Programminfos vom 08.05.2020 bis 12.05.2020

75 Jahre Kriegsende

Eigentlich hätte es jetzt auch in Kassel zahlreiche öffentliche Veranstaltungen zum 75. Jahrestag des Kriegsendes in Europa geben sollen – leider wurden sie allesamt vom Virus verspeist. Glücklicherweise verfügt das Freie Radio über ein umfangreiches Archiv mit Vorträgen, Diskussionen und sonstigen Beiträgen aller Art, auf das nun zurückgegriffen werden kann. Zum Jahrestag am 8. Mai senden wir einen Vortrag von Dr. Ulrich Schneider aus dem Jahr 2000, in dem er sich mit der Situation in Kassel und Nordhessen zum Kriegsende befaßt.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 8. Mai 2020, 18 Uhr**

Wiedervereinigung des Jahres: Tresenlesen

Auch wenn die (West)deutschen mit Wiedervereinigungen ihre traurigen Erfahrungen machen mußten, so sollte man Ereignisse dieser Art nicht pauschal verteufeln. Über eine ebenso erfreuliche wie unerwartete Reunion durften sich die Kabarettfreunde kürzlich freuen: Tresenlesen, das legendäre Duo aus dem Ruhrpott, das in den 90er Jahren die Lesebühnen-Tradition mitbegründete und zu den Pionieren der Komischen Literatur gehört, hat sich kürzlich wieder zusammengetan – nach 20 Jahren. Jochen Malmsheimer und Frank Goosen, die im Jahr 2000 ihre Zusammenarbeit beendeten und jeweils erfolgreiche Solokarrieren starteten, trafen sich am Ostersamstag auf einer Theaterbühne in Bochum und präsentierten dem umständehalber nur virtuell vorhandenen Publikum alte und neue Texte. Und es funktionierte: Die alte Magie war wieder da, die Chemie stimmte, die Interaktion klappte wie in alten Zeiten. Steht nur zu hoffen, daß dies kein einmaliges Ereignis bleibt, sondern daß die beiden Kabarett-Titanen weiterhin gemeinsam ihr Publikum begeistern – vielleicht auch mit einem neuen Bühnenprogramm, sobald es die äußeren Umstände wieder zulassen.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 8. Mai 2020, 22 Uhr**

Country-Rock mit den Everly Brothers

Sicher, die Everly Brothers waren eigentlich immer irgendwie „country“. Sie entstammten einer Südstaaten-Musikerfamilie, die schon in den 40er und 50er Jahren auf diversen Country-Radiostationen zu hören war, und auch die beiden Brüder Don und Phil durften bereits in Kindertagen ans Mikro und ihren später weltberühmten zweistimmigen Harmoniegesang zum besten geben. Auch mit Beginn ihrer großen Karriere hatten die beiden Goldkehlchen deutlich mehr Bezüge zur Country Music als zum Rock’n’Roll, dem sie aus marktstrategischen Gründen offiziell zugerechnet wurden. Ihre musikalischen Wurzeln lagen ganz eindeutig im klassischen Close-Harmony-Gesang von Country-Pionieren wie den Blue Sky Boys oder den Louvin Brothers.
Nach mehreren Jahren des Erfolgs und nach etlichen Mega-Hits wie „Bye Bye Love“ oder „All I Have To Do Is Dream“ war die ganz große Ära der Everlys ab etwa Mitte der 60er

Jahre vorbei – sie wurden, wie so viele ihrer amerikanischen Kollegen, von der britischen Beat-Invasion förmlich hinweggefegt. In dieser Situation besannen sich Don und Phil Everly ihrer musikalischen Wurzeln und wandten sich wieder stärker der Country Music zu. Drei der Alben, die zwischen 1966 und 1968 erschienen sind und die eine Brücke zwischen traditionellen Country-Klängen und dem psychedelischen Rock der 60er schlagen, wurden jüngst im Rahmen einer Dreifach-CD wiederveröffentlicht. Wir stellen die Edition vor.

- **Sendetermin: „Country Classics“, Samstag, 9. Mai 2020, 18 Uhr**

Sänger/Komponist Pete Lincoln

Pete Lincoln ist aktuell sowohl als Solokünstler als auch als Mitglieder der Band FRONTM3N unterwegs, und er hat bereits mit unzähligen namhaften Künstlern Studio und Bühne geteilt. Von 1996 bis 2006 war er Sänger bei Sailor, danach von 2006 bis Mai 2019 Sänger bei The Sweet. Ansonsten hat er im Laufe seiner Karriere als Gitarrist und Sänger mit prominenten Künstlern wie z.B. Sir Cliff Richard, Tina Turner, Shakin' Stevens oder Dannii Minogue zusammengearbeitet.
Aus der Zeit bei Cliff Richard entstand eine gute Freundschaft mit zwei Musiker-Kollegen, mit denen Pete vor knapp vier Jahren sein neustes Projekt namens „FRONTM3N“ an den Start gebracht hat. Die Band besteht aus ihm, Peter Howarth (bekannt von The Hollies) und Mick Wilson (bekannt von 10cc). Die drei bringen zusammen einzigartige Akustikversionen der Hits von The Sweet, den Hollies und 10cc und noch vieles mehr auf die Bühne; dazu kommen eigene Songs mit dem ganz speziellen FRONTM3N-Charme.
Auch solo hat Pete einiges zu bieten, denn da hat er mit „Under Cover“, „Soul Searching“ und „Heartbeat“ bereits drei Soloalben herausgebracht. Solo kann man ihn bei seinen Konzerten als menschliche Jukebox erleben, der auf Zuruf mit Gitarre so gut wie alles singen kann.
In der Langen Rille bringen wir euch daher einen dreistündigen Querschnitt durch das weit gefächerte Talent von Pete mit seinen verschiedenen musikalischen Projekten von Sailor über The Sweet bis FRONTM3N sowie seine Solo-Titel und noch einige Überraschungen. Darüber hinaus kommt natürlich auch der Künstler selbst zu Wort und erklärt einiges zu FRONTM3N, lustigen Höhepunkten seiner Musikkarriere und der aktuellen Situation.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 9. Mai 2020, 21 Uhr**
- **Wiederholung: Sonntag, 10. Mai 2020, 13 Uhr.**

Der Jazzposaunist Miff Mole, Teil 1

Wohl einer der besten Jazzposaunisten der 20er Jahre war Irving Milfred “Miff“ Mole (11.3.98 Roosevelt/ Long Island - 29.4.61 New York).
Er begann seine Jazzkarriere bei den Original Memphis Five (OM 5), einer typischen Fünfergruppe des frühen Jazz, schon vor 1920, also im ersten Gefolge des bahnbrechenden Pionierjazz der Original Dixieland Jazz Band. Als Kind hatte er Geige und Klavier gelernt und in der Jugend als Stummfilmpianist gearbeitet. Nachdem er zwei Jahre lang als Posaunist aufgetreten war, wurde er zu einem der Gründer der OM 5. Auch beim „Vielaufnehmer“ Sam Lanin und bei der Jazzband von Abe Lyman fand sich Mole als Studiomusiker im Personal - neben der Mitarbeit in weiteren Studiogruppen. Über ein Engagement bei einer

Rundfunkformation des Jazzbandleaders Roger Wolfe Kahn kam Mole zu einer neunjährigen Anstellung als Studiomusiker bei der NBC. Danach arbeitete er auf dem Gebiet der klassischen Musik, kam aber 1938 zur Tanzmusik zurück und spielte bei Paul Whiteman, um schließlich ab 1940 mit Eddie Condon zu musizieren. 1942/43 war er erneut bei der NBC unter Vertrag, danach spielte er bei Benny Goodman, arbeitete aber weiter auch mit Condon zusammen. Ab 1943 hatte er auch wieder eine eigene Kapelle, die „Nicksieland Band“, die im New Yorker „Nick‘s Greenwich Village Nightclub“ auftrat. Ab 1948 gastierte er als Mitglied der Band von Muggsy Spanier mit dieser in vielen kleinen Clubs. In den 50ern fand man ihn weiterhin in diesem Umfeld; er spielte nun mit verschiedenen Besetzungen. Ende der 50er Jahre war er aktiv in der Dixieland-Szene des „Big Apple“, als er erkrankte und nach mehreren Operationen nicht mehr auftreten konnte. Wie oben erwähnt, starb er 1961.
Zu einem Leitstern für die nachfolgenden Generationen der Jazzwelt (und nach den Aussagen von Red Nichols wie auch Bix Beiderbecke auch für seine Zeitgenossen) wurde Mole durch die Zusammenarbeit mit dem Trompeter Red Nichols bei den „Five Pennies“ ab Mitte der 20er und den von dieser Gruppe mitgeprägten New-York-Stil. Entsprechend ist Nichols bei den ersten Aufnahmen Moles unter eigenem Namen mit von der Partie („Miff Mole’s Molers“ oder „Miff Mole and his little Molers“).
Diese für die OKeh-Schallplatte eingespielten (und in Europa auf den diversen Marken des Lindström-Konzerns herausgebrachten) Aufnahmen sind Thema unserer Sendung.
Der zeitliche Rahmen erstreckt sich dabei von 1927 bis 1930.
Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 10. Mai 2020, 17 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 11. Mai 2020, 9 Uhr**

Programminfos vom 30.04.2020 bis 07.05.2020

Spielzeitpressekonferenz des Kasseler Staatstheaters

Das Staatstheater ist zu – wie fast alle anderen Veranstaltungsorte auch. Wie lange dieser Zustand anhält, weiß niemand. Trotzdem blicken die Verantwortlichen optimistisch in die Zukunft und präsentierten in dieser Wochen den Spielplan für die Theatersaison 2020/21, die im Herbst starten soll. Die Theaterfreunde erwartet – wie üblich – eine Mischung aus Klassikern und aktuellen Stücken, sowohl in der Oper als auch im Schauspiel und im Tanztheater. Weitere Termine wie Symphoniekonzerte und Kinder- und Jugendprojekte runden das Angebot ab. Ob der Spielplan in der vorgesehenen Form umgesetzt werden kann, wird sich zeigen – Intendant Thomas Bockelmann verspricht jedenfalls, in seiner letzten Spielzeit als Chef des Kasseler Staatstheaters alles in seiner Macht stehende zu tun, um dem Publikum eine spannende und erkenntnisreiche Theatersaison präsentieren zu können.
Wir senden Auszüge aus der Spielzeitpressekonferenz.

- **Sendetermin: „Themenwechsel spezial“, Freitag, 1. Mai 2020, 17 Uhr**

Radio in Zeiten der Seuche

Das FRK präsentiert vorläufig jeden Samstag ab 19 Uhr live Infos, Interviews und Musik zur aktuellen Lage. Insbesondere der lokale und regionale Blickwinkel steht im Vordergrund. In dieser Ausgabe senden wir den letzten Teil des dreiteiligen Features "Grenzenlos solidarisch

statt isoliert und egoistisch - Antworten aus Kassel auf die soziale Frage in Zeiten von Corona". In dieser Reihe werden Initiativen präsentiert, die während der Pandemie Mut machen und zeigen, daß eine solidarische Welt möglich ist. Die gesamte Serie ist bereits jetzt als Podcast unter „hearthis.at/zwischenfunken“ zu finden. Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Frage wie wir in den Zeiten Pandemie sorgsam sein können und was die Sorge mit der Utopie für eine bessere Welt zu tun hat. Dabei gibt es u.a. ein Interview mit der "Aidshilfe Kassel" zum Umgang mit psychischen Belastungen.

- **Sendetermin: „Seuchenfunk“, Samstag, 2. Mai 2020, 19 Uhr**

Zum Tod von John Prine, Folge 3

Der großartige amerikanische Singer/Songwriter John Prine aus Chicago ist tot.
John Prine (+ 1947) begann seine musikalische Laufbahn Ende der 1960er Jahre als Folksänger in Chicago. Über einen Freund, den Songwriter Steve Goodman ("City of New Orleans"), machte er die Bekanntschaft mit Kris Kristofferson ("Me & Bobby Mc Gee") und Paul Anka, die ihm 1971 einen Vertrag beim Atlantic-Label verschafften. Prines frühe Alben waren keine kommerziellen Erfolge, aber sie brachten ihm Anerkennung in der Szene. In zunehmendem Maße griffen arrivierte Country- und Folk-Sänger auf seine Songs zurück. 1975 wurde erstmals ein halbwegs erfolgreiches Album veröffentlicht, „Common Sense“. Dennoch verlor John Prine einige Zeit später seinen Plattenvertrag. Kurzerhand gründete er 1981 gemeinsam mit seinem Manager Al Bunetta sein eigenes Label, Oh Boy Records. 1991 wurde „The Missing Years“ eingespielt, das mehr als 500.000 Mal verkauft wurde und Prine einen Grammy einbrachte. Zahlreiche Stars der Country-Szene wirkten bei der Produktion dieses Albums mit. 1995 veröffentlichte er das Album „Lost Dogs and Mixed Blessings“, welches wieder für einen Grammy nominiert wurde. 2003 erhielt John Prine den “Lifetime Achievement Award for Contribution to Songwriting” von BBC Radio 2, und er wurde in die Nashville Music Hall of Fame aufgenommen. 2005 veröffentlichte er sein erstes Album seit 1997: „Fair and Square“, mit Songs wie „Safety Joe“ über die Risiken im Leben eines Mannes, und „Some Humans Ain’t Human“, ein Protestlied über die dunkle Seite der menschlichen Natur, das einen kurzen Überblick über die Politik von George W. Bush im Irak vermittelt. Das Album gewann im Folgejahr den Grammy für „The Best Contemporary Folk Album“, Prine wurde zudem als Künstler des Jahres ausgezeichnet. Der Rolling Stone listete Prine 2015 unter den 100 besten Songwritern aller Zeiten.
Ende 1997 wurde bei Prine ein Adenokarzinom im rechten Halsbereich diagnostiziert. Im Januar 1998 wurden der Tumor und ein Teil des Halses chirurgisch entfernt. Anschließend mußte er sich noch einer sechswöchigen Strahlentherapie unterziehen. Im November 2013 gab Prine bekannt, daß bei ihm ein Plattenepithelkarzinom diagnostiziert wurde. Er starb in der Vorwoche, am 7. April 2020, an den Folgen einer SARS-CoV-2-Infektion im Vanderbilt University Medical Center in Nashville.
Auswahl und Moderation: Wolf Silaff.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 2. Mai 2020, 21 Uhr**

Otto Reutter zum 150. Geburtstag

Am 24. April, also Freitag letzter Woche, wäre Otto Reutter 150 Jahre alt geworden.
Die für den darauffolgenden Sonntag vorgesehene Sendung entfiel leider durch eine technische Panne. Wir bringen die Ausgabe daher eine Woche später und bitten dies zu entschuldigen.
Geboren wurde Reutter als Otto Pfützenreuter in Gardelegen. Schon in der Jugend zog es den für eine Kaufmannslehre vorgesehenen Sohn eines Handlungsreisenden zur Bühne.
Mehr als 1000 Couplets schrieb er von kurz vor der Jahrhundertwende bis zu seinem frühen Tode im Jahre 1931, etwa 500 davon nahm er selbst auf Walze oder Schallplatte auf.
Viele seiner Texte lieferten sprichwörtlich gewordene Formulierungen.
Otto Reutters Kabarett- und Plattenkarriere ist ein Spiegelbild seiner Epoche - von der Kaiserzeit bis zur Endphase der Weimarer Republik. Mit den in unserer Sendung gebrachten Platten läßt sich dies hoffentlich wenigstens ansatzweise nachvollziehen.
Durchs Programm führen Thomas Sosna und Michael Rolf.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 3. Mai 2020, 17 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 4. Mai 2020, 9 Uhr**

Musiktaxi: Corontäne-Spezial - die 3te

Keine Live-Konzerte mehr bis Ende August wegen Corona? Nicht ganz! Ein paar findige Organisatoren haben eine Möglichkeit gefunden, das zu umgehen: Das Autokino - und das nicht nur um Filme zu zeigen. Auch Comedians, Bands und sogar Festivalteams haben dieses Format für sich entdeckt. Wer genau - das erzählt euch Chrissy in dieser Ausgabe vom Musiktaxi. Dazu gibt‘s wie immer den passenden Soundtrack und noch einige weitere Corona-News von Bands und Festivals.

- **Sendetermin: „Musiktaxi“, Montag, 4. Mai 2020, 17 Uhr**

Garnet Rogers: "The Outside Track"

Diesmal präsentiert der Lonesome Traveler Folk Sounds aus Kanada mit Garnet Rogers, dem jüngeren Bruder der Legende Stan Rogers aus Nova Scotia. Garnet wurde zwar in Ontario geboren, die Familie hatte jedoch Wurzeln in den "Maritimes", den ostkanadischen Atlantikprovinzen. Und genau dort hatten die Brüder die Wurzeln ihrer Folk Music aufgesogen. Nach dem tragischen Tod seines berühmten Bruders (nach Absturz im Flugzeug verbrannt) begann Garnet seine professionelle Karriere als Singer/Songwriter, schrieb eigene Stücke und bearbeitete Angefangenes von Stan. Im Lauf der Zeit ist daraus eine ansehnliche, unbedingt hörenswerte Liste eigener Alben entstanden. Garnet Rogers ist längst ein gefragter Künstler, für den die Folkies auch längere Anreisen (Kanada ist quasi ein Subkontinent) gerne in Kauf nehmen. Das alljährliche "Stan Fest" dort ist mittlerweile zum internationalen Folk-Magneten avanciert. Und Garnet Rogers ist längst zu einem Highlight geworden. Heute ist hier sein 1986er Album "The Outside Track" (Snow Goose Songs) zu hören.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 3. Mai 2020, 19 Uhr**

Humor hier, da - und im Porno

Jeder lacht mal gerne. Aber was bringt einen eigentlich dazu? Die Zwischenzeit-Redaktion geht auf die Suche nach verschiedenen Facetten des Humors. Zur Sprache kommt u.a. Humor in Witzen und im Kabarett. Außerdem wendet sich die Redaktion einem weniger besprochenen Bereich der Komik zu: dem Humor im Porno. Über dieses Thema berichtet die Kultur- und Literaturwissenschaftlerin Madita Oemin. Außerdem berichtet uns Aysel Özdilek von einer „Sexploitation“-Welle im türkischen Kino von 1974-1980.

- **Sendetermin: „Zwischenzeit“, Dienstag, 5. Mai 2020, 18 Uhr**

US-Smallband-Swing (1934 bis 1937)

Das ist einmal mehr Thema im „Tanzparkett“.
Eine Stunde Musik aus der Zeit, in der die damals aktuelle Spielart des Jazz rund um die Welt auf fruchtbaren Boden fiel - nie wieder fand eine neue Stilrichtung des Jazz derartige Verbreitung und Beliebtheit beim allgemeinen Publikum. Kein Wunder, denn der Swing war (und ist) Tanzmusik par excellence.
Vieles von dem, was im Jazz später kam, war ausschließlich mit dem Kopf ergrübelt und für den Kopf gedacht, ging aber nicht mehr in die Beine ... Einige Experten späterer Jahre zählen daher auch den Swing gar nicht zum Jazz, weil sie den Jazzbegriff nur auf dem Laien weitgehend unverständliche Kunstmusik angewandt sehen wollen, nicht aber auf tanzbare Klänge, die sich dem Publikum erschließen.
Tanzbares im Swingrhythmus gibt es durchaus auch heute noch zu hören, aber leider oft in der erstarrten Las-Vegas-Form der 50er und 60er Jahre. Von Verirrungen wie dem sog. „Elektro-Swing“ wollen wir lieber schweigen - entweder es ist elektrisch oder es swingt, um es sinngemäß mit Paul Kuhn zu sagen ...
Hier hören Sie das Original - von Originalplatten aus der Zeit von 1934 bis 1937.
Mit von der Partie sind in dieser Sendung Jimmy McPartland, Louis Prima, Raymond Scott, The Travelers, Tempo King and his Kings of Tempo, Red McKenzie and his Rhythm Kings, Sharkey and his Sharks of Rhythm, Tommy Dorsey and his Clambake Seven sowie Zutty and his Band.
Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 6. Mai 2020, 21 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 7. Mai 2020, 13 Uhr**

Programminfos vom 23.04.2020 bis 27.04.2020

„Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten“

Warum es so schwer ist, über Rassismus zu sprechen - Alice Hasters beschreibt, was es bedeutet, heute als Schwarze Frau in Deutschland zu leben. "Aber wo kommst du wirklich her?", "Darf ich deine Haare anfassen?" und "Schokobabys sind so niedlich" - rassistische

Gedanken sitzen tief. Darüber müssen wir reden. Alice Hasters beschreibt, warum nicht nur Skinheads mit Springerstiefeln Rassisten sein können, was man gegen eigene blinde Flecken tut und wie ein offener Umgang miteinander aussieht. Wir senden eine Veranstaltung der Brencher Buchhandlung, die Anfang März in der Christuskirche stattfand.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 24. April 2020, 18 Uhr**

Ausnahmezustand

In Zeiten ansteigender Hysterie stellt Florian Schroeder die Fragen, auf die es heute wirklich ankommt: Wie kommt das Böse in die Welt? Oder war es schon immer da? Und wie kriegen wir es da wieder raus? Wie nahe Gut und Böse, Liebe und Haß, Freund und Feind beieinander liegen weiß jeder, der einmal morgens um sieben am Straßenverkehr teilgenommen hat.
Ist Folter in Ordnung, solange es die Richtigen trifft? Kann ein selbstfahrendes Auto eine moralische Entscheidung treffen? Wer entscheidet, ob ein Mensch Psychopath oder Millionär wird? Oder ist das vielleicht am Ende dasselbe? Wir wollten sein wie Gott und jetzt haben wir den Salat. Aber mit veganem Dressing! Florian Schroeder spannt in seinem neuen Programm den Bogen von großer Weltpolitik bis zur Kücheninsel am Prenzlauer Berg. Warum der böse Egoismus gut ist, wieso wir alle Betrüger sind und warum Kontrolle gut, Vertrauen aber viel besser ist.
Ein Abend im Ausnahmezustand: Alles ist erlaubt! Politisch, philosophisch, anarchisch. Als Kabarettfan gehört man sowieso zu den Guten: schön, gebildet und immer auf der richtigen Seite. Erwartet alles, aber keine einfachen Antworten. Schließlich steckt der Teufel im Detail. Und nur im Kabarett gilt: Erst wenn es richtig böse ist, ist es wirklich gut.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 24. April 2020, 22 Uhr**

Aktuelles aus der Quarantäne

Radio in Zeiten der Seuche – das FRK präsentiert vorläufig jeden Samstag ab 19 Uhr live Infos, Interviews und Musik zur aktuellen Lage. Insbesondere der lokale und regionale Blickwinkel steht im Vordergrund. In dieser Ausgabe präsentieren wir u.a. ein Interview mit der Leiterin des Kasseler Gesundheitsamts, Dr. Karin Müller, und den zweiten Teil des dreiteiligen Features "Grenzenlos solidarisch statt isoliert und egoistisch - Antworten aus Kassel auf die soziale Frage in Zeiten von Corona". In dieser Reihe werden Initiativen präsentiert, die während der Pandemie Mut machen und zeigen, daß eine solidarische Welt möglich ist. Die gesamte Serie ist bereits jetzt als Podcast unter „hearthis.at/zwischenfunken“ zu finden. Teil 2 dreht sich um Asyl und Migration in Zeiten von Corona. Dazu gibt es u.a. ein Interview mit der "Seebrücke Kassel".

- **Sendetermin: „Seuchenfunk“, Samstag, 25. April 2020, 19 Uhr**

Warum denn so ernst? - Das Böse im Film

Egal ob der Joker, Hannibal Lecter oder Darth Vader - Filmschurken sind faszinierend, oft sogar mehr als die eigentlichen Helden. Aber woran liegt das eigentlich? Über diese und weitere Fragen unterhält sich die Zwischenzeit-Redaktion mit Steffen Haubner. Er ist der Autor des Buchs „Wecke den Joker in dir“. Darin analysiert er die bekanntesten Bösewichte der Filmgeschichte, deren Motivationen und Hintergründe oder besser gesagt: Abgründe. Und neben vielen Filmfakten erklärt er im Interview, daß sich von Filmbösewichten sogar etwas lernen läßt.

- **Sendetermin: „Zwischenzeit extra“, Sonntag, 26. April 2020, 16 Uhr**

Illegal Smile

Der Lonesome Traveler widmet diese Folge einem liebenswert-verrückten und zugleich unbedingt lebensbejahenden Ex-Folkie und Multiinstrumentalisten aus Toronto/Kanada: Thom Hartman (+ 1981).
Dieser quirlige Typ brachte ihn erstmals in Berührung mit dem großen "Storyteller" John Prine aus Chicago, den wir eingangs mit zwei Klassikern aus den 80ern hören ("Illegal Smile" / "Sam Stone").
Der großartige John Prine ist längst einer der ganz Großen in der amerikanischen Singer/Songwriter-Szene, selbst Bob Dylan verehrt ihn. Er hat reihenweise Geschichten aus dem amerikanischen Alltag geschrieben - präzise beobachtet, tiefgründig und gelegentlich doppeldeutig, leicht satirisch erzählt, oft auf mehreren Ebenen gleichzeitig; nie jedoch ohne optimistisches Augenzwinkern. Auch zu schwierigen Thematiken. Eine Kunst.
Leider ist der mit Grammys ausgezeichnete ausgezeichnete John Prine Anfang diesen Monats (+ 7. April 2020) zu einem weiteren Corona-Opfer geworden - nachdem er bereits zwei vorherige Krebsleiden überstanden hatte.
Seine Witwe Fiona hat Präsident Trump in den „sozialen Netzwerken“ deutlich für seine Informationspolitik und zögerlichen Krisen-Aktionen angeklagt und große internationale Unterstützung im Internet gefunden.
In liebevoller Erinnerung an Thom Hartman spielt der Lonesome Traveler gerne auch mal wieder Musik von einer Folk-Rock-Band aus Neufundland/Kanada: Figgy Duff aus St. John´s. Plus Stan Rogers aus Halifax/N.S.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 26. April 2020, 19 Uhr**

Der Jazzposaunist Miff Mole, Teil 1

Wohl einer der besten Jazzposaunisten der 20er Jahre war Irving Milfred “Miff“ Mole (11.3.98 Roosevelt/ Long Island - 29.4.61 New York).
Er begann seine Jazzkarriere bei den Original Memphis Five (OM 5), einer typischen Fünfergruppe des frühen Jazz, schon vor 1920, also im ersten Gefolge des bahnbrechenden Pionierjazz der Original Dixieland Jazz Band. Als Kind hatte er Geige und Klavier gelernt und in der Jugend als Stummfilmpianist gearbeitet. Nachdem er zwei Jahre lang als Posaunist aufgetreten war, wurde er zu einem der Gründer der OM 5. Auch beim „Vielaufnehmer“ Sam Lanin und bei der Jazzband von Abe Lyman fand sich Mole als Studiomusiker im Personal - neben der Mitarbeit in weiteren Studiogruppen. Über ein Engagement bei einer

Rundfunkformation des Jazzbandleaders Roger Wolfe Kahn kam Mole zu einer neunjährigen Anstellung als Studiomusiker bei der NBC. Danach arbeitete er auf dem Gebiet der klassischen Musik, kam aber 1938 zur Tanzmusik zurück und spielte bei Paul Whiteman, um schließlich ab 1940 mit Eddie Condon zu musizieren. 1942/43 war er erneut bei der NBC unter Vertrag, danach spielte er bei Benny Goodman, arbeitete aber weiter auch mit Condon zusammen. Ab 1943 hatte er auch wieder eine eigene Kapelle, die „Nicksieland Band“, die im New Yorker „Nick‘s Greenwich Village Nightclub“ auftrat. Ab 1948 gastierte er als Mitglied der Band von Muggsy Spanier mit dieser in vielen kleinen Clubs. In den 50ern fand man ihn weiterhin in diesem Umfeld; er spielte nun mit verschiedenen Besetzungen. Ende der 50er Jahre war er aktiv in der Dixieland-Szene des „Big Apple“, als er erkrankte und nach mehreren Operationen nicht mehr auftreten konnte. Wie oben erwähnt, starb er 1961.
Zu einem Leitstern für die nachfolgenden Generationen der Jazzwelt (und nach den Aussagen von Red Nichols wie auch Bix Beiderbecke auch für seine Zeitgenossen) wurde Mole durch die Zusammenarbeit mit dem Trompeter Red Nichols bei den „Five Pennies“ ab Mitte der 20er und den von dieser Gruppe mitgeprägten New-York-Stil. Entsprechend ist Nichols bei den ersten Aufnahmen Moles unter eigenem Namen mit von der Partie („Miff Mole’s Molers“ oder „Miff Mole and his little Molers“).
Diese für die OKeh-Schallplatte eingespielten (und in Europa auf den diversen Marken des Lindström-Konzerns herausgebrachten) Aufnahmen sind Thema unserer Sendung.
Der zeitliche Rahmen erstreckt sich dabei von 1927 bis 1930.
Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 26. April 2020, 17 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 27. April 2020, 9 Uhr**

Otto Reutter zum 150. Geburtstag

Wie konnten wir das nur übersehen?

Am 24. April, also Freitag dieser Woche, wäre Otto Reutter 150 Jahre alt geworden.

Geboren wurde er als Otto Pfützenreuter in Gardelegen. Schon in der Jugend zog es den für eine Kaufmannslehre vorgesehenen Sohn eines Handlungsreisenden zur Bühne.

Mehr als 1000 Couplets schrieb er von kurz vor der Jahrhundertwende bis zu seinem frühen Tode im Jahre 1931, etwa 500 davon nahm er selbst auf Walze oder Schallplatte auf.
Viele seiner Texte lieferten sprichwörtlich gewordene Formulierungen.

Otto Reutters Kabarett- und Plattenkarriere ist ein Spiegelbild seiner Epoche - von der Kaiserzeit bis zur Endphase der Weimarer Republik. Mit den in unserer Sendung gebrachten Platten läßt sich dies hoffentlich wenigstens ansatzweise nachvollziehen.

Durchs Programm führen Thomas Sosna und Michael Rolf.

Die für diesen Termin angekündigte Sendung mit Miff Mole bringen wir voraussichtlich nächste Woche.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, VERSCHOBEN auf Sonntag, 03. Mai 2020, 17 Uhr**

- **Wiederholung: Montag, 04. Mai, 9 Uhr**

Programminfos vom 17.04.2020 bis 23.04.2020

Reichskriegertage in Kassel

Eigentlich sind sie nur eine Fußnote in der Geschichte Kassels: die Reichskriegertage, die in den 30er Jahren hier stattfanden. Der Vortrag von Dr. Bettina Dodenhoeft behandelt die Bemühungen der Kasseler Politiker, die Reichskriegertage für ihre Stadt zu gewinnen, sowie die Geschichte und die Auswirkung dieser Veranstaltungen auf die Stadt und ihre Bewohner.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 17. April 2020, 18 Uhr**

Aktuelles aus der Quarantäne

Radio in Zeiten der Seuche – das FRK präsentiert vorläufig jeden Samstag ab 19 Uhr live Infos, Interviews und Musik zur aktuellen Lage. Insbesondere der lokale und regionale Blickwinkel steht im Vordergrund. In dieser Ausgabe präsentieren wir den ersten Teil des dreiteiligen Features "Grenzenlos solidarisch statt isoliert und egoistisch - Antworten aus Kassel auf die soziale Frage in Zeiten von Corona". In dieser Reihe werden Initiativen präsentiert, die während der Pandemie Mut machen und zeigen, dasßeine solidarische Welt möglich ist. Die beiden folgenden Teile werden in den kommenden Wochen ausgestrahlt. Die gesamte Serie ist aber bereits jetzt als Podcast unter dem Namen „Zwischenfunken“ zu finden. In Teil 1 gibt es u.a. Interviews mit der "Tagesaufenthaltsstätte Panama" zur Frage wie Wohnungslose Quarantäne machen können, sowie den "Fahrenden Ärzten" zum Thema Sprechstunden für Menschen ohne Krankenversicherung.

- **Sendetermin: „Seuchenfunk“, 18. April 2020, 19 Uhr**

Zum Tod von John Prine, Folge 2

Der großartige amerikanische Singer/Songwriter John Prine aus Chicago ist tot.
John Prine (+ 1947) begann seine musikalische Laufbahn Ende der 1960er Jahre als Folksänger in Chicago. Über einen Freund, den Songwriter Steve Goodman ("City of New Orleans"), machte er die Bekanntschaft mit Kris Kristofferson ("Me & Bobby Mc Gee") und Paul Anka, die ihm 1971 einen Vertrag beim Atlantic-Label verschafften. Prines frühe Alben waren keine kommerziellen Erfolge, aber sie brachten ihm Anerkennung in der Szene. In zunehmendem Maße griffen arrivierte Country- und Folk-Sänger auf seine Songs zurück. 1975 wurde erstmals ein halbwegs erfolgreiches Album veröffentlicht, „Common Sense“. Dennoch verlor John Prine einige Zeit später seinen Plattenvertrag. Kurzerhand gründete er 1981 gemeinsam mit seinem Manager Al Bunetta sein eigenes Label, Oh Boy Records. 1991 wurde „The Missing Years“ eingespielt, das mehr als 500.000 Mal verkauft wurde und Prine einen Grammy einbrachte. Zahlreiche Stars der Country-Szene wirkten bei der Produktion

dieses Albums mit. 1995 veröffentlichte er das Album „Lost Dogs and Mixed Blessings“, welches wieder für einen Grammy nominiert wurde. 2003 erhielt John Prine den “Lifetime Achievement Award for Contribution to Songwriting” von BBC Radio 2, und er wurde in die Nashville Music Hall of Fame aufgenommen. 2005 veröffentlichte er sein erstes Album seit 1997: „Fair and Square“, mit Songs wie „Safety Joe“ über die Risiken im Leben eines Mannes, und „Some Humans Ain’t Human“, ein Protestlied über die dunkle Seite der menschlichen Natur, das einen kurzen Überblick über die Politik von George W. Bush im Irak vermittelt. Das Album gewann im Folgejahr den Grammy für „The Best Contemporary Folk Album“, Prine wurde zudem als Künstler des Jahres ausgezeichnet. Der Rolling Stone listete Prine 2015 unter den 100 besten Songwritern aller Zeiten.
Ende 1997 wurde bei Prine ein Adenokarzinom im rechten Halsbereich diagnostiziert. Im Januar 1998 wurden der Tumor und ein Teil des Halses chirurgisch entfernt. Anschließend mußte er sich noch einer sechswöchigen Strahlentherapie unterziehen. Im November 2013 gab Prine bekannt, daß bei ihm ein Plattenepithelkarzinom diagnostiziert wurde. Er starb in der Vorwoche, am 7. April 2020, an den Folgen einer SARS-CoV-2-Infektion im Vanderbilt University Medical Center in Nashville.
Auswahl und Moderation: Wolf Silaff.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 18. April 2020, 21 Uhr**

Notizen für die Ewigkeit – Interview mit Joab Nist, dem Betreiber des Blogs „Notes of Berlin“

Seit 2010 dokumentiert Joab Nist täglich auf www.notesofberlin.com die kuriosesten Notizen aus den Straßen Berlins. Mit bis zu einer Million Seitenaufrufen pro Monat gehört sein Blog zu den bekanntesten Deutschlands. Im Interview erzählt er uns über unterhaltsame, kreative und kryptische Zettel-Highlights aus dem Straßenalltag der Hauptstadt. Dabei ist vom Nachbarschaftsstreit über dem Fahrraddiebstahl bis zur großen Liebe alles dabei - und nebenbei bekommt man einen faszinierenden Einblick in Deutschlands Hauptstadt. Getreu dem Motto: Dit is Berlin.

- **Sendetermin: „Zwischenzeit“, Sonntag, 19. April 2020, 16 Uhr**

Endlich mal was Eigenes

Der aus Kassel stammende Musiker Helmut „Freiherr“ von Krieglstein spielt Songs aus seinen CDs „7 Jahre“ und „Berühmt werden wir alle nicht mehr....Oder?“

- **Sendetermin: Sonntag, 19. April 2020, 18 Uhr**

While My Pedal Steel Guitar Gently Weeps

In dieser Country-Rock-Folge geht es um ein allseits geschätztes Begleit- und Soloinstrument: Die Pedal Steel Guitar, die auf eine interessante Entwicklungsgeschichte seit den 1930er Jahren bis in die Gegenwart zurückblickt. Wir bleiben allerdings nicht bei den Pionieren wie Leo Fender, Adolph Rickenbacker und Paul Bigsby stehen. Zu hören sind u.a. Country-Rock-Bands aus den 70ern wie die New Riders of the Purple Sage (mit dem kürzlich verstorbenen Buddy Cage an der Steel), Pure Prairie League (Steel: John Call) sowie der Studio-Steeler Jeff Newman zusammen mit Dobro Master Mike Auldridge (+2012) von Seldom Scene, Country Gentlemen, Chesapeake.
Seit der Entwicklung der E-Gitarre beschränkt sich die Anwendung der Pedal-Steel-Gitarre hauptsächlich auf den Bereich der Country-Musik, wo sie auch heute noch weit verbreitet ist. Aber auch in Jazz und Blues finden Pedal-Steel-Gitarren immer wieder Verwendung. Zudem wird das Instrument gelegentlich in der Rockmusik eingesetzt, so zum Beispiel von David Gilmour (Pink Floyd), Don Felder (Eagles) und auch von Ron Wood bei den Rolling Stones.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 19. April 2020, 19 Uhr**

wavelike-Retrospektive

Beim Stöbern durch die „Liste der üblichen verdächtigen Netlabels“ stellte frei² dieser Tage fest, dass das Netlabel Wavelike nicht nur seit längerer Zeit nichts mehr veröffentlicht hat, sondern nur noch im Internet Archive existiert. Nachdem wir immer wieder gerne „auf dieser Welle gesurft“ sind, setzen wir dem nun mehr ehemaligen Netlabel ein angemessenes Denkmal in Form einer Sendung im Nachtprogramm des Freien Radios Kassel. Neben Beiträgen aus dem März und Anfang April 2020 wird auch ein speziell für das FRK-Nachtprogramm gemixtes DJ-Set mit Musik des Netlabels gespielt.
Alle Playlists und weiteren Informationen zu den Beiträgen dieser Sendung sind im Internet zu finden unter https://freihoch2.de/nachtschleife

- **Sendetermin: „Nachtprogramm“, jeden Dienstag, ab 21. April 2020, 1 Uhr**

Ist das Kunst oder kann das weg?

2015 stellte die Londoner Dulwich Picture Gallery ihre Besucher auf die Probe. Statt des 1769 entstandenen Ölgemäldes „Porträt einer jungen Frau“ von Jean-Honoré Fragonard hängte sie eine für gerade einmal siebzig Pfund angefertigte Fälschung auf. Das Publikum war eingeladen, das fingierte Kunstwerk unter den Exponaten ausfindig zu machen. Das Ergebnis war erstaunlich: Zum einen erkannten gerade einmal zehn Prozent die Täuschung – zum anderen vervierfachten sich die Besucherzahlen.
Dieses Beispiel zeigt eindeutig: Kunstfälschungen und das Interesse an ihnen haben Hochkonjunktur. Für den globalisierten Kunstbetrieb aber sind sie zur Herausforderung geworden. Massenhafte Fälschungen erzeugen nicht nur erheblichen finanziellen Schaden, sie führen auch immer wieder Museen und die Forschung auf peinliche Irrwege. Über berühmte Kunstfälscher, das systematische Problem von Fälschungen und wie der Kunstmarkt und Verbraucher sich besser gegen diese schützen können, berichtet uns Hubertus Butin, der Autor des Buchs „Kunstfälschung - Das betrügliche Objekt der Begierde“.

- **Sendetermin: „Zwischenzeit“, Dienstag, 21. April 2020, 18 Uhr**

frei² – Breaking Waves

Als Vorbereitung zur wavelike-Sendenacht im Freien Radio Kassel strahlt frei² noch ein weiteres DJ-Sets mit „wavelike-Musik“ aus: „Breaking Waves“ stellt eine Mischung verschiedener Stile elektronischer Musik dar, die wie eine Welle anrollen und sich dann vor dem Strand brechen.

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 22. April 2020, 19 Uhr**

Das Orchester Dajos Bela, Folge 11

Optimistisch in Richtung Abgrund

Wie schon zur vorangegangenen Folge unserer Dajos-Bela-Reihe gesagt, befinden wir uns in der Zeit unmittelbar nach dem großen New Yorker Börsenkrach.
Der anfängliche Schock vieler Zeitgenossen rief nun einen gewissen Optimismus auf den Plan. So schlimm konnte es doch nicht werden - in Deutschland hatte man wenige Jahre vorher erst die Inflation überstanden! Aber es konnte ... und schon sehr bald sollte es nicht nur in Deutschland sehr viel anders aussehen als in den goldenen 20ern ...
Musikalisch merkt man zunächst noch nichts von der verheerenden Wirkung der Wirtschaftskrise. Der klagende Unterton vor allem vieler amerikanischer Schlager der „Great Depression“, wie sie drüben hieß, sollte erst noch in Mode kommen. Der Tonfilm, der sich nun mit Liebesschnulzen und Ausstattungsorgien anschickt, den alten, oft expressionistischen Stummfilm innerhalb kürzester Zeit selbst in der finstersten Provinz vom Thron zu stoßen, kreiert einen neuen Typus von Populärmusik: Den Tonfilmschlager.
Erste Beispiele waren in der letzten Sendung schon enthalten, doch 1930 ist das erste komplette Tonfilmjahr in Deutschland. Entsprechend beginen wir mit einem Tonfilmschlager: „Du bist das süßeste Mädel der Welt“ wurde von Werner Richard Heymann für den Film „Liebeswalzer“ komponiert - und das „süßeste Mädel der Welt“ wurde zum Synonym für die Hauptdarstellerin Lilian Harvey, die mit ihrem Filmpartner Willy Fritsch fürderhin das Traumpaar der deutschen Leinwände bilden sollte - bis kurz vor Kriegsausbruch, als sie als Engländerin Deutschalnd verlassen mußte.
Auch in dieser Folge hören Sie Exportplatten, so z.B. für Österreich. Noch lief also auch dieses Geschäft normal weiter.
Auch Aufnahmen ausländischer Kompositionen für den Inlandsmarkt wurdne selbstverständlich weiter eingespielt, gleich ob amerikanische, englische oder französische Titel. Auch das Exotische und das Pseudoexotische standen immer noch recht hoch im Kurs, so z.B. Hawaiischlager.
Die Wirtschaftskrise macht sich nun doch bemerkbar - mit einem passenden US-Titel: „Rosen, die uns der Mai bringt“ hieß im Original „Look For The Silver Lining“. Diese Nummer wurde zwar schon 1920 veröffentlicht, paßte aber in die Zeit und wurde daher für „Cilly“ verwendet, den ersten Farben-Tonfilm der First National. Auch in Deutschland fand die Komposition durchaus Gefallen.
Heiter ging es im Kino zu, wenn die damals üblichen Vorfilme liefen. Eine der bekanntesten

Gestalten war und ist wohl die Mickymaus - und in der Tat waren Disneys Zeichentrickfilme, da ohne gesprochenes Wort aufgenommen, wohl die einzigen Tonfilme, die ohne das Drehen spezieller Versionen oder Synchronisation weltweit zu vertreiben waren (was vorher beim Stummfilm eine Selbstverständlichkeit gewesen war, da man ggf. nur die Zwischentitel austauschen mußte). Entsprechend populär war die von Disney eingesetzte Filmmusik (nicht umsonst wurde der englische Begriff „mickeymousing“ geprägt, der das Untermalen eines Films mit zeitgenau abgepaßter Musik zur Steigerung der komischen Wirkung beschreibt). Vom Titel „Micky Maus“ gibt es daher etliche Versionen in allen Ländern mit einer Plattenindustrie. Auch Dajos Bela steht hier nicht zurück.
Der junge Tonfilm versuchte sich natürlich auch in anderen Genres als nur in Tanz- und Liebesschmonzetten, wenn auch Filmschlager noch lange zum festen Inventar des Tonfilms gehören sollten - bis in die 50er Jahre (und in „Bollywood“ bis heute ...). „Blaue Jungs von der Marine“ stammt aus dem Afa-Film „Der Korvettenkapitän“. Das danach gebrachte „Mein Schatz ist ein Matrose“ gibt sich ebenfalls maritim. Anschließend folgt mit der „Lindenwirtin vom Rhein“, die es im 19 Jahrhundert wirklich gegeben hatte, gewissermaßen ein filmischer Vorgriff auf die später sehr populären Heimatfilme. Doch deren Zeit sollte in den 50er Jahren erst noch kommen. Auch Robert Stolz kommt wieder einmal zum Zuge, und zwar mit einem Schlager aus dem Tonfilm „Ein Tango für dich“, „Münchner Kindl“, der allerdings ein Marschfox ist. Hier hören wir die „Lady Songsters“, eine Damen-Gesangsgruppe im Revellers-Stil.
Populär bis heute ist der Schlager „Wenn die Elisabeth“. Bela begleitet hier Leo Monosson und die Four Admirals.
Friedrich Hollaender komponierte für den Film „Die große Sehnsucht“ den Schlager „Ich wünsch‘ mir was“. Camilla Horn, die selten auf Platten zu hören ist, singt ihn.
Gegen Ende der Sendung bringen wir noch einen Tonfilmschlager. Von Robert Stolz stammt die für den Film „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“ geschriebene Foxtrott-Komposition „Auch du wirst mich einmal betrügen“, von der wir die instrumental eingespielte Exportfassung für den tschechischen Markt bringen. Zuletzt hören Sie „Spiel‘ mir ein Lied auf der Geige“ von Jurmann und Rotter.

Durchs Programm begleitet Sie Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 22. April 2020, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 23. April 2020, 13 Uhr**

Programmin fos vom 10.04.2020 bis 16.04.2020

Resonanz - Neues aus Musik und Kultur

Gast: Diego Jascalevic, Musiker

Moderation: Felix Werthschulte

Freie Künstlerinnen und Künstler sind von der Corona-Krise besonders betroffen. Konzerte sind abgesagt, Unterricht kann nur noch aus der Distanz gegegeben werden. Das gilt auch für Diego Jascalevic, der seit vielen Jahren in Kassel als freiberuflicher Musiker aktiv ist. Vor Kurzem hatte er die Idee zu Balkon-Konzerten, um die Stadt trotz ausgefallener Events mit

Musik zu füllen. Wir haben uns mit ihm unterhalten, wie diese Aktion ankam und welche Auswirkungen die Krise auf sein Leben und seine Kreativität hat.

- **Sendedatum: „Resonanz“, Mittwoch, 8. April 2020, 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 9. April 2020, 14 Uhr**

It Was 50 Years Ago Today

Eher kryptisch klang die Mitteilung, die am 10. April 1970 von Beatles-Pressesprecher Derek Taylor verschickt wurde. Paul McCartney, so hieß es, werde sich künftig stärker seinen Solo-Aktivitäten widmen, seine erste LP unter eigenem Namen solle demnächst erscheinen. Erst auf Nachfrage wurde klar: Paul hat die Beatles verlassen, das Ende der berühmtesten Musikgruppe des Universums ist unausweichlich.
Das ist nun genau 50 Jahre her, und seitdem ist der Nachruhm der Fab Four ins Unermeßliche gestiegen. Die vier Liverpooler Musikanten sind längst dem Status einer „normalen“ Popgruppe entwachsen; sie sind zur mythenumrankten Legende mutiert und gelten gemeinhin als stärkste und einflußreichste musikalische Kraft der vergangenen Jahrzehnte. In einer Spezialausgabe des „Themenwechsels“ befassen wir uns ausgiebig mit den letzten Monaten vor der Trennung, also vor allem mit der Zeit zwischen den „Get Back Sessions“ im Januar 1969 und der Veröffentlichung der ersten Solo-Alben 1970. Und, um es gleich vorweg zu sagen: Yoko Ono spielt nur einer Nebenrolle; sie war es definitiv NICHT, die die Beatles auseinander gebracht hat – auch wenn ihr das bis heute immer wieder unterstellt wird.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 10. April 2020, 18 Uhr**

Roger Willemsens Kleinanzeigen

„Habe Häuschen. Da werden wir leben“. Unter diesem Motto stand die Lesung aus Texten des 2016 verstorbenen Autors und Journalisten Roger Willemsen, die beim „Sommer im Park“ 2019 in Vellmar über die Bühne ging.
Es gibt eine Literatur neben der Literatur, eine, die auf eigene Weise von dem spricht, was ist, was fehlt, was sein soll, und die aus allen Menschen Autoren macht: die Kontaktanzeige. Hier zeigen sich Menschen unverblümt, hier sagen sie, wie sie selbst sich sehen oder gesehen werden möchten, hier entwickeln sie ihre Ideale eines geglückten Liebeslebens. Roger Willemsen hat lange und an entlegenen Publikationsorten recherchiert. In einer szenischen Lesung mit Annette Schiedeck und Jens Uwe Krause wird – unter Verwendung von Willemsens Texten - laut über die unterschiedlichen Facetten der »Verpartnerungsprosa« nachgedacht.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 10. April 2020, 22 Uhr**

Zum Tod von Bill Withers

Bill Withers war ein äußerst produktiver und erfolgreicher Komponist und Stückeschreiber während der 1970/80er Jahre. Seine Songs wurden von vielen internationalen Künstlern gecovert: Von Barbra Streusand, Mick Jagger, Al Jarreau über Gladys Night & The Pips, Lenny Kravitz bis Isaac Hayes, Eminem und Sting. Und auch die deutsche JazzKantine spielte seine Lieder nach.
Seine Songs und Sounds wandelten irgendwo zwischen Blues, Gospel, Funk und Soul. Bekannt wurde auch seine Kooperation mit den Crusaders während der Spät-70er. Alles ziemlich eingängige Sounds mit einem ganz bestimmten Withers-Wiedererkennungswert - leidenschaftlich mit seiner "Samtstimme" vorgetragen. Ab Mitte der 80er zog er sich aus dem Musik-Business zurück. Er hatte die Schnauze voll vom Rassismus innerhalb der amerikanischen Musikindustrie - "Kiss my ass and goodbye".
Der weise Bill Withers konnte am Amerikanischen Unabhängigkeitstag (4th of July) 2018 seinen 80. Geburtstag feiern, nahm schon lange keine Platten mehr auf und ging auch nicht mehr auf Tournee. Er genoß seinen früheren Ruhm, das eingespielte Geld aus einer guten Karriere-Jahrzehnt und legte Wert auf ein entspanntes Familienleben in Kalifornien und auf gelegentliche Reisen. In der vergangenen Woche nun ist Bill Withers mit 81 Jahren gestorben – wir würdigen in in dieser Sendung.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 11. April 2020, 18 Uhr**

Seuchenfunk

Radio in Zeiten der Seuche – das FRK präsentiert vorläufig jeden Samstag ab 19 Uhr live Infos, Interviews und Musik zur aktuellen Lage. Insbesondere der lokale und regionale Blickwinkel steht im Vordergrund. In dieser Ausgabe der Sendung bringen wir u.a. ein Interview mit Kulturdezernentin Susanne Völker. Sie äußert sich zur augenblicklichen Situation der Kasseler Kulturszene und zu den Hilfsangeboten der Stadt.
Die Musik liefert heute der legendäre US-Songwriter John Prine, der in dieser Woche am Covid-19-Virus starb.

- **Sendetermin: „Seuchenfunk – Aktuelles aus der Quarantäne“; Samstag, 11. April 2020, 19 Uhr**

Prominentes Opfer der Pandemie: John Prine

Nun hat das „Covid 19“-Virus auch einen der ganz Großen der Musikwelt dahingerafft: John Prine, Singer/Songwriter an der Grenze zwischen Folk, Country und Rock, starb am Dienstag im Alter von 73 Jahren in einem Krankenhaus in Nashville an den Folgen der Infektion. Welch legendären Ruf John Prine auch unter seinen Musikerkollegen genießt, zeigen die Reaktionen prominenter Stars auf seinen Tod. Bruce Springsteen erklärte: „Hier in der E Street sind wir vom Verlust von John Prine erschüttert. John und ich waren Anfang der 70er Jahre zusammen die ‚New Dylans‘ und er war nie etwas anderes als der liebste Kerl der Welt. Ein wahrer nationaler Schatz und ein Songwriter für die Ewigkeit. Wir senden unsere Liebe und Gebete an seine Familie.” Und Sheryl Crow schrieb: „Mein Herz tut weh. Nun singt er mit den Engeln“.
John Prine gehört seit Jahrzehnten zu den profiliertesten und am meisten geschätzten

Songschreibern der USA. Seine frühen Alben aus den 70er Jahren wie „Sweet Revenge“, „Common Sense“ oder sein Debüt „John Prine“ zählen inzwischen zu den Klassikern. Seine bekanntesten Songs „Paradise“ oder "Angel From Montgomery“ wurden von unzähligen Künstlern gecovert. Laut einer Auflistung des „Rolling Stone“ gehört John Prine zu den 100 besten Songschreibern aller Zeiten. Wir würdigen den Künstler, der vor allem auch für seine brillanten Songtexte geschätzt wird, in der „Langen Rille“ sowie im „Lonesome Traveler“.

- **Sendetermine: „Die Lange Rille“, Samstag, 11. April 2020, 21 Uhr**
- **„Lonesome Traveler“, Sonntag, 12. April 2020, 19 Uhr**

Swing aus Belgien

Viel zu kurz kommt in der Wahrnehmung vieler Fans das kleine, in Sachen Swing aber feine Belgien.
Dem wollen wir am regulären „Tanzparkett“-Sendeplatz demnächst auch einmal wieder abhelfen. Um diese Zeit zu überbrücken, gibt es beim „Tanzparkett extra“ die Wiederholung einer älteren Sendung mit Aufnahmen aus den 40er Jahren.
Den bekannten Bands von Fud Candrix, Jean Omer und Stan Brenders waren schon eigene Sendungen gewidmet. In dieser Wiederholung bringen wir auch Platten von ihnen, aber auch von weniger bekannten Formationen.
Als Gastsolisten bei Brenders hören Sie übrigens den großen Django Reinhardt.
Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Ostersonntag, 12. April 2020, 17-18 Uhr**

Swingin’ Radio Hour Double Feature

Für alle Swing-People, die auf ihre Freude an der Musik und dem social dance auch in der Corona-Zeit nicht verzichten wollen, erinnert das Freie Radio Kassel an zwei Ausnahmekönner: Slim Gaillard und Louis Jordan. Die Sendungen wurden 2008 bzw. 2012 live ausgestrahlt.
Die Liebe zum witzigen Jazz: Slim Gaillard (*1916; †1991) hätte nicht gewollt, dass man ihn allzu ernst nimmt. Seine scheinbar simple und krude Jazz- und Swingmusik war vor allem eins: komisch. Die dadaistischen Songtexte enthalten wenig Logik, dafür aber jede Menge kulinarischer Genüsse und Anspielungen. Gaillard hat für seine Verrücktheiten gar ein eigenes Wörterbuch verfasst: The Vout-O-Reenee Dictionary. Mit Charlie Parker und Dizzy Gillespie hat er Platten aufgenommen. Zwei der weltbekanntesten Swing-Evergreens stammen aus seiner Feder: „Cement Mixer“ und „Flat Foot Floogie“ (with a Floy Floy). Bob Dylan hat in seiner „Theme Time Radio Hour“ mehrfach Slim Gaillards Songs gespielt. In der Elektro-Swing Szene füllt ein Remix des Gaillard-Klassikers „Communication“ die Tanzflächen. Das Freie Radio erinnert an den burlesken Komiker, und danach ist nichts mehr wie vorher - ungefähr so, als würden die Marx Brothers beim „Ring der Nibelungen“ in Bayreuth die Bühne besetzen. [Erstausstrahlung: Februar 2012]
Beware! Louis Jordan begann seine Karriere 1938 in der Bigband Chick Webbs, an der Seite der jungen Ella Fitzgerald. Da hielt es ihn nicht lang, er gründete seine eigene Band, die Tympany Five. Hot Swing, Jump-Blues und später Rhythm & Blues waren seine

musikalische Markenzeichen. Songs wie 'Let the good times roll', 'Choo Choo Boogie' und 'Ain't nobody here but us chickens' wurden million seller und Tanzklassiker. Anläßlich seines 100. Geburtstages, am 8. Juli 2008, sendete das Freie Radio ein Birthday Special mit Klassikern, Ausflügen ins Calypso-Genre und raren Aufnahmen. Jordans musikalische Faszination und Vielseitigkeit hat Chuck Berry wunderbar auf den Punkt gebracht: „Einer den ich bis in alle Ewigkeit hören könnte, ist Nat King Cole. Wenn ich auch die noch durchstehen müßte, würde ich Louis Jordan hören". [Erstausstrahlung: Juli 2008]

- **Sendetermin: „Magic Moments spezial", Mittwoch, 15. April 2020, 22-24 Uhr, Wiederholung am 16. April 2020, 14-16 Uhr**

Programminfos vom 03.04.2020 bis 09.04.2020

Skandal oder Werbefeldzug? – Woody Allens Autobiographie

Heftige Debatten entzünden sich an Woody Allens Autobiographie: Verlage verweigern die Veröffentlichung; Autoren versuchen, die Herausgabe der deutschen Übersetzung zu verhindern. Tatsächlich liegt das Buch nun, trotz aller Widerstände, sowohl in den englischen Originalversion als auch in der deutschen Fassung vor, und alle Interessierten können sich selbst einen Eindruck verschaffen. Wer speziell auf Woody Allens Einlassungen zum Verhältnis zu seiner Ex-Frau Mia Farrow gespannt war, wird nicht enttäuscht: Einen beträchtlichen Teil seiner Memoiren widmet der legendäre Filmemacher diesem Thema – dafür kommen Informationen zu seiner Filmkarriere nach Ansicht vieler Kritiker etwas zu kurz. Die „Themenwechsel"-Redaktion hat das Werk bereits gelesen und wird sich ausführlich damit befassen. Und wo wir schon bei Skandalen in der Filmwelt sind: Eine neue Buchveröffentlichung widmet sich ausführlich diversen „Skandalfilmen". Dies nehmen wir zum Anlaß, uns ausführlich mit der düsteren Seite der Filmgeschichte zu beschäftigen.

- **Sendetermin: „Themenwechsel", Freitag, 3. April 2020, 18 Uhr**

Seuchenfunk

Radio in Zeiten der Seuche – das FRK präsentiert ab sofort (bzw. genau genommen schon seit letzter Woche) jeden Samstag ab 19 Uhr live Infos, Interviews und Musik zur aktuellen Lage. Insbesondere der lokale und regionale Blickwinkel steht im Vordergrund. In dieser Ausgabe der Sendung bringen wir u.a. ein Interview mit Staatstheater-Intendant Thomas Bockelmann; außerdem den neuen, 17minütigen Song von MEISTER Bob Dylan – natürlich in voller Länge und als kleiner Hoffnungsschimmer in diesen düsteren Zeiten.

- **Sendetermin: „Seuchenfunk – Aktuelles aus der Quarantäne"; Samstag, 4. April 2020, 19 Uhr**

Eric zum 75.

Der Saitenzerrer-Master Eric "Slowhand" Clapton ist soeben 75 geworden!
Er kann auf eine wahrlich bewegte Lebenshistorie und zeitlose Blues-Rock-Aufnahmen zurückblicken. Der „Long Distance Call“ bringt eine kleine Auswahl mit berühmtgewordenen Live-Aufnahmen aus dem legendären Budokan-Theatre in Tokio vom Dezember 1979. Unterstützt wurde Clapton damals von exzellenten Mitmusikern wie Albert Lee (Gitarre & Keyboards), Henry Spinetti (Drums),
Chris Stainton (Keyboard) und Dave Markee (Bass).
"Is Clapton God ...?!" Eric Clapton beweist es uns in den 3 Stunden der „Langen Rille“. Wir hören Live-Mitschnitte aus den 70er Jahren, aufgenommen bei verschiedenen Konzerten in England und den USA.

- **Sendetermine: „Long Distance Call“, Samstag, 4. April 2020, 18 Uhr**
- **“Die Lange Rille”, Samstag, 4. April 2020, 21 Uhr**

Das Tanzorchester Hans Schindler

Ein heute außerhalb von Schallplattensammlerkreisen weitgehend vergessenes Orchester stellen wir Ihnen in dieser Sendung vor. Der Pianist, Komponist und Kapellmeister Hans Schindler wurde am 9.5.1889 in Berlin geboren. Er studierte das Klavierspiel und war im ersten Weltkrieg Kapellmeister am Düsseldorfer Schauspielhaus. Die große Karriere begann er 1925 als Leiter des Jazzorchesters der Haller-Revue in Berlin, was ihm Ende der 20er Jahre, im goldenen Zeitalter der Revuen, automatisch eine gewisse Popularität einbrachte. Diese nutzte er mit Schallplattenverträgen bei verschiedenen Firmen. Zunächst mit dem Revueorchester bei der Grammophon unter Vertrag, wechselte mit einem eigenen Orchester an die junge Ultraphonschallplatte. Mit der Übernahme der Ultraphon durch Telefunken kam er automatisch zu dieser Firma. 1933 erhielt er aus uns unbekannten Gründen Auftrittsverbot, das allerdings später wieder gelockert wurde, und auch sein Plattenvertrag mit Telefunken wurde nicht
verlängert. So kam er zu Otto Stahmanns unabhängigem Brillant-/ Brillant-Special-Etikett (später in „Tempo“ umbenannt) mit dessen diversen Unter- und Vertriebsmarken. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß wegen Mangels an Neuaufnahmen noch nach dem Kriege einige Titel als Wiederauflage auf Tempo-Elite erschienen und somit dem Publikum (auch jüngeren Jahrgängen) länger im Gedächtnis waren als man es erwarten sollte. Allerdings firmiert die Kapelle auf diesen Etiketten oft unter Pseudonymen wie „Clark Clayton“. Schindlers Lebensgefährtin, die mit seinem Orchester auch auftrat, war die Sängerin Beate Roos-Reuter, ein Schallplattenstar jener Jahre.
Auch nach dem Kriege war Schindler weiter als Musiker tätig und komponierte Musik zu verschiedenen Bühnenstücken. Das Orchester fungierte weiterhin auch als Begleitband seiner Freundin.
Am 7.10.1974 verstarb Hans Schindler in seiner Geburtsstadt Berlin.

- **Sendetermin: „Tanzparkett spezial“, Sonntag, 5. April 2020, 17 Uhr**

Emmylou zum Geburtstag

Am 2. April (* 1947 in Birmingham/Alabama) feierte die großartige Country-, Folk- und Rocksängerin Emmylou Harris ihren Geburtstag.
Sie blickt auf eine rund 50-jährige Karriere zurück (über 50 Millionen verkaufte Tonträger allein in den USA; mit vielen Grammies ausgezeichnet).
Diese Widmung beinhaltet viele Songs aus den 1970/80ern, entnommen ihren damaligen Klassikeralben. Außerdem hören wir Tracks ihres früheren Partners Gram Parsons (+ 1973).

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 5. April 2020, 19 Uhr**

US-Swing, Folge 4/ 2020

Erneut dreht sich im Tanzparkett der Plattenteller um die Musik aus der Zeit, die den Übergang des alten Jazz in den Swing und des letzteren Hochphase brachte.
Verschiedene Orchester werden Ihnen erneut einen Eindruck von der Vielfalt des Swing und seines unmittelbaren Vorlaufs vermitteln. Wir beginnen mit dem alten Jazz-Haudegen Adrian Rollini, der sich im Übergang zur Swingzeit modernisierte. Sein Hauptinstrument war vorher das unaufhaltsam altmodisch werdende Baßsaxophon gewesen, nun wurde es das damals, 1936, auf dem beginnenden Höhepunkt des Swingfiebers, modern wirkende Vibraphon. Hier hören wir ihn noch auf beiden Instrumenten swingen.
Auch kein Unbekannter dürfte unsern Stammhörern der einarmige Trompeter Joseph “Wingy“ Manone sein. Ihn hören wir mit zwei Aufnahmen, die erst 1938 auf Platte erschienen, obwohl sie schon 1934, also am Übergang zur Swingära, eingespielt wurden. Manone steht hier einer schwarz-weiß gemischten Studiobesetzung vor. Im Lande der unbegrenzten Freiheit ging das in jenen Jahren nur im Studio; schwarze Orchester hatten die Hotels, in denen sie gebucht waren, durch den Lieferanteneingang zu betreten, übernachten mußten sie in Extrahotels bzw. -kaschemmen nur für Schwarze, und an öffentliche Auftritte zusammen mit weißen Musikern war noch nicht zu denken. Vielleicht wurden deswegen die Aufnahmen vier Jahre in der Schublade gelassen, denn Manone sagt seine Kollegen am Beginn der Platte an ... Vielleicht war auch einfach die Krise schuld - 1934 war weltweit eins der schlechtesten, wenn nicht das schwärzeste Jahr der Schallplattenindustrie.
Den bei Manones Sitzung anwesenden Gitarristen Frank Victor hören wir auf der nächsten Scheibe wieder - im Duett mit Harry Volpe. 1936 spielten sie zwei gemeinsam geschaffene Kompositionen ein.
Cootie Williams and his Rug Cutters hören wir anschließend mit zwei Aufnahmen von Anfang 1940. Die aus Mitgliedern der Ellington-Band gebildete Kleingruppe besticht durch ihr gleichfalls „ellingtoneskes“ Klangbild - und tatsächlich sitzt hier der Duke selbst am Piano. Im Gegensatz zu vielen andern Orchesterleitern war er sich seiner Größe und Genialität so sicher, daß er keinen Futterneid kannte, sondern seine Leute stets bei ihren eigenen Projekten unterstützte.
In der „Sepia Series“ der Decca, einer extra an den schwarzen Käufermarkt gerichteten Reihe, erschienen Aufnahmen von Clarence Profit mit seinem Trio. 1940 spielte es u.a. den damals schon ein paar Jahre alten Ellington-Titel „Azure“ ein; weiterhin hören Sie eine Version des damals (nicht nur) in Amerika in „verswingten“ Fassungen populären russischen Volkslieds „Schwarze Augen“.
Als nächstes bietet Louis Prima, Trompeter und Showman par excellence, zwei seiner typischen Vehikel auf, hier auf einer eher frühen Platte, nämlich wiederum von von 1934, aus der Übergangszeit zum Swing. Die Tradition des New-Orleans-Jazz ist hier nicht nur aus dem Bandnamen „Louis Prima and his New Orleans Gang“ erkennbar.
Der Trompeter Red Nichols, einer der Wegbereiter und -begleiter der frühen Jazzentwicklung,

trägt dem Zeitgeschmack Rechnung und hat sich im Jahre 1937 weit über die ursprünglich im Jazz vorherrschende Fünfergruppe hinausentwickelt (lange Jahre war er mit seinen „Five Pennies“ ein wesentlicher Vertreter dieses Stils gewesen). Für das kurzlebige Variety-Etikett nahm er in New York die Raymond-Scott-Komposition „Twilight In Turkey“ und den Titel „Cream Puff“ auf.
Die Besetzung von Louis Primas New Orleans Gang hat sich Ende 1935 gegenüber dem Vorjahr verändert. In Los Angeles, vielleicht auf Tournee oder im Rahmen eines Aufenthalts zum Einspielen von Filmschlagern, bannte die Truppe den Titel „I Love You Truly“ und den noch aus den 20ern stammenden Jazzklassiker „Sweet Sue, Just You“ auf Wachs.
Verabschieden wollen wir uns diesmal mit der Band von Mal Hallett - dies ein Name, der eher aus den 20ern denn aus der Swingzeit geläufig ist. Trotzdem hatte auch er sich in die „neue Zeit“ hinübergerettet und fand sein Publikum.
Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 8. April 2020, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 9. April 2020, 13 Uhr**

Resonanz - Neues aus Musik und Kultur

Gast: Diego Jascalevic, Musiker

Moderation: Felix Werthschulte

Freie Künstlerinnen und Künstler sind von der Corona-Krise besonders betroffen. Konzerte sind abgesagt, Unterricht kann nur noch aus der Distanz gegegeben werden. Das gilt auch für Diego Jascalevic, der seit vielen Jahren in Kassel als freiberuflicher Musiker aktiv ist. Vor Kurzem hatte er die Idee zu Balkon-Konzerten, um die Stadt trotz ausgefallener Events mit Musik zu füllen. Wir haben uns mit ihm unterhalten, wie diese Aktion ankam und welche Auswirkungen die Krise auf sein Leben und seine Kreativität hat.

- **Sendedatum: „Resonanz“, Mittwoch, 8. April 2020, 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 9. April 2020, 14 Uhr**

Programminfos vom 27. und 29.03.2020

Die lichten Höhen Komischer Literatur

Max Goldt gehört seit über 30 Jahren zu den renommiertesten Autoren in Deutschland. Er wurde als der „witzigste Schriftsteller deutscher Sprache“ bezeichnet und begeistert Fans und Fachleute mit seinen höchst unterhaltsamen, geistreichen Erzählungen und Kolumnen. Zahlreiche Bücher hat er über die Jahre veröffentlicht – aber man muß ihn nicht nur lesen, sondern vor allem auch hören. Sein ganz besonderer Vortragsstil steigert das Vergnügen, das man an seinen Texten ohnehin hat. Kürzlich war Max Goldt im Schlachthof zu Gast und hat aus älteren sowie aktuellen Texten gelesen – wir senden einen Mitschnitt. Außerdem erschien jüngst eine umfangreiche CD-Box mit den musikalischen Darbietungen des Universalgenies – Max Goldt war in den 80er Jahren einer der Protagonisten der sogenannten „Neuen Deutschen

Welle“ und hat sich auch im Lauf seiner weiteren Karriere immer wieder als Sänger, Komponist und Songtexter betätigt. Die Box stellen wir in der Sendung ausführlich vor.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 27. März 2020, 22 Uhr**

Tanzparkett vor 20 Jahren

If Harlem Came To Mayfair ...

Ende März 2000 lief eine Folge Tanzparkett mit Londoner Aufnahen schwarzer US-Künstler.

Nicht - oder nur zum kleinsten Teil - Kapellen, sondern Instrumentalsolisten. Nur eine Platte von 1926 mit voller US-Besetzung ist dabei. Die übrigen Aufnahmen stellen hingegen herausragende amerikanische Solisten vor, die aber von britischem Personal begleitet werden. Der Grund ist simpel: Futterneid. Anfang der 30er hatte die US-Musikergewerkschaft ausländischen Orchestern Auftritte in den Staaten gesetzlich untersagen lassen. Als Antwort tat die britische Musikergewerkschaft 1932 Gleiches, so daß US-Orchester lange Zeit ihr Publikum auf der Insel nur per Platte erreichten.

Ein Ausweg war der Auftritt von einzelnen Jazzsolisten als Varieténummer - hierfür war eine andere Gewerkschaft zuständig.
Anders als im Land der Freien war es in England problemlos möglich, einen schwarzen Solisten mit einem weißen Orchester auf die Bühne zu stellen. Im Mutterland der Demokratie und des Jazz ging das nur hinter verschlossener Studiotür.

Harlem kam also, wenn auch nur in homöopathischer Dosierung, tatsächlich nach Mayfair, ganz so, wie es die in London ansässigen Krakajax auf der ersten Platte dieser Sendung zur Einstimmung beschwören.

Freuen Sie sich also auf ein Wiederhören mit US-Stars in ungewöhnlicher „Umgebung“.

Durchs Programm begleiten Sie Peter Michael und Michael Rolf.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 29. März 2020, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 30. März, 9 Uhr**

Programminfos vom 21.03.2020 bis 26.03.2020

Little Charlie & the Nightcats ...

... ist eine kalifornische Bluesband, die 1976 von dem Mathematikstudenten Charlie Baty zusammen mit Rick Estrin in Berkeley gegründet wurde.
Derzeitige Mitglieder der Gruppe sind Kid Andersen (Gitarre), Rick Estrin (Mundharmonika, Gesang), Lorenzo Farrell (Bass) und J. Hansen (Schlagzeug). Nach dem Rückzug von Charlie Baty benannte sich die Band in „Rick Estrin & The Nightcats“ um, blieb aber ihrem Stil treu. Die Band spielte im Wesentlichen einen städtischen Blues im Chicago-Stil, angereichert mit Elementen etlicher anderer Genres, darunter früher Rock ’n’ Roll, Soul, Surf, Swing, Jump Blues und Western Swing.

Charlie Baty war ein unglaublich vielseitiger Gitarrist und hat mit seinen ambitionierten Bandkollegen einen ganz eigenen Bay Area Swing-Blues-Sound kreiert, der über das exzellente Alligator-Label des Bruce Iglauer von Chicago aus die internationale Blueswelt erobert hat. Er war ein Ausnahme-"Handwerker" im Gitarristenmetier. "Little Charlie" Baty ist am 6. März dieses Jahres 66-jährig gestorben.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 21. März 2020, 21 Uhr**

Vergessene deutsche Tanzorchester: Corny Ostermann und sein Orchester

Es gibt Orchester aus der Schellackära, die heute noch fast jeder Laie auf diesem Gebiet kennt oder deren Namen er zumindest schon einmal gehört hat. Das sind heute oft nur noch die Großen ihrer Zunft aus Amerika - um nur ein paar zu nennen, Louis Armstrong, Glenn Miller, Benny Goodman und allenfalls noch Duke Ellington und Count Basie. Dann aber hört’s meist auf ...
Deutsche Orchester müssen ohnedies hintanstehen, und ein Orchester wie das, um das es im „Tanzparkett extra“ am Sonntag geht, erst recht.
Schon damals wurde das Orchester von den Swingfans (die einheimische Kapellen sowieso nicht immer fair beurteilten, denn der Prophet gilt ja bekanntlich in seiner Vaterstadt nichts …) belächelt - wegen des Namens des Kapellmeisters: „Corny“ heißt auf englisch (und also auch bei deutschen Swingheinis) „zickig“, und beim Nachnamen Ostermann dachte man damals in erster Linie an rheinischen Frohsinn in Gestalt eines gleichnamigen Kölner Karnevalssängers.
Hinzu kommt ein nicht gleichbleibend hohes Niveau der Formation. Sie konnte sehr wohl swingen, tat dies aber auf den ausgesprochenen Schlagern ihrer Zeit leider nicht immer.
Der deutsche Jazzkritiker Horst H. Lange, der sich große Verdienste um die Wahrnehmung des Jazz in Deutschland vor 1945 erworben hat, schlägt als Altfan in einem seiner recht viel gelesenen Standardwerke ebenfalls in die Kerbe des vorhandenen Vorwurfs, das Orchester sei musikalisch und daher auch sammlerisch uninteressant. Seine spätere Relativierung dieser Aussage in einer Fachzeitschrift fand deutlich weniger Beachtung unter den Plattensammlern der Republik.
Cornelis Andreas Oostermann (so sein bürgerlicher Name) wurde am 18.9.1911 in Linden bei Hannover geboren und wuchs in Berlin auf, dem damaligen Mekka der deutschen Tanzmusik. So hörte der junge Corny die großen Kapellen jener Jahre live - was ihn anregte, es ebenfalls mit der Tanzmusik zu versuchen. Anfang der 30er Jahre gründete der Schlagzeuger ein erstes Quartett mit später so bekannten Mitgliedern wie Bela Vollgraf oder Werner Neumann. Schon 1932/33 sammelte er bei der Artiphon erste Schallplattenerfahrungen. Nach Kurt Widmanns Vorbild vergrößerte er das Quartett in den 30er Jahren zur Bigband. Ende der 30er trat seine Truppe in den besseren Berliner Lokalen auf, so z.B. im Café Berolina am Alex, im Atlantis-Ballhaus in der Behrensstraße und nicht zuletzt in der Femina in der Nürnberger Straße.
Für die Qualität der Band spricht auch die Tatsache, daß sie von der Kristall-Schalplatte a.ls Ersatz für das zur Lindström gewechselte Orchester des Briten Billy Bartholomew engagiert wurde.
Die Lindström spielte später bei der Vereinigung der Konzerne eine weitere Rolle, weil aus ihren Reihen hervorragende Studiomusiker zu Ostermann kamen, so z.B. Willy Berking oder Benny de Weille.
172 Plattenseiten spielte Ostermann dank einer vertraglichen Verpflichtung auf vier Seiten

pro Monat von Januar 1938 bis zum Ende seiner Aufnahmetätigkeit für die Kristall ein. Davon waren nur vier angelsächsischen Ursprungs - sicher ein Grund für die Nichtwahrnehmung der Kapelle durch die meisten Swingfans.
Trotz der Erfolge des Orchesters wurde Ostermann 1940 zum Polizeidienst nach Königsberg einberufen. Einige Aufnahmesitzungen in Berlin konnte er noch leiten, solange die Transportmöglichkeiten nicht zu sehr eingeschränkt waren. Bis 1943 nahm die Band unter seinem Namen Platten auf, die Leitung hatte aber oft Helmut Gardens, der seinen großen Hit „Mondnacht auf Cuba“ mit der Formation einspielte. Ab 1942 war Gardens ständiger Leiter der nunmehr nur noch als Studioband arbeitenden Gruppe.
Am 09. Mai 1945 hielt sich Corny Ostermann verwundet in Prag auf.
Ab diesem Datum fehlt jede Spur von ihm.
Im Januar 1949 wurde er für tot erklärt.

- **Sendetermin: „Tanzparkett vor 20 Jahren“ , Sonntag, 22. März 2020, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 23. März 2020, 9 Uhr**

"Mr. Bojangles" - Jerry Jeff Walker

Seit den späten 60ern gehört Jerry Jeff Walker zur New York City-Folkgemeinde. Ihm genügten seine Gitarre, ein zuverlässiges Motorrad - und das sprichwörtliche Notizbuch (mit Songentwürfen und vielen Adressen). Jerry Jeff reiste kreuz und quer über den nordamerikanischen Kontinent - USA, Kanada, an den Golf bis New Orleans und bis nach Mexico. Wenn´s knapp wurde - Straßenecken zum Musikmachen gab´s reichlich.
Der Legende zufolge inspirierte ihn ein Ausnüchterungs-Zellen-Inmate in New Orleans zu seinem genialen Ohrwurm über "Mr. Bojangles". Ein Folksong, der um die Welt ging. Mit Tantiemenzahlungen begann es für ihn allerdings erst, als er sich ab den 1970ern in Austin/Texas eingelebt hatte und von vielen KollegInnen anerkannt wurde. Ein Plattenvertrag folgte. Die texanische Hauptstadt war bereits damals ein Melting Pot für Kreative - Willie Nelson, Waylon Jennings, Guy Clark, Billy Joe Shaver, Asleep at the Wheel, David Allan Coe, Kimmie Rhodes, Martin Michael Murphey, Rodney Crowell, Emmylou Harris und viele andere hatten sich dort versammelt. Die Austin-Musikszene vibriert seitdem. Jerry Jeff zählt mit zu den Begründern des "Outlaw Movement".
Jerry Jeff Walker konnte, bei sich bessernder Gesundheit, in der vergangenen Woche Geburtstag feiern (* 16. März 1942, Oneonta/NY) und mitveranstaltet auch wieder Festivals wie den typischen Texas Bash, diesmal am 20./21. Juni in der legendären Gruene Hall (oldest dance hall in Texas) in New Braunfels/TX. Great times guaranteed!

- **Sendetermin: “Lonesome Traveler”, Sonntag, 22. März 2020, 19 Uhr**

Das Tanzorchester Dajos Bela, Folge 10

Nach dem „Schwarzen Freitag“

Seit 1920 war der 1897 in Kiew als Leo Holzmann oder Golzmann geborene Dajos Bela für die Lindströmgesellschaft als Hausorchesterleiter und Violinist tätig.
Bela war der wohl produktivste je in Deutschland für die Schallplatte engagierte

Kapellmeister - mehr als 11.000 Aufnahmen hinterließ er in den dreizehn Jahren seiner Karriere in Deutschland.
In dieser Folge behandeln wir die Zeit der beginnenden Weltwirtschaftskrise. Wir steigen am 12. September ’29 ein - noch fünfeinhalb Wochen waren es da bis zum großen Krach. An diesem Tag entstand die Aufnahme „Bimbambulla“, ein typischer 20er-Jahre-Blödelschlager von Karl May, hier allerdings instrumental gebracht. In der gleichen Sitzung, mit englischem Gesang durch Rex Allan, entstanden zwei Aufnahmen einer englischen Nonsens-Nummer aus der Feder von Leslie Sarony: „I Lift Up My Finger And Say Tweet Tweet“. Diese erschienen jedoch nicht; die Aufnahme wurde am 3. Oktober wiederholt. Je nachdem, wie lange die Lindström damals bis zum Anpressen und zur Auslieferung der neuen Platten brauchte, könnte es sein, daß diese Scheibe gerade rechtzeitig zum Börsenzusammenbruch in den Läden lag. Den Finger zu heben und „Tweet Tweet“ zu sagen half da freilich nichts mehr - mit der Welt der 20er Jahre war es vorbei, auch wenn das natürlich nicht sofort jeder glauben wollte und konnte. Man hoffte, die Krise werde eine vorübergehende Erscheinung bleiben.
Vor Ausbruch der Krise kaufte das Ausland, wie schon zu einer der vorangegangenen Bela-Ausgaben gesagt, deutsche Platten in großen Mengen, daher nahm Bela wie üblich auch für den Export auf. So auch am 16. September, als er für Schweden den „Silver Fox“ einspielte. Am 18. September fand wiederum eine größere Sitzung mit Exportaufnahmen statt. Wir bringen die für den österreichischen Markt entstandenen Titel „1000 Worte Liebe“ und „Kauft’s an Lavendel“. Hier singt der damals in Österreich sehr populäre Franz Hoffmann. Wiederum für Schweden entstand am selben Tage die Aufnahme „Om ba°ra du vil“.
Auf den nächsten beiden Titeln hören Sie erneut einen Künstler, der in der letzten Folge erstmals als Refrainsänger bei Bela vertreten war und die Plattenhörer in Deutschland fürderhin etliche Jahre begleiten sollte: Kurt Mühlhardt. Er bringt „Wenn ich die blonde Inge“, einen sehr zeittypischen Großstadtschlager. Bela firmiert hier unüblicherweise als „Odeon-Tanzorchester“. Dies war eine Bezeichnung, die eher für ein Studioorchester unter Otto Dobrindt oder Carl Woitschach verwandt wurde. Danach folgt der Foxtrott „Blutrote Rosen“, der im Jahre 1930 ein großer Erfolg wurde und in vielen Versionen bei allen Firmen eingespielt wurde.
Am 3. Oktober wrde, wie oben gesagt, „I Lift Up My Finger And Say Tweet Tweet“ wiederholt. Dieses Take erschien auch tatsächlich.
Das Jahr 1929 markiert nicht nur eine Zeitenwende in der Weltgeschichte, sondern auch den Umbruch vom Stummfilm zum „sprechenden“ Film. Einer der ersten drei deutschen Tonfilme war „Melodie des Herzens“. Die Musik dafür komponierte Paul Abraham, wobei er für den Hauptschlager „Bin kein Hauptmann, bin kein großes Tier“ allerdings eine schon rund ein halbes Jahrzehnt alte Nummer aus einer seiner ungarischen Revuen „ausgrub“. Der Popularität des Titels schadete das nicht - er wurde zum ersten deutschen Tonfilmschlager. Die Instrumentalversion mit Bela wurde am 23. Oktober aufgenommen - einen Tag vor dem Zusammenbruch der Neuyorker Börse ...
Josef „Joe“ Rixner, ein damals durchaus bekannter Komponist, schrieb die nächste Nummer: „Goldene Leier“, einen Yale-Blues. Sie wurde am 5. November ‘29 von Bela in Wachs gebannt.
Vom 12. November stammen die nächsten zwei Aufnahmen: „Ich hab‘ kein Auto, ich hab‘ kein Rittergut“ - programmatisch für die kommende Zeit ... - und ein weiterer Titel, der heute als prototypisch für die 20er-Jahre-Unterhaltung gilt: „Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln gehn“. Beide werden von Alfred Strauß gesungen, der damals oft auf Platten zu hören war. Das Arrangement des zweiten Titels stammt von einem der damaligen Piaisten des Dajos-Bela-Orchesters, der es später zu großer Berühmtheit brachte. Es handelt sich um Franz Grothe, der noch bis lange nach dem Kriege ein populärer Unterhaltungskünstler bleiben sollte.
„Leutnant warst du einst bei den Husaren“, so hieß nicht nur der nächste Schlager, sondern

auch der Kurzfilm, aus dem er stammte. Kein Geringerer als der geniale Robert Stolz hat diese noch heute durchaus bekannte Nummer komponiert. Das von Bela am 3. Dezember 1929 verwandte Sonderarrangement stammt von dem nicht minder genialen Banjoisten Harold M. Kirchstein, der nach seiner Zeit bei Bela z.B. in der Goldenen Sieben mitspielte.
Wir bleiben beim Film und kommen nicht nur ins Jahr 1930, sondern einmal mehr zu einer Produktion mit Al Jolson. Aus dem Jolson-Film „Say It With Songs“, einem typischen „tear-jerker“, mit dem Jolson wieder einmal sein Publikum zu Tränen rühren wollte (und es oft genug schaffte), stammt „Little Pal“. Bela spielte den Titel am 2. Januar 1930 ein. Er wird englisch und deutsch gesungen. Das besorgen Rex Allan und Alfred Strauß.
Am 9. Januar ’30 nahm das Orchester Dajos Bela zwei Titel mit Xylophonsoli auf, „The Debutante“ und Xylophonia“. Der letzte Titel der heutigen Sendung stammt von Joe Green und gehört für Konzertxylophonisten bis heute zum Standardrepertoire.

Durchs Programm führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 25. März 2020, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 26. März, 13 Uhr**

Programminfos vom 12.03.2020 bis 16.03.2020

16. Politisch-kabarettistischer Aschermittwoch

Das Parteiensystem zerschreddert sich gerade vor unseren Augen. Den Volksparteien kommt das Volk abhanden. Erleben wir das Ende einer Ära?
Umgekehrt zur galoppierenden Schwindsucht des Parteiensystems gebärden sich vielfach deren Vertreter. Mit teils bizarren Auftritten kämpfen sie gegen ihre sinkende Bedeutung, die dahinschmilzt wie das Eis der Gletscher. Höhepunkt politischer Grotesken war immer schon der Politische Aschermittwoch, den die Parteien in der Provinz vor ihrer bierseligen Gefolgschaft inszenieren.
Der Politische Aschermittwoch Berlin hält traditionell dagegen. Er ist die alljährliche geballte Ladung Satire gegen die feinverstaubte Vernebelung aus der Regierungsmetropole. Während sich die Parteivertreter ins Hinterland verziehen, füllt der Politische Aschermittwoch Berlin das Vakuum in der Hauptstadt. Seit Jahren mit auserlesenen Wortkünstlern, die sich extra zu diesem Anlaß zusammentun. Stets hochkarätig besetzt, waren bisher u. a. Dieter Hildebrandt, Hagen Rether, Simone Solga, Rainald Grebe, Lisa Fitz, Marc-Uwe Kling, Alfons, Volker Pispers, Max Uthoff, Urban Priol in den letzten Jahren beim Politischen Aschermittwoch in Berlin dabei. Der Politische Aschermittwoch Berlin begeistert dabei nicht nur in jedem Jahr weit über tausend Zuschauer live, sondern wird von mehreren Radiostationen in Deutschland übertragen und erreicht mittlerweile auch über das Netz immer mehr Fans.
In diesem Jahr fand der Politische Aschermittwoch Berlin zum ersten Mal im wunderbaren Theater des Westens statt. Dabei waren diesmal Sarah Bosetti, Josef Brustmann, Fatih Çevikkollu und Nils Heinrich. Außerdem konnte man einen der seltenen Auftritte von Kabarett-Titan Georg Schramm erleben, der sich eigentlich schon vor Jahren in den kabarettistischen Ruhestand verabschiedet hat und nur noch zu besonderen Anlässen die Bühne betritt. Als Gastgeber und Moderator führte wie immer Arnulf Rating durch den Abend.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 13. März 2020, 22 Uhr**

Arkansas Blackland Country Boy Sleepy LaBeef dies at 84

Von "Americana" ist in Musikkreisen schon seit längerem die Rede. Klar definieren läßt sich der vielzitierte Musik-Oberbegriff jedoch nicht, hat aber zumeist viel zu tun mit der Hinwendung zu gewachsenen historischen Musikzusammenhängen. Unter den zu Markenbegriffen aufgestiegenen Vokabeln von "Roots", „New Folk“ oder "Outlaw Movement" versteckt sich seit einem halben Jahrhundert eine mittlerweile gut vermarktbare Schiene von spannendem Singer-/Songwritertum, begabten MusikerInnen und permanent weiterentwickelten Ideen. Eine seit einem halben Jahrhundert alles überragende Musikerpersönlichkeit war "Sleepy" LaBeef aus Arkansas. Er ist am zweiten Weihnachtsfeiertag 2019 gestorben. Er fehlt nicht nur seiner Familie - er fehlt der internationalen Rock & Roll-Gemeinde. Der Lonesome Traveler Wolf Silaff hat ihn im Laufe der Jahre im Freien Radio Kassel des öfteren aufgelegt. Viele seiner Alben, gehören unbedingt in die Sammlung. Der Moderator hat Sleepy als einen "First Generation Rocker" bezeichnet - gleicher Jahrgang wie Elvis, ebenfalls Aufnahmen für das legendäre SUN-Label in Memphis/TN eingespielt, ebenfalls ein prägender Musikzeitzeuge, ein Pionier. Andere bezeichneten Sleepy LaBeef als "Mr. Rockabilly Boss Man". Der vielseitige Künstler avancierte im Laufe der Dekaden in Großbritannien zur "Human Jukebox", er hat im Königreich lange vor dem unseligen Brexit viele unvergessene Konzerte gespielt und ist dort zur Kultfigur erklärt worden.
Bezieht man den zitierten Jukebox-Vergleich auf Sleepys unglaubliches Repertoire und sein Wissen um den Ursprung des Rock & Roll-Hype, so kommt man tatsächlich um den kursierenden Trend der sog. "Roots Music" in seinem Fall nicht herum. He was one of the Masters. Farewell, Sleepy LaBeef.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 14. März 2020, 21 Uhr**

Kurt Hohenberger und seine Solisten - Folge 3: Auf Amiga vom „Trümmer-Swing“ bis in die 50er

Die Amiga, eine der Marken der u.a. aus der „Tempo“ in Potsdam-Babelsberg hervorgegangenen, unter sowjetischer Ägide stehenden Neugründung „Lied der Zeit“, debütierte Anfang 1947 mit ersten Platten. Sie war in der Nachkriegszeit die deutsche Plattenfirma mit den meisten Jazzveröffentlichungen. Man glaubt es zunächst kaum, wenn man ihre spätere, bis zum Untergang der DDR reichende Karriere als „Staatslabel“ betrachtet ...
Auch Kurt Hohenberger wollte 1947 wieder jazzen - und hier konnte er auch. Die Deutsche Grammophon, für die er in der Nachkriegszeit ebenfalls aufnahm, war in dieser Ära deutlich konservativer. Deswegen ist die Sendung allein den Amiga-Aufnahmen gewidmet.
Wir beginnen mit zwei der ersten Nachkriegsaufnahmen Hohenbergers vom März 1947. Der Bogen wird sich in dieser Sendung bis ins Jahr 1954 spannen.
„Unterwegs“ lagen Erschwernisse, wie sie die deutschen Jazzer ähnlich schon aus den Jahren zuvor kannten. Stalin, der nicht gerade ein großer Jazzfreund war, hatte sich Ende der 40er Jahre einmal mehr negativ über diese Musik geäußert. In vorauseilendem Gehorsam bekämpften die Pankower Kulturfunktionäre alles, was ihnen als musikalischer Auswuchs imperialistischer Gesinnung erschien.
Da die zuständigen Herren „kein Feuerwehrsignal von einem Trompetensolo unterscheiden“ konnten, wie Reginald Rudorf in seinem sehr lesenwerten Buch „Jazz in der Zone“

(Kiepenheuer, Köln 1964) sinngemäß schreibt, verfiel man auf die schon aus dem „III. Reich“ geläufige Methode: Auf dem Etikett prangte ein deutscher Titel, frei oder einigermaßen richtig übersetzt - oder völlig der Phantasie entsprungen. In vielen Fällen reichte das schon aus, um die Platten unbehelligt an den Käufer bringen zu können.
(Sehr aufschlußreich zum Jazz in der DDR ist ein weiteres Buch, das 2016 erschien: Sigfried Schmidt-Joos, Die Stasi swingt nicht - Ein Jazzfan im Kalten Krieg. Der Band ist erhältlich über die Bundeszentrale für politische Bildung.)
Durchs Programm führen Peter Michael und Michael Rolf.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 15. März 2020, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 16. März 2020, 9 Uhr**

Programminfos vom 06.03.2020 bis 11.03.2020

Das Komische als Brennglas – Verleihung des Kasseler Literaturpreises für grotesken Humor an Heinz Strunk und Chrizzi Heinen

"TV, Geld zählen, geile SMS, Bundeswehr" nennt der Schriftsteller, Kolumnist, Musiker und Schauspieler Heinz Strunk selbstkritisch und ironisch als seine Hobbies. In Kassel wurde ihm am Samstag, 29. Februar, der mit 10 000 Euro dotierte Literaturpreis für grotesken Humor verliehen. Zugleich ging der Förderpreis Komische Literatur in Höhe von 3.000 Euro an die Autorin und Künstlerin Chrizzi Heinen.
Oberbürgermeister Christian Geselle hob in seiner Ansprache die Bedeutung Kassels als heimliche Hauptstadt für Komik, Satire und grotesken Humor hervor.
Die Preisverleihung eröffnet das Kasseler Komik-Kolloquium, ein Festival zur Literatur und Wissenschaft des Komischen, das es seit 20 Jahren gibt und zum neunten Mal stattfindet. Bis zum 7. März gibt es Veranstaltungen mit Lesungen, Wortkabarett, Chansons, Poetry-Jazz, einer Ausstellung und einer Fachtagung zum Thema "Komik und Sex" (www.komik-kolloquium.de).
Lebendiges Gesamtkunstwerk des grotesken Humors
Der Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor, vergeben von der Stiftung Brückner-Kühner und der Stadt Kassel, ehrt in Strunks Werk besonders die literarische Seite dieses "lebendigen Gesamtkunstwerks des grotesken Humors", wie es in der Preisurkunde heißt.
"Wie kein anderer verkörpert der Schriftsteller, Kolumnist, Song-Texter, Musiker, Comedian und Schauspieler Heinz Strunk als lebendiges Gesamtkunstwerk den grotesken Humor in allen seinen Formen. Literarisch führt seine postmoderne, subversive Erzählkunst auf schonungslose Weise mitten in das von der Konsumgesellschaft beschädigte Leben", heißt es in der Begründung zur Preisvergabe. Strunks Prosa sei voller Trostlosigkeit, Scheitern, Obsessionen und Abgründe, das Peinliche wie das Böse balanciere er virtuos auf einem tragikomischen Grat zwischen Ekel und Scham. "Das Grotesk-Komische wirkt dabei als Brennglas, als Läuterung und als Schutz. Im Medium des Humors hat er mit dem "Strunk-Prinzip" eine raffinierte literarische Sprache entwickelt, mit der er menschlichem Leid angemessen komisch und human-humorvoll zugleich begegnet."
Die Lobreden hielten der Regisseur Lars Jessen für Heinz Strunk und für Chrizzi Heinen ihr Verleger Volker Surmann.
Heinz Strunk erklärte in einer hochkarätigen Dankrede seine Auffassung von Komik als engagierter Kunst (eventuelle Aktualisierung, wenn der Preisträger seine Rede zur Verfügung stellt).

Preis für den Debütroman: Chrizzi Heinen
Mit ihrem Debütroman "Am schwarzen Loch" hat die Autorin Chrizzi Heinen ein nach Meinung der Jury "ganz außergewöhnliches Debüt" vorgelegt. Sie konnte sich damit gegen Vorschlägen von 40 Verlagen durchsetzen. "Vielseitig, witzig und gewitzt entfaltet die Autorin hier die skurrile Idee, ein schwarzes Loch zum Handlungsträger zu machen. Durch dieses Loch getrieben werden Themen wie Großstadtmilieus, musikalische Subkulturen, Wissenschafts- und Kunstbetrieb, Freundschaft, Liebe und Tod mit immer wieder anderen, überraschenden Sprachspielen. Das parodistisch bis grotesk Komische federt dabei eine tiefe Melancholie ab. Wie der Roman liefert auch Heinens subversives "Vakant"-Verlagsprogramm mit seinen imaginären Titeln einen starken und aktuellen Beitrag zur literarischen Hochkomik", heißt es in der Begründung zur Preisverleihung.
"Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor" und "Förderpreis Komische Literatur"
Der "Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor" wurde der Stadt Kassel von der Stiftung Brückner-Kühner zum Geschenk gemacht und erstmals 1985 vergeben. Er ist mit 10.000 Euro dotiert und wird Sprachkünstlerinnen und Sprachkünstlern (im ersten Jahrzehnt des Preises auch Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftlern) zugesprochen, deren Werk sich auf hohem künstlerischen Niveau durch Humor, Komik und Groteske auszeichnet. Folgende Personen erhielten die Kasseler Auszeichnung: Loriot, Eike Christian Hirsch, Ernst Jandl, Wolfgang Preisendanz, Irmtraud Morgner, Ernst Kretschmer, Robert Gernhardt, Walter Hinck, Christoph Meckel, Volker Klotz, Hanns Dieter Hüsch, Karl Riha, Max Goldt, Franzobel, Ingomar von Kieseritzky, Peter Bichsel, George Tabori, Franz Hohler, Eugen Egner, Ror Wolf, Katja Lange-Müller, Gerhard Polt, F.W. Bernstein, Peter Rühmkorf, Herbert Achternbusch, Thomas Kapielski, Ulrich Holbein, Wilhelm Genazino, Dieter Hildebrandt, Frank Schulz, Wolf Haas, Karen Duve, Eckhard Henscheid und zuletzt Sibylle Berg.
Den gleichzeitig vergebenen "Förderpreis Komische Literatur" in Höhe von 3000 Euro, gefördert von der Kasseler Sparkasse, erhielten Frank Schulz, Jochen Schmidt, Tilman Rammstedt, Jess Jochimsen, Philipp Tingler, Michael Stauffer, Rebekka Kricheldorf, Jan Neumann, Tino Hanekamp, Wolfram Lotz, Arno Camenisch, Kirsten Fuchs, Ferdinand Schmalz, Dagmara Kraus und zuletzt Jakob Nolte.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 6. März 2020, 18 Uhr**

Rock Against Racism

Heute bringen wir Teil 2 und 3 zu „Rock Against Racism", einer Veranstaltungsplattform, die 1978 auf Grund von vielen rassistischen Übergriffen in Großbritannien ins Leben gerufen wurde. Das erste und zugleich erfolgreichste Festival, das von „RAR“ veranstaltet wurde, war im Gründungsjahr 1978 der „Carnival against the Nazis“. Über 100.000 Demonstranten marschierten vom Trafalgar Square aus quer durch das Londoner East End (das Kerngebiet der ultrarechten National Front) zu einem deklariert antirassistischen Rockkonzert im Victoria Park. In der Folge kam es zu einer Vielzahl weiterer Veranstaltungen. In Deutschland gab es in Anlehnung unter dem Namen „Rock gegen Rechts“ ähnliche Veranstaltungen (1979 in Frankfurt, 1980 in Eschwege). In diesen Teilen der vierteiligen Reihe gibt es Musik von the Clash, Graham Parker and the Rumor, Buzzcocks, Aswad, Elvis Costello and the Attractions, Stiff Little Fingers, Misty In Roots, Bob Marley and the Wailers, The Mekons, the Ruts, Gang of Four, Barry Ford Band, the Only Ones, Specials, Au Pairs, Tom Robinson Band und Delta 5 zu hören.

- **Sendetermin: “Borderline extra”, Freitag, 6. März 2020, 20 Uhr**

My Life is a Failure ...

Eine klassische Zeile aus einem alten Country/Blues-Standard von Jimmie Rodgers („Never no mo´ Blues“, 1928) dient uns quasi das Motto für diese Ausgabe, die solch famose Ausnahmekünstler wie den seligen Doc Watson (+ 2012) und den immer noch agilen Mandolinenvirtuosen David Grisman präsentiert. Aufnahmen aus dem zeitlos guten Album "Doc & Dawg" (1997) sind zu hören. Good ole folk stuff, acoustic music - ohne großen Schnickschnack.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 7. März 2020, 19 Uhr**

Arkansas Blackland Country Boy Sleepy LaBeef dies at 84

Von "Americana" ist in Musikkreisen schon seit längerem die Rede. Klar definieren läßt sich der vielzitierte Musik-Oberbegriff jedoch nicht, hat aber zumeist viel zu tun mit der Hinwendung zu gewachsenen historischen Musikzusammenhängen. Unter den zu Markenbegriffen aufgestiegenen Vokabeln von "Roots", „New Folk“ oder "Outlaw Movement" versteckt sich seit einem halben Jahrhundert eine mittlerweile gut vermarktbare Schiene von spannendem Singer-/Songwritertum, begabten MusikerInnen und permanent weiterentwickelten Ideen. Eine seit einem halben Jahrhundert alles überragende Musikerpersönlichkeit war "Sleepy" LaBeef aus Arkansas. Er ist am zweiten Weihnachtsfeiertag 2019 gestorben. Er fehlt nicht nur seiner Familie - er fehlt der internationalen Rock & Roll-Gemeinde. Der Lonesome Traveler Wolf Silaff hat ihn im Laufe der Jahre im Freien Radio Kassel des öfteren aufgelegt. Viele seiner Alben, gehören unbedingt in die Sammlung. Der Moderator hat Sleepy als einen "First Generation Rocker" bezeichnet - gleicher Jahrgang wie Elvis, ebenfalls Aufnahmen für das legendäre SUN-Label in Memphis/TN eingespielt, ebenfalls ein prägender Musikzeitzeuge, ein Pionier. Andere bezeichneten Sleepy LaBeef als "Mr. Rockabilly Boss Man". Der vielseitige Künstler avancierte im Laufe der Dekaden in Großbritannien zur "Human Jukebox", er hat im Königreich lange vor dem unseligen Brexit viele unvergessene Konzerte gespielt und ist dort zur Kultfigur erklärt worden.
Bezieht man den zitierten Jukebox-Vergleich auf Sleepys unglaubliches Repertoire und sein Wissen um den Ursprung des Rock & Roll-Hype, so kommt man tatsächlich um den kursierenden Trend der sog. "Roots Music" in seinem Fall nicht herum. He was one of the Masters. Farewell, Sleepy LaBeef.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 7. März 2020, 21 Uhr**

Deutscher Swing - Kurt Hohenberger und sein Solistenorchester, Folge 2

(Tanzparkett vor 20 Jahren)

Gut tanzbaren Kleingruppen-Swing auf dem Niveau angloamerikanischer Kapellen, ein sattes, geschlossenes, dabei unaufdringliches Klangbild - das bot die Band des in Gaisburg bei Stuttgart (nach anderen Angaben in Stuttgart) geborenen Trompeters Kurt Hohenberger, die vor 1945 für die Telefunkenplatte aufnahm.
Wir wiederholen die Anfang 2000 gesendeten drei Folgen über Hohenberger, wobei wir uns in der dritten auch bis in die fünfziger Jahre „vorwagen“ - Hohenbergers Formationen hatten auch in dieser - wegen des fortschreitend seichter werdenden Publikumsgeschmacks für jazzorientierte Orchester immer schwierigeren - Zeit nichts von ihrer Qualität eingebüßt.
In der zweiten Folge behandeln wir die Zeit des II. Weltkriegs.
Nun gab es im „III. Reich“ offiziell keine neuen Platten mehr zu kaufen, die von aus England oder Amerika importierten Matrizen gepreßt waren - England stand mit Deutschland im Krieg, und die Übernahmeverträge mit den US-Firmen waren zum Jahresende 1939 ohnehin ausgelaufen. Angesichts der weltpolitischen Lage und der damit einhergehenden Transport- und Devisenschwierigkeiten verzichtete man auf eine Verlängerung.
Was aus den vorderhand neutralen USA weiterhin nach Deutschland kam, teilweise noch bis zur Kriegserklärung Hitlers an Roosevelt im Dezember ’41, waren Notenblätter und zunächst auch noch (fast immer Swingmusik enthaltende) Filme. So konnten auch deutsche Orchester weiterhin US-Schlager „offiziell“ kennenlernen und einspielen, zwar mehr geduldet als erwünscht, aber immerhin war es möglich. Auch Hohenberger tat dies, Beispiele sind in der Folge enthalten. Für ihn nichts Ungewöhnliches, denn wie z.B. sein Telefunken-Kollege Teddy Stauffer auch, hatte Hohenberger schon in den 30er Jahren Orchesternoten direkt aus Amerika bezogen.
Aber selbst deutsche Tagesschlager oder Film- und Lustspielnummern verwandelte das Orchester in Jazztitel - noch immer auf Augenhöhe mit den Bands anderer europäischer Länder, die auch nachher noch leichteren oder gar, wie z.B. in Skandinavien oder der Schweiz, fast ungehinderten Zugang zu den neuesten Entwicklungen überm Teich hatten.
Hohenberger war später stolz darauf, schon von der ersten Glenn-Miller-Band, die bei weitem noch nicht so populär gewesen war wie die späteren Formationen Millers, Platten besessen zu haben. Weitere Vorbilder, die er selbst angab, waren Artie Shaw, Tommy Dorsey, Benny Goodman und die englische Kapelle Nat Gonella, die unter den deutschen „Swing-Heinis“ besonders beliebt war.
Im Klangbild bei manchen Aufnahmen auch nicht unähnlich sind beispielsweise die holländischen Ramblers, die sich, wie er auch, teilweise sehr hörbar an den Bob Cats von Bob Crosby orientierten. Gelegentlich ging Hohenberger auch über die Kleingruppe hinaus - unsere Sendung bringt auch eine Platte mit zwei Bigbandarrangements.
Die letzte Aufnahmesitzung Hohenbergers für die Telefunkenplatte liegt schon am 15. Juli ’43. Die Aufnahmetätigkeit im Berliner Telefunken-Studio wurde endgültig erst im Oktober 1944 eingestellt, doch im Gegensatz zu anderen Firmen „verkleckerte“ sie ab Sommer ’43 geradezu - zwischen Hohenbergers letzter Sitzung und der letzten Platte der Kriegszeit liegt im Aufnahmebuch keine ganze Seite mehr. Die bis Kriegsende noch herausgebrachten Neuerscheinungen waren oft schon länger vorher aufgenommen - oder aber auch in Wien und Prag eingespielt.
Neuaufnahmen mit Kurt Hohenberger bekamen die Plattenkäufer erst in der Besatzungszeit zu hören - 1947 auf der sowjetzonalen Amiga-Schallplatte.
Das wird Thema der dritten Folge sein. Diese bringen wir voraussichtlich am folgenden „Tanzparkett-extra“-Termin.
Durchs Programm führen Peter Michael und Michael Rolf.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 8. März 2019, 17-18 Uhr**

- **Wiederholung: Montag, 9. März 2020, 9 Uhr**

Great female singers under a West Texas Heaven:

Kimmie Rhodes, Rosie Flores

Kimmie Rhodes ist eine große Frauenstimme in der neueren Entwicklung der Country Music. Von den Eltern wurde sie früh unterstützt, bald von Willie Nelson gefördert. Die aufregende Künstlerin blickt auf eine ganze Reihe spannender Alben und etliche Auszeichnungen zurück. Ihre markante Singstimme und ihr tolles Songwriting sind ihr Markenzeichen. Auf ihrem Album "West Texas Heaven" (1996) waren außerdem Willie, Waylon Jennings, Townes Van Zandt und weitere "Outlaws" mit dabei. In dieser Folge erzählt sie sogar vom "Man in the Moon", der sie offensichtlich auch sehr beeindruckt hat (feine Scheibe).

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 8. März 2020, 19 Uhr**

Ich bin chic und du musst schuften - Frauenarbeit für den globalen

Modemarkt

Wie können menschenwürdige Arbeitsbedingungen und fairer Handel aussehen? Welche Verantwortung haben Unternehmen und wir als Konsumentinnen? Mitschnitt der Veranstaltung von Bezirksfrauenrat und ver.di Nordhessen am 21.2.2020 in Kassel.

- **Sendetermin: „attac-Radio“, Dienstag, 10. März 2020, 21 Uhr**

Vergessene deutsche Kapellen

Das Tanzorchester Paul Kley

Die Kapelle des Klarinettisten und Altsaxophonisten Paul Kley (geb. am 02.4.04 in Weimar) gehört nicht zu den Tanzorchestern, die heute noch im Bewußtsein der Öffentlichkeit wären, und selbst unter vielen Plattensammlern dürfte sie wohl eher der dritten als der zweiten Garnitur zugerechnet werden.
Dieser Umstand wird sicher dadurch verstärkt, daß die Band zunächst unter der Bezeichnung „Regina-Orchester“ firmierte, da sie im Regina-Palast am Zoo in Berlin engagiert war. Die Platten erschienen auf dem von den kleinen, unabhängigen Eisner-Werken in Berlin herausgegebenen Artiphon-Etikett, das aufnahmetechnisch den meisten Konkurrenten hinterherhinkte. Das hinderte wohl eher eine größere Verbreitung der Platten, als daß es sie gefördert hätte. Die Artiphon ging außerdem 1933 bankrott. So waren natürlich keine älteren Titel mehr aus dem Katalog nachzukaufen - von Nachpressungen, wie sie bei anderen Firmen möglich gewesen wären, ganz zu schweigen.

Auch war das Orchester nicht ständig in Berlin zu hören, denn Kley war schon Anfang der 30er Jahre in ganz Europa und auf Überseeschiffen im Engagement. Nach einem Gastspiel in Hamburg im Herbst 1933 fuhr die Kapelle auf dem Überseedampfer „Reliance“ der Hamburg-Amerika-Linie mit.
Danach nahm Kley für die Kaufhausmarken der Babelsberger Plattenfabrik von Otto Stahmann auf, also Brillant-Special und später Tempo. Auch dies diente aus heutiger Sicht nicht dazu, sein Ansehen bei späteren Sammlern zu festigen - der Blick auf die Brillant-Special- und Tempo-Aufnahmen der Vorkriegs- und Kriegszeit wurde lange zu unrecht durch den musikalisch oft etwas zwielichtigen Ruch der Tempo-Produktion der späten 50er und 60er Jahre getrübt.
Dabei hatte die Band durchaus beträchtliche Hotqualitäten, die sie auch auf den Platten anklingen läßt. Auch das Repertoire war, nicht zuletzt wohl im Hinblick auf das auf den Überseeschiffen vorhandene Publikum, durchaus weltläufig ausgerichtet. Dementsprechend bezeichnen etliche Etiketten die Kapelle als „Swingtanzorchester Paul Kley“.
Nach dem Kriege war Kley beim Südfunk in Heidelberg in der Leitung des Schallarchivs und als Vertreter bei der Spielleitung für öffentliche Veranstaltungen angestellt. Er starb 1985 in Spanien.
Wir stellen in dieser Ausgabe eine Auswahl an Platten sowohl des Regina-Orchesters als auch der späteren Formation für Brillant/ Tempo vor.

Durch die Sendung führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 11. März 2020, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 12. März 2020, 13 Uhr**

Programminfos vom 29.02.2020 bis 04.03.2020

Tanzparkett vor 20 Jahren

Kurt Hohenberger und sein Solistenorchester, Folge 1

Gut tanzbaren Kleingruppen-Swing auf dem Niveau angloamerikanischer Kapellen, ein sattes, geschlossenes, dabei unaufdringliches Klangbild - das bot die Band des in Gaisburg bei Stuttgart geborenen Trompeters Kurt Hohenberger, die von 1937 bis 1939 Solisten ersten Ranges im Berliner „Quartier Latin“, einer kleinen, feinen Bar, präsentierte und ab dieser Zeit für die Telefunkenplatte aufnahm.
Wir wiederholen die Anfang 2000 gesendeten drei Folgen über Hohenberger, wobei wir uns in der dritten auch bis in die fünfziger Jahre „vorwagen“ - Hohenbergers Formationen hatten auch in dieser Zeit nichts von ihrer Qualität eingebüßt.
Durchs Programm führen Peter Michael und Michael Rolf. Die beiden weiteren Ausgaben bringen wir voraussichtlich an den folgenden „Tanzparkett-extra“-Terminen.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 01. März 2019, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 02. März, 9 Uhr**

Arkansas Blackland Country Boy Sleepy LaBeef dies at 84

Von "Americana" ist in Musikkreisen schon seit längerem die Rede. Klar definieren läßt sich der vielzitierte Musik-Oberbegriff jedoch nicht, hat aber zumeist viel zu tun mit der Hinwendung zu gewachsenen historischen Musikzusammenhängen. Unter den zu Markenbegriffen aufgestiegenen Vokabeln von "Roots", „New Folk“ oder "Outlaw Movement" versteckt sich seit einem halben Jahrhundert eine mittlerweile gut vermarktbare Schiene von spannendem Singer-/Songwritertum, begabten MusikerInnen und permanent weiterentwickelten Ideen. Eine seit einem halben Jahrhundert alles überragende Musikerpersönlichkeit war "Sleepy" LaBeef aus Arkansas. Er ist am zweiten Weihnachtsfeiertag 2019 gestorben. Er fehlt nicht nur seiner Familie - er fehlt der internationalen Rock & Roll-Gemeinde. Der Lonesome Traveler Wolf Silaff hat ihn im Laufe der Jahre im Freien Radio Kassel des öfteren aufgelegt. Viele seiner Alben, gehören unbedingt in die Sammlung. Der Moderator hat Sleepy als einen "First Generation Rocker" bezeichnet - gleicher Jahrgang wie Elvis, ebenfalls Aufnahmen für das legendäre SUN-Label in Memphis/TN eingespielt, ebenfalls ein prägender Musikzeitzeuge, ein Pionier. Andere bezeichneten Sleepy LaBeef als "Mr. Rockabilly Boss Man". Der vielseitige Künstler avancierte im Laufe der Dekaden in Großbritannien zur "Human Jukebox", er hat im Königreich lange vor dem unseligen Brexit viele unvergessene Konzerte gespielt und ist dort zur Kultfigur erklärt worden.
Bezieht man den zitierten Jukebox-Vergleich auf Sleepys unglaubliches Repertoire und sein Wissen um den Ursprung des Rock & Roll-Hype, so kommt man tatsächlich um den kursierenden Trend der sog. "Roots Music" in seinem Fall nicht herum. He was one of the Masters. Farewell, Sleepy LaBeef.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 1. März 2020, 19 Uhr**

Programminfos vom 21.02.2020 bis 25.02.2020

Leichen im Museum

Zweifellos zählen die “Körperwelten” seit vielen Jahren zu den umstrittensten Ausstellungen. Darf man Leichen (oder Teile von ihnen) im Museum präsentieren? Ab diesem Wochenende ist das Spektakel in Kassel in der documenta-Halle zu sehen – wir berichten von der Eröffnung.
Außerdem im Programm: Oberbürgermeister Christian Geselle beim Neujahrsempfang der Stadt Kassel.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 21. Februar 2020, 18 Uhr**

Musiktaxi mit: City Kids Feel The Beat

Blink 182, Papa Roach oder auch Simple Plan - das sind die Bands mit denen City Kids Feel The Beat oft verglichen werden. Sicher ist: in ihrer Musik findet man viele Einflüsse von Pop-Punk-Bands aus Amerika. Unter anderem darüber haben sie mit Chrissy vom Musikaxi gequatscht. Und über ihre neue Lieblingsfarbe Pink, Friseure, ihre Beziehung zu den Killerpilzen, und warum sie die Fridays-for-Future-Bewegung unterstützen.

- **Sendetermin: „Musiktaxi“, Montag, 24. Februar 2020, 17 Uhr**

Winterlicher Ambient

In der winterlichen Februarausgabe von frei² kommt sphärische Ambient-Musik der »djummi record« ›unnamed, untitled‹ von »Theodor Steiner« sowie der »Kamizdat«-Veröffentlichungen »BeatMyth« – ›Multiply EP‹ und »Janez Plešnar« – ›Leftovers‹ – beide auf dem Schlitten herangefahren. Perfekt um im Podcast fündig zu werden, sich mit dem Tee vor die Musikanlage setzen und einfach zuzuhören.

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 25. Februar 2020, 19 Uhr**

Das Orchester Dajos Bela, Folge 9

Ruhe vor dem Sturm

Die 20er Jahre neigen sich in unserer aktuellen Ausgabe über Bela dem Ende zu.
Wie sah sie aus, jene Zeit, zu der wir wieder eine Stunde lang fast verklungene Töne hörbar machen?
Der Schlußstrich unter eine kurze Epoche, in der es schien, daß Deutschland den Anschluß an die Welt wiederfinden würde, wurde von der New Yorker Börse aus gezogen. Doch zu Beginn befinden wir uns noch, wie in der ganzen achten Ausgabe, im Jahre 1928.
Noch sind Arbeits- und Hoffnungslosigkeit nicht beherrschendes Thema aller Zeitungsmeldungen, Wirtshausgespräche und Parteiversammlungen.
Noch ist der kleine Angestellte der neue Mensch der Stunde, der Aufstiegsmöglichkeiten hat und diese wahrzunehmen sucht, noch ist der Arbeiter nicht immer, aber doch recht oft mit seinem Beruf und seinem Verdienst zufrieden - die Wirtschaft läuft seit der Stabilisierung der Mark 1923/24 immer besser - noch können die Direktoren ihr prächtiges Auskommen mit ihrem Einkommen mit der neuesten Karosse zur Schau stellen.
Noch werden Revuen allerorten gespielt und besucht, obwohl der Tonfilm sich schon mit ersten Vorführungen angekündigt hat und noch am Ende der Dekade das Zepter in die Hand nehmen wird.
Noch ist Adolf Hitler für viele Bürger eine chaplinbärtige Schießbudenfigur, über die man treffliche Witze machen kann. Sein wahrhaft prophetisches Buch mag niemand lesen ...
Noch schreiben Männer wie Kurt Tucholsky, Karl Kraus, Carl von Ossietzky oder Egon Erwin Kisch Glossen, Polemiken, Kritiken, Betrachtungen, Reportagen … Lesestoff, der wie kaum ein anderer die Faszination der 20er Jahre erschließen hilft - und wenig später als „Asphaltliteratur“ im Feuer landen wird.
Noch halten Männer wie Otto Dix, George Grosz, John Heartfield und Frauen wie Hannah Höch Geist und Ungeist der Zeit graphisch den Spiegel vor.
Dutzende Kapellen in Berlin wetteifern um ihr Publikum mit Tanzmusik aller Art. Welchen Gottesdienst der jeweilige Kapellmeister besucht oder nicht besucht, ist allein seine Angelegenheit.

Noch.

Das alles sollte sich kurze Zeit später radikal ändern.
Auch für Dajos Bela, der 1897 als Sohn jüdischer Eltern unter dem Namen Leo Holzmann

oder Golzmann in Kiew geboren wurde. 1933 verließ er Deutschland für immer.
Aber noch sind wir so weit nicht.

Noch leitete er eines der Hausorchester des deutschen Lindströmkonzerns und bediente dabei alle Genres damals vom Plattenkäufer nachgefragter Musik.
Wir beschränken uns auf sein tanzmusikalisches Schaffen - und sind selbst dabei inzwischen bei der neunten Folge gelandet. Kein Wunder, denn Bela dürfte der deutsche Kapellmeister mit den meisten Platteneinspielungen sein - rund 11.000 Titel sind nachgewiesen.
Mit einem heute noch bekannten und für die 20er als typisch geltenden Schlager beginnen wir: Aus der Revue „Donnerwetter, 1000 Frauen!“ stammt Franz Doelles Evergreen „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“, den Bela am 8. November 28 in Berlin aufnahm.
Auch in Deutschland weniger bekannte Autoren kamen zum Zuge, so Egon Goldberg und Paul Mann, die den zweiten Schlager der heutigen Ausgabe ablieferten: „Ich lieb‘ dich doch“.
Mit August Pepöck folgt gleich ein weiterer Vertreter Österreichs als Komponist. „Ein süßer Duft, Parfum d’amour“ wird auch von einem Landsmann gesungen, nämlich von Alfred Strauß.
Danach folgt mit „Rag Doll“ wieder einmal ein „Amerikaner“ aus der Feder von Nacio Herb Brown. Und auch die nächste Platte bringt einen US-Hit - „I Can’t Give You Anything But Love“, eine Nummer die auch heute noch für die 20er steht. Geschrieben hat diesen Schlager das Erfolgsduo Jimmy McHugh und Dorothy Fields; Rex Allen singt englisch.
Danach wieder ein „Österreich-Import“, nämlich „Schenk‘ mir nur einen Tag aus deinem Leben“ aus der Feder von Trojan Wellisch [auch Welisch], der für die Konkurrenzfirma Homocord auch selbst Platten aufnahm, hier natürlich vom Lindström-Hausorchester Dajos Bela gebracht.
Hans May, später auch als Tonfilmkomponist erfolgreich, ist Urheber des folgenden Schlagers, der ebenfalls als typisch für die 20er Jahre gelten kann: „Der Duft, der eine schöne Frau begleitet“. Hier singt ein gefragter Studiointerpret der 20er, dessen Stimme man auf vielen Platten hören kann: Robert Koppel. Auch er mußte nach 1933 emigrieren.
Danach hören Sie eine für die 20er nicht minder typische Aufnahme, nämlich den Noveltyfox „Baby Gaby und die Spieluhr“, mit dem der Pianist Eric Plessow als Komponist recht erfolgreich in der Spur Zez Confreys wandelte.
Ein englischer Erfolgskomponist war Tolchard Evans, dessen Titel „Casabianca“ von einem englisch singenden Trio gebracht wird. Ganz in der Mode der 20er ist hier der 6/8-Rhythmus, der mit veränderten Tanzschritten bis heute im Paso doble weiterlebt.
Nun kommen wir zu einem Tonfilmschlager, wenn auch vorderhand noch aus Amerika: „Sonny Boy“ (dt. Titel „Kannst du mir gut sein?“) ist ein Weltschlager aus dem Al-Jolson-Tonfilm „The Singing Fool“ („Der singende Narr“). Dieser Film, wie hätte es anders sein können, war ein „tear-jerker“, also ein hemmungslos auf die Tränendrüse drückendes Rührstück, so wie alle Al-Jolson-Filme jener Jahre.
„Broadway Melody“ hieß einer der frühen US-Ton-Revuefilme aus dem Jahre 1929. Wir bringen den Titelschlager, den Nacio Herb Brown komponierte. Hier singt wiederum Rex Allen. Aus Amerika und wiederum von Nacio Herb Brown stammte auch der nächste Schlager, der in Deutschland für die Revue „Die drei Musketiere“ verwandt und äußerst populär wurde: „The Wedding Of The Painted Doll“, zu deutsch „Hochzeit der Holzpuppen“.
Von dem in den 20ern in Berlin als Komponist, Texter und Vortragskünstler sehr rührigen Deutschamerikaner Austin Egen stammt der Schlager „Du bist ein Veilchen“, den ursprünglich der eher selten gehörte Erich Poremski sang. Diese Aufnahme wurde jedoch zurückgezogen und durch eine Version mit dem Studiosänger Raimund Geßner ersetzt, die wir bringen.
„Duftende Maiglöckchen“ ist ein weniger bekannter Titel von Bernhard Grün mit einem Text des nicht nur als Liedtexter vielgefragten österreichischen Dichters Peter Herz. Es folgt eine

ebenfalls weitgehend vergessene Nummer des populären Willy Engel-Berger, nämlich „Ein bißchen Seide und darin du“. Auf diesen beiden Aufnahmen hören Sie eine dem Plattenkäufer wenig später sehr geläufige Studiostimme den Refrain vortragen, nämlich die von Kurt Mühlhardt, der ab den frühen 30ern eine große Anzahl Platten einsang.
Wir beschließen die Ausgabe mit dem am 24. August ‘29 eingespielten US-amerikanischen Tonfilmschlager „Louise“.

Bis zum „Schwarzen Donnerstag“, dem Zusammenbruch der Börse in New York, der die Welt der goldenen 20er unwiederbringlich in einen Strudel reißen würde, sollte es von da an noch genau zwei Monate dauern.

Durch die Sendung führt Thomas A. Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 26. Februar 2020, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 27. Februar, 13 Uhr**

Programminfos vom 12.02.2020

Das Tanzorchester Dajos Bela, Folge 8 (1928)

Nachdem der Januar ganz im Zeichen der Swingära und des Mutterlands dieser Musikrichtung, nämlich der Vereinigten Staaten, stand, widmen wir uns in der nächsten Ausgabe wieder der deutschen Tanzmusik der Vorswingzeit - in Gestalt ihres wohl produktivsten Vertreters aus den Reihen der Kapellmeister. Das war mit rund 11.000 Aufnahmen der 1897 in Kiew geborene und 1978 in La Falda/ Argentinien verstorbene Leo Holzmann oder Golzmann, besser bekannt unter seinem Hauptpseudonym Dajos Bela, der ab 1920 für die Marken des Lindströmkonzerns unter diversen Orchesterbezeichnungen Platten aller damals gängigen Stilrichtungen einspielte.
Der semisymphonische Stil nach Paul Whitemans Vorbild hatte in Europa nicht nur Belas Orchester nachhaltig beeinflußt, aber dieses besonders deutlich hörbar.
Wiederum enthält die Sendung sowohl amerikanische Schlager (auch mit englischem Gesang) als auch deutsche Kompositionen, darunter solche, die für die 20er Jahre als besonders typisch gelten können. Aber wir bringen auch Titel, die keine Schlager wurden, obwohl namhafte und beliebte Schöpfer dahintersteckten - so zwei Willy-Engel-Berger-Nummern aus einer eher unbekannt gebliebenen Revue. Hierher gehören auch auch vier Einlagen aus Emmerich Kalmans Operette „Die Herzogin von Chicago“, die auch nicht unbedingt zum Standardrepertoire der Schauspielhäuser gehört, vor einigen Jahren aber sogar im Staatstheater Kassel gegeben und von der Tanzparkett-Redaktion besucht wurde.
Als Besonderheit hören Sie in dieser Ausgabe drei Aufnahmen mit dem bekannten Pianisten und Komponisten Mischa Spoliansky als Refrainsänger.
Weiterhin vertreten ist der nachmals als Tonfilmkomponist zu großem Ruhm gelangte Werner Richard Heymann mit einem seiner frühen Werke, nämlich dem Schlager „Kennst du das kleine Haus am Michigansee?“
Durchs Programm begleitet Sie Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 12. Februar 2020, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 13. Februar 2020, 13 Uhr**

Resonanz - 20 Jahre Kasseler Komik Kolloquium

Studiogast: Friedrich Block, Kurator

Beim Kasseler Komik Kolloquium geht es um Spaß am Humor - und das auf sehr diverse Art. Sei es als wissenschaftliche Fachtagung, als Bühnenprogramm, Musik, Konzert, Ausstellung oder Preisverleihung. Das Motto der Tagung lautet "Nach dem Sex" und dreht sich um den Zusammenhang zwischen Humor und Erotik. Wir sprechen mit KKK-Kurator Friedrich Block darüber, warum Sex gerade jetzt auf der Tagesordnung der Humoristiker steht. Außerdem geht es darum, wie die Zusammenarbeit mit dem über ein Dutzend Bühnenkünstler des Festivals abläuft, welche Rolle die Ausstellungen und Musik im Festivalprogramm spielen und wie sich Humor, seine Darstellungsformen und wie sich das Festival in 20 Jahren verändert hat.

- **Sendetermin: „Resonanz“, Mittwoch, 12. Februar 2020, 22:00 Uhr**

Extrem unbrauchbar – Über Gleichsetzungen

von links und rechts

Rechtspopulistische Strömungen finden auf ihrem Feldzug gegen die Demokratie ein mächtiges begriffliches Mittel vor: die Extremismustheorie. Gewonnen aus einer spezifischen Lesart totalitarismuskritischer Arbeiten, etwa von Hannah Arendt,
hat sich im Sprechen über die Gesellschaft ein Hufeisenmodell durchgesetzt: Eine Mitte der Gesellschaft werde von ihren Rändern bedroht. Islamismus, Rechtsextremismus und Linksextremismus arbeiten daran, die Demokratie zu zerstören. Doch besonders die Gleichsetzung von Rechtsextremismus und Linksextremismus führt oft dazu, ersteren auf Kosten von letzterem zu verharmlosen. Zudem ist die Konstruktion einer gesellschaftlichen Mitte selbst problematisch. Was gehört zu dieser Mitte, was nicht?
Gerade die aktuellen Erscheinungsformen rechter Ideologien zielen darauf ab, anschlußfähig zum gesellschaftlichen Diskurs zu bleiben und ihn durch
kalkulierte Grenzverletzungen nach rechts zu verschieben – mit einigem Erfolg, Stichworte: „Flüchtlingswelle“, „Genderismus“ oder „Political Correctness“. Doch
wenn selbst der positive Bezug auf das Grundgesetz teilweise als linksradikal diskutiert wird, untergräbt sich dieses Hufeisenmodell endgültig.
Der Sammelband „Extrem unbrauchbar – Über Gleichsetzungen von links und rechts“ (Edition Bildungsstätte Anne Frank / Verbrecher Verlag) setzt sich kritisch mit der Extremismustheorie auseinander. Die Buchvorstellung und Diskussion mit Mitherausgeber Tom Uhlig wird ab 19 Uhr live im Freien Radio Kassel gesendet, die Veranstalter*innen bitten daher um pünktliches Erscheinen.

Eine Veranstaltung der Bildungsstätte Anne Frank – Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen.

Freitag, 14.02.2020, 19.00 Uhr
Sendesaal des Freien Radios Kassel,
Opernstraße 2, 34117 Kassel
Der Eintritt ist frei.

Buchvorstellung und Diskussion mit Tom Uhlig (Mitherausgeber) und einer weiteren Autorin
Moderation: Maria Seip (Leiterin der Bildungsstätte Anne Frank in Kassel)

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 14. Februar 2020, 19 Uhr**

Bernd Giesekings Jahresrückblick 2019

Bernd Gieseking spielt seinen kabarettistischen Jahresrückblick inzwischen seit 26 Jahren auf zahllosen Bühnen. Die Veranstaltung ist mittlerweile Kult: In Kassel war der Saal im Kulturbahnhof diesmal wieder mehrere Tage hintereinander ausverkauft. Klar, daß alle Aufreger-Themen des vergangenen Jahres zur Sprache kamen. Aber Bernd Gieseking erinnerte auch an Ereignisse und Personen, die viele von uns schon längst vergessen hatten.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 14. Februar 2020, 22 Uhr**

Tonfilmschlager von ihren Originalinterpreten

Weimarer Republik, Folge 6

In der inzwischen sechsten Folge mit Tonfilmschlagern der Weimarer Republik von ihren Originalinterpreten erwartet Sie wieder ein Querschnitt durch die enorme Produktion dieser kurzen und hektischen Epoche.
Wenn man bedenkt, daß 1929 in Deutschland die Tonfilmära erst begonnen hatte - und schon Anfang 1933 die Weimarer Republik begraben wurde -, mutet die schiere Anzahl der in jener Zeit gedrehten Filme geradezu abenteuerlich an. Besonders im Vergleich zur heutigen Produktionsziffer ... Babelsberg war damals die zweitwichtigste Filmstadt der Welt - gleich nach Hollywood.
In einigen wenigen Fällen läßt sich nicht hundertprozentig nachvollziehen, ob die Interpreten der Platten auch im Film wirklich gesungen haben - etliche Filme der Weimarer Zeit überlebten zwar den Vernichtungswahn des „III. Reichs“, gelten allerdings seit der Plünderung der Babelsberger Archive durch die Rote Armee als verschollen. Es kann daher sein, daß ursprünglich für den Film geplante Gesangsszenen nicht enthalten waren oder ein anderer Hauptdarsteller den Gesangspart übernahm. In den Filmen mitgewirkt haben aber die auf Platte zu hörenden Schauspieler auf jeden Fall.
Durchs Programm führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“ , Sonntag, 16. Februar 2020, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 17. Februar 2020, 9 Uhr**

Programminfos vom 27.12.2019 bis 02.01.2020

2019 in acht Stunden - Der große Jahresrückblick

Es war einmal ein aufregendes Jahr. Das Jahr trug den Titel „2019“. Ein paar verrückte Moderatoren machten sich auf, die Welt zu entdecken und etwas Freude unter den Menschen zu verbreiten. Keiner von ihnen ahnte allerdings, welch aufregende Abenteuer es zu meistern galt. Doch es kam, wie es kommen mußte: jeder von ihnen überlebte das Jahr. So sitzen sie nun ein letztes Mal 2019 im Studio 2 des FRK und reflektieren das Erlebte. Mit dabei sind u.a.: ein tierfreundlicher Zirkusdirektor, ein todesmutiger Museumsleiter, zwei ostzonale Agenten, Peter Handke, Schulschwänzer, Freikörperkulturfans im Theater, das Lieblingstier der Deutschen, eine zerstückelte Leiche und – Torben.

Sendetermine: „Themenwechsel spezial – Der Jahresrückblick“

- **Folge 1: Freitag, 27. Dezember 2019, 18 Uhr (Theater und Film)**
- **Folge 2: Samstag, 28. Dezember 2019, 18 Uhr (Stadt und Region)**
- **Folge 3: Sonntag, 29. Dezember 2019, 16 Uhr (Die Redaktion auf Reisen)**

Weihnachtliches mit Tresenlesen und Jürgen von Manger

Das Fernsehen bringt alljährlich „Heiligabend bei Familie Heinz Becker“ und „Dinner For One“ – im FRK gibt’s traditionell Kabarettistisches mit Tresenlesen und Jürgen von Manger. So auch zum Jahresausklang 2019 – wenn auch diesmal zugegebenermaßen erst NACH dem sogenannten „Fest“, aber das dürfte dem Vergnügen keinen Abbruch tun..
Mitte der 90er Jahre brachten Frank Goosen und Jochen Malmsheimer, die damals noch als Kabarett-Duo „Tresenlesen“ gemeinsam unterwegs waren, das Programm „Rohes Fest“ heraus. Weihnachten einmal anders: Witzige, skurrile, teilweise auch böse Geschichten um das „Fest der Liebe“, verfaßt von Satire-Größen wie Hanns Dieter Hüsch und Robert Gernhardt. Goosen und Malmsheimer präsentieren die Texte in ihrer ganz eigenen, höchst komischen Art – unter anderem Klassiker wie „Die Falle“, „Die Bescherung“ oder „Ein Weihnachtsmann auf Abwegen“. Ein Vergnügen der besonderen Art, nicht nur für Weihnachts-Phobiker!
Über Jürgen von Manger alias Adolf Tegtmeier muß nicht mehr viel erzählt werden: Er ist laut Umfragen auch viele Jahre nach seinem Ableben immer noch der beliebteste Kabarettist hierzulande; inzwischen erschienen auch seine Fernseh-Klassiker „Tegtmeier“ und „Geheimagent Tegtmeier“ auf DVD. In der Sendung gibt’s – jeweils im Wechsel mit den Weihnachtsgeschichten von Tresenlesen – Aufnahmen von Jürgen von Manger aus den 70er und frühen 80er Jahren.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 27. Dezember 2019, 22 Uhr**

Ein flotter Dreier zum Jahreswechsel

Heike Schiebold sowie Gaby und Wolfgang Vallentin vom Verein Liederleute plaudern locker über Kindheitserinnerungen, Silvester betreffend, über Persönliches und gesellschaftliche Ereignisse des in den letzten Zügen liegenden Jahres, ehren viele im Jahr verstorbene Prominente, quasseln über Trink- und Eßgewohnheiten und Vorsätze zum Jahreswechsel und bekunden ihren Unmut über Silvesterknallerei. Natürlich wird all dies musikalisch illustriert.

- **Sendetermine: „Liederleute“, Dienstag, 31. Dezember 2019, 20.00 Uhr**
- **Wiederholung: 1. Januar 2020, 12.00 Uhr**

US-Swing, Folge 1/2020

Wir haben es an dieser Stelle schon öfter gesagt, aber man kann es wohl nicht genug hervorheben: Unerschöpflich scheint noch immer der Strom an guten Platten, die aus USA zu uns kommen, nicht nur aus der Zeit des „alten“ Jazz, sondern vor allem aus der Swingära. Auf vielfachen Hörerwunsch widmen wir uns in einer neuen Reihe im Jahre 2020 auch wieder dieser Stilrichtung des Jazz.
Die Orchester, mit denen wir in einem kleinen Streifzug durch die große Zeit des Swing - die 30er und die ganz frühen 40er - das neue Jahr „einswingen“ wollen, haben Sie als Stammhörer fast alle schon in eigenen Sendungen oder in Swing-Ausgaben mit verschiedenen Orchestern gehört - nur eines nicht: Von Mal Hallett hatten wir bisher nur Aufnahmen aus den 20er Jahren in der Sendung, aber keine aus der Swingzeit.
Daneben gibt es ein Wiederhören mit Jan Savitt and his Top Hatters, Will Hudson, Johnny Green, Bunny Berigan, Don Redman, Ozzie Nelson, Riley-Farley and their Onyx Club Boys und Rex Stewart.
Ein zweiter Teil ist direkt für die folgende Ausgabe am 15. Januar geplant.
Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 1. Januar 2020, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 2. Januar 2020, 13 Uhr**

Peogramminfos vom 20.12.2019 bis 22.12.2019

Bauhaus und kein Ende

2019 war das Bauhaus-Jahr. Alle haben mit dem Bauhaus geworben – doch die Frage, was das Bauhaus eigentlich ist, blieb weitgehend auf der Strecke. Ein guter Grund, sich mit dem Kulturereignis des Jahres näher zu beschäftigen. In unserer Spezialausgabe des „Themenwechsels“ begeben wir uns auf die Reise in die Bauhaus-Metropole Weimar und besichtigen das kürzlich neu eröffnete Bauhaus-Museum. Außerdem in der Sendung: Interviews mit den Weimarer „Bauhaus-Agenten“ Laura Meinhardt und Johannes Siebler.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 20. Dezember 2019, 18 Uhr**

Geschenktips für Musikfreunde, Teile 4 und 5

„Weiß überhaupt jemand, was er seinen Lieben auf den Gabentisch legen soll? Niemand weiß das, gell?“ Dieses Zitat von Frau Direktor Bartels aus Loriots legendärem Sketch gilt vermutlich bis in alle Ewigkeit. Kaum zu glauben, aber traurig: Weihnachten steht schon wieder vor der Tür, und die bange Frage nach den Präsenten für die Verwandt- und Bekanntschaft stellt sich drängend, wie in jedem Jahr um diese Zeit. Aber nicht verzagen: Das FRK betätigt sich als Retter in der Not. Wir empfehlen zwar nicht, wie Frau Direktor Bartels,

den „Familien-Originalbenutzer“, dafür aber umfassende CD-Pakete, über die sich insbesondere Musikfans freuen dürften. (Gut, es wird allmählich etwas knapp – aber Geschenkekauf auf den letzten Drücker macht bekanntlich immer besonders viel Spaß.)
Wie bereits in früheren Jahren, so stellen wir auch diesmal wieder eine Reihe repräsentativer CD-Boxen vor, die in den vergangenen 12 Monaten erschienen sind. In der vierten und fünften Sendung sind dabei u.a. Godley & Creme, Gene Clark, New Seekers, The Band, Manfred Mann, Pete Seeger, King Crimson, Ekseption, REO Speedwagon, Michael Rother, Bob Dylan, Third Ear Band, die Ramones und die Kinks.

- **Sendetermine: „FRK spezial – Geschenktips für Musikfreunde 2019, Teil 4“, Freitag, 20. Dezember 2019, 22 Uhr**
- **„FRK spezial – Geschenktips für Musikfreunde 2019, Teil 5“, Samstag, 21. Dezember 2019, 21 Uhr**

Alle Jahre wieder ... Rohes Fest ... Neue Songs und prosaische Alternativen im FRK

Meine Sendung aus dem letzten Jahr wiederholen? Nein, das wäre doch zu einfallslos und nicht wirklich reizvoll. Also habe ich nur ein paar bewährte Highlights ausgesucht (Monty Pythons 'Fuck Christmas' wird nicht fehlen), diese aber mit wenigstens genauso aufregenden Neu-Entdeckungen zusammen getan. Kritische Weihnachtslieder, etwa von Leonard Cohen oder Bob Dylan, werden in wenig bekannten deutsch gesungenen Versionen zu hören sein. Auch Tom Waits ist diesmal mit an Bord. Die gerade arg gebeutelte britische Labour Party singt auf ihren Parteitagen zur Melodie von "Oh Tannenbaum" erstaunliches. Und wenn die Zeit noch reicht, darf auch Loriot ein wunderbar gemeines, pervers-komisches Adventsgedicht vortragen (aus dem Off, versteht sich). Die Marschroute ist klar: es gibt doch ein Entrinnen - für Weihnachtsverweigerer, alles Anzweifler und notorische Spielverderber. "Was Santa Claus A Black Man" und andere bohrende Fragen werden garantiert nicht beantwortet. Am Mikrophon: Ralf Wenzel.

- **Sendetermin; Samstag, 21. Dezember 2019, 19.00 Uhr**
- **Wiederholung am Sonntag, 22. Dezember 2019, 11.00 Uhr**

Advent, Advent, das Radio brennt

Alina ist noch nicht in Weihnachtsstimmung – das wollen wir schnellstens ändern! Wie? Keine Ahnung – aber laßt euch überraschen, wenn Frank mal wieder eine Weihnachtsmarkt-Currywurst „Stufe 8“ vorm Mikrophon verspeist, der Zirkus „Flic Flac“ Radau macht und Torben versucht, beim Absingen der bekannten Weihnachtslieder den richtigen Ton zu treffen.
PS: Vielleicht schaffen wir’s diesmal, das Radio wirklich abzufackeln – ansonsten müßt ihr diese Sendung im nächsten Jahr wieder ertragen!

- **Sendetermin „Advent, Advent, das Radio brennt“, Sonntag, 22. Dezember 2019, 16 Uhr**

Träger hoher Würden - Panikrocker Udo Lindenberg

Heute macht der Lonesome Traveler einen kleinen Schlenker im Programmangebot - ins Binnenland, in die heimatsprachlichen Gefilde, und zurück in die 70er Jahre. Da hockte der Moderator nämlich wochenlang vor diesem ungeordneten Stapel Musik auf dem Schreibtisch und kam irgendwie nicht voran. Eine wahre Mauer von diversen Platten und Büchern, die mittlerweile das Tageslicht vorm Mansardenfenster stiehlt. Er konntet sich nicht entscheiden. Dann gab´s da doch diese Nachricht von der Preisverleihung, Bundesverdienstkreuz 1. Klasse am Bande, oder so ähnlich? Beim Umschichten der Musikkonserven blinzelte er mir herausfordernd vom Plattencover ins Gesicht, und auch das Retro-Ohr reagierte sofort. Ich wußte: der tollkühne Spinner und Kämpfer für Toleranz und Freiheit hat irgendwie immer noch recht ! Und nun macht Udo die Frontalansage: "Alles klar auf der Andrea Doria". Gute Güte, er behält einfach recht - heute so wie vor 47 (!) Jahren
Das Panik Orchester (tolle Band) startet in dieser Folge noch einmal durch, zum 60-Minuten-Gig. Unbedingt wieder hörenswerte Klassiker, die schrägen Sounds von damals, ulkig moderiert vom Hausmusikalkapitän Udo Lindenberg: "Alles klar auf der Andrea Doria" (1972) und aus "Ball Pompös" (1973).

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 22. Dezember 2019, 19 Uhr**

Programminfos vom 13.12.2019 bis 19.12.2019

Tommy Kirk und Gretchen Dutschke

Tanzparkett-Moderator Thomas A. Sosna erinnert biographisch an den fast vergessenen Disney-Schauspieler Tommy Kirk (geb. 10. Dezember 1941) zu dessen 78. Geburtstag. Bekannt aus Filmen wie: „Sein Freund Jello“ (1957), „Der unheimliche Zotti“ (1959), „Dschungel der 1000 Gefahren“ (1960), „Der fliegende Pauker“ (1961), „Champagner in Paris“ (1962), „Eine Uni voller Affen“ (1965), „Erbschaft um Mitternacht“ (1966).
„Die drei Jahre zwischen 1966 und 1969 verliefen wie im Rausch, mal strahlend hell, mal im tiefsten Dunkel, euphorisch und verzweifelt, fast wie im Kino. Nur mit dem Unterschied, daß wir keine Zuschauer waren, sondern Akteure, mittendrin. Die Zeit hat uns geprägt, und wir haben die Zeit geprägt. Das gilt bis heute.”
Gretchen Dutschke interpretiert die kurze Geschichte der “68er” als eine antiautoritäre Kulturrevolution, in deren Folge sich die Entwicklung hin zu einer offenen, demokratischen und toleranten Gesellschaft in der Bundesrepublik vollzog – gegen alle Widerstände abweichender Interpretationen infolge der Ereignisse, die zum sogenannten Deutschen Herbst führten. Als Frau des “Visionärs der Studentenrevolte”, Rudi Dutschke, vermag sie es als unmittelbar Beteiligte zu sprechen, hat sie sich dabei stets den Blick einer ursprünglich nur zum Studium aus Amerika gekommenen Beobachterin bewahrt.
So liest sich ihr neues Buch “1968. Worauf wir stolz sein dürfen” für diejenigen, die sich aus eigener Erfahrung an die Bewegung der 68er erinnern, wie ein aufschlußreiches Kaleidoskop des Geschehenen. Für die Nachgeborenen verzeichnet es die Errungenschaften dieser Kulturrevolte als Narrativ deutscher Nachkriegsgeschichte, vermittelt aus einer Perspektive distanzierter Beobachtung und aktiver Teilnahme.
Gretchen Dutschke, geb. 1942 in Oak Park (USA), kam zum Studieren nach Deutschland, wo sie 1964 ihren späteren Mann, Rudi Dutschke, kennenlernte. Zusammen mit ihm, einem der führenden Sprecher der Studentenbewegung, hat sie den Aufbruch der sogenannten 68er

miterlebt. Nach dem Attentat, das Rudi Dutschke 1968 nur knapp überlebte, begann für das Paar eine jahrelange Odyssee durch halb Europa. Nach dem Tod ihres Mannes, der eine Spätfolge des Attentats war, kehrte sie 1985 zunächst in die USA zurück. Seit 2009 lebt sie in Berlin.
Gretchen Dutschke stellte ihr Buch kürzlich im Kulturzentrum Schlachthof im Gespräch mit HNA-Redakteur Tibor Pezsa vor – wir haben die Veranstaltung mitgeschnitten und senden eine Aufzeichnung.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 13. Dezember 2019, 18 Uhr**

Rock My Blues Away

Die Zeile stammt von ihm: Sicherlich einer der versiertesten und vielseitigsten schwarzen Bluesmusiker war der Multiinstrumentalist und Autor Clarence "Gatemouth" Brown aus Louisiana (1924-2005). Er hinterließ uns eine lange Reihe von Plattenaufnahmen seit den 1950er Jahren: Blues, Rock, Country, Swing, Cajun Music u.m. Er war eine echte Größe aus der Blues Hall of Fame. Von und mit ihm hören wir einige coole und zugleich aufregend swingende Tracks aus den 90er Jahren - "American Music, Texas Style" ...
Diese Folge runden Hot Tuna, ein Jefferson-Airplane-Ableger um Jorma Kaukonen und Jack Casady, mit relaxten Hippie West Coast-Sounds aus den 70er Jahren aus dem Album "Burgers" ab. Ihr schwarzer Fiddler, der legendäre `Papa´John Creach, brachte die Band im Studio auf Touren, und ein frenetisches Publikum feierte ihn bei deren Live Shows und auf den großen Festivals `across the country´.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 14. Dezember 2019, 18 Uhr**

Honky Tonk Angels, 2. Teil

Heute präsentiert der „Lonesome Traveler“ einen weiteren Teil mit den aufregenden Frauen(stimmen) im 1950er Jahre Country-Bereich. Nashville und `Grand Ole Opry´ lassen grüßen. "The Queen of Country Music" Kitty Wells opened the door back then.
Diesmal sind mit dabei: Patsy Cline, Loretta Lynn ("Coal Miner´s Daughter"), Jean Shepard und Skeeter Davis. Einige damals populäre Mitmusiker und Duett-Partner waren u.a. Webb Pierce und Red Foley.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 15. Dezember 2019, 19 Uhr**

Jazz auf Platten der ARC (1932-37)

Während der Weltwirtschaftskrise kaufte die neugeründete ARC (sowohl American Record Company als auch American Record[ing] Corproation werden als Langform genannt) eine größere Anzahl kleiner Plattenfirmen auf, die durch die wirtschaftliche Talfahrt ins Trudeln geraten waren.
Firmennamen und Etikettgraphiken wurden großteils weitergeführt. Die Aufnahmen

stammten jedoch aus wenigen Studios und von wenigen Kapellen, wurden allerdings unter diversen Pseudonymen vertrieben, um so den trotz der Krise noch verbliebenen Plattenkäufern ein breites Repertoire unterschiedlichster Hersteller und Künstler vorzugaukeln.
Die Platten wurden zum Discountpreis angeboten - drei Stück für einen Dollar, wohingegen die etablierte Konkurrenz 75 Cent für eine Platte verlangte. Für die krisengeschüttelten USA ein Angebot, das viele Musikhungrige dankbar annahmen. Billiger waren nur die aus beschichteter Pappe hergestellten „Hit-of-the-week“-Platten, die es für anfangs 15, später 20 Cent am Zeitungskiosk zu kaufen gab.
Daß dies jedoch nicht automatisch zu Platten minderer Qualität führte, zeigen wir in der aktuellen Ausgabe.
Die erste gute Hälfte der Sendung widmen wir dem Orchester von Joe Haymes, das wir vor einiger Zeit schon in zwei eigenen Folgen vorstellten.
Hier zeigt sich schon die eben angesprochene Qualität, denn das Orchester beschäftigte auch Musiker der ersten Garnitur, so z.B. Pee Wee Erwin an der Trompete, Mike Doty an Klarinette und Altsax sowie Toots Mondello am weiteren Altsax, später auch der nachmals sehr berühmte Bud Freeman an Klarinette und Tenorsax, um nur einige zu nennen - die Besetzung änderte sich im Laufe der Zeit leicht.
Die Platten illustrieren auch den Übergang vom Jazz der Depressionszeit zum Swing. Die ersten Aufnahmen sind noch der Vorswingzeit zuzurechnen, während sich spätestens ab 1935 die neue musikalische Strömung auch bei Joe Haymes bemerkbar macht.
1937 zog sich Joe Haymes aus dem Plattengeschäft zurück und arbeitete für den Rundfunk.
Weiter in der Sendung und noch einmal zurück in die Vorswingzeit geht es mit Gene Kardos, der auch schon in einer eigenen Sendung im Tanzparkett zu Gast war. Er nahm unter seinem Klarnamen für das damalige ARC-Etikett Vocalion auf, die Platten wurden aber, entsprechend der Geschäftspolitik des Hauses, unter diversen Pseudonymen auf den verschiedenen ARC-Labels verkauft. Auf einer zweiten Platte von 1936 swingt Kardos natürlich auch, wie es sich zu jener Zeit gehört.
Wir beschließen die Sendung mit zwei Titeln von Frances Langford, die 1934 von den auf dem Etikett ungenannten Dorsey-Brothers begleitet wurde - wie so manch andere gute Kleinkünstlerin jener Zeit.
Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 18. Dezember 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 19. Dezember 2019, 13 Uhr**

Jugend in Bewegung

Im August 2019 trafen sich Jugendliche aus Italien und Deutschland auf Langeoog und in Kassel, beschäftigten sich mit Sport und Medien und tauschten sich über ihre Erfahrungen und Meinungen zum Thema Migration, Flucht und Rassismus aus. Davon berichten Kasseler Teilnehmerinnen in dieser Sendung des Jugendbildungswerks der Stadt Kassel.

- **Sendetermin: „Youth In Movement“, Donnerstag, 19. Dezember 2019, 19 Uhr**

Programminfos vom 06.12.2019 bis 12.12.2019

Im Widerstand - Größe und Scheitern der Opposition gegen Hitler

Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Benz

Prof Dr. Benz war langjähriger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin. Er ist zudem Autor zahlreicher Standardwerke zur Geschichte des Nationalsozialismus. Sein aktuelles Werk beschreibt ausführlich den deutschen Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Obwohl eine verschwindend kleine Minderheit, stehen diese Menschen für ein vielschichtiges Spektrum des Widerstandes. Im Gegensatz zu den Millionen, die keinen Finger rührten, als die Demokratie zerstört wurde, haben die Widerstandskämpfer ihr Leben riskiert, um den Verbrechen ein Ende zu bereiten. Viele von ihnen kamen in die Gefängnisse und Konzentrationslager und wurden ermordet. Wolfgang Benz stellt sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen von Widerstandskämpfern vor.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 6. Dezember 2019, 18 Uhr**

"Honky Tonk Angels": Kitty Wells, Patsy Cline, Loretta Lynn u.a.

In zwei Folgen geht‘s hier mal wieder zurück in die "Goldenen Jahre" der Nashville Country Music, die 1940/50er. Und zwar ganz speziell mit den unvergessenen großen Künstlerinnen jener Zeit. So kurz nach dem Ende des 2. Weltkrieges galten Sängerinnen im Country-Metier beinahe als "revolutionär". Bis dahin waren von den vielen kleinen Radiostationen in den Staaten und Kanada kaum Frauenstimmen im Bereich der Country Music gesendet worden. Und die Plattenfirmen hielten sich auch zurück.
Als in den ersten frühen Friedensjahren (die allerdings nur bis um Koreakrieg dauerten) zunehmend seichtes Popmaterial nachgefragt wurde und die Konkurrenz unter Radio- und TV-Sendern härter wurde, gab es ernstgemeinte Marketingversuche mit ausgewählten Sängerinnen. An der Zeit war es wirklich - und siehe/höre da: die `female singers´ konnten´s auch verdammt gut!
Clevere Produzenten begannen umzustrukturieren. Einige großartige Sangesdamen, die lange Zeit im Windschatten der unvergessenen Carter Family gesegelt waren, kamen zunehmend besser an - zuerst über die Radiolautsprecher, dann von den guten alten 78er-Phonographen. Was macht die Unterhaltungsindustrie als nächstes? Sie "baut Stars auf". Eine der ersten großen erfolgreichen Künstlerinnen war sicherlich Kitty Wells aus Nashville/Tennessee. Mit ihrer Stimme und den eingängigen Titeln wurde sie in kurzer Zeit zum ersten weiblichen Superstar der Country Music, veröffentliche reihenweise Erfolgs-Singles und wurde über Auftritte in der legendären Grand Ole Opry Show "nationwide" ein Begriff. Spätestens seit ihrem 1952er Klassiker "Honky Tonk Angel" wurde sie als "Queen of Country Music" tituliert. Der Hit war sozusagen der feministische Antwort-Song auf den Country-Swing-Musiker Hank Thompson mit seinem Ohrwurm „Wild Side Of Life“. Dennoch - die amerikanische Musikindustrie stand unter erschwerten Bedingungen durch den aufkommenden Rock & Roll aus dem Süden. Elvis (und seine schwarzen und weißen Kollegen) waren gerade explosionsartig dabei, die Tür zu ganz Neuem einzutreten.
Mit dabei ist in der heutigen Sendung auch die umwerfende Patsy Cline aus Virginia, die mit dem damals populären Nashville-Pop ebenfalls auf große Erfolge verweisen konnte.

Interessant: sie experimentierte bereits mit Rockabilly-Klängen. Viele Ohrwurmhits lieferte auch sie ab, ihre Songs gingen ebenfalls um die Welt. Im Frühjahr 1963 kam sie bei einem Flugzeugabsturz ums Leben.
Unsere Reihe mit großartigen Country-Künstlerinnen wird demnächst fortgesetzt.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 8. Dezember 2019, 19 Uhr**

Roll over Mr. B.? - 250 Jahre Popstar Ludwig van Beethoven

Was ist dem armen Ludwig van Beethoven nicht schon alles widerfahren. Er sollte ein zweiter Mozart sein, als Bratschist in höfischen rheinischen Diensten fideln, ja sogar die Kasseler wollten den in Wien gefeierten Ludwig als Kapellmeister vor ihr Orchester spannen und winkten dafür mit einer stattlichen Menge Zaster. Heute, rund um den 250. Geburtstag, grinst der Herr Compositeur als "Popstar" von den Titelblättern mehr oder minder auflagenstarker Blätter. Eine Musikreise zu einem Genie, und was andere in ihm sehen woll(t)en.

- **Sendetermin: „Resonanz“, Mittwoch, 11. Dezember 2019, 22 Uhr**
- **Wiederholung Donnerstag, 12. Dezember 2019, 14 Uhr**

"Zirkus Europa - Migration, die EU und ich"

Teilnehmende des integrativen internationalen Zirkusprojektes "Zirkus Europa", das im Juli 2019 stattfand, berichten von ihren Erfahrungen mit Zirkus, von Gesprächen mit Politiker*inen und ihren Erlebnissen mit den spanischen Jugendlichen.

- **Sendetermin: Donnerstag, 12.12.2019, 19.00 Uhr**

Programminfos vom 30.11.201.9 bis 05.12.2019

Alongside the tracks ...

Es dreht sich heute um die mysteriösen landesweiten Eisenbahnschienen, um Freight Trains und die zahllosen Geschichten und Lieder drumherum. Wir hören den "Mystery Train", den Elvis Mitte der 50er bei SUN-Records in Memphis/Tennessee auf die Schiene gesetzt (und so ganz nebenbei eine internationale Hymne für Rockabillies und Hardcore Rocker geschaffen) hat. Der Song beeinflußte auch den unvergessenen Blues-Harp-Spieler Junior Wells. Der wiederum hat mit exzellenten Mitmusikern während der 90er eine unglaubliche Coverversion abgeliefert.
In diesem Zusammenhang gibt es auch einen interessanten Literaturhinweis. Kürzlich kam hierzulande eine trefflich gelungene Neuausgabe des Standardwerkes über die visionäre Gestalt Sam Phillips (Gründer u. Produzent von SUN - der Typ mit dem richtigen Riecher) heraus. Der amerikanische Musikjournalist Peter Guralnick hat unter dem vollmundigen Titel "Der Mann, der den Rock & Roll erfand", einen neu übersetzten und hervorragend bebilderten Klassiker vorgelegt. Empfehlenswert lesenswert. Guralnick hat wichtige Entwicklungen vor

Ort miterlebt.
Auch Chicago-Altmeister aus der Slide Guitar-Riege sind heute mit dabei: Hound Dog Taylor und J.B. Hutto. Mit dem Briten Michael Chapman geht´s schließlich aus dieser imaginierten Train-Welt in die ebenfalls brutale Realwelt.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 30. November 2019, 18 Uhr**

BlueNewGrassDays really over ... ?!

Schade eigentlich - lange Jahre hatten die hiesigen Bluegrass-/Newgrass-Musikliebhaber sich den wichtigsten Termin im Veranstaltungskalender immer rot (oder war´s grün, oder war´s doch blau) angestrichen. Dann nämlich kam der Bluegrass Jamboree auch nach Kassel für einen Konzertabend, ins Kulturzentrum Schlachthof in der Kasseler Nordstadt. Tolle Künstler, aufregende Live-Sounds - und immer eine gute Atmosphäre. Die Nachwuchstalente aus den USA und Kanada haben auch in der dOCUMENTA-Stadt ein begeistertes Publikum gefunden.
Der diesjährige Jamboree macht einen Bogen um Kassel. Kleiner Trost für die Afficionados: Der Bogen reicht "nur" bis Gudensberg, knappe 25 km von Kassel entfernt.
Der Veranstalter Rainer Zeller :
"Der legendäre „Banjo-Bus" kehrt im November-Dezember zur 11. Tournee des Kult-Festivals in die Konzerthallen der Republik zurück. An Bord sind neben Banjos auch wieder Mandolinen, Geigen, Gitarren und der Kontrabass. Meisterlich gespielt begleiten sie die vielfältigen Sänger, die den drei Top-Ensembles aus USA den unvergleichlichen Original-Sound geben. Um der enormen Bandbreite des Genres zwischen Tradition und Innovation gerecht zu werden, sind 2019 zum ersten Mal zwei komplette Bluegrass Bands im Programm: Die Price Sisters aus Ohio singen weiblichen Bluegrass, gewürzt mit Mandolinen- und Geigensoli der Extraklasse. Das Duo Hoot and Holler mit authentisch-modernem Americana-Folk sind aufsteigende On-The-Road-Troubadoure aus North Carolina. Progressiver, rockiger Jamgrass von Chicken Wire Empire aus Wisconsin zeigt, wie erfrischend modern man/frau Bluegrass auch spielen kann. Traditionell versammeln sich zum großen Finale alle Musiker auf der Bühne zur gemeinsamen Begegnung mit dem Publikum, ein würdiger und traditioneller Abschluss jedes Jamborees."
In dieser Folge der „Langen Rille“ hören wir einige frühere gefeierte Schlachthof-Bühnengäste, die einen Vorgeschmack auf das Kommende geben werden: Richie Stearns & Rosie Newton / Jeff Burke & Vida Wakeman. Plus: einige Promo-cuts der oben angekündigten Acts. Auch Klassiker-Aufnahmen des "Father of Bluegrass Music" Bill Monroe sowie mit Flatt & Scruggs sind dabei. Wegweisend für die Entwicklung des Newgrass waren bereits während der 80/90er Jahre auch die O´Kanes, sie eröffnen stilvoll diese Lange Rille.
Bluegrass Jamboree in 34281 Gudensberg (Stadthalle), Do., 5. Dezember 2019, 20 Uhr.

- **Sendetermine: „Die Lange Rille“, Samstag, 30. November 2019, 21 Uhr**
- **„Lonesome Traveler“, Sonntag, 1. Dezember 2019, 19 Uhr**

Omi rockt die erste Reihe

Wenn Männer in einem Lied davon träumen, wie sie in Stöckelschuhen durch Karstadt spazieren, dann hört man wahrscheinlich gerade einen Song von Das Pack. Sänger Pensen Paletti hat sich mit Chrissy vom Musiktaxi auf dem Open Flair Festival in Eschwege eine Couch geteilt - für ein Interview. Dabei haben sie unter anderem über ihre Stöckelschuhleidenschaft gequatscht, darüber, welcher Song die Band wohl am Besten beschreibt, und wie oft Pensen seine Mutter früher mit Slayer beschallt hat. Und dann ist Chrissy noch einem der wahrscheinlich ältesten Fans der Band über den Weg gelaufen: Oma Roswitha. Sie hat den ganzen Gig in der ersten Reihe abgefeiert, danach das aktuelle Album der Band gekauft und Chrissy erzählt, was sie im Alltag macht, während sie Das Pack hört, und warum sie die Jungs so gerne hat. Das alles gibts im Musiktaxi am

- **Sendetermin: „Musiktaxi“, Montag, 2. Dezember 2019, 17 Uhr**

Das Tanzorchester Dajos Bela, Folge 7

Die goldenen 20er (1927/28)

Wie in der letzten Folge vor zwei Wochen geht es auch diesmal um den wohl produktivsten Orchesterleiter, der je in Deutschland Schallplatten einspielte: Es handelt sich um den am 19.12.1897 in Kiew geborenen Leo Holzmann (bzw. je nach Transkription aus dem Russischen Lew oder Leon Golzmann, ein genauer Nachweis war bisher nicht zu erbringen), besser bekannt unter seinem Hauptpseudonym Dajos Bela, das er von 1920 bis 1933 für Plattenaufnahmen bei der deutschen Lindström führte.
In dieser Sendung kommen wir musikalisch vom Jahr 1927 ins Jahr 1928. Die Weimarer Republik schien einigermaßen konsolidiert, die Folgen der Inflation waren überwunden, die Wirtschaftskrise sollte erst ein Jahr später kommen - wenn es die „goldenen 20er“ überhaupt je in Deutschland gab, dann in dieser Zeit.
Das spürten auch die Orchester und die Plattenfirmen. Eine Unzahl an Platten wurde aufgenommen, verlegt und gekauft. Ob das Publikum nun zu Hause dazu tanzte, sie auf dem damals ultramodernen Picknickausflug am Wochenende oder im stillen Kämmerlein hörte - Platten verkauften sich wie warme Semmeln.
Nicht nur in Deutschland, auch im Rest Europas grassierte das Tanzfieber, und die schon vor dem I. Weltkrieg gut ausgebaute deutsche Industrie bediente auch diesen Markt, teilweise mit in Deutschland extra für den Export aufgenommenen und gepreßten Platten, von denen wir Ihnen in dieser Folge gleich mehrere vorstellen können.
Dajos Bela, von dem ca. 11.000 Platteneinspielungen bekannt sind, war einer der ganz Großen in diesem Geschäft. Er bediente alle Musikrichtungen, die das damalige Publikum verlangte, von leichter Klassik über Salonstücke bis hin zum Jazz, denn zur Jazzband entwickelte sich das Orchester im Laufe der 20er. Nicht so konsequent wie die Formationen beispielsweise seiner Konkurrenten Marek Weber (Electrola) oder erst recht Ben Berlin (Deutsche Grammophon), um nur zwei zu nennen, aber Bela wandelte, wie schon in der letzten Sendung gezeigt, recht stilsicher z.B.in der Spur Paul Whitemans mit dessen semisymphonischer Jazzbesetzung. Auch in dieser Folge spielen wir zwei derartige Aufnahmen.
In der Sendung beginnen wir mit drei Aufnahmen aus der Sitzung vom 20. September ’27, in der neben Tagesschlagern auch - sehr zeittypisch - zwei Schlager aus der Rudolf-Nelson-Revue „Lichter von Berlin“ eingespielt wurden. Revuen waren, zumal vor dem Aufkommen des Tonfilms, das große Abendamusement, gerade in Berlin.
Hier zeigt sich erneut, wie weit das Orchesters sich von der ursprünglichen reinen

Salonkapelle zu einem jazzbeeinflußten Tanzorchester mauserte, eine Entwicklung, die sich wie ein roter Faden durch unsere Sendereihe zieht.
Auch im weiteren Verlauf dieser Ausgabe bringen wir für die Zeit sehr typische Aufnahmen von Schlagern aus Operetten, die beim damaligen Publikum wohl ebenso hoch im Kurs standen wie etwa amerikanische Schlager. Noch war der Publikumsgeschmack nicht derart in Einzelrichtungen aufgesplittert, wie es heute der Fall ist, und entsprechend bedienten die Plattenfirmen ihre Käufer, so daß sich oft eine biedere deutsche Komposition auf der Rückseite einer heißen US-Nummer findet. Das war damals kein Widerspruch, da ja auch die Orchester in der Regel alles aufnahmen, wonach das Publikum verlangte.
Ein weiteres Zeitphänomen der späten 20er waren Nonsens- oder Blödelschlager. Als schönes Beispiel bringen wir einen der bekanntesten Vertreter seiner Gattung, nämlich „Ich fahr‘ mit meiner Klara in die Sahara“, gesungen von Alfred Strauß.

Auch an kuriosen Zeiterscheinungen kam das Orchester von Dajos Bela nicht vorbei. So bringen wir Belas Aufnahme des Deta (Deutschen Tanzes), der, ähnlich wie z.B. später in der DDR der ebenso glücklose Lipsi, eine Antwort auf die Flut ausländischer, insonderheit amerikanischer, Modetänze darstellen sollte. Das amerikanische Jahrhundert sollte sich in beiden Fällen als stärker erweisen …
Das zeigt z.B. der Modetanz Black Bottom, der den Charleston vom Thron gestoßen hatte. Von ihm erschienen nicht nur Aufnahmen der namensgebenden Originalkomposition, sondern es gab auch Antwortschlager. Der wohl bekannteste war Do The Black Bottom With Me, der in Deutschland mit Arthur Rebners Text als Geh‘, Bubi herauskam. Wir bringen eine von Mizzi Metelka gesungene Version.
Mit Bukarest, dem einzigen Schlager aus der Feder des Dresdner Kabarettisten Hans Kandler, der zum Fasching 1933 auch in Kassel auftrat, beenden wir die heutige Folge.
Durchs Programm führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 4. Dezember 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 5. Dezember 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 24.11.2019 bis 27.11.2019

Van Morrison: "Three Chords And The Truth" (2. Teil)

Aus dem brandneuen Van-Morrison-Album hören wir diesmal die verbliebenen Songs, die aus Platzgründen nicht in die vorangegangene Folge passten. Wahrlich, ein weiterer Albumklassiker des Meisters aus Irland. Die Studiobegegnungen mit illustren KollegInnen haben seine aktuelle kreative Phase weiterhin regelrecht beflügelt. Im Rest dieses Stündchens folgt ein kurzer akustischer Rückblick auf die Anfangsjahre von Van "The Man", damals zuhause in Belfast mit der Klasse-Band Them. Die lupenreinen R & B-Titel sind allesamt seit über einem halben Jahrhundert bleibende Ohrwürmer.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 24. November 2019, 19 Uhr**

Was sollen wir schenken?

Nicht mehr lange und wir haben schon wieder Weihnachten. Für alle, die noch keine passendes Weihnachtsgeschenk gefunden haben, geben wir ein paar Tipps aus der tönenden Welt der rotierenden Klangboten. Am Mikrofon: Dieter Kindl

- **Sendetermine: „Liederleute“, Dienstag, 26. Novermber 2019 - 20.00 Uhr**
- **Wiederholung: Mittwoch, 27. November 2019 - 12.00 Uhr**

Antisemitismus und das Vertrauen in die Polizei

Synagogen und jüdische Einrichtungen werden vielerorts von der Polizei besonders geschützt. Der Anschlag auf die Teilnehmer des Jom Kippur-Gottesdienstes in Halle/Saale hat schmerzhaft vor Augen geführt, wie notwendig dieser Schutz ist, der in Halle fehlte. Jüdische Menschen werden aber nicht nur kollektiv an den Orten ihrer Versammlung attackiert, bedrängt und bedroht. Sie werden auch als Individuen adressiert, zum Teil unterhalb der Strafbarkeitsgrenze. Seit einigen Jahren erheben Meldestellen wie RIAS und ISAK antisemitische Vorfälle, um Ansprechpartner für Betroffene zu sein und das Problembewusstsein zu erhöhen. Zugleich sehen immer mehr Menschen angesichts rechtsextremer Vorfälle innerhalb der Polizei das Vertrauen in die Sicherheitsbehörden in Frage gestellt.
Wie nehmen jüdische Menschen Polizeiarbeit wahr? Welche Vorgehensweise der Polizei wäre bei antisemitischen Vorfällen wünschenswert? Wie gefährlich sind rechtsextrem eingestellte Polizeibeamte? Was kann man zur Stärkung der demokratischen Orientierung der Polizei tun? Diese und andere Fragen diskutieren die Experten im Rahmen einer einstündigen Live-Sendung vor Publikum. Anschließend gibt es ein Gespräch zwischen Publikum und Experten.
Teilnehmer:
Prof. Rafael Behr, Akademie der Polizei Hamburg
Daniel Poensgen, Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS)
Moderation: Martin Sehmisch, Sara Nussbaum Zentrum

- **Sendetermin: „Wir haben Fragen“, Mittwoch, 27. November 2019, 18 Uhr**

Programminfos vom 15.11.2019 bis 20.11.2019

Mordende Neonazis, zwielichtige Agenten, überforderte Polizisten

Jahrelang lebten Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe im Untergrund. Jahrelang raubten und mordeten die Terroristen, ohne gestoppt zu werden. Jahrelang hatten die Behörden keine Ahnung von dieser beispiellosen
Mordserie einer nationalsozialistischen Terrorzelle.
Wie war das möglich?
Diese Frage bleibt brisant, auch und gerade nach dem Urteil im NSU-Prozess.
Tanjev Schultz, der jahrelang für die Süddeutsche Zeitung über Innere Sicherheit und auch den NSU-Prozess berichtet hat und nun als Professor für Journalistik an der Universität Mainz

tätig ist, erzählt hier die Geschichte des »Nationalsozialistischen Untergrunds« (NSU) als erschütternde Kriminalgeschichte eines staatlichen Organversagens. Sein dramatischer Blick in die Abgründe der
rechten Szene – und der deutschen Behörden – stützt sich auf die Auswertung von tausenden Aktenseiten, hunderten Zeugenaussagen und auf jahrelange eigene Recherchen.
„Dieses Buch zündet ein ganz großes Licht der
Erkenntnis an. Es ist ein wichtiges, ein wertvolles,
ein spannendes, ein lehrreiches und gut geschriebenes
Buch – von einem, der sich wirklich
auskennt.“
(Prantls Blick,
Süddeutsche Zeitung, 19. August 2018)
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Politische Bücher im Gespräch“ war Tanjev Schultz bei einer Veranstaltung des Wissenschaftsforums der Sozialdemokratie zu Gast in der Uni Kassel – wir senden Auszüge.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 15. November 2019, 18 Uhr**

The Holmes Brothers - "Jubilation"

In der vorigen Folge hörten wir Blues und Rock & Roll des famosen Trios. Diesmal geht´s zurück zu den musikalischen Wurzeln. Gospel-Klassiker im modernen Gewand bieten die Ausnahmekünstler von der US-Ostküste und weisen damit eindrücklich gleichzeitig auf die tieferen Zusammenhänge der Rock- und Soulmusik hin. Als erste US-amerikanische Formation waren sie 1992 beim Real World Festival des Bob Geldof d i e bejubelten Repräsentanten. Die Holmes Brothers: Auszüge aus dem Album "Jubilation" (Rounder).

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 16. November 2019, 18 Uhr**

Van Morrison: "Three Chords And The Truth" (2. Teil)

Aus dem brandneuen Van-Morrison-Album hören wir diesmal die verbliebenen Songs, die aus Platzgründen nicht in die vorangegangene Folge passten. Wahrlich, ein weiterer Albumklassiker des Meisters aus Irland. Die Studiobegegnungen mit illustren KollegInnen haben seine aktuelle kreative Phase weiterhin regelrecht beflügelt. Im Rest dieses Stündchens folgt ein kurzer akustischer Rückblick auf die Anfangsjahre von Van "The Man", damals zuhause in Belfast mit der Klasse-Band Them. Die lupenreinen R & B-Titel sind allesamt seit über einem halben Jahrhundert bleibende Ohrwürmer.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 17. November 2019, 19 Uhr**

Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus heute

Gepackte Koffer – dieses Sprachbild wird häufig verwendet, wenn über die Gefühlslage jüdischer Menschen gesprochen wird. Flucht und Migration als Antwort auf zunehmenden Antisemitismus sind keine neue Erfahrung für Jüdinnen und Juden. Das kollektive Angstgedächtnis kennt diese Option nur zu genau. Welche Gedanken und Gefühle haben jüdische Menschen nach dem Anschlag von Halle/Saale und dem versuchten Messerangriff von Berlin? Welche Wünsche und Forderungen bestehen an gesellschaftliche Akteure, aber auch Nachbarn und Mitmenschen? Welche Chancen bestehen für eine echte Verständigung zwischen jüdischen und nichtjüdischen Deutschen?
Diese und andere Fragen diskutieren die Gesprächsteilnehmerinnen im Rahmen einer einstündigen Live-Sendung vor Publikum. Anschließend gibt es ein Gespräch zwischen Publikum und Experten, bei dem Fragen gestellt werden können und Kommunikation möglich ist.
Gesprächsteilnehmerinnen
Barbara Bahr
Ilana Katz
Elena Padva
Moderation: Martin Sehmisch, Sara Nussbaum Zentrum

- **Sendetermin: „Wir haben Fragen“, Mittwoch, 20. November 2019, 18 Uhr**

Das Tanzorchester Dajos Bela - Folge 6

Semisymphonische Jazzambitionen (1927)

Erneut widmen wir eine Stunde „Tanzparkett“ dem mit etwa 11.000 Plattenseiten wohl produktivsten Kapellmeister nicht nur der Weimarer Zeit, sondern der deutschen Schallplattengeschichte überhaupt. (Zahlenmäßig übertroffen wird er jedoch zumindest vom Banjospieler und Gitarristen Mike Danzi, der, allerdings als Sideman in unzähligen Tanzorchestern, auch bei Bela, und nicht wie dieser als Orchesterchef, zwischen 1924 und 1939 an mehr als 16.000 Berliner Plattenaufnahmen beteiligt war.)
Wir setzen unsere Sendefolge chronologisch fort und kommen erneut zur Sitzung vom 10. Februar ‘27, aus der wir zum Abschluß der fünften Folge den Kabarettschlager „Ich red‘ mir ein, es geht mir gut“ brachten. Die Will-Meisel-Komposition „Ilona“, mit der wir heute beginnen, war ebenso eine im Jahre 1927 überaus populäre Nummer, die von den meisten Orchestern als Tango gebracht wurde. Bela nahm den Titel in einem Spezialarrangement des später als Orchesterleiter sehr bekannten Franz Thon als Blues auf.
Auch ausländische Kompositionen gehörten zum Repertoire der Berliner Kapellen. Der französische Komponist Vincent Scotto lieferte 1927 mit „Alaska“ einen veritablen Hit. Am 22. Februar jenes Jahres spielte ihn Dajos Bela mit seinem Tanzorchester ein.
In der akustischen Aufnahmezeit machte Bela wenig Einspielungen mit Refraingesang. Gegen Ende der 20er änderte sich das - das Publikum verlangte verstärkt danach, und die Plattenfirmen gaben ihm, was es wollte. Dies war übrigens der Beginn einer Entwicklung, die schließlich in den 40er Jahren darin mündete, daß die Sänger die Stars wurden und den Orchesterleitern den Rang in der Publikumsgunst abliefen, gerade so, wie diese es wenige Jahrzehnte vorher mit den Komponisten getan hatten - „It‘s the singer, not the song“, wie eine angelsächsische Musikerweisheit lautet.
So bringen wir nun die ersten zwei Aufnahmen in unserer Sendereihe, die Refraingesang aufweisen.
Am 24. Februar ’27 wurden zwei Titel aus Lehars „Zarewitsch“ in Wachs gebannt - „Willst

du?“ und „Heut‘ abend komm‘ ich zu dir“. Als Sänger agierte hier das Schallplatten-Urgestein Max Kuttner.
Am 22. Juni ’27 stand vermutlich Rex Allan, einer der Pianisten des Orchesters, als Sänger vor dem Mikrophon der Lindström. Er sang die Irving-Berlin-Komposition „Blue Skies“ in der englischen Originalsprache ein. Bei dieser Platte experimentierten die Techniker ganz offenbar mit der Raumakustik - sie enthält für eine Aufnahme des Lindströmkonzerns außergewöhnlich viel Hall.
Bela wandelt mit einer sehr großen Orchesterbesetzung hier sehr offensichtlich in den Spuren Paul Whitemans, dessen würdigsten deutschen Stellvertreter er wohl darstellen dürfte. Whiteman wirkte mit seinen „semisymphonischen“ Jazzarrangements stilprägend - und veränderte in vielen Ländern den Publikumsgeschmack und so die Kapellenentwicklung dahingehend, daß er die Musiker kleiner Besetzungen mit Jazzambitionen zur Vergrößerung der Orchester und, wie Kritiker und Jazzpuristen schon damals oder zumindest bald darauf übel vermerkten, zur „Abkehr vom reinen Jazz“ verlockte. Die Musiker wollten aber schließlich von dem, was sie spielten, auch leben können … und selbst in den jazzverrückten 20ern war das mit reinem Jazz nur einer Handvoll Glücklicher vergönnt.
Am 13. August ertönten wieder gewohntere Klänge im „ordentlich“ gedämpften, „trockenen“ Lindström-Studio. Bela spielte aus der Walter-Kollo-Revue „Wann und wo?“ den gleichnamigen Schlager ein.
Obwohl als Marschlied komponiert, bietet die hier als Fox gebrachte Nummer den amerikanischen Solisten im Orchester durchaus Raum zur musikalischen Entfaltung.
Aus einer Sitzung vom 20. August ‘27 stammen die folgenden drei Titel: „Lene Lehmann ging mal spazieren“, „Wollen wir nicht beide in die Hasenheide gehn?“ und „Sag‘ ‚Du‘, sag‘ ‚Du‘ zu mir“. Auf dem mittleren Titel singen Mizzi Metelka und Max Mensing.
Die letzte Nummer wurde nach einem „frisierten“ Originalarrangement eingespielt, das um einen sog. Stop-Chorus ergänzt und im Schlußchorus zugunsten von Banjo- und Schlagzeugeinlagen verändert wurde.
Auch fünf Tage später war der Vielaufnehmer Bela im Studio tätig. U.a. entstanden die Aufnahmen „Hi-Diddle-Diddle“ und „Kölsche Mädcher könne bütze“, letzteres eine Willi-Ostermann-Komposition, die noch heute, über 90 Jahre später, fester Bestandteil der Kölner Karnevalskultur ist.
Wiederum fünf Tage später, am 30. August ’27, hieß es „Trink‘ und schließ‘ die Augen zu“, ein Titel des damals sehr erfolgreichen Komponisten Ralph Erwin. Danach kommt eine Willy-Engel-Berger-Nummer, „Mary Lou“, ein Boston, bei dem jedoch im letzten Drittel vom Walzertakt in den Foxtrottrhythmus gewechselt wird.
Aus der Sitzung vom 9. September ’27 hören Sie wieder eine amerikanische Komposition, diesmal Vincent Youmans’ „Hallelujah“; es folgt eine Walter-Kollo-Komposition aus der Operette „Nur Du!“, nämlich der Foxtrott „Du, nur Du!“
Dies zeigt sehr schön die Offenheit des Orchesters wie auch des damaligen Publikumsgeschmacks - einheimische und internationale Kompositionen standen durchaus gleichberechtigt nebeneinander im Repertoire.
Am 7. September, also zwei Tage davor, entstanden die Aufnahmen „Heebie Jeebies“ und „Sehnsucht“ - wiederum zuerst ein „Amerikaner“ und danach eine Ralph-Benatzky-Nummer.
In der nächsten Dajos-Bela-Folge werden wir das Jahr 1928 erreichen.
Durchs Programm führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 20. November 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 21. November 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 08.11.2019 bis 13.11.2019

„Was wäre wenn ...? Beethoven und Kassel" - ganzjährige Veranstaltungsreihe der Musikakademie der Stadt Kassel

Jerome Bonaparte, König von Westphalen mit Sitz in Kassel, unternahm 1808 den Versuch, den Komponisten Ludwig van Beethoven als Kapellmeister für seinen Hof zu gewinnen. Leider erfolglos. Doch was wäre gewesen, wenn...? Vor dem Hintergrund dieser Frage und mit Blick auf den 250. Geburtstag Beethovens im Jahr 2020 gründete sich auf lnitiative der Musikakademie im Jahr 2018 die Projektgruppe ,,Was wäre wenn...? Beethoven und Kassel", die nun eine gleichnamige Veranstaltungsreihe vorstellte. Mit dem auf zwölf Monate ausgelegten Format, an dem weitere Kasseler Kultureinrichtungen und -vereine beteiligt sind, begibt sich die Musikakademie auf eine Spurensuche. Ausgehend von der Frage, wie sich das Werk Beethovens und die Musikstadt Kassel gegenseitig beeinflußt haben könnten, ist ,,Was wäre wenn...? Beethoven und Kassel" eine Einladung, die Musik des großen Komponisten zu entdecken und gleichzeitig einen neugierigen Blick auf die Lebenswelt Kassels im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert zu werfen. So lassen beispielsweise Studierende der Musikakademie Kassel am 16.I2.2019 das Musikleben Kassels im Jahr 1808 konzertant wieder aufleben, und am 1.6.2020 werden sämtliche Beethoven-Duosonaten für Klavier im Rahmen eines Gesprächskonzerts aufgeführt. Außerdem bietet die Reihe etliche Vorträge, Diskussionen und weitere Veranstaltungen. Wir senden Auszüge aus der Pressekonferenz.
Weiter im Programm: Festakt „70 Jahre DGB“, Stolpersteinverlegung in Calden/Meimbressen.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 8. November 2019, 18 Uhr**

Van Morrison: "Three Chords And The Truth"

Die Fans freut´s: schon wieder ein neues Album von Van "The Man". Lange Zeit hatte sich der irische R & B - Überflieger mit Albumveröffentlichungen zurückgehalten. In neuerer Zeit hat er nun aber doch mächtig Gas gegeben - soeben erschien sein siebtes in kurzer Folge. Die Studiobegegnungen mit illustren KollegInnen haben seine aktuelle kreative Phase regelrecht beflügelt. Hatte Van Morrison zuletzt seine herben Rhythm and Blues-Ambitionen gekonnt fließen lassen, so kommt er diesmal etwas geglättet daher. Nach »You’re Driving Me Crazy« und »The Prophet Speaks« im letzten Jahr jetzt also das Album für 2019: »Three Chords And The Truth« heißt die neue Platte, Nummer sieben in den vergangenen fünf Jahren. Alle 14 Songs stammen aus Van Morrisons Feder. Um die Produktion von »Three Chords And The Truth« kümmerte er sich ebenfalls selbst. Gitarrist Jay Berliner lieferte ein paar Gastbeiträge, außerdem gibt es ein Duett mit Bill Medley von The Righteous Brothers (»Fame Will Eat The Soul«).

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 10. November 2019, 19 Uhr**

Aretha Franklin – “Amazing Grace”

Film-Preview und Hommage an die Queen of Soul

Im Februar 2019 lief „Amazing Grace“ außerhalb des offiziellen Wettbewerbs auf der Berlinale. Das wäre doch auch was für das Kasseler DOK-Filmfest, dachte ich. Die Programmgestalterinnen des Generation-Projektes freuten sich über den Vorschlag und gesagt getan. Am Sonntag, 17. November, 12 Uhr, dürfen wir uns alle freuen und im Gloria-Kino Platz nehmen. Zur Einstimmung und vorab gibt es Hintergründiges über die Entstehungsgeschichte des Films und Arethas wahre Berufung als Gospel-Sängerin im Freien Radio zu hören (Mi. 13.11.2019, 21 Uhr). Während der Live-Sendung werden zwei Kino-Freikarten verlost.
Und weil offizielle Filmankündigungen und die Beobachtung von Rezensenten sich prima ergänzen, folgt jetzt beides. Mehr Infos und später auch den Podcast gibt es hier: ralfs-radio-blog.blogspot.de
DokfestGeneration
Amazing Grace
Alan Elliott, Sydney Pollack / USA 2018 / 89 Minuten (Programmheft)
Auf der Höhe ihres Ruhms, verehrt als Lady Soul und First Lady of Music, beschließt Aretha Franklin mit 29 Jahren, zu ihren Ursprüngen zurückzukehren. An nur zwei Abenden im Januar 1972 nimmt sie in der New Temple Missionary Baptist Church in Los Angeles live ihr legendäres Gospel-Album „Amazing Grace“ auf. Es zählt zu den erfolgreichsten dieses Genres. Der Film, 1972 von Sidney Pollack gedreht, aber unter anderem wegen technischer Probleme jetzt erst fertig gestellt, dokumentiert einen magischen Moment der Musikgeschichte. Aretha Franklin singt Lieder wie „Precious Memories“, „Wholy Holy“ und eine elfminütige Interpretation von „Amazing Grace“. Sie sieht atemberaubend aus. Im mit funkelndem Strass besetzten weißen Gewand, begleitet von ihrer Band und dem Gemeindechor, löst sie durch ihre einzigartigen Liedinterpretationen wahre Ekstasen beim Publikum aus. Auch Mick Jagger ist vor Ort und läßt sich mitreißen. Das Titel-gebende Lied wurde im 18. Jahrhundert vom ehemaligen Kapitän eines Sklavenschiffs geschrieben und wurde die Gospelhymne der POCs. Als in Charleston neun Afroamerikaner erschossen wurden, sang Präsident Barack Obama den Song bei der Trauerfeier. Aretha Franklins Nichte, Erbin und Rechteinhaberin am Nachlaß der Sängerin, Sabrina Owens, sagte in einem Interview der New York Times 2018 anläßlich der verspäteten Aufführung des Films: „Ihre Fans müssen diesen Film sehen, der so echt und fröhlich ist. Die ganze Welt sollte ihn sehen. Unser Land braucht das, gerade jetzt in dem Zustand, in dem es sich derzeit befindet.“
Filmstart-Redaktion (von Christoph Petersen)
(..) stattdessen zeigen Alan Elliott und sein Team kein Interesse am perfekten Schein, sondern lassen bewußt Raum für das Unperfekte, das Improvisierte, das Verunfallte, einfach für das wahre Leben, das an diesen zwei Abenden in der kleinen, erstaunlich unscheinbaren Kirche in Los Angeles tobte. Immer wieder erspäht man Sydney Pollack selbst im Hintergrund, wie er die Kameraleute wild gestikulierend anweist, was sie als Nächstes aufnehmen sollen. Es wird auch nicht erst umgeschaltet, sobald die perfekte Einstellung gefunden ist, sondern oft schon vorher, wenn der Kameramann noch nach der passenden Schärfeeinstellung sucht.
Dieser sich gänzlich spontan anfühlende Ansatz paßt erstaunlich gut zum Konzert selbst. Schließlich hat sich Aretha Franklin ganz bewußt für eine Live-Aufnahme entschieden, um die Reaktionen des Publikums mit in ihr Album einfließen zu lassen. Zwischenrufe selbst vom eigenen Chor gehören da einfach dazu, genau wie die zuckenden Zuschauer, die der göttlichen Ekstase ganz nah zu sein scheinen. Apropos „göttlich“: So muß man nicht nur die Gänsehaut-Stimme der Sängerin nennen, die speziell beim titelgebenden „Amazing Grace“ ihre volle Wirkung entfaltet. Da muß sogar Gospel-Megastar Reverend James Cleveland das Pianospielen unterbrechen, um in ein Taschentuch zu heulen (auf dem Album ist das Stück elf Minuten lang, im Film allerdings ein wenig kürzer).
Göttlich ist aber auch ihr ganzer, erstaunlich demütiger Auftritt. Ganz still, fast schüchtern sitzt die Soul-Diva zwischen den Songs da, während James Cleveland die Überleitungen und

Ankündigungen übernimmt. Nichts davon wirkt kalkuliert, und wenn sie hinterher erzählen würde, sie sei bei diesem Auftritt Gott begegnet, man hätte es ihr sofort geglaubt. Nur ganz am Schluß spricht sie zwei, drei ganz knappe Sätze zur Verabschiedung. Es läßt sich wohl am besten mit dem leicht abgewandelten Titel eines Films, der in diesem Jahr ebenfalls im Wettbewerb der Berlinale gelaufen ist, auf den Punkt bringen: „Gott existiert und ihr Name ist Aretha Franklin."
Am Mikrophon: Ralf Wenzel

- **Sendetermin: „Magic Moments", Mittwoch, 13. November 2019, 21 Uhr**

Programminfos vom 01.11.2019 bis 06.11.2019

Jochen Malmsheimer live

Seit Jahren gehört er zu den absoluten Spitzenkräften des deutschen Kabaretts – und allmählich hat sich das auch herumgesprochen: Jochen Malmsheimer wurde spätestens durch sein Engagement als Hausmeister der „Anstalt" auch einem größeren Publikum bekannt. Verdient hätte er den Erfolg aber schon seit Jahren gehabt. Seit Mitte der 90er war er als Teil des Duos Tresenlesen einer der Vorreiter der heute so beliebten kabarettistischen Lesung, später begeisterte er mit seinen Soloprogrammen ein kleines, aber kenntnisreiches Publikum. Sein Markenzeichen war schon damals ein in der deutschen Unterhaltungslandschaft ziemlich einzigartiges Sprachtempo und eine geradezu überschäumende Fabulierlust. Rasant, komisch, voller Sprachwitz und halsbrecherischer Formulierungen – Jochen Malmsheimer muß man einfach gehört haben, und es ist sehr erfreulich, daß er inzwischen in die Kabarett-Bundesliga aufgestiegen ist.
Die Aufzeichnung, die heute zu hören ist, stammt vom „Sommer im Park"-Festival aus Vellmar – dort hat Jochen Malmsheimer in diesem Jahr sein aktuelles Programm präsentiert. Aber es gibt natürlich auch einige ältere Malmsheimer-Klassiker zu hören.

- **Sendetermin: „Kabarett live", Freitag, 1. November 2019, 22 Uhr**

"Down in Virginia" – The Holmes Brothers

Die Holmes Brothers waren eine US-amerikanische Band von der Ostküste, die in ihrer Musik Blues, Gospel, Soul, R & B, Rock'n'Roll und Country mischten.
Die Band bestand aus den Brüdern Sherman und Wendell Holmes aus New Jersey und Popsy Dixon aus Norfolk, Virginia. Das musikalische Interesse der Brüder wurde von ihren Eltern geweckt, die sie mit Gospel, aber auch mit dem Blues von Jimmy Reed, Junior Parker und B. B. King vertraut machten. Sherman lernte Klarinette und Klavier, bevor er mit dem Bass begann, Wendell lernte Trompete und Gitarre. Musikalische Erfahrungen sammelten die Brüder in einer Band, die oft Blues- und Soulacts begleitete. 1979 gründeten die Brüder "The Holmes Brothers", gemeinsam mit dem Schlagzeuger Popsy Dixon.
Diese Drei bildeten das Herz der Band, für Tourneen verstärkten sie sich gelegentlich mit anderen Musikern. Ihr dreistimmiger Harmoniegesang entzückte immer wieder ihre Fans. Wendells rauer Gesang mit Dixons Falsett und Shermans Bariton brachten den Geist der Gospelmusik in jedes Lied, das sie spielten.
Obwohl sie schon jahrelang zusammen in Harlem auftraten, wurden sie erst in den späten 1980er-Jahren bekannt. 1992 unterzeichneten sie bei Peter Gabriels Real World Records als

erste amerikanische Gruppe des bekannten World Music Labels. Von da an ging es mit ihrer Karriere steil bergauf, so traten sie mit Bob Dylan, Van Morrison, Bruce Springsteen, Patti Smith, Willie Nelson, Lou Reed, Peter Gabriel, Merle Haggard, Keith Richards, Al Green, Ben Harper, Lucinda Williams, Steve Earle, Levon Helm, Rosanne Cash, Odetta und anderen auf bzw. nahmen mit ihnen Alben auf. 1996 traten sie im Film "Lotto Land" auf, für den sie auch den Soundtrack schrieben. Wendell und Popsy verstarben im Jahr 2015.
In dieser Folge bringen wir einen kleinen Querschnitt durch einige tolle Alben aus den 90er Jahren. Rock'n'Roll, Blues, deep Gospel, funky Soul Sounds, Country - infektiöse Aufnahmen, eingespielt zusammen mit exzellenten Begleitern von der Ostküste (z.B. Gib Wharton/Steel, Ron Levy/B 3, Andy Snitzer und Anders Gaardnand/Sax).

"Guide our thoughts
To a higher place
In our darkness
We are all the same"
(Gospel Prayer)

- **Sendetermin: „Long Distance Call", Samstag, 2. November 2019, 18 Uhr**

Female Jazz Singers from the 50s/60s - Betty St. Clair, Nina Simone, Helen Merrill, Betty Carter u.a.

Passend zur Jahreszeit präsentiert die „Lange Rille" im Rahmen einer mehrteiligen Reihe rund zwanzig weibliche Jazz-Interpretinnen aus dem letzten halben Jahrhundert mit zeitlos guten Aufnahmen. Schräge Individualistinnen, überzeugende Künstlerinnen, allesamt von Weltrang im Bereich der Jazz-Historie. Einige wurden gar als "Göttinnen" des Metiers gehandelt. Wir bringen lange nicht mehr im Radio gehörte Alben, etliche Live-cuts und auch fast vergessene Sangesdamen. Unterschiedliche Variationen so genannter "Standards" des Great American Songbook sind ebenso dabei wie damals Neues aus dem Soundtrack der Amerikanischen Bürgerrechtsbewegung während der Sechziger; Entwicklungsschritte hin zum aktuellen weltumspannenden Jazz-Geschehen.

- **Sendetermin: "Die Lange Rille", Samstag, 2. November 2019, 21 Uhr**

US-Swing: Ben Pollack and his Orchestra

In der heutigen Ausgabe unserer Swingreihe geht es um eine Band, die schon aus den 20er Jahren bekannt ist.
Damals war das Orchester des Schlagzeugers Ben Pollack, um das es heute geht, ein „Durchlauferhitzer" für junge Talente - hier verdienten, um nur einige zu nennen, Benny Goodman, Jack Teagarden, Glenn Miller und die Dorseys ihre ersten Sporen.
In der Swingzeit angekommen, wollte oder konnte Pollack keine solche Vielzahl an Prominenten mehr in seinen Reihen halten. Trotzdem bot die Kapelle ansprechende Swingmusik.
Zu den bekannteren Sidemen gehören immerhin der alte Jazz-Haudegen Muggsy Spanier am

Kornett, der sich später selbständig machte und zeitweise durch Andy Secrest ersetzt wurde. Secrest war durchaus ein Begriff, weil er schon in den 20ern bei Paul Whiteman regelmäßig für den großen Bix Beiderbecke eingesprungen war. Ebenso mit dabei war der später in der Revivalszene recht beliebte Posaunist Joe Yukl.
Auch eine Band in der Band gab es, die Pick-A-Rib Boys. Sie musizierten mit kleiner Besetzung im zeitgemäß modernisierten Dixielandstil, ähnlich wie z.B. die Wingy-Mannone-Gruppen oder andere reguläre oder aus großen Orchestern ausgekoppelte Smallbands auch. Hier saß der Chef auch wieder selbst am Schlagzeug, während er bei der großen Besetzung in vornehmer Zurückhaltung nur den Taktstock schwang.
Die Platten der heutigen Ausgabe entstanden für die US-Decca im Zeitraum von August ‘37 bis August ’38, also auf dem Zenit der Swingära.
Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 3. November 2019, 21 -22 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 4. November 2019, 9 Uhr**

Tom Russell - At the "Folk Hotel"

Gerne nimmt der Lonesome Traveler nochmals den Singer/Songwriter-Faden mit dem bereits vorgestellten Tom Russel aus Los Angeles auf. Wir hören weitere Musik von ihm, die seit den 1990er Jahren in der Folk- und Country-Szene für aufmerksames Hinhören sorgt. Alltagsgeschichten, Sozialpolitisches und Charakterbeschreibungen, nicht nur aus den Staaten. Karg aufs präzise Format gebracht und zugleich wortstark auf spannende Weise in Hirnbilder geformt. Der Mann ist ein Könner des Metiers, ein echter Geschichtenerzähler. Grad so wie der selige Guy Clark, John Prine, Jerry Jeff Walker oder Townes van Zandt. Etliche "Kritiker" brachten ihn mehrfach auf die "Bob Dylan alike" - Ebene. In dieser Ausgabe hören wir einiges aus seinem 2017-Silberling "Folk Hotel", auf dem er wiederum von Klasse-MitmusikerInnen begleitet wurde (Eliza Gilkyson, Augie Meyers, Joe Ely, Joel Guzman, Redd Volkaert, Nadine Russell u.a.)
Gerahmt wird diese Folge vom unvergessenen Pedal-Steeler "Sneaky Pete" Kleinow (u.a. Ex-Flying Burrito Brothers). Oops, is it Country ?!

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 3. November 2019, 19 Uhr**

Zusammenfassung einer Bassnachtmixsession

Unter dem Namen "Bassnachtmixsession" organisieren zwei bis mehrere DJs des bermuda.funk -- Freies Radio Rhein-Neckar -- seit Anfang des Jahres ein Programm, was der geneigte FRK-Hörer als "lange Nacht" kennt. frei² hat an der siebten Bassnachtmixsession teilgenommen und fasst seine Sets für die FRK-Hörer zusammen.
Alle Informationen zur kompletten Sendung findet man unter
https://bermudafunk.org/sendungen/sendungen/allmost.html?r=v&ts=1572562800

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 5. November 2019, 19 Uhr**

Der unbekannte Nachbar, Folge 6

Polnische Tanz- und Kleinkunstplatten der Vorkriegszeit

Erneut beschäftigen wir uns im „Tanzparkett“ mit unserm in musikalischer Hinsicht in Deutschland weitgehend unbekannten direkten Nachbarn Polen.
Anders als etwa tschechoslowakische Kompositionen oder auch Aufnahmen, die immer wieder auch auf deutschen Platten herauskamen, war dies bei polnischen Titeln praktisch nicht der Fall.
Einer der ganz wenigen polnischen Welthits (wenn nicht der einzige) ist wohl die Jerzy-Petersburski-Komposition „O Donna Clara“ (Originaltitel: „Tango Milonga“).
Doch die musikalische Qualität sowohl der Kompositionen wie auch der Aufnahmen braucht sich hinter den Produkten der Nachbarländer nicht zu verstecken.
Es ist wohl eher ein Fall von Dünkel, daß gute polnische Kompositionen im Ausland nicht wahrgenommen wurden. So wie früher der Franzose immer leicht auf den vermeintlich unkultivierten Deutschen herabgeschaut hat, setzte sich offenbar die Kette der Mißachtung in Richtung Osten fort.
Aber das ist natürlich Spekulation …
Lassen wir lieber Platten sprechen!
Der Zeitrahmen der kommenden Sendung erstreckt sich zwischen den Jahren 1929 und 1938 oder 1939 - letzteres ist mangels hinreichender Unterlagen vorderhand nicht genau zu entscheiden.
Wir bringen Ihnen nicht nur ein Wiederhören mit bereits in unseren Sendungen vorgestellten Künstlern, sondern auch zwei bisher im „Tanzparkett“ nicht „aufgetretene“ Orchester.
Wir beginnen mit einem alten Bekannten, nämlich Henryk Gold, hier in seiner Funktion als Leiter des Hausorchesters der Plattenfabrik „Syrena Elektro“, des damaligen polnischen Marktführers. Die Formation spielt routiniert, so wie irgendein anderes europäisches Hausorchester einer x-beliebigen Plattenfirma es auch getan hätte, zwei US-Schlager jener Tage.
Bei der folgenden Aufnahme aus dem Jahre 1931 hatte Bronislaw Szulc die Leitung des Orchesters inne, der eigentlich für Salonmusik, leichte Klassik und ernste Musik zuständig war. Anders als bei den meisten deutschen Plattenfirmen, wo jeder Kapellmeister das ganze Repertoire abdecken können mußte, waren die Aufgabenbereiche der Orchesterchefs bei der Syrena aufgeteilt. Szulc bringt einen Eisenbahnfoxtrott mit dem Titel „Express“.
Eigentlich für die Aufnahme polnischer Folklore zuständig war die Kapelle von Adam Sztromberg, die auf den Etiketten denn auch praktisch immer als Bauernkapelle firmierte. Wir bringen von der bisher im Tanzparkett nie gehörten Formation einen Titel mit dem schon bei uns zu Gast gewesenen Sänger Tadeusz Faliszewski - womöglich Sztrombergs einzige Foxtrottaufnahme.
Das Tanzorchester der polnischen Odeon unter unbekannter Leitung hören wir auf der nächsten Platte mit einem vom Henryk Wars komponierten Tonfilmschlager und einem US-Titel. Eventuell leitet der bis Januar 1933 in Deutschland am Funk tätige Arkadi Flato hier die Band.
Interessant ist die hier zu hörende Gesangsgruppe. Es handelt sich um die wohl besten polnischen Revelers-Kopisten, nämlich den Chor Dana. Dieser war immerhin so gut, daß er wenig später die vom NS-Auftrittsverbot getroffenen Comedian Harmonists in der Berliner Scala vertrat ...
Bekannt ist der Orchesterleiter der nächsten Odeon-Platte. Es handelt sich um Jerzy Gert. Auch er nahm für die polnische Lindström-Filiale einen Tonfilmschlager auf. Hier singt Andrzej Bogucki. Er war übrigens jener Schauspieler, der Wladyslaw Szpilman, dem aus der Verfilmung seines Schicksals bekannten Pianisten, nach der Flucht aus dem Warschauer

Ghetto weiterhalf.
Erneut hören wir Tadeusz Faliszewski, hier mit dem Syrena-Rekord-Tanzorchester unter unbekannter Leitung. Der Schlager wurde von Tadeusz Müller für eine Operette geschrieben. Das Syrena-Rekord-Tanzorchester stand im Jahre 1934 u.a. auch unter der Leitung von Ivo Wesby, wiederum mit Tadeusz Faliszewski. Es bringt hier den sehr schönen, von Henryk Wars für einen Film komponierten Schlager „Okey“. Hier fragt man sich wiederum, warum es solchen Kompositionen nicht gelang, über den polnischen Kulturkreis hinaus Wirkung zu erzielen.
Danach hören Sie einen weiteren von Tadeusz Müller komponierten Operettenschlager, wiederum mit dem Syrena-Rekord-Tanzorchester, wiederum unter unbekannter Leitung und wiederum mit Tadeusz Faliszewski. Eingespielt wurde die Platte im August 1935 in Warschau.
Im Oktober 1935 leitete Henryk Gold bereits über drei Jahre das Columbia-Tanzorchester. Auch hier wird ein Tonfilmschlager von Henryk Wars gebracht, den im Film Adam Aston, auf der Platte aber Janusz Poplawski singt. Kurz danach ging Gold zur Syrena zurück.
Ivo Wesby hören wir auf der nächsten Platte aus dem April 1937 wieder. Und hier begegnet uns nun der singende Schauspieler Adam Aston als Refrainsänger. Wiederum schrieb die Musik Henryk Wars, der wohl erfolgreichste Tonfilmschlagerkomponist der polnischen Vorkriegsära, der nach dem Kriege auch in den USA reüssierte. Von ihm stammt die Titelmelodie zur Serie „Flipper“ - angesichts der Aufführungszahl vermutlich eine auskömmliche Altersversorgung.
Einen auch bei uns bekannten US-Schlager bringt in polnischer Version die nächste Platte mit dem Odeon-Tanzorchester unter Jerzy Gert mit Albert Harris - „In A Chapel In The Moonlight“. Die Aufnahme ist von 1937.
Die letzte Aufnahme stammt erneut vom Odeon-Tanzorchester unter Jerzy Gert. Aus dem Disney-Film „Schneewittchen“ stammt der Schlager „One Song“, von dem in vielen europäischen Staaten damals eigene Versionen in der Landessprache entstanden.
Damit soll die sechste Folge mit polnischen Vorkriegsplatten enden, von denen wir hoffentlich bald eine weitere bringen können.
Durchs Programm führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 6. November 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 7. November 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 25.10.2019 bis 28.10.2019

Der Hitler-Stalin-Pakt

lm August 1939, kurz vor dem deutschen Überfall auf Polen, schlossen das Deutsche Reich und die Sowjetunion überraschenderweise einen Nichtangriffspakt, der kurz Hitler-Stalin-Pakt genannt wird. Die Vertragspartner verpflichteten sich darin zu gegenseitiger Neutralität in einem Kriegsfall. ln einem geheimen Zusatzprotokoll wurde die Aufteilung Polens und der Baltikumstaaten geregelt. Zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrages überfielen die Wehrmacht und die Waffen-SS die Sowjetunion und begannen damit einen in der bisherigen Geschichte nicht gekannten Vernichtungskrieg. Der Vortrag schildert das Zustandekommen und die Auswirkungen des Hitler-Stalin -Paktes.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 25. Oktober 2019, 18 Uhr**

Zum Tod von Ginger Baker – Teil 2

Heute folgt der zweite Teil unserer Hommage an die kürzlich verstorbene Drummer-Ikone "Ginger" Baker (+ 6.Oktober 2019). Zu hören sind zeitlose Cream-Ohrwürmer plus Blues-getöntes von der ehemaligen Supergroup Blind Faith aus dem Jahre 1969. Außerdem haben wir das neue Album "Dream Time" von Abdullah Ibrahim (Ex Dollar Brand) im Programm. Der afrikanische Ausnahmekünstler mit eher beschaulichen Solo-Sounds, die rechtzeitig zu seinem 85. Geburtstag erschienen. Bassist Stanley Clarke rundet die Sendung ab.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 26. Oktober 2019, 21 Uhr**

Der unbekannte Nachbar - Polnische Platten von 1931 - 1952

Die für den 14.02. geplante Ausgabe bildet den vorläufigen Abschluß unserer kleinen Reihe über Gesangsgruppen im Stile der Revelers. Nachdem wir in zwei Ausgaben die Revelers selbst vorstellten, widmeten wir uns in drei Folgen dem in Deutschland bis heute populärsten Ensemble dieser Art, den Comedian Harmonists. Ferner brachten wir als Wiederholung von 1998 an zwei Sonntagnachmittagen zwei damals ausgestrahlte Folgen über weitere Gruppen aus Deutschland, die entweder direkt die Revelers kopierten, wie z.B. die Abels - oder eben an den Comedian Harmonists orientiert waren, die sich ja nach einiger Zeit von der direkten Nachahmung des US-Vorbilds entfernt hatten. Es gab in Deutschland etliche andere Gruppen, von denen damals auch Platten erschienen.
Solche Epigonen der Revelers (bzw. etwas später ihrer bekannteren Kopisten) fanden sich nicht nur in Deutschland. Auch in unserem Nachbarland Polen, dessen in Deutschland praktisch unbekannte Musik- und Kleinkunstszene der Schellackära wir schon öfters in unseren Sendungen vorstellten, gab es eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Satzgesangs nach dem Vorbild der Revelers.
Erfolgreichste Gruppe hier war wohl der Chor Dana des Pianisten Wladislaw Danilowski, der etwa zeitgleich mit den Comedian Harmonists gegründet wurde und ihnen musikalisch ohne weiteres das Wasser reichen konnte. Davon zeugt eine vom verwöhnten und kritikfreudigen Berliner Publikum begeistert aufgenommene Vertretung der Comedian Harmonists durch den Chor Dana in Berlin.
Doch das ist hier nur Thema am Rande. Amerika als Vorbild auf allen Gebieten strahlte natürlich auch in das kulturell damals stark westlich orientierte Polen (die nach dem Kriege folgenden 40 Jahre Sozialismus verstellen heute sehr den Blick darauf!). Logischerweise fand auch die amerikanische Musik erhebliches Interesse, wovon sich unsere Hörer anhand der von uns gebrachten polnischen Platten in etlichen Sendungen inzwischen ein Bild machen konnten.
Der Erfolg des Chors Dana rief weitere Sänger auf den Plan, die sich als Gruppen auf die Warschauer Bühnen und in die Plattenstudios stellten.
Hören Sie in dieser Ausgabe einen bunten Plattenteller von den frühen 30er Jahren bis in die Nachkriegszeit, als sich der Einfluß modernerer Ensembles wie der Mills Brothers selbst im nun sozialistischen Polen bemerkbar machte, viele Gruppen aber gleichwohl noch zumindest teilweise an den Stilformen der Vorkriegszeit festhielten.
Hören Sie auch, wie der Einfluß der Revelers bis in die jiddische Theaterszene wirkte - mit

dem „Rewelersen Chor von Teater Ararat“ aus Warschau. Er bringt mit „Tschipe, Tschipe“ (1936) eine Nummer aus einer jiddischen Revue, die zwar aschkenasischen Traditionen folgt, „schielt“ aber nicht nur dem Namen nach deutlich nach Amerika. Ein kurz danach für immer zerstörtes Stück polnischer und europäischer Kulturgeschichte - durch ein in Polen jüngst erlassenes obskures Gesetz zur Geschichtsschreibung gerade wieder ins Bewußtsein der Welt gerückt.
Durch die Sendung begleitet Sie Thomas A. Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 27. Oktober 2019, 17 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 28. Oktober 2019, 13 Uhr**

Herbstliche Country-Klänge

“Summer´s over, harvest days done, Canadian/Indian Summer coming along” ... Auch im Nordhessischen erwarten uns erste trübe Frostnächte, die individuelle Stimmung ist entsprechend. Blues-philosophisch angehauchte moods sind angesagt. Die drei heute endlich mal wieder bemühten Musikalkünstler Cash, Clark und Coe hatten auch schon des öfteren mit solcherlei Malaisen zu tun oder zu kämpfen. Das bedeutet in dieser Folge: Es gibt Folk, Country und Outlaw Sounds, bei denen auch du dieser Tage das große Sinnieren bekommen kannst. Beim „Lonesome Traveler“ sind heute die unvergessene Legende Johnny Cash (+ 2003) und der kürzlich verstorbene großartige Guy Clark mit dabei; außerdem das immer noch revoltierende Outlaw-Rauhbein David Allan Coe. Nicht-vergessene Klasse-Titel aus den 70ern bis heute - Songs mit Tiefe und Bedeutung. And - they´re all in the mood.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 27. Oktober 2019, 19 Uhr**

Programminfos vom 18.10.2019 bis 23.10.2019

Nordhessische Neonazis - Gefahr durch rechte Netzwerke

Neue Veröffentlichungen der Rechercheplattform EXIF und Anderer deuten auf eine Reaktivierung und Neustrukturierung von „Combat 18“ hin, einer Neonazi-Gruppe, die als bewaffneter Arm der verbotenen Organisation „Blood & Honour“ gilt. Das Bundesamt für Verfassungsschutz warnt in Presseberichten vom April 2019 vor ‚akuten rechtsterroristischen Ansätzen und Potentialen‘, ohne daß für die Öffentlichkeit wirksame Gegenstrategien erkennbar werden.
In Kassel und in der Region Nordhessen, Südniedersachsen und Thüringen sowie im Raum Dortmund sind Aktionen von „Combat 18“ besonders virulent. So führte der bekannte Neonazi Stanley Röske aus Kaufungen bei der Kasseler Sparkasse ein Mitgliedskonto für diese Gruppe, bis es aufgrund der Proteste der Kasseler Initiative NACHGEFRAGT aufgelöst wurde. Stanley Röske wurde Ende 2018 bei einer bundesweiten Razzia vorübergehend festgenommen. Angeblich wird weiter ermittelt - über die Zielrichtung und den Stand dieser Ermittlungen liegen jedoch kaum öffentlich zugängliche Informationen vor.
Bei der Veranstaltung sollen von Expertinnen und Experten Informationen zu „Combat 18“ und den laufenden Ermittlungsverfahren zusammengetragen und Hinweisen zur nationalen und internationalen Vernetzung nachgegangen
werden. Insbesondere soll auch die Frage thematisiert werden, welche Rolle nordhessische Neonazis bei den Morden an Halit Yozgat und Walter Lübcke gespielt haben. Ziel ist die

Aufklärung über das Bedrohungspotential, das von den Neonazis ausgeht. Als Konsequenz muß über ein Verbot von „Combat 18“ und die Auflösung der rechtsterroristischen Strukturen diskutiert werden.
Diskussion mit:
Martín Steinhagen (Freier Journalist)
Katharina König-Preuss (MdL Thüringen)
Daniel Göbel (HNA-Redakteur)
Christopher Vogel (Mobiles Beratungsteam Hessen)
Armin Ruda (Moderation)
Wir senden den Mitschnitt einer Veranstaltung aus der Universität Kassel vom 10.10.2019.
Außerdem im Programm: Auszüge aus der Gedenkveranstaltung für Walter Lübcke aus dem Bürgerhaus Lohfelden am 14.10.2019.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 18. Oktober 2019, 18 Uhr**

Liebe

„Liebe“ – so betitelt Hagen Rether seit Jahren sein Bühnenprogramm. Allerdings sind Herz, Schmerz und Zweisamkeit nicht unbedingt das Hauptthema der kabarettistischen Texte, mit denen der Mann mit dem Zopf seine inzwischen sehr zahlreichen Zuschauer erfreut. Hagen Rether gehört vielmehr seit Jahren zu den schärfsten und bissigsten politischen Kabarettisten, der seine teils heftige Kritik an den gesellschaftlichen und politischen Zuständen mit entspannter Klaviermusik garniert. Seine Programme ändern sich permanent – wie jeder gute Polit-Kabarettist baut er aktuelle Entwicklungen und Ereignisse kurzfristig in seine Bühnentexte ein. Berühmt geworden ist er auch für die teils extreme Länge seine Auftritte, die oft bis nach Mitternacht dauern. Beim „Sommer im Park“ ließ er allerdings dieses Jahr Gnade walten – schon nach zweieinhalb Stunden Spielzeit entließ er sein begeistertes Publikum in die laue Spätsommernacht.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 18. Oktober 2019, 22 Uhr**

Zum Tod von Ginger Baker – Teil 2

Heute folgt der zweite Teil unserer Hommage an die kürzlich verstorbene Drummer-Ikone "Ginger" Baker (+ 6.Oktober 2019). Zu hören sind zeitlose Cream-Ohrwürmer plus Blues-getöntes von der ehemaligen Supergroup Blind Faith aus dem Jahre 1969. Außerdem haben wir das neue Album "Dream Time" von Abdullah Ibrahim (Ex Dollar Brand) im Programm. Der afrikanische Ausnahmekünstler mit eher beschaulichen Solo-Sounds, die rechtzeitig zu seinem 85. Geburtstag erschienen. Bassist Stanley Clarke rundet die Sendung ab.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 19. Oktober 2019, 21 Uhr**

Herbstliche Country-Klänge

“Summer´s over, harvest days done, Canadian/Indian Summer coming along” ... Auch im Nordhessischen erwarten uns erste trübe Frostnächte, die individuelle Stimmung ist entsprechend. Blues-philosophisch angehauchte moods sind angesagt. Die drei heute endlich mal wieder bemühten Musikalkünstler Cash, Clark und Coe hatten auch schon des öfteren mit solcherlei Malaisen zu tun oder zu kämpfen. Das bedeutet in dieser Folge: Es gibt Folk, Country und Outlaw Sounds, bei denen auch du dieser Tage das große Sinnieren bekommen kannst. Beim „Lonesome Traveler“ sind heute die unvergessene Legende Johnny Cash (+ 2003) und der kürzlich verstorbene großartige Guy Clark mit dabei; außerdem das immer noch revoltierende Outlaw-Rauhbein David Allan Coe. Nicht-vergessene Klasse-Titel aus den 70ern bis heute - Songs mit Tiefe und Bedeutung. And - they´re all in the mood.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 20. Oktober 2019, 19 Uhr**

Vor 80 Jahren: Beginn des II. Weltkriegs

„Tanzparkett“-Sondersendungen, Folge 7 und Schluß (1943-45)

Nach unserem durch Zuwachs im Plattenbestand bedingten kleinen Schritt zurück in der Chronologie kommen wir nun zur letzten Folge unserer kleinen Reihe. Sie beginnt mit zwei deutschen Aufnahmen aus der Zeit, in der sich das Kriegsglück schon zuungunsten Deutschlands gewendet hatte. Henriette Schäffler, mit der wir die letzte Sendung beendet hatten, bringt uns auf der Rückseite der dort gespielten Platte einen Durchhalteschlager: „Liebling, ich komm‘ bald wieder“, heißt diese Nummer. Geglaubt, ersehnt, versprochen hatten das über fünfundfünfzig Millionen Menschen auf allen Seiten der Fronten sicher auch - und nicht erleben können. Ungezählte, die doch wiederkamen, hatten ihre Heimat verloren, fanden ihre Angehörigen nicht mehr vor oder kehrten völlig verändert, gar als körperlich oder seelisch zerstörte menschliche Wracks wieder. Diese Bilanz eines jeden Krieges wird am Schluß der Sendung auf einer englischen Platte sehr versteckt zwischen den Zeilen aufschimmern.
Die Feldpost linderte den Trennungsschmerz etwas - oder verschlimmerte ihn, wenn sie ausblieb oder betrübliche Kunde brachte. Kary Barnet, begleitet vom Orchester Georg Trapp, besingt das Warten auf der Platte „Bitte, schreib‘ ein paar Worte“ von Anfang 1943. Unfreiwillig liegt eine bittere Wahrheit in dieser Plattenrille - die Aufnahmesitzung hatte sich bis in die Nacht hingezogen, alle Beteiligten waren müde, und da passierte es, daß Kary Barnet statt „ ... ich warte seit Wochen ...“ sang: „ ... ich warte seit Jahren ...“ Erschienen ist die Platte trotzdem, da dies offensichtlich bei der Kontrolle durch die Reichsmusikkammer entweder nicht auffiel oder die Platte mangels Personal gar nicht mehr geprüft wurde.
Louis Jordan, der populäre Swingman und spätere Mitbegründer des Rhythm and Blues, nahm im März 1944 in New York Rationierung und Knappheit an Verbrauchsgütern aufs Korn - etwas, das, wie bereits in den letzten Sendungen angesprochen, in Amerika trotz der vorausgegangenen Wirtschaftskrise ungewohnt war. „You Can’t Get That No More“ war die Antwort, die erstaunte US-Bürger nun in vielen Geschäften zu hören bekamen.
Am 23. Dezember 1943 ist die letzte deutsche Platte dieser Sendefolge aufgenommen. Zwar wurden, ganz anders als im I. Weltkrieg, noch bis zum bitteren Ende Platten aufgenommen und, soweit das möglich war, großteils auch noch herausgebracht und im Inland verkauft, aber die Auflagen erreichten nicht mehr die Ziffern der ersten Kriegsjahre, und der Export ins besetzte und vor allem neutrale Ausland hatte zur Devisenbeschaffung Vorrang. Auf dieser Platte hören wir einen Kleinkünstler namens Willy Stefan Didi, der von einer kleinen Kapelle begleitet wird - mit dem Komponisten am Piano. Dabei handelt es sich um den in den 50er

Jahren als Schlagermacher überaus erfolgreichen Heino Gaze, der hier sein Plattendebüt gab. Aus der musikalischen Komödie „Die letzten fünf“ (von der es auch noch eine Platte mit Instrumentalaufnahmen von 1944 gibt) stammt der programmatische Titel „Nur nicht nervös werden“.
Anschließend hören wir erneut Louis Jordan mit seinen Tympany Five, hier mit einem der bekanntesten US-Schlager aus dem Kriege, der hinterher auch in ganz Europa in vielen Einspielungen ein Erfolg wurde - dem „GI Jive“.
Red Foley, ein für Decca aufnehmender Countrysänger, bringt uns danach zwei Nummern seines Genres, nämlich „Smoke On The Water“ und „There’s A Blue Star Shining Bright (In A Window Tonight)“.
Auf allen Seiten mußten die Soldaten, auf die Ungewißheit, Entbehrungen und immer auch der Tod lauerten, bei Laune gehalten werden. „Something For The Boys“ hieß ein Stück, für das Cole Porter die Musik schrieb, auch den gleichnamigen Hauptschlager. Dieser wurde nicht nur in Amerika, sondern 1944 mit Evelyn Dell und dem Orchester von Art Strauss auch in London eingespielt. Für leichte Frivolitäten dieser Art bot die Kriegszeit auch im sonst so frömmlerischen Amerika (und dem in vieler Hinsicht ähnlich kühlen England) etwas Platz. Cole Porter stellt mit seinen intelligenten und meist mehrdeutigen Texten allerdings ohnehin nicht gerade ein Musterbeispiel puritanischer Verkniffenheit dar ...
Mit dem Orchester des „Palais de Danse Hammersmith“ unter Lou Preager lieferte Edna Kaye am 07.11.44 eine Nummer ab, die heute wohl nicht mehr so aufgenommen würde: „Chocolate Soldier From The USA“ heißt der Titel, der der Begeisterung der Briten über die farbigen US-Soldaten Ausdruck verleiht. Auch die veränderte Wahrnehmung der Schwarzen ist Thema. Ihr Aufstieg, dargestellt über den Weg vom „Schultrottel“ zum für ihr Land kämpfenden Bürger, ist hier angesprochen - in den europäischen Staaten, die von den US-Truppen unterstützt und befreit wurden, für die dortige Bevölkerung ganz selbstverständlich. Nur im eigenen Land mußte er - und muß er bis heute immer noch - erkämpft werden. „The Land of the free“ ... ein Schelm, wer Arges dabei denkt!
Im „Palace“ in Manchester entstand im Oktober 1944 eine Platte mit dem bekannten Tanzorchester von Joe Loss. Es begleitet Harry Kaye bei einer Vorschau auf den nun schon zu erwartenden Sieg - in dem Monat, als „Shine On, Victory Moon“ aufgenommen wurde, eroberten praktisch zeitgleich sowjetische als auch anglo-amerikanische Truppenverbände bereits die ersten Quadratkilometer des Reichsgebiets.
Kate Smith freut sich am 1. Juni 1945 mit dem US-Soldaten Johnny, daß er nun in New York verabredet ist. „Johnny’s Got A Date With A Gal in New York“ unterschlägt aber geflissentlich, daß die Kampfhandlungen auf dem pazifischen Kriegsschauplatz noch liefen - und etliche Angehörige der Kampftruppen aus Europa dorthin versetzt wurden, um den japanischen Gegner in die Knie zu zwingen.
Das ist Thema der nächsten Aufnahme, die am 16.7.45 in New York entstand: „He Has To Cross The Atlantic To Get To The Pacific“. Davon erzählt Les Brown mit seinem Orchester - mit der jüngst verstorbenen Doris Day als Sängerin.
Zu einer belgischen Platte kommen wir danach. Auf „All’s Well, Mademoiselle“ thematisiert in einem Brüsseler Plattenstudio Tommy Westwood mit dem Léo-Saurisse-Swingtett die im Oktober 1944 noch nicht komplett vollzogene Rückeroberung Frankreichs durch die Westalliierten.
„General Jumped At Dawn“ heißt eine Nummer mit Wingy Manone und seinen Mannen, die auch im Kriegsjahr 1944 unverdrossen ihren nur leicht modernisierten Chicago-Stil weiterpflegen. Die im Text angesprochene Landung in Berlin mußten die US-Boys dann doch ihrem damaligen Verbündeten „Uncle Joe“ Stalin überlassen ...
Von „Good-bye, General“, wie die Platte endet, konnte auch keine Rede sein - im Krieg mit irgendeinem Land war Amerika bis heute in der ganzen Zeit seit der Kapitulation Japans weiterhin.

Vielleicht deshalb hat „Hot Lips“ Page am 14.6.44 für Savoy den „Uncle Sam Blues“ aufgenommen - Onkel Sam ist keine Frau, aber er kann dir den Mann wegnehmen ... Wiederum kein hurrapatriotisches Stück, sondern ein leicht zynischer Blick auf die Kriegswirklichkeit.
Nun zur oben angesprochenen Platte zur Heimkehr nach dem endgültigen Kriegsende. Issy Bon sang, begleitet von einem Orchester unter Phil Green, im Oktober ’45 in London den Titel „Just A Blue Serge Suit“ für die Decca ein. Der Heimkehrer will hier nach den Jahren in Dreck und Speck seine Ruhe, will ein Zimmer (in dem ein richtiges Bett steht) für sich allein, will die Tür zuziehen können, will keinen Kantinenfraß mehr hinunterwürgen, will nicht gefragt werden und redet nicht darüber, was er erleben mußte - sondern will mit seinem Mädchen von damals spazierengehen und dabei vor allem seinen blauen Zivilanzug und eine neue Krawatte tragen - als äußerlichen Ausdruck seiner wirklichen und endgültigen Heimkehr.
Ob er innerlich auch heimgekehrt ist oder für immer - oder zumindest noch sehr lange Zeit - Nacht für Nacht wieder in Bunker, Schützenloch oder Bombenkrater unter feindlichem Beschuß liegt und schweißgebadet aufwacht - oder ob ihm die äußere Normalität wirklich die ersehnte innere Ruhe wiedergeben kann, sagt der Text nicht.
Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 23. Oktober 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 24. Oktober 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 11.10.2019 bis 17.10.2019

Zum Tode von "Ginger" Baker, Schlagzeug-Ikone

Er war immer schon ein schriller Typ in der Musikszene. Seit den 1960er Jahren taucht sein Name in etlichen Band-Konstellationen der damaligen hippen London-Szene auf. Die Ahnenreihe ist lang. Bis in die aktuelle Gegenwart ist sein Name ein Begriff. Weltberühmt wurde Ginger Baker als Drummer der Super Group Cream - mit dem faszinierenden Rock/Blues-Gitarristen Eric Clapton und dem ebenfalls unvergessenen Schotten Jack Bruce (Bass & Gesang). Am vergangenen Wochenende ist Ginger Baker nach längerer Krankheit 80jährig von uns gegangen. Nicht nur durch die Hits mit Cream wird er allen Schlagzeug-Afficionados im Gedächtnis bleiben. Er war einer der besten Drummer!
Wir würdigen den Meistertrommler, der auch Jazz und afrikanische Rhythmen in sein Spiel einbaute, gleich mit zwei ausführlichen Sendungen: Am Freitag im „Themenwechsel“ gibt’s zwei Stunden Musik und Infos zu Bakers wechselvoller Karriere, und in der „Langen Rille“ am Samstag hören wir vor allem die Klassiker von Cream und Blind Faith. Außerdem stellen wir in der „Langen Rille“ das neue Album von Abdullah Ibrahim („Dream Time“) vor – passenderweise, denn Ginger Baker hatte eine große Affinität zu afrikanischer Musik und betrieb in den 70er Jahren in Nigeria eines der ersten hochmodernen Tonstudios auf dem afrikanischen Kontinent.

- **Sendetermine: „Themenwechsel“, Freitag, 11. Oktober 2019, 18 Uhr**
- **„Die Lange Rille“, Samstag, 12. Oktober 2019, 21 Uhr**

Another "Flatlander" - Butch Hancock

Singer/Songwriter Butch Hancock wurde 1945 in Lubbock/Texas, der Heimatstadt des legendären Rock'n'Rollers Buddy Holly, geboren. Besonders durch seine Kollaboration mit seinen ehemaligen Schulfreunden Joe Ely und Jimmie Dale Gilmore als Folk/Country-Formation "The Flatlanders" gehört er zu den Wegbereitern der Alternative Country-Bewegung. Butch blickt auf eine kleine, aber feine Kollektion selbstverlegter Alben zurück, die zu den Preziosen in der Sammlung gehören. Sie enthalten poetische und abseitig-humorvolle Titel in Reihe. Das Zauberwort lautet - feines Hinhören. Landschaften und bemerkenswerte Individuen kommen in den Blick und ins Ohr. Butch Hancock - ein unprätentiöser Geschichtenerzähler aus dem Panhandle von West-Texas. Er kommt aus dem "Wind´s Dominion" und arbeitet nebenbei als Maler, Zeichner, Fotograf, Architekt, Galerist; außerdem ist er als Marathon-Läufer und Leiter von Rafting-Touren ein gefragter Typ in Austin/Texas.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler", Sonntag, 13. Oktober 2019, 19 Uhr**

„Kassel kohlefrei" zu Gast im „Stadtlabor"

"Kassel kohlefrei", ein Bündnis aus lokalen Gruppen und Privatpersonen, fordert den zeitnahen Kohleausstieg in Kassel und setzt sich für eine langfristige Wende in der Energieversorgung ein. Wie das gehen soll und welche Ideen das Bündnis hat, dazu experimentiert Klaus Schaake im StadtLabor des Freien Radios mit Mitgliedern von "Kassel kohlefrei".

- **Sendetermin: „Stadtlabor", Donnerstag, 17. Oktober 2019, 21 Uhr**

Programminfos vom 08.10.2019 bis 09.10.2019

"Ökologie und Frieden", Vortrag von Michael Müller

(Bundesvorsitzender Naturfreunde, früher Bundestagsabgeordneter)
am 10.9. in Kassel

"Weil die Politik es nicht schafft oder schaffen will, ist eine starke Friedens- und Umweltbewegung notwendig. Nicht nur wegen des neuen Kalten Krieges, sondern weil wir auch vom menschenverursachten Klimawandel, von dem Überschreiten planetarischer Grenzen und von der Zuspitzung sozialer Ungleichgewichte bedroht sind. Unsere Zeit muss die Prinzipien der Demokratie, Nachhaltigkeit und Gemeinsamkeit stärken, die in den Berichten der Unabhängigen UN-Kommissionen definiert wurden: Gemeinsame Sicherheit, Gemeinsames Überleben und Gemeinsame Zukunft."
Michael Müller,1983 bis 2009 Mitglied des Bundestages, in dieser Zeit stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion und umweltpolitischer Sprecher sowie Parlamentarischer Staatssekretär im Umweltministerium.

- **Sendetermin: „attac-Radio“, Dienstag, 8. Oktober 2019, 21-22 Uhr**

80 Jahre Beginn des II. Weltkriegs

In unserer Reihe der „Tanzparkett“-Sondersendungen mit Propaganda-Aufnahmen aus der Zeit des II. Weltkriegs hören wir heute weitere Spezialitäten und Skurrilitäten aus den umfangreichen Schellackplatten-Sammlungen der FRK-Redakteure – unter anderem auch eine amerikanische Gospel-Aufnahme, in der „Uncle Joe“ Stalin gebührend gepriesen und gefeiert wird. Der Song stammt aus der Kriegszeit, als die Russen als Verbündete im Kampf gegen Nazi-Deutschland galten – einige Jahre später hätten sich die Urheber des Lieds wahrscheinlich vorm „Ausschuß gegen unamerikanische Umtriebe“ wiedergefunden.
Am Mikrophon: Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 9. Oktober 2019, 21 Uhr**

Programminfos vom 26.09.2019 bis 29.09.2019

TATORT IFS

Sprachschüler des Instituts für Sprachen produzieren Krimihörspiele im FRK. Sie entwickeln selbst eine Geschichte, schreiben ein Skript dazu, sprechen alles in verschiedenen Rollen ein und vertonen anschließend die Story mit passender Musik und Geräuschen, um das Ganze authentisch klingeln zu lassen. Ab dem 27. September sind die Hörspiele dann immer Freitags um 17:00 Uhr und Samstags um 10:00 Uhr zu hören, im Rahmen der Radiosendung des Instituts für Sprachen.

- **Sendetermin: „Tatort IFS“, Freitag, 27. September 2019, 17 Uhr**

Suzi live in Kassel

Ein wenig sensationell mutet es schon an: Suzi Quatro, Glam-Rock-Queen der 70er Jahre und inzwischen längst im Rentenalter, macht auf ihrer aktuellen Tournee Station in Kassel! Am Mittwoch, 2. Oktober, wird die ledergewandete Rockerbraut mit ihrer Band in der Stadthalle nicht nur ihre Klassiker wie „Can The Can“, „48 Crash“ oder „Devil Gate Drive“ zum besten geben, sondern auch Songs aus ihrem aktuellen, im Frühjahr 2019 erschienenen Album.
Seit nunmehr über 45 Jahren ist die gebürtige Amerikaner als „Glam-Rock-Queen“ unterwegs. Mit schwarzem (oder auch silbernem) Lederanzug und Baßgitarre bewies sie schon in den 70ern, daß harter Rock nicht nur eine reine Männerangelegenheit ist. Sie wurde als weibliches Gegenstück zu den damaligen Glitter-Rock-Helden wie Marc Bolan, Gary Glitter oder zu Bands wie Sweet und Slade aufgebaut. Die legendären Songschreiber Nicky Chinn und Mike Chapman schrieben ihr die Hits auf den (gerade mal 1,58 m großen) Leib; ihre charakteristische Stimme drang damals aus jedem Kofferradio. Auch in späteren Jahren war sie weiterhin aktiv, spielte Konzerte und nahm Platten auf – wenn auch nicht mehr ganz so erfolgreich wie zu ihren Glanzzeiten. Zudem arbeitete sie als Schauspielerin und Radio-Moderatorin.

In der Sendung gibt’s all die großen Suzi-Klassiker zu hören – und wir sind natürlich schon sehr gespannt, was uns die Frau bei ihrem Konzert in der Stadthalle präsentiert!

- **Sendetermin: „FRK spezial“, Sonntag, 29. September 2019, 18 Uhr**

Programminfos vom vom 20.09.2019 bis 27.09.2019

„NSU“-Regisseur Janis Knorr im Interview

Selten wurde eine Premiere des Kasseler Staatstheaters mit derart großer Spannung erwartet wie die Inszenierung der „NSU-Protokolle“. Nach der Uraufführung vergangene Woche waren sich Publikum und Kritiker weitgehend einig, daß wir es hier mit einer ebenso bedeutsamen wie gelungenen Produktion zu tun haben, die den komplexen Stoff in angemessener Form auf die Bühne bringt. Regisseur Janis Knorr ist in der Sendung zu Gast und berichtet über die Arbeit sowohl an der Zusammenstellung des Textes als auch an der szenischen Umsetzung.
Das Stück basiert auf den Protokollen des Münchner Prozesses gegen Beate Zschäpe und weitere Angeklagte, denen vorgeworfen wurde, dem rechtsextremen Netzwerk „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) anzugehören. Die Gruppe ist für insgesamt zehn Morde und weitere Straftaten verantwortlich. Da das offizielle Protokoll des fünfjährigen Mammutprozesses bisher nicht veröffentlicht wurde, haben Journalisten (u.a. von der Süddeutschen Zeitung) als Zuschauer das Verfahren besucht und die Aussagen dokumentiert. Inzwischen sind die Mitschriften als Buch erschienen; sie dienten dem Kasseler Staatstheater als Grundlage für die Inszenierung. Janis Knorr und sein Team haben aus den rund 2000 Seiten vor allem solche Textpassagen ausgewählt, in denen es um der Mord an Halit Yozgat in Kassel 2006 geht.
Außerdem in der Sendung: Bericht von der Premiere von Richard Wagners „Siegfried“, ebenfalls am Staatstheater Kassel, sowie von den Klimastreik-Protesten.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 20. September 2019, 18 Uhr**

Andreas Diehlmann Band: "Point Of No Return"

Das längst weit über Nordhessen hinaus gefragte Blues-Rock-Trio kehrte nach gefeierten Konzerten zurück ins Studio. Mit einem aufregenden neuen Silberling im Gitarrenkoffer gehen sie ab sofort auf die nächste Tour: "Point Of No Return" macht´s weiterhin spannend. Abgesehen von Muddy Waters‘ "King Bee" stammen sämtliche Albumtitel von Andreas Diehlmann himself, druckvoll begleitet von den bewährten Kollegen Volker Zeller (Bass) und Tom Bonn an den Drums. Der Gitarrist und Sänger wird das neue Album übrigens am Sonntag, 29. September, im Kasseler Theaterstübchen dem heimischen Blues-Publikum vorstellen und zugleich die neue Theaterstübchen-Herbstreihe einläuten. Die Pressestimme "Darkstar.de" = Absoluter Tipp und das Fazit : "Der beste Texas Blues-Rock, der nicht aus Texas kommt".

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 21. September 2019, 18 Uhr**

Die Kapelle Eugen Jahn auf Platten der Firma Phonoton

Man muß heute diese Formation jenen Orchestern „zweiter Garnitur“ der 30er und 40er Jahre zurechnen, die (zu unrecht!) völlig vergessen sind. Außerhalb von Plattensammlerkreisen dürfte das Orchester nahezu unbekannt sein.
Weil die Phonoton einige Besonderheiten aufweist, wollen wir diese zunächst hier in einen größeren Zusammenhang stellen:
Das Etikett nutzte brachliegende Produktionsstätten der ehemaligen Schallplattenfirma Tri-Ergon, um kurz nach Kriegsbeginn eine Platte herauszubringen, die rohstoffmäßig von Importlieferungen unabhängig war. Im Gegensatz zur damaligen Normalplatte bestand das Erzeugnis von Phonoton nicht aus dem Naturstoff Schellack, sondern bereits aus jenem Material, das erst einige Jahre später seinen Siegeszug als Tonträger antreten sollte und heute synonym für die analoge Platte steht: Vinyl, genauer gesagt Polyvinylchlorid, damals oft mit seinem bekanntesten Handelsnamen Igelit bezeichnet. Von einem Vorläuferbetrieb der IG Farben (daher „Igelit“) bereits 1913 erstmalig dargestellt, wurde dieser Stoff seit den frühen 30er Jahren immer häufiger angewandt - für Kabelisolationen, Schuhe, Kunstledermäntel, Büroartikel, Bucheinbände und anderes, je nachdem ob mit oder ohne Weichmacherzusatz. Auch die bekannten Aufnahmefolien für Tonamateure und Reportagen wurden damals aus Weich-PVC hergestellt (unter dem Namen Decelith von der Deutschen Celluloid in Eilenburg/ Sachsen).
Aber soweit nur ein kleiner Überblick über die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten von PVC, die man bereits damals entdeckt hatte.
In dieser Sendung soll es, worum auch sonst, um Platten gehen. Der Versuch, Kunststoffschallplatten zu produzieren, ist nicht neu. Versuche dazu (mit jeweils kleiner Serienfertigung) hatte es schon unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg gegeben. Schellack, ein Naturprodukt aus Indien, war teuer und mußte gegen harte Devisen importiert werden - mit ein Grund, warum die Schallplattenindustrie im ersten Weltkrieg bald auf sehr kleiner Flamme kochte. Rücknahmen abgespielter Platten konnten den Bedarf damals nicht decken, und das Bedienungspersonal für die Pressen wurde eingezogen.
Schon Edison hatte seine Schallplatte 1915, als auch in den USA Schellack knapp wurde, auf Bakelit umgestellt (er hatte das Ausgangsmaterial „nachgekocht“ und sich später mit dem Erfinder, Leo Baekeland, geeinigt). Edisons Platten waren aber im Gegensatz zur Normalplatte in Tiefenschrift geschnitten und mehrere Millimeter dick. Als unabhängiger Unternehmer, der sehr von der Überlegenheit seiner Verfahren überzeugt war - und der es sich leisten konnte, im Interesse der Sache durchaus auf einen höheren Gewinn zu verzichten - nahm er die durch das neue Material entstandenen höheren Fertigungskosten in Kauf. Die Plattenindustrie zeigte hieran allerdings kein Interesse.
Vielversprechende Ansätze zur Fertigung von Platten aus synthetischen Massen gab es später immer wieder, so gegen Ende der 20er Jahre, als in verschiedenen Ländern Platten nach unterschiedlichen Herstellungsverfahren herauskamen. In England war das z.B. die Goodson-Schallplatte, die aus Rhodoid bestand, einem nicht explosiven und schwerentflammbaren Abkömmling des im wahrsten Sinne brandgefährlichen Celluloids. In Deutschland gab es durchsichtige Platten von Phonycord-flexible, deren Materialzusammensetzung uns nicht bekannt ist, von denen aber heute noch, wie von Goodson auch, immer noch spielbare Exemplare auftauchen. Als weniger formhaltig sollten sich die Erzeugnisse der Firmen Biberphon und Tempo erweisen, die heute meist unspielbar sind, wenn man überhaupt ein überlebendes Exemplar in die Hände bekommt (Welligkeit, Risse). Über die Materialzusammensetzung der tschechischen ESTA-Schallplatte, die wie die Tempo als flexible Platte anfing, um später zur Herstellung von Normalplatten überzugehen, ist uns nichts bekannt.
Aus Amerika kam der wohl gelungenste Ansatz: Die Durium-Schallplatte. Bei „Durium“

handelte es sich um einen Duroplast, also ein dem Bakelit vergleichbares Material (zur Umgehung von Leo Baekelands Patenten in einem leicht modifizierten Prozeß aus etwas anderen Rohstoffen dargestellt), mit dem eine dünne Pappscheibe einseitig beschichtet war. Das Fehlen eines Füllstoffgehalts und die relativ große Härte ermöglichten eine schwächere Aussteuerung und damit engeren Schnitt, so daß auf einer 25-cm-Seite fünf Minuten Programmdauer untergebracht werden konnten. Die Wirtschaftskrise machte den qualitativ recht guten Durium-Platten den Garaus. Nur das italienische Zweigwerk produzierte noch bis in die 50er Jahre hinein Werbeschallplatten nach dem Verfahren, nachdem die Fertigung von Industrieplatten Ende der 30er Jahre auf Schellack umgestellt worden war.
Generell haftete den Kunststoffplatten, sieht man von Edison und der Durium ab, ein wesentlicher Nachteil an: Das Material war weicher als Schellack. Edisons Platten wurden bereits mit Dauernadel (technisch richtig wäre die Bezeichnung Stift, aber da der Begriff Nadel derart eingeführt ist, bleiben auch wir bei dieser Terminologie) mit verrundetem Saphir oder Diamanten, abgetastet, und das Material der Durium war härter als die üblichen anderen Kunststoffe, die damals zur Plattenherstellung verwandt wurden.
Beim Abspielen mit einem üblichen akustischen Tonarm beträgt die Auflagekraft meist mehr als 1 N (100 p). Der Flächendruck auf die winzige Nadelspitze (ca 100µm Verrundung!) und die ebenso kleinen Nadelflanken - also auch auf den Rillengrund und die Rillenflanken - ist daher fast unvorstellbar groß. Schellack ist im Gegensatz zu PVC extrem hart (daher rührt auch die immer wieder unangenehm bemerkbare Sprödigkeit der Platten). Schnelle Abnutzung der Kunststoffplatten ist die Folge, oft auch ein dumpfer Klang, weil besonders die Wellenzüge der Obertöne so klein sind, daß die Nadel das weiche Material einfach beiseitedrückt, statt die Kurven abzutasten und hörbar zu machen. Keine überzeugenden Argumente in einem Werbefeldzug für neue Werkstoffe ...
Für eine Abtastung mit damaligen Mitteln sind also die meisten Kunststoffe, darunter eben auch PVC, nicht erste Wahl. Zum schonenden Abspiel der frühen Kunststoffplatten kursierten entsprechend allerlei Ratschläge, teils von den Firmen selbst ausgegeben, teils von Schallplattenfreunden leidvoll „erärgert“. Da sollte man abgespielte Nadeln verwenden (es fehlte ja der in den Normalplatten enthaltene Füllstoff, nämlich feingemahlener Schwerspat, der die Stahlnadel auf das Rillenprofil einschleifen hilft und sie so optimal dem Rillenprofil anpaßt!), es gab „Schlangennadeln“, die durch eine gewisse Federwirkung nachgiebiger sein sollten (und durch unbeherrschbare Resonanzen wohl noch schlimmeren Schaden anrichten konnten als normale Abtaststifte), „Winkelnadeln“, die einen weniger steilen Anstellwinkel der Nadelspitze zur Rille bewirken sollten ... genützt hat alles recht wenig. Die Durium hielt sich aus diesem Spiel heraus und empfahl für jede Plattenseite eine neue Nadel - wie für jede andere Platte auch. Offensichtlich nicht zu unrecht, denn diese Platten findet man auch heute noch oft in gutem Zustand.
Soweit unser Exkurs über frühe Kunststoffschallplatten. Ab 1948 wurde „Vinyl“, d.h. PVC oder auch Polyvinylazetat, nach und nach zum Standardwerkstoff der Schallplattenindustrie. Die inzwischen weitgehend durchgereifte elektrische Abtastung entband von der Notwendigkeit, die Platten auch mechanisch-akustisch abtasten zu können, was die Verwendung eines weicheren Werkstoffs erlaubte. Also wurde ein winziges Rillenprofil gewählt, das nur mit füllstofffreiem Material zu verwirklichen war: Damit war die Mikrorille geboren.
Die Phonoton sah schon einige Jahre vorher die Zeit des Kunststoffs für die Plattenindustrie gekommen und brachte ab Ende 1940 eine Platte aus PVC heraus. Immerhin waren leichtere Tonabnehmer, sogar schon mit Saphir, zu dieser Zeit durchaus im Kommen, bei deren Verwendung sich die Abnutzung in erträglichen Grenzen hielt. Sicher war dabei eine Erwägung, daß PVC ein Heimstoff war, der aus Braunkohle gewonnen werden konnte, während Schellack ein Devisenrohstoff war, der zu jener Zeit mit Sicherheit im Vierjahresplan genau zugewiesen wurde.

Ab Mitte 1942 mußten schließlich bei Kauf einer neuen Platte zwei alte abgegben werden, damit für die Exportlieferungen der Platteninsustrie genug Material zur Verfügung stand. Im Gegensatz zum ersten Welkrieg funktionierte das reibungslos, so daß Plattenkäufer bis kurz vor dem Zusammenbruch im Laden bedient werden konnten. Bis Ende 1944, bis zum Versiegen der zur Produktion notwendigen Brennstoffversorgung, wurde - und das war der Hauptgrund für dieses Vorgehen - in alle besetzten und neutralen Länder ein riesiger Strom an Schallplatten geliefert, der ständig kriegswichtige Devisen zum Kauf von Waffen und Rohstoffen ins Land brachte.
Die Phonoton fiel natürlich mit ihrem ohne devisenpolitische Hexereien herstellbaren Erzeugnis aus diesen Manipulationen völlig heraus. Es ist daher zumindest zu vermuten, daß das Ende der Firma nicht ganz freiwillig kam. Insgesamt kamen nur etwas über vierzig Platten heraus, von denen man jedoch in ganz Deutschland zumindest die früheren durchaus gar nicht so selten auf Flohmärkten findet. Das spricht immerhin für eine gewisse Verbreitung, die diese wohl erste deutsche Vinylplatte gefunden hat. Immerhin debütierte der später sehr populäre Horst Winter mit vier Aufnahmen auf diesem Etikett (die auch für die Firma die ersten Veröffentlichungen waren).
In unserer Sendung geht es um Phonoton-Aufnahmen mit der Kapelle Eugen Jahn. Im Vergleich zu den Aufnahmen für Brillant-Special hat sich das Niveau des Orchesters deutlich gehoben. An Stellen, an denen man es nicht erwarten würde, werden oft kurze Soli eingestreut, und zwar von Musikern, die wissen, was sie mit ihrem Instrument anstellen - und die, um es gelinde zu sagen, mit Sicherheit auch schon einige Jazzplatten gehört haben. Selbst bei (heute oft schief angesehenen) Harmonikaaufnahmen begleiten Saxophon- und Trompetensoli das Hauptinstrument, und auch die damals unvermeidlichen Schlager mit militärischer Thematik sind hiervon nicht unbedingt ausgenommen. Selbst Salonstücke, die unvermeidlich zum damaligen Repertoire einer Tanzkapelle gehören, versucht man harmonisch interessant zu gestalten. Elegante Slowfoxes mit schöner Baßlinie und schleppender Schlaggitarre lassen eine gewisse Internationaliät durchschimmern, die man einem deutschen Orchester aus der zweiten Reihe kaum zutrauen würde. Bei den Arrangements „schielt“ man zuweilen erkennbar nach Plattenaufnahmen von Kollegen aus der ersten Reihe (sehr deutlich bei „Alo-Ahe“ im Vergleich mit der Version von H.G. Schütz für die Grammophon).
Es kann vermutet werden, daß Eugen Jahn, der damals schon ein älterer Herr war und deshalb nicht gleich bei Kriegsausbruch zur Fahne geeilt wurde, durch eingezogene Musiker entstandene Lücken in der Besetzung mit „Importen“ aus den besetzten Ländern auffüllte - ganz so, wie es die Kapellmeisterkollegen der ersten Garnitur vormachten. Das Orchester weist bei den Aufnahmen an einigen Stellen zwar immer noch leichte Schwächen auf, vor allem auch bei jenen Sängerinnen, die nicht die Routine ihrer Kollegin Gloria Astor oder ihrer männlichen Pendants Erwin Hartung und Erich Heyn zu besitzen scheinen. Diese kleinen Unsauberkeiten finden sich aber auch bei anderen reinen Schallplattenorchestern jener Jahre (wie z.B. Theo Reuter), können aber durchaus den Zeitumständen geschuldet sein (Zeitmangel für die Proben, hohe Kosten für Studioaufnahme und Material, Arbeitsüberlastung und nicht zuletzt der beginnende Kriegsalltag - die ersten englischen Luftangriffe auf Berlin waren zu dieser Zeit bereits geflogen). Gleiches gilt wohl für die bisweilen etwas kuriosen Schlagzeugsoli, die sich manchmal (was die Ausstattung angeht) ein wenig improvisiert anhören.
Diese Umstände trüben aber weder die Spielfreude des Orchesters noch den Hörgenuß der Plattenkäufer bzw. Rundfunkhörer.
Durch die Sendung führt Thomas A. Sosna.
Aufnahmeort aller Platten ist Berlin.
Refraingesang (voc): GA - Gloria Astor ; EH - Erwin Hartung; EHy - Erich Heyn; MJ - Mara Jakisch; HQ - Heyn-Quartett; EW - Else Wolff

Wir bringen:
- Komm‘ zu mir heut‘ nacht (a.d. Optte. „Der arme Jonathan“; Jos. Rixner) voc EH 1941
- Wenn ein junger Mann kommt (a.d. Tonf. „Frauen sind doch bessere Diplomaten“; Grothe - Dehmel) voc EH 1941
- Für eine Nacht voller Seligkeit (a.d. Tonf. „Kora Terry“; Kreuder - Beckmann) voc EH 1941
- Einmal rechts und einmal links (Carste) voc EH 1941
- Der kleine Postillion (N.N.) voc HQ 1941
- Sonnenschein (Vivere) (Bixio [Etikett: Bixo] - Schweinichen) voc GA 1941
- Sommerfreude (Häupl) Harmonikasolist: Rudi Häupl 1941
- Sprühregen (Munsonius) Harmonikasolist: Rudi Häupl 1941
- Lili Marlen (Lied eines jungen Wachtpostens) (Schultze - Leip) voc GA 1941
- Leb‘ wohl, Irene (Lied der Flakfahrer) (N.N.) voc HQ 1941/ 42
- Wovon kann der Landser denn schon träumen (N.N.) voc HQ 1941/ 42
- Venezianische Serenade (Helmut Ritter) instrumental 1942
- Alo-Ahe (Königin Liliokalani v. Hawaii - Siegel) voc EH 1942
- Peter, Peter, wo warst du heute nacht (Hádej, hádej!) (Traxler - Schwenn - Schaeffers) voc MJ 1942
- Mondnacht auf Cuba (Helmut Gardens) voc EH 1942
- Hoch drob’n auf dem Berg (Grothe - Marischka) voc EHy m. Chor 1942
- Es klopft mein Herz bum-bum (Frank Fux) voc EW 1942

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 22. September 2019, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 23. September 2019, 9 Uhr**

1964er Bluegrass - "The Long Journey Home"

Der Titel läßt es erahnen - back to the roots! Einige Zeit vor Woodstock waren bereits etliche talentierte Musiker von der West Coast auf ihrem ganz speziellen Weg zu "Stardom" (über Folkmusic-Festivals). Der damaligen "British Invasion" im amerikanischen Music-Business setzten die vorher vom Rock & Roll aufgeschreckten Amis spätere Super-Groups wie The Byrds, The Doors, Bob Dylans Band u.a. entgegen. Weitgehend vergessen wurde in diesem Zusammenhang, daß die meisten dieser Protagonisten über fundamentale Roots-Erfahrungen in Folk, Gospel und Bluegrass Music verfügten.
Hier und heute präsentieren wir Könner aus eben dieser prägenden Zeit mit fast verschollen geglaubten Preziosen,; beispielsweise "The Hillmen" (mit u.a. Chris Hillman > später Bassmann der legendären Byrds) und "The Kentucky Colonels" von der Ostküste (mit Roland und Clarence White, der später mit den Byrds, Gram Parsons und Emmylou Harris spielte). Letztere hören wir mit spannenden Live-Cuts vom ebenfalls legendären Newport Folk Festival auf Rhode Island aus dem Juli 1964 - Aufnahmen, die allerdings erst ein halbes Jahrzehnt später veröffentlicht wurden. Zu dem Zeitpunkt waren die Byrds längst zu ihrem internationalen Höhenflug aufgestiegen. Rare historische Klänge, großartige Folk-Bluegrass-Music.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 22. September 2019, 19 Uhr**

Auf einen Whiskey mit Mr. Irish Bastard

Mr. Irish Bastard haben Chrissy vom Musiktaxi bei einem Whiskey erzählt, was man so alles erlebt, wenn man als Irish-Folk-Punk-Band durch China tourt, welche Bands man dabei kennenlernt, und was passiert, wenn "liebe Nachbarn" die chinesische Polizei rufen. Außerdem haben sie verraten, bei welchen Gelegenheiten die Band schonmal von der Bühne gefallen ist, und was dich das Bandleben lehrt... all das gibt's im Musiktaxi.

- **Sendetermin: „Musiktaxi", Montag, 23. September 2019, 17 Uhr**

Vor 80 Jahren: Beginn des II. Weltkriegs

„Tanzparkett"-Sondersendungen, Folge 5 (1942/ 43)

Der fünfte Teil unserer Reihe (der eigentlich der letzte sein sollte, aber nun durch zwei weitere ergänzt werden wird) führt uns im Jahre 1942 zunächst zur US-Heimatfront, die nicht nur mit dem Abschied von den Lieben hadert, sondern auch mit der für „the land of plenty" bisher ungewohnten Rationierung vieler Güter des täglichen Bedarfs.
In der ersten Hälfte der Ausgabe bleiben wir schwerpunktmäßig dort, denn die Amerikaner hatten, Wehrpflicht hin oder her, nicht wirklich Lust, sich auf fernen Kriegsschauplätzen im Pazifik oder in Europa fürs teure Vaterland, aber eben auch für die Interessen der Aktionäre von Werften, Flugzeug- und Waffenfabriken verheizen zu lassen. Entsprechend groß war der Ausstoß an aufmunternden Schlagern, der in dieser Zeit in England schon merklich zugunsten „normaler" Schlagerplatten zurückgegangen war.
Als besonders attraktiv galt in jedem Land die Luftwaffe, was in etlichen Schlagern herausgestellt wurde, so auch hier.
Nicht nur wirtschaftliche Interessen wirken im Krieg mit. Auch den lieben Gott versucht jede Partei auf ihre Seite zu ziehen. So prangte auf den Koppelschlössern der Wehrmacht in altpreußischer Tradition ein großes „Gott mit uns!" Die ohnehin starke Frömmelei der US-Puritaner (sie hatte u.a. zur Prohibition geführt und damit ihre Absichten ins totale Gegenteil verkehrt) machte auch vor der Unterhaltungsindustrie nicht halt. „Praise The Lord And Pass The Ammunition", singen die Merry Macs über einen Feldkuraten, der die Bibel weglegt und zum MG greift, als die Schützen gefallen sind - treffender kann man die Bigotterie eines jeden Krieges kaum zusammenfassen. Amerika im Krieg als Weltbeglücker mit göttlicher Sendung ... Die geistigen Anstifter zu dieser Nummer wird man kaum je in einem Schützenloch angetroffen haben.
Erst recht keine Lust zum Wehrdienst hatten Amerikas Schwarze - was Wunder, denn sie galten im eigenen Land als Menschen zweiter Klasse. Auch in der Armee herrschte bis zur Ardennenoffensive noch strikte Rassentrennung, die lagebedingt aufgegeben werden mußte, hinterher aber wiedereingeführt werden sollte - wogegen sich die Soldaten erfolgreich wehrten. So wurde eine Revue in Auftrag gegeben, die kein Geringerer als Irving Berlin in Noten setzte: „This Is The Army", aufgeführt ausschließlich mit Soldaten. „What The Well-Dressed Man In Harlem Will Wear" ist natürlich eine Uniform - den Zoot Suit muß er in den Schrank hängen, bis der Krieg aus ist. In einer älteren Sendung hatten wir von diesem Titel auch eine Version mit Fats Waller - hier ist die Originalbesetzung zu hören.
In Deutschland kamen allmählich Durchhalteschlager in Mode, da nun die Kriegsfolgen spürbarer wurden. Hatte man bis zum Rußlandfeldzug im wesentlichen noch das bekommen, was auf den Lebensmittelkarten stand, war das nun nicht mehr überall und jederzeit der Fall. Obst und Eier wurden, zumindest in den Städten, gesuchte Leckerbissen. Auch - als Beispiele - Zugverbindungen wurden ausgedünnt, die Versorgung mit Radioersatzteilen wurde schlechter - und tausend andere, eigentlich unwichtige Kleinigkeiten, die aber ein

friedensmäßiges Alltagsleben vorgaukeln konnten, fehlten nun immer öfter auch dort, wo noch keine Bombenangriffe stattfanden. In den bereits beschädigten oder zerstörten Stadtgebieten hingegen ging es ums nackte Überleben. Noch waren Verwaltung und Hilfsdienste straff organisiert, so daß der Alltag nach kurzer Zeit „normal“ weiterlief. Offener Defätismus war nicht ungefährlich - das Spitzelsystem war gut ausgebaut und reichte diesbezügliche Äußerungen schnell an die zuständigen Stellen weiter. Titel wie „Davon geht die Welt nicht unter“ und „Na, das schaffen wir schon“ wollten die Volksgenossen über die Widrigkeiten der Zeit hinwegtrösten. Von diesen hören wir die Aufnahmen des Tanzunterhaltungsorchesters unter Leitung von Erich Schneidewind, die für die Imperial entstanden.
Anschließend berichtet Harry Roy in London musikalisch über zwei ungeliebte Seiten des Soldatenlebens, nämlich das frühe Aufstehen (ähnlich wie in USA die „Good-Fellows“ in der letzten Sendung) und den unter den Rekruten äußerst unbeliebten Küchendienst.
Lucie Millowitsch, die große Schwester des heute noch bekannten Kölner Volksschauspielers Willy Millowitsch, nahm in den 40er Jahren einige Platten auf. Zumindest eine davon befaßt sich mit dem Kriegsalltag. „Wir werden uns bestimmt noch einmal wiedersehn“ und „Die Nacht war schön, und er hieß Hans“. Von der Hoffnung auf schnelle Erfolge, auf Blitzkrieg, ist hier keine Rede mehr, sondern im Gegenteil von Jahren, die bis zum Wiedersehen „irgendwann, irgendwo in der Welt“ vielleicht vergehen werden. Wie recht Lucie Millowitsch damit behalten sollte! Der im zweiten Titel genannte Hans hingegen beweist auch bei den Damen soldatische Tugenden und entscheidet schnell die Schlacht für sich - auch, weil er nur noch sieben Stunden Urlaub hat. Das damals jedem geläufige Kriegsvokabular wird hier durchaus humoristisch gebraucht. Leichte textliche Anleihen bei einem frühen und sehr populären Tonfilmschlager aus dem Jahre 1929, „Bin kein Hauptmann, bin kein großes Tier“, sind hier - vermutlich beabsichtigt - durchaus zu bemerken. Dieser Titel ist von Lucie Millowitsch selbst komponiert und getextet.
Eine weitere US-Platte, die zur Zeichnung von Kriegsanleihen auffordert, folgt. An jedem Zahltag sollte der patriotisch gesinnte Amerikaner 10% des Lohns in das investieren, was Amerikas Freiheit ausmache, so der Text sinngemäß, und den Truppen so zum Sieg verhelfen. Die Rückseite verherrlicht die Modernisierung der alten Infanterie zur schnellen, motorisierten Eingreiftruppe, zu der auch Fallschirmjäger gehören.
Im Anschluß kehren wir nach Berlin zurück. In der Vorschau auf diese Sendefolge wurde schon erwähnt, daß am 16.12.42 im Studio der Telefunkenplatte vier Kabarettaufnahmen mit der Fronttheatertruppe „Die Eichkater“ (Untertitel: „Zehn Kuriere aus Rschew“) entstanden. Zwei davon konnten Sie in der Wiederholung unserer Sendungen von 2007 am Sonntagnachmittag hören. Die beiden andern kommen nun an die Reihe. Das „Lied vom A... der Welt“ ist, ähnlich wie das schon gebrachte „Lied der stolzen Divison“ aus dem unmittelbaren Empfinden des Landsers an der Ostfront entstanden. Etwa in dieser Zeit kursierte ein Witz, der vom letzten, nach dem Sieg über die Sowjetunion zerlumpt und verlaust heimkehrenden Landser erzählt, der nur noch russisch spricht und sich in Deutschland nicht mehr zurechtfindet, weil er sich an die katastrophalen Verhältnisse der Ostfront gewöhnt hat. In diese Kerbe hauen auch die Eichkater, nur bringen sie klar und ungefiltert zum Ausdruck, daß die deutschen Soldaten eigentlich nur eins wollen, nämlich weg aus Rußland. Defätismus pur ... Daß diese zwei Platten erscheinen konnten, dürfte nur einer Unaufmerksamkeit der Zensur zu verdanken sein. Eine dritte Platte aus einer späteren Sitzung („Eichkater und die Entlausung“) wurde noch vor Erscheinen verboten (und vermutlich die Eichkater gleich mit). Auch die Rückseite wartet mit einem Militärschwank auf, den man so eigentlich nur aus der - in dieser Hinsicht bemerkenswert lockeren - Kaiserzeit oder der Weimarer Republik kennt: „Das Urlauberpaket“ veralbert gleichzeitig eine (auch in Wirklichkeit oft an unfreiwilliger Komik reiche) militärische Instruktionsstunde und die Versorgungslage. Manches ändert sich nie - wer je in Deutschland beim Militär

gewesen ist, selbst als Bürger in Uniform bei der Bundeswehr, wird die dargestellte Situation sofort wiedererkennen ...
In London stellte Anfang 1943 das Orchester von Geraldo fest, daß man zu einem Soldaten schlecht nein sagen könne. Diese Situation hatten wir mit Lucie Millowitsch (und mit den Hoosier Hot Shots in der letzten Sendung) ja auch schon, und fraglos sind junge Soldaten nicht das Schlechteste, was einer jungen Dame in körperlicher Hinsicht begegnen kann ... Die generelle Bevorzugung der Armeen bei der Belieferung mit Gütern gegenüber dem Zivilbedarf wird hier auch auf die Beziehungsanbahnung umgemünzt.
Ironisch mit dem Kriegsgegner ins Gericht geht auf der letzten Platte in dieser Sendung der britische Komponist, Stückeschreiber und Humorist Noel Coward. „Don't Let's Be Beastly To The Germans" heißt seine nicht ganz ernstgemeinte Folge von Ratschlägen zur Behandlung des Feindes nach dem sich nun schon in der Ferne abzeichnenden Sieg. Die „Hunnen", „Ratten" und „dreckigen Schweine", wie Coward sich ausdrückt, haben humane Behandlung verdient - und keine Repressalien. Wie so oft hat die Wirklichkeit diese Satire teilweise eingeholt oder gar übertroffen. Schon wenige Jahre nach Kriegsende war (West-)Deutschland nach einem blitzartigen Wiederaufbau mit Hilfe des Marshallplans zum Verbündeten im Kalten Krieg und zum wichtigen Partner in der westlichen Wirtschaftsordnung geworden. Der Fehler von Versailles, der in direkter Linie zum Aufstieg Hitlers geführt hatte, sollte wohl nicht wiederholt werden ...
Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael.
Fortsetzung folgt!

- **Sendetermin: „Tanzparkett", Mittwoch, 25. September 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 26. September 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 14.09.2019 bis 19.09.2019

Jazz/Fusion mit Return to Forever

Wir hören heute die Alben "Romantic Warrior" (1976) und »Live«, das finale Album der Fusion-Band Return to Forever. Es wurde im Palladium in New York City am 20. Mai 1977 aufgenommen und ist Teil ihrer „Musicmagic"-Tour gewesen, mit der sie ihr gleichnamiges Album unterstützen wollten. Dies ist ihre einzige Tournee im „Musicmagic"-Line-Up gewesen, mit den Originalmitgliedern Chick Corea, Stanley Clarke und Joe Farrell sowie die neuen Mitglieder Gayle Moran (Chick Coreas Ehefrau) an den Vocals, Piano und Orgel sowie eine sechsköpfige Bläsersektion. Außerdem bringen wir Auszüge aus der Debüt-LP „Return To Forever" von 1972.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille", Samstag, 14. September 2019, 21 Uhr**

The Flatlanders - More a Legend than a Band

The Flatlanders sind eine US-amerikanische Alternative Country-Band, die 1970 im texanischen Lubbock von Jimmie Dale Gilmore, Butch Hancock und Joe Ely gegründet wurde. Sie gelten als Wegbereiter der Alternative Country-Bewegung, da sich ihre Musik bewusst vom Nashville Sound absetzte. Im Gegensatz zur in Nashville üblichen Praxis

spielten The Flatlanders ihre Instrumente selbst, schrieben ihre eigenen Songs und verzichteten auf aufwändige Produktionstechnik. Im März 1972 nahmen The Flatlanders zusammen mit Steve Wesson (Singende Säge), Tony Pearson (Mandoline), Sylvester Rice (Kontrabass) und dem nicht mit Butch Hancock verwandten Tommy Hancock (Fiddle) im Studio von Plantation Records in Nashville siebzehn Songs für ein erstes Album auf. Die vorab veröffentlichte Promo-Single Dallas erwies sich allerdings als Flop (wurde später für Joe Ely zu einem Markenzeichen-Titel). Die Band zerbrach daraufhin nach nur wenigen Gigs. Gilmore, Hancock und Ely starteten jeweils eigene erfolgreiche Solokarrieren. Zunächst war es Ely, der ab 1977 viel beachtete Alben einspielte und sich als Live-Attraktion einen Namen machte. Da er auch Songs von Hancock und Gilmore spielte und aufnahm, gewannen auch diese an Popularität. Anfang der 1980er Jahre wurden alte Aufnahmen der Band kurzzeitig in England unter dem Titel One Road More auf veröffentlicht. Erst 1990, als The Flatlanders längst Kultstatus besaßen, erschienen die Plantation-Aufnahmen unter dem Titel More A Legend Than A Band bei Rounder Records auch in den USA. Das Album entsprach weitestgehend dem geplanten 1972er-Album. Es fehlten zwei der ursprünglichen Songs, dafür wurden vier andere unveröffentlichte Stücke hinzugefügt. Das Album verkaufte sich in kurzer Zeit einige hunderttausend Male. Die Original-Musiker erhielten dafür allerdings keinerlei Tantiemen ...
1997 trafen sich die drei mittlerweile hochangesehenen Musiker im Studio wieder und produzierten für den Film Der Pferdeflüsterer (The Horse Whisperer) den Song South Wind Of Summer. Es folgten einige Live-Auftritte. Gilmore, Hancock und Ely fanden zunehmend Gefallen an ihrer gemeinsamen Arbeit. 2000 unternahmen sie ihre erste gemeinsame Tournee und 2002, genau dreißig Jahre nach ihrem ersten Album, entstand mit „Now Again“ ein neues Studio-Album.
Gegen Ende dieser Folge des „Lonesome Traveler“ bringen wir eine kleine Erinnerung an einen großartigen Hollywood-Schauspieler und Musiker, der heute vor zwei Jahren von uns gegangen ist, Harry Dean Stanton. Er war eine leicht schräge und zugleich sehr „einnehmende“ Persönlichkeit, als Mime unschlagbar, eine der vielseitigsten des modernen amerikanischen Films. Weltruhm erlangte er hauptsächlich als Neben-(!)Darsteller, nicht zuletzt durch seine charakteristischen Gesichtszüge. Mitte der 1950er Jahre begann seine Karriere im US-Fernsehen. In dieser Zeit spielte er u.a. auch für Hitchcock (im Thriller „Der falsche Mann“) und war in etlichen Western als Schurkenfigur eingesetzt. Seit den 90er Jahren galt er als eine Ikone des amerikanischen Kinos.
1984 bekam Stanton eine seiner wenigen Hauptrollen unter der Regie von Wim Wenders in dessen Film „Paris, Texas“. Er spielte darin einen Mann mit Gedächtnisverlust, der nach Jahren wieder mit seiner Familie zusammenkommt. Auch ansonsten spielte er meistens eigenbrötlerische, geheimnisvolle Figuren. Der einflußreiche US-Filmkritiker Roger Ebert formulierte die "Stanton-Walsh-Regel", nach der ein Film, in dem Harry Dean Stanton oder M. Emmet Walsh eine Nebenrolle spielen, nicht völlig schlecht sein kann. Neben der Schauspielerei war Stanton ein begeisterter Sänger und Gitarrist. Die „Harry Dean Stanton Band“ spielte mehr als ein Jahrzehnt zusammen. Sie hatte mit einer Mischung aus Country, Pop, Jazz, Tex-Mex und Mariachi-Musik regelmäßig Auftritte in Los Angeles.
In John Carroll Lynchs Regiedebüt „Lucky“ (2017) spielte er seine letzte Hauptrolle als hochbetagter Atheist, der sich mit seiner Sterblichkeit auseinandersetzen muß. Genauso wie „Paris, Texas“ unbedingt sehenswert!
Harry Dean Stanton, der nie verheiratet war, starb am 15. September 2017 im Alter von 91 Jahren im Cedars-Sinai Medical Center in Los Angeles. Für ihn bringen wir heute zum Ausklang der Sendung etwas originale Mariachi Music. Farewell, Lucky.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 15. September 2019, 19 Uhr**

Spanischsprachige Einwohner Kassels

Wie erlebt die Spanisch sprechende Bevölkerung das Leben und den Alltag in Kassel? Mit dieser Frage haben sich Studierende des Fachs Romanistik an der Uni Kassel auseinandergesetzt. Im vergangenen Sommersemester wurden unter anderem Interviews mit Muttersprachlern geführt, die nun für die Sendung ausgewertet und aufbereitet wurden. Die Sendung ermöglicht also einen spannenden Einblick in das Denken und Erleben eines ganz besonderen Teils der Kasseler Bevölkerung.

- **Sendetermin: „Romania in Kassel“, Donnerstag, 19. September 2019, 19 Uhr**

Programminfos vom 08.09.2019 bis 14.09.2019

Vor 80 Jahren: Beginn des II. Weltkriegs

American War Songs - US-Propagandaplatten

80 Jahre liegt nun der Beginn des II. Weltkriegs zurück. Aus diesem Anlaß blicken wir in der Sendung Tanzparkett extra“ auf die US-amerikanische Seite - in der dritten Folge mit Wiederholungen von Propagandaplatten.
Die brauchte Uncle Sam, der in Gestalt seines Präsidenten Franklin D. Roosevelt schon im Jahre 1940 - zum erstenmal in Friedenszeiten - die Wehrpflicht eingeführt hatte, um seine Leute auf den Eintritt in den Krieg in Europa einzustimmen - gelinde gesagt, denn zum Teil handelt es sich um Propaganda plattester Art. Musikalisch kommt sie zumeist im modischen Swing-Gewand daher, aber auch im Country-Stil.
Viele US-Amerikaner erinnerten sich noch mit Grauen an die Schlachtfelder in Frankreich gut zwanzig Jahre vorher, auf denen auch (je nach Quelle) 100.000 bis über 200.000 US-Boys für einen Krieg gefallen waren, mit dem ihr Land eigentlich nichts zu tun gehabt hatte. Nun war es wieder soweit - Roosevelt hatte am Tage nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor vom 07.12.41 die Kriegserklärung gegen Japan ausgesprochen. Ohne vertragliche Verpflichtung hierzu erklärte dessen größenwahnsinniger Bündnispartner Hitler am 11.12. seinerseits den USA den Krieg, getreu dem schon Kaiser Wilhelm II. zum Verhängnis gewordenen Motto „Viel‘ Feind‘, viel Ehr‘“. Unwiderruflich und endgültig war damit ein neuer Weltkrieg im Gang - und auch die Propagandamaschinerie in den USA warf sogleich den Riemen auf die Orgel.
Halt, auch einen Titel bringen wir zu Beginn, der sich gegen den Krieg wendet - die große Ausnahme. Noch heute wird in Amerika zumindest schief angeschaut, wer den Sinn eines in Washington D.C. befohlenen Kriegs hinterfragt ... Hämische Verhöhnung der tatsächlich oder vermeintlich besiegten Gegner ist dagegen damals wie heute in patriotischen Kreisen durchaus akzeptabel. Das beleuchtet die letzte Aufnahme dieser Ausgabe sehr eindrücklich.
Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 8. September 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 09. September 2019, 9 Uhr**

Haaranalyse mit The Subways

Macht Blond dich als Mann seriöser? Und was ist mit Rot?
Und warum wechselt Charlotte so gern und oft ihre Haarfarben? Diese und weitere wesentliche Fragen der Haarspalterei hat Chrissy auf dem Open Flair Festival mit Charlotte und Billy von den Subways geklärt. Und dann stand ja noch eine Titelverteidigung im Tischfußball aus... Was bei all dem rauskam, hört ihr in dieser Ausgabe des „Musiktaxi“!

- **Sendetermin: „Musiktaxi“, Montag, 9. September 2019, 17 Uhr**

Für die Ohren zum Absorbieren

Seit letzten Dezember hat ein Teil der freien Musikszene, insbesondere in der Schweiz, »Kalte Ohren«. Diesen Sommer wird es für die Ohren Zeit neue Musik des Duos Jerry Spoon und starfrosch zu absorbieren: Die beiden haben das Album »Absorbed« veröffentlicht, das hier frisch ins Freie Radio kommt.

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 10. September 2019, 19 Uhr**

Vor 80 Jahren: Beginn des II. Weltkriegs

„Tanzparkett“-Sondersendungen, Folge 4 (1941/ 42)

In der vierten Folge mit Aufnahmen zum 80. Jahrestag des Kriegsbeginns sind wir am Ende des Jahres 1941 angelangt. Die USA sind nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor in den Krieg eingetreten. Auch das Hinterland muß sich nun beteiligen. Das zeigen die Hoosier Hot Shots, die den Hillbilly-Stil pflegen und nun typische Erscheinungen der Zeit - wie die Verdunkelung und die Wirkung des gehäuften Auftretens durchtrainierter junger Männer auf die Damenwelt - in ihr Repertoire einbauen.
Zu Beginn der US-Kampfhandlungen war der Ausstoß an Propagandaaufnahmen groß. Die Band von Lucky Millinder feiert auf einer Decca-Platte in pathetischer Weise General McArthur und schmäht auf der Rückseite den japanischen Gegner.
Mit von der Partie ist auch Glenn Miller, dessen Kapelle wohl wie kaum eine zweite für den „Sound“ des II. Weltkriegs steht. Hier hören wir noch das zivile Orchester der Zeit vor Millers Meldung zum Militärdienst und seiner Army Air Force Band. Der erste Titel ist ein Klassiker, der schon aus dem US-Bürgerkrieg stammt: „When Johnny Comes Marching Home“, bis heute zu Ehren heimkehrender Soldaten gespielt, aber - im 19. Jahrhundert war es mit dem durtönenden Hurra-Patriotismus offenbar noch nicht so weit - in Moll gesetzt und damit offensichtliches Vorbild für diverse ähnlich anmutende Nummern (und auch für die in jedem Krieg vorkommende Heimkehr unter der US-Flagge verwendbar). Danach bringt uns Miller „On The Old Assembly Line“, ein die Kriegsproduktion (und den durch sie mitverursachten Aufschwung nach langen Jahren der Wirtschaftskrise) thematisierendes Stück.
Harold Grant, dessen Orchester die „Good Fellows“ begleitet, bringt uns auf dem Kleinetikett „Standard“ eine Lobeshymne auf Uncle Sam. Auf der Rückseite folgt eine mehr oder minder heitere Betrachtung des Weckens der Rekruten mittels der damals bei vielen Armeen noch

üblichen Hornsignale, denen ja auch im deutschen Sprachraum witzige oder durchaus auch deftige Texte unterlegt wurden (vgl. z.B. das bekannte „Kartoffelsupp'-Signal" u.a.).
Einer der heute noch bekanntesten deutschen Kriegsschlager ist „Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei" von Fred Raymond. Auch diverse Verballhornungen (die ja immer einen schlagenden Beweis für Popularität darstellen) sind von diesem Titel überliefert. Abgesehen von den wohl bekanntesten, damals freilich sehr leise gesungenen politischen Reimen (... zuerst geht der Führer, dann geht die Partei) machte der Volksmund mit einer Neufassung dieses Schlagers auch seinem Unmut über die Versorgungslage Luft (... am ersten Dezember gibt's wieder ein Ei). Bei uns hören Sie natürlich den Originaltext in der Version der Telefunkenplatte mit Edith Klawunde, begleitet vom Orchester Adalbert Lutter.
Anders als Ihr Berichterstatter es in der Vorschau zu unserer Sendereihe schrieb, schlägt Weiß Ferdl in seiner heiter-nachdenklichen und sonst wenig staatstragenden Betrachtung „Wir sind im Krieg" nicht zweimal hintereinander in die patriotische Kerbe: Er singt nach der Meldung der „Helden" als „Sieger" nicht von „Siegesglocken", sondern von - „Friedensglocken"! Dies sei hiermit berichtigt (Platte oder Sendung waren bei Niederschrift des zusammenfassenden Textes nicht zugänglich, und die Erinnerung trog einmal mehr). Jedenfalls hinterließ Weiß Ferdl eine für das Deutsche Reich des Jahres 1942 durchaus ungewöhnliche Aufnahme ...
Zurück ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Auch dort wurde der Luftschutz Thema - es hätte ja immerhin doch sein können, daß deutsche und japanische Propaganda einmal die Wahrheit gesagt hätten und Bomben auf New York oder San Francisco gefallen wären. Mit „The Air Raid Warden's Song" würdigt die Band von Bob Allen 1942 den Einsatz der Luftschutzwarte für die amerikanische Zivilverteidigung.
Helga Willes Stimme hörten Sie schon in unseren „alten" Folgen mit Musik zum II. Weltkrieg. In dieser Sendung kommt sie wieder - mit dem von Dolf Brandmayer und Bruno Balz geschriebenen Marschlied „Das waren die Soldaten", das den Wehrmachtangehörigen, wie sollte es anders sein, durchweg positive Eigenschaften zuschreibt. Daß man die Zeile „Das waren die Soldaten" heute auch ganz anders lesen kann und muß, steht auf einem andern Blatt im Geschichtsbuch ...
Populärer als diese Aufnahme mit Helga Wille war ein Schlager, von dem wir vor zwölf Jahren schon eine Version des Arne-Hülphers-Orchesters für die Grammophon brachten - und den Helga Wille bei der Telefunkenplatte ebenfalls aufnahm. „Wenn die Lichter wieder scheinen" bringt uns den Wunsch nach Aufhebung der Verdunkelung und damit Wiederkehr normaler Verhältnisse nahe. Ein Wunsch, der sich in verschiedenster musikalischer Form verständlicherweise auf Platten aller Kriegsparteien und sogar der (teilweise ebenfalls zur Verdunkelung gezwungenen) Neutralen wiederfindet ...
Nicht nach Deutschland selbst, sondern an die Völker der Kriegsgegner, insonderheit Englands, richteten sich Ausstrahlungen des deutschen Propagandafunks mit englisch gesungenen Propagandaschlagern. Unter dem Namen „Charlie and his Orchestra" produzierte das Orchester von Lutz Templin eine Reihe von Platten, vornehmlich mit dem Sänger Karl Schwedler, dessen ins Englische übersetzter Vorname für die Orchesterbezeichnung Pate stand. Zunächst war geplant, diese Platten, die meist antibritsche, aber anfangs auch antifranzösische, später antiamerikanische und oft auch antisemitische Propagandaversionen populärer angelsächsischer und internationaler Schlager enthielten, als - im Vergleich zur Normalplatte weniger zerbrechliche - Umschnitte im Kleinstformat über England abzuwerfen. Dies unterblieb jedoch, und so wurden außer den Propagandasendern z.B. Kriegsgefangenenlager mit den Platten beliefert, um die Stimmung dort im Sinne Deutschlands zu beeinflussen. Die tatsächliche Wirkung unter den Engländern war die Wahrnehmung des Gebotenen als eher mißlungene Kabarettnummern mit guter Swingbegleitung, über die man sich köstlich amüsierte. Bis zur Aufdeckung der Identität des Orchesters rankten sich wahre Mythen um diese Formation. Wir hören sie mit „The Man With The Big Cigar", einer Schmähung Winston Churchills, und danach mit dem ohne

Propagandatext aufgenommenen, lediglich ins Englische übertragenen „Lili Marlen“.
Und damit kommen wir schon zurück auf den allgemeinen Wunsch nach dem Wiedererstrahlen der Beleuchtung in den Straßen: „When The Lights Go On Again“ mit dem Orchester Les Brown zeigt, daß auch in Amerika schon 1942 vom Kriegsende geträumt wurde. Doch das sollte noch eine ganze Weile hin sein ...
Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 11. September 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 12. September 2019, 13 Uhr**

Georg Kajanus in der „Langen Rille“

Heute präsentiert die „Lange Rille“ eine dreistündige Sondersendung über Sänger und Komponist Georg Kajanus - außergewöhnlicher Künstler und Kapitän der Band Sailor.
Prinz Georg Johan Tchegodieff (um ihm seinen korrekten Titel zu geben) wurde am 9. Februar 1946 geboren in einem Familienerbe so voll von Geschichte und kultureller Vielfalt, dass es eher unwahrscheinlich war, dass der junge Prinzen aufwachsen würde, ohne nicht minder außergewöhnlich zu werden. Der einzige Sohn von Prinz Pavel Tchegodieff von Russland und der französischen/finnischen Skulpturistin Johanna Kajanus, Georg, lebte eine ruhige und beständige Existenz in Trondheim, Norwegen, bevor die Scheidung seiner Eltern einen Umzug nach Paris in seinen Teenager-Jahren bedeutete.
Ein weiterer Umzug führte Georg, seine Mutter und Schwester nach Kanada, wo er sich für die Folk-Szene interessierte.
Als er sich schließlich im UK niederließ, wurde Georg Mitbegründer der legendären Folk-Rock Pioniere Eclection, bevor er sich mit einem jungen Musiker, Philip Pickett, als Kajanus/Pickett zusammen tat und das Album „Hi Ho Silver“ aufnahm. Die beiden rekrutierten schließlich zwei weitere Musiker, Henry Marsh und Grant Serpell, und gründeten Sailor, die in den 1970er Jahren einige große Hits wie „Girls Girls Girls“ oder „A Glass Of Champagne“ verzeichnen konnten. Ihr einzigartiges Instrument, das Nickelodeon, das Sailor den markanten Look auf der Bühne gab, ist ebenfalls eine Erfindung von Kajanus.
Nach Sailors Trennung Ende der 1970er widmete Georg sich der elektronischen Musik und gründete die Band DATA. Die Wiedervereinigungen von Sailor in den frühen Neunzigern brachten die Möglichkeit für neue Kompositionen. In dieser Zeit entstanden ihre großen Comeback-Hits „The Secretary“ und „La Cumbia“. Ende 1995 verließ Georg Sailor, gründete die Band Noir mit Tim Dry und trat u.a. als Fernseh-Chefkoch der UK Channel Four Show "Feast" auf.
In dieser Sonderausgabe beleuchten wir all seine Projekte von der ersten Solo-Single, über Eclection, Kajanus/Pickett, Sailor und DATA bis zu seinen aktuellsten Werken von Noir und der „Norwegian Trilogy“. Es erwartet euch ein Querschnitt durch das weit gefächerte Talent von Georg in vielen Variationen und Sprachen sowie einige Interview-Ausschnitte der Redaktion „Handmade“ mit Karsten „Cap K“ Wagner (R.I.P.) und Katrin Wagner.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 14. September 2019, 21 Uhr**

Programminfos vom 30.08.2019 bis 04.09.2019

Ein Trauma geht in Erfüllung

Sie haben uns doch schon lange genug gequält, oder?! Lehrer voller Neurosen und Eigenheiten! Muß das nun jetzt auch noch auf der Bühne sein? JA!
„Es ist auch für mich die 6. Stunde!“ - Herr Schröder, vom Staat geprüfter Deutschlehrer und Beamter mit Frustrationshintergrund, läßt uns in seinem Live-Programm hinter die ockerfarbene Fassade eines Pädagogentums blicken, das so modern und dynamisch ist wie ein 56k-Modem. Der Pauker mit Pultstatus hat die Seite gewechselt und packt ungeniert aus: über sein Leben am Korrekturrand der Gesellschaft, über intellektuell barrierefreien Unterricht, die Schulhof-Lebenserwartung heutiger Pubertiere und die Notenvergabe nach objektivem Sympathieprinzip. Er weiß, was es bedeutet, von hochbegabten, unter Nußallergie leidenden Bionade-Bengeln als Korrekturensohn und Cordjackett-Opfer gedemütigt zu werden. Aber was macht einen guten Lehrer eigentlich aus? Herr Schröder verrät uns die ultimative Antwort: Empathie – SPÜREN, in welche Schublade das Kind paßt. Es kommt halt aufs Gefühl an, wie bei der Kommasetzung.
Passend zum Schulbeginn senden wir die Aufnahme von Herrn Schröders Auftritt in Vellmar.

Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 30. August 2019, 22 Uhr

Return to Forever

In dieser Ausgabe hören wir wieder Jazz-Getöntes - Blues, Jazz, Rock, Fusion. Mit dabei ist Chick Coreas Projekt "Return to Forever" (1972), mit ihm selbst am Electric Piano, Joe Farrell (Flöte, Sopransaxophone), Flora Purim (Gesang, Perkussion), Stan Clarke (E-Baß und Kontrabaß) und Airto Moreira (Schlagzeug, Perkussion). Die Platte ist ein Klassiker. Außerdem präsentieren wir ein mehrfach ausgezeichnetes Bandprojekt seines langjährigen Baßmannes, "The Stanley Clarke Band" (2010), featuring Hiromi Ruslan und Ronald Bruner Jr. Aus dem legendären Marsalis-Familienclan aus New Orleans hören wir den jüngsten Sohn Branford mit dem Blues-Jazzalbum "I heard you twice the first time" von 1992. Unterstützt wurde er dabei durch u.a. B.B. King, John Lee Hooker, Linda Hopkins und Wynton Marsalis. Relaxte drei Stunden feinster Mucke!

Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 31. August 2019, 21 Uhr

Ein Audioguide für Hoof zur jüdischen Geschichte

Zusammen mit der 4. Klasse der Marie-Hassenflug-Schule in Hoof haben wir einen Audioguide zur jüdischen Geschichte in Hoof produziert. Im Kinderprogramm werden die Kinder ihn selber vorstellen und über das Projekt erzählen.

- **Sendetermin: „Kinderradio“, Sonntag, 1. September 2019, 16 Uhr**

Deutsche und alliierte Propagandaplatten, Teil 2

Wiederholung der Sendung von 2007

Im Rahmen unserer Reihe mit Platten zum II. Weltkrieg wollen wir Ihnen nicht vorenthalten, was schon vor einigen Jahren zu diesem Thema bei uns lief.
Drei Sendungen von 2007 und 2015 können Sie am „Tanzparkett-extra“-Sendeplatz wiederhören.
Durch Programm begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 1. September 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 2. September 2019, 9 Uhr**

Windy Plains & Border Country: Songs of Joe Ely (Teil 1)

"She never spoke Spanish to me". Im tragischen Sinne ist dieses Zitat leider doch auch irgendwie aktuell. Songs from windy plains, dusty small towns, and "Border Kountry". Der Lonesome Traveler bleibt bei seinen gewachsenen musikalischen Vorlieben. So, it´s Outlaw/Country time again. Heute bringen wir eine kleine Erinnerung an einen immer noch interessanten Künstler, der ab den 1980er Jahren in der damaligen Szene seine Americana-Akzente setzte: Joe Ely - eine markante Stimme aus West Texas, der mit dem kongenialen Storyteller Butch Hancock und den (fast) vergessenen Flatlanders (Jimmie Dale Gilmore, Steve Wesson, Tony Pearson, Tommy Hancock, Syl Rice - "More A Legend Than A Band" 1972) eine eigenwillig-schöne Reihe spannender Country-Ohrwürmer vor sozialkritischem Hintergrund verfasst hat. Zugleich verstanden es Genannten aufs beste, mit ihrer Musik Menschen und Landschaften in diversen Facetten zu beschreiben. Erst der Einfluß der urbanen Metropolen brachte Ely ins kommerziell-überlagerte Mainstream- und Hardrock-Fahrwasser. Joe Ely ist längst ein Superstar auf den Bühnen im Südwesten - und auch international. Schade eigentlich; die frühen, nicht so exaltierten Aufnahmen haben nichts von ihrer atmosphärischen Erzähldichte verloren. Ein guter Grund, mal wieder den 80er Jahren hinterher-zu lauschen. Nostalgie? Don´t give a heck, just listen.
Mit dabei sind Elys Debütalbum von 1977 (damals sogleich "Country Album of the Year" / Melody Maker) und sein zweites MCA-Album "Honky Tonk Masquerade (`78), das viele noch heute für sein bestes halten. Damals wurde er begleitet von Könnern wie u.a. dem Akkordeonisten Ponty Bone und dem Steeler Lloyd Maines. Die P=latte bietet ein mit Feeling ausgespieltes Szenarium der West Texas-Plains. Das musikalische Spektrum: Country, Blues, Honky Tonk, Rock & Roll, Cajun und TexMex Music. Der legendäre Buddy Holly (+ 1959), der von dorther stammte, hätte noch heute seine Freude daran. Even though, she never spoke Spanish to me ...

- **Sendetermin: „Lonsesome Traveler“, Sonntag, 1. September 2019, 19 Uhr**

Was ist eigentlich Coaching? Wodurch und wie wirkt es?

Was macht gutes Coaching aus, wie trenne ich die Spreu vom Weizen und wie finde ich die ‚Stecknadel im Heuhaufen', den für mich passenden Coach? Angesprochen sind (potenzielle) Coaching-Interessierte: Privatpersonen und Firmen.
Die Sendung wird gestaltet von dem Kassler Coach und Unternehmensberater Dr. Thomas Hoffmann zusammen mit Alexander Schmeh, Geschäftsführer der A. Schmeh GmbH & Co.KG (Dienstleister für Schwimmbäder), Neustadt.

- **Sendetermin: „Was ist eigentlich Coaching?", Mittwoch, 4. September 2019, 22 Uhr**

Programminfos vom 26.08.2019 bis 28.08.2019

Deutsche und alliierte Propagandaplatten, Teil 1

Wiederholung der Sendung von 2007

Im Rahmen unserer Reihe mit Platten zum II. Weltkrieg wollen wir Ihnen nicht vorenthalten, was schon vor einigen Jahren zu diesem Thema bei uns lief.
Drei Sendungen von 2007 und 2015 können Sie am „Tanzparkett-extra"-Sendeplatz wiederhören.
Durch Programm begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra", Sonntag, 25. August 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 26. August 2019, 9 Uhr**

George Thorogood & The Destroyers:

Bluesrock Masters slide again ...

Zu Beginn der 1980er Jahre galten sie als Geheimtip unter den Blues-Afficionados - nach zwei, drei Alben fanden sie sich auf den großen Live-Bühnen wieder. Tatsächlich waren sie die klassische Club-Band von der Ostküste (aus Wilmington/Delaware). Ihre wilde Zeit absolvierten sie in der Szene von Boston und Philadelphia. Zeitlos gut sind ihre Alben für das feine Rounder-Label. Die Slide-Sounds des Trios setzten Maßstäbe für den Blues-Nachwuchs. In dieser Folge bringen wir einen kleinen Mix aus jenen Jahren, bevor George Thorogood quasi zu einem weiteren Superstar in der Hard- & Heavy-Welt avancierte. Zu hören sind etliche Verbeugungen des Gitarren-Wizzards vor den früheren Chicago-Vorbildern wie Elmore James, Muddy Waters, Howling Wolf, Bo Diddley, Chuck Berry und Buddy Guy. Rough & ready Blues sounds garanteed - turn it on!

- **Sendetermin: „Long Distance Call", Samstag, 24. August 2019, 18 Uhr**

Steel– und Dobro-Experten: Mike Auldridge und Jeff Newman

Diesmal bringt der Lonesome Traveler etwas für Slide-Afficionados in Sachen Country/Blues/Swing und Bluegrass/Newgrass Music. Zwei ehemals großartige Handwerker des Metiers melden sich gemeinsam zu Wort/zu Ohren. Zusammen haben sie 1981 für Flying Fish Records (Chicago) eine etwas abse(a)itige Platte eingespielt, die ihren eigenen Ideen entsprach. Unterstützt wurden sie dabei von Johnny Gimble, dem langjährig erfahrenen Swing Fiddler mit der ganz eigenen Note, dem damals gerade auffälligen Banjo-Picker Vic Jordan, Drummer Bunky Keels u.a., die ab der genannten Zeit allesamt ihren Weg in die favorisierten Studios als Helping Hands probierten, um ihre Familien irgendwie über Wasser zu halten. Bei einigen hat es geklappt, ihre Namen findest du auf zahlreichen Platten aus dieser Zeit. Das genannte Album ist seitdem eine kleine Perle in der Sammlung zur Entwicklung der Pedal Steel- und Dobro-Sounds.
Abgerundet wird die Sendung mit unvergessenen Stücken von den ebenfalls legendären Seldom Scene, die Mike Auldridge aufs allerfeinste als Dobro man begleitete - zusammen haben sie die Newgrass Music beflügelt. Es sind unbedingt hörenswerte Ohrwürmer aus einer Zeit des Aufbruchs innerhalb der Bluegrass Music. Enjoy, it´s pure listening fun.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 25. August 2019, 19 Uhr**

Vor 80 Jahren: Beginn des II. Weltkriegs

„Tanzparkett“-Sondersendungen, Folge 3

Für Anmerkungen zur Gesamtschau dieser Sendereihe siehe unter dem Eintrag vom 31. Juli!
In der nunmehr dritten Folge mit Aufnahmen zum 80. Jahrestag des Ausbruchs des II. Weltkriegs spannen wir den Bogen vom mißglückten Einmarsch Mussolinis in Griechenland bis zur Zeit unmittelbar nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor. Zwischen den Kriegsparteien springen wir dabei hin und her. Die Sendung wird folgende Platten enthalten: Über Mussolinis Bemühungen, auf dem Balkan Fuß zu fassen, spottet Florence Desmond in einer Nummer, von der Sie auch eine andere Version an unserm Sonntagssendeplatz in der Wiederholung hören können - Oh, what a surprise for the Duce, geschrieben auf die Melodie des italienischen Schlagers Evviva la torre di Pisa. Die Rückseite thematisiert den englischen Luftschutz in durchaus selbstironischer Weise - etwas, das es so in Deutschland nicht gegeben hätte.
Gedämpftere Töne als noch ein Jahr zuvor sind nun in den Berliner Plattenstudios en vogue. Den meisten heutigen Hörern dürfte ein dafür typischer Titel in unserer Sendung wohl nur noch durch die Parodie des Kriegsheimkehrers Beckmann aus Wolfgang Borcherts Hörspiel „Draußen vor der Tür“ bekannt sein - damals ein in unzähligen Fassungen eingespielter großer Erfolg.
Die „tapfere kleine Soldatenfrau“, von der wir die Version mit Hans Wocke und dem Lindström-Studioorchester unter Otto Dobrindt bringen, strahlt keine ungebrochene Siegesgewißheit aus ... der Krieg wird nun doch kein Spaziergang, die Frau muß tapfer das ungewisse Warten auf den Liebsten ertragen. An den Endsieg glaubt man natürlich noch, aber es heißt schon nicht mehr „nun“ oder „bald“, sondern „dereinst“.
Elsie Carlisle singt auf „Sergeant Sally“ von der Dienstverpflichtung der englischen Frauen zum Militär, die von Anfang an in die Kriegsstrategie Großbritanniens einkalkuliert wurde. Nach dem ursprünglichen Willen der Berliner Machthaber, die in ihrer Ideologie die Frau in erster Linie als Mutter (lies: Gebärerin neuer Soldaten) sahen, hätte es eine solche Planung in Deutschland nie geben dürfen. Wenig später wurden aber auch deutsche Frauen als Wehrmachthelferinnen zum Militärdienst einberufen - unter anderm als Flakhelferinnen,

Schreibkräfte, zum Sanitätsdienst - und nicht zuletzt als „Blitzmädel“ zum Nachrichtendienst. Schon vor Kriegseintritt der USA führte Präsident Roosevelt am 16. September 1940 die Wehrpflicht ein. Alle männlichen Bürger zwischen 21 und 30 Jahren hatten sich beim örtlichen Wehrersatzamt zu melden. Die USA, bis dahin mit einer eher bescheidenen, sehr unzureichend ausgerüsteten Berufsarmee ausgestattet, sollten ein Volksheer bekommen. Dies war für die USA die erste Ausrufung der Wehrpflicht in Friedenszeiten. Der Einzug („Draft“) sollte durch das Los erfolgen. Die schwarze Bevölkerung sah sich unverhältnismäßig stark unter den „Gewinnern“ dieser Lotterie. Das veranlaßte schon im Dezember 1940 Nat King Cole zu einer Plattenaufnahme, „Gone With The Draft“.
Aus dem Höhepunkt des Luftkriegs stammt Harry Roys Platte „Dear Old Lady London Town“, die der Hoffnung Ausdruck verleiht, das von Luftangriffen gebeutelte London möge wieder so werden, wie es einst war.
Die moralische Aufrüstung der Amerikaner erschien der Regierung geboten, denn Meinungsumfragen ergaben bei über 80% der Bevölkerung eine ablehnende Haltung dem Kriegseintritt gegenüber. Die Universal drehte einen ersten Film dazu, „Buck Privates“. Aus ihm stammt die Nummer „Boogie Woogie Bugle Boy“, auch bekannt durch die Andrews Sisters, die wir mit Mitchell Ayres and his Fashions in Music bringen.
Sven-Olof Sandberg, ein schwedischer Sänger, war in den 30er und 40er Jahren auch in Deutschland beliebt und sang auch deutsch. Mit ihm hören wir zwei Aufnahmen, nämlich den typischen Kriegsschlager „Ich schreibe meiner Mutter einen Brief“, und zuvor das unter dem Titel „Lili Marlen“ (bereits auf dem Etikett der uns vorliegenden Platte aus dem Krieg dick und falsch mit zwei „e“ geschrieben) an allen damaligen Fronten und später auf der ganzen Welt bekannt gewordene, ursprünglich „Lied eines jungen Wachtpostens“ betitelte Stück von Hans Leip.
„So long, Shorty“, ruft die Musterungskommission am 27. Mai 1941 - Shorty ist, wie der Name schon sagt, zu klein, um einberufen zu werden. Die Bigband von Erskine Hawkins präsentiert und diese Facette des Krieges mit der Sängerin Ida James und dem Trompetensolisten Wilbur „Shorty“ Bascomb.
Auf „My Sister And I“ beschäftigt sich Bob Eberly als Bandsänger von Jimmy Dorsey am 19. März 1941 mit der Emigration - ein holländisches Geschwisterpaar muß, dankbar in der US-Zuflucht angekommen, die allzugroße Sehnsucht nach der alten Heimat verdrängen.
Nach bald 80 Jahren ist die Flucht vor Kriegsgreueln immer noch ein aktuelles Thema ...
Dean Hudson leitete in North Carolina eine Territory-Band, sprich eine Provinzkapelle. Sie schaffte aber den Aufstieg ins große Amüsierzentrum New York, wo sie am 01. August 1941 für die OKeh den Titel „Ma, I Miss Your Apple Pie“ aufnahm. Die „Dixie Dabs“, eine Gesangsgruppe, berichten hier noch ganz harmlos von Bruder Bills größter Sorge während der Dienstzeit in der Armee - der Sehnsucht nach Mutters Apfelkuchen. Daß schon dreieinhalb Monate später aus den ersten Soldatenspielchen blutiger Ernst werden sollte, ahnten sie vermutlich nicht.
Auch heute kein Unbekannter ist Schellackplattensammlern Norbert Schultze. Er war am Zustandekommen dieser Sendung schon mit seiner wohl bekanntesten Komposition, nämlich der Vertonung von Hans Leips „Lili Marlen“ beteiligt. Fast genauso bekannt war in Deutschland seinerzeit das von ihm geschriebene „Bomben auf Engelland“, das ihm den Spitznamen „Bomben-Schultze“ einbrachte ...
Für seine spätere Frau Iwa Wanja, eine Kleinkunstsängerin aus Bulgarien, schrieb er zwei Titel, die am 05.12.41 in Berlin bei der Telefunkenplatte mit einem Orchester unter seiner Leitung aufgenommen wurden - „Lieber Hein, auf das Wiedersehn kommt’s an“ und „Du bist mein kleiner Kamerad“.
Den Abschluß der Ausgabe bildet eine erste nach Kriegseintritt der USA erschienene Platte, die nur neun Tage nach Pearl Harbor entstand - „Goodbye Mama, I’m Off To Yokohama“ sang Dick Robertson am 16. Dezember 1941.

Nun kam der Hexensabbat der Weltgeschichte in volle Fahrt …
Fortsetzung folgt.

Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 28. August 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 29. August 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 16.08.2019 bis 20.08.2019

Vorschau auf die Museumsnacht, Ausstellungseröffnung im Sepulkralmuseum

Der erste Samstag im September gehört zu den Höhepunkten des Kulturkalenders, denn dann findet die Kasseler Museumsnacht statt. Rund 40 Museen und Kultureinrichtungen öffnen am 7. September 2019 ihre Türen zwischen 17 und 1 Uhr und laden zu einem Besuch ein. Neben zahlreichen Ausstellungen bietet die Kasseler Museumsnacht ein attraktives Programm für alle Generationen mit über 350 Einzelveranstaltungen. Darunter Führungen, Lesungen, Filme, Aktionen, Performances und viele Mitmachaktionen für Kinder. Illuminierte Fassaden, Kunstprojekte im Stadtraum und Musik im Freien sorgen für einen stimmungsvollen Rahmen. Wir stellen das Programm vor.
Außerdem senden wir Auszüge aus der Eröffnungsveranstaltung zur Ausstellung „Mit dem Linienbus ins Jenseits – Phantastische Särge aus Ghana“, die seit kurzem im Sepulkralmuseum zu sehen ist.
In den afrikanischen Kulturen nimmt der Tod einen zentralen Platz ein. Besonders in Ghana wird er als ein herausragendes Ereignis begriffen. Ausdruck findet dies in einer opulenten, meist mehrere Tage umfassenden Begräbnisfeier, wie es sie kaum woanders auf der Welt gibt. Oftmals ist sogar der Sarg – farblich und formensprachlich – herausragend. Einer Chilischote, einem Tiger, einem Hobel oder einem Bus nachempfunden, ist er ein wahrer „Hingucker“! Er spiegelt wider, was im Leben des Einzelnen wichtig war und was ihn ausmachte. Zugleich bildet er ein wichtiges materielles Bindeglied zwischen der Welt der Lebenden und der Welt Toten; denn obwohl viele Ghanaer Christen sind, ist ihre Frömmigkeit stark von einem archaisch geprägten Ahnenkult durchdrungen. Sie glauben, daß die Verstorbenen eine Verbindung zwischen den Lebenden und den sog. Ahnengeistern herstellen. Die Ahnengeister gelten als wirkmächtig und können Einfluß auf die diesseitige Welt ausüben. Deshalb ist die Ausrichtung eines glanzvollen Begräbnisses, bei dem der Sarg bisweilen nicht minder imposant ausfällt, auch an die Intention geknüpft, bei ihnen nicht in Ungnade zu fallen. Sich die Gunst der Ahnen immer wieder aufs Neue zu sichern, soll sie davon abhalten, Unheil auszusenden.
Interessant ist bei all dem, daß die Tieren, Pflanzen, Gebäuden, Alltags- und Gebrauchsgegenständen nachempfundenen Särge keineswegs schon immer im Totenkult der Ghanaesen verankert waren und somit alles andere als traditionell sind. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts begannen sie sich zu etablieren.
Im Dezember 2018 wurden dem Museum für Sepulkralkultur 28 dieser figurativen Särge als Schenkung übergeben. Mit der Sonderausstellung, die eine Auswahl daraus repräsentiert, erhält nun auch die Öffentlichkeit Gelegenheit, einen Eindruck von diesem besonderen Sargtypus zu gewinnen. Damit, ebenso unter Einbeziehung zahlreicher Fotografien der Ethnologin Regula Tschumi gewährt die Ausstellung zugleich Einblick in eine Kultur, die – aus christlich-abendländischer Sicht – im Umgang mit dem Verlust großes kreatives Vermögen erkennen läßt. Dies gibt Anlaß, über den Stellenwert von Kreativität, die immer

wieder auch Kennzeichen von Individualität ist, im Umgang mit Abschied und Trauer zu reflektieren sowie persönlich für sich auszuloten.
Außerdem in der Sendung: Rezension des neuen Films von Quentin Tarantino, „Once Upon A Time In Hollywood“.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 16. August 2019, 18 Uhr**

Steel– und Dobro-Experten: Mike Auldridge und Jeff Newman

Diesmal bringt der Lonesome Traveler etwas für Slide-Afficionados in Sachen Country/Blues/Swing und Bluegrass/Newgrass Music. Zwei ehemals großartige Handwerker des Metiers melden sich gemeinsam zu Wort/zu Ohren. Zusammen haben sie 1981 für Flying Fish Records (Chicago) eine etwas abse(a)itige Platte eingespielt, die ihren eigenen Ideen entsprach. Unterstützt wurden sie dabei von Johnny Gimble, dem langjährig erfahrenen Swing Fiddler mit der ganz eigenen Note, dem damals gerade auffälligen Banjo-Picker Vic Jordan, Drummer Bunky Keels u.a., die ab der genannten Zeit allesamt ihren Weg in die favorisierten Studios als Helping Hands probierten, um ihre Familien irgendwie über Wasser zu halten. Bei einigen hat es geklappt, ihre Namen findest du auf zahlreichen Platten aus dieser Zeit. Das genannte Album ist seitdem eine kleine Perle in der Sammlung zur Entwicklung der Pedal Steel- und Dobro-Sounds.
Abgerundet wird die Sendung mit unvergessenen Stücken von den ebenfalls legendären Seldom Scene, die Mike Auldridge aufs allerfeinste als Dobro man begleitete - zusammen haben sie die Newgrass Music beflügelt. Es sind unbedingt hörenswerte Ohrwürmer aus einer Zeit des Aufbruchs innerhalb der Bluegrass Music. Enjoy, it´s pure listening fun.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 18. August 2019, 19 Uhr**

Warum eigentlich genug Geld für alle da ist

Geld ist genug da. Das wissen wir. Gerade wir, die im reichen Deutschland in einer Überflußgesellschaft leben. Das Problem liegt in der Verteilung.
Stefan Mekiffer, der Autor des Buches "Warum eigetlich genug Geld für alle da ist", ist der Meinung, daß das System fehlerhaft konstruiert ist. Was er genau damit meint, darüber sprechen wir mit ihm. Zinsen, Geldschöpfung, die Geschichte des Geldsystems ebenso wie die Alternativen dazu, sind Themen in unserem Gespräch.

- **Sendetermin: „Campusradio“, Dienstag, 20. August 2019, 18 Uhr**

Programminfos vom 07.08.2019 bis 13.08.2019

Rockabilly-Giant Sleepy LaBeef

Heute befassen wir uns mit Sleepy LaBeef, dem Hünen mit der kleinen Telecaster und dem riesigen Stetson aus den fruchtbaren Hügeln von Arkansas, dem Country Boy, der seit Elvis´

Zeiten schon in Memphis mit dabei war. Mit seinen Riesenpranken hat er der Gitarre gekonnte Sounds entlockt. Solche, die problemlos die "Grenzen" zwischen Country, Blues, Swing und Gospel zwar nicht überwanden, die unterschiedlichen Stile aber äußerst geschickt und stilsicher zusammen brachten. Der Mann verfügt über ein profundes "Americana"-Wissen, das er bis heute weitergibt. Rock & Roll-Fans weltweit betrachten Sleepy LaBeef seit langem als lebende Legende. Mann, und dann diese Bariton-Stimme - Sleepy macht die Ansage, diesmal mit etwas herbem Southern Blues Touch.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 10. August 2019, 18 Uhr**

British Swing 5

Und weiter geht's durch den (inzwischen nicht mehr ganz so heißen) Sommer mit heißer Musik von der Insel. Bei uns gibt es keinen Brexit ...
Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 11. August 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 12. August 2019, 9 Uhr**

Tales From The Ozone – Commander Cody And The Lost Planet Airmen

Commander Cody and the Lost Planet Air Men waren eine amerikanische Countryrock-Gruppe, die eine Stilvielfalt aus Country, Rock’n’Roll, Western Swing und alten Hymnen spielte. Neben dieser abwechslungsreichen Musik waren sie vor allem durch ihre fröhliche, humorvolle Musik bekannt ... Well OK, soweit Wikipedia. Während der 70er/80er Jahre empfanden wir die Airmen eigentlich eher als spritzig-schräge durchgeknallte Kiffertruppe, die auf äußerst gekonnte Spiel- und Auftrittsweise so ziemlich jeden Ballroom oder die Festivals zum Kochen brachte. Ihre Shows waren legendär. Heute hören wir einiges aus ihren Klassiker-Alben.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 11. August 2019, 19 Uhr**

Das Trauma der Killerpilze

In diesem Musiktaxi quatschen wir mit Jo, Fabi und Max von den Killerpilzen zum Beispiel über Haare, Johnny Depp und ein tiefsitzendes Trompeten-Trauma aus der Schulzeit. Außerdem gibts Musik vom neuen Album „Nichts ist für immer“ und Infos zu ihrer geplanten Bandpause. Schaltet rein!

- **Sendetermin: „Musiktaxi“, Montag, 12. August 2019, 17 Uhr**

Perspektiven einer klimagerechten und emanzipatorischen Alternative zum derzeitigen Wirtschaftssystem"

- Können zum Beispiel die neuen Sustainable Developement Goals der UNO, die SDG's, also die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung das System verändern? Darauf antwortet Prof. Dirk Messner, Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen.
- Was leistet ein Gesetzesentwurf der Bundesregierung, mit dem eine EU-Richtlinie zur verpflichtenden Offenlegung von sozialen und ökologischen Aspekten unternehmerischen Handelns umgesetzt werden soll? Kann das einen Systemwandel hin zu nachhaltigem Wirtschaften einleiten? Mehr dazu hören wir von Andreas Behm vom Verein Gemeinwohl-Ökonomie Bayern.
- Vorstellung des Buchs von Bernd Sommer und Harald Welzer, „Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne“ .
- Gespräch mit der Attac-Aktivistin Renate Börger über sogenanntes grünes Wachstum bzw. grünen Kapitalismus und über Modelle einer Postwachstumsökonomie.

- **Sendetermin: „attac-Radio“, Dienstag, 13. August 2019, 21-22 Uhr**

Programminfos vom 02.08.2019 bis 05.08.2019

Affentheater

Herbert Knebel ist seit Jahren Kult. Nicht nur in seiner nordrhein-westfälischen Heimat gehört er zu den Top-Stars der Comedy-Szene – auch hier bei uns erfreut sich der liebenswerte alte Knacker mit seiner Hornbrille und seinem typischen Ruhrpott-Slang beträchtlicher Beliebtheit.
Mit seinem „Affentheater“, bestehend aus seinen Kumpels Ernst Pichel, Ozzy Ostermann und dem Trainer, bespielt Knebel inzwischen die größten Bühnen. Außerdem war Uwe Lyko, der Mann hinter der Kunstfigur Herbert Knebel, lange Zeit auch als kettenrauchender Ex-Kanzler Helmut Schmidt in der Reihe „Loki und Smoky“ in den „Mitternachtsspitzen“ zu sehen. Letztes Jahr war Herbert wieder mal beim „Sommer im Park“-Festival in Vellmar zu Gast – begleitet diesmal nicht vom kompletten „Affentheater“, sondern nur von seinem bewährten Kumpel und Gitarristen Ozzy Ostermann. Sie bewiesen erneut, daß sie für ihr Alter noch sehr gut in Schuß sind und bei Bedarf auch immer noch grandios rocken können!

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 2. August 2019, 22 Uhr**

Komponist, Intellektueller, Freigeist, griechischer Volksheld: Mikis Theodorakis zum 94. Geburtstag

Χρόνια πολλά - besten Glückwunsch, alles Gute !!

Bereits mit 17 gab er sein erstes Konzert. Es folgte ein Leben, in dem Theodorakis die Gewalt und die Grausamkeit des 20. Jahrhunderts mehr als einmal am eigenen Leib erfuhr - im Verlauf der Besetzung Griechenlands, erst durch italienische, dann durch deutsche

faschistische Aggressoren; später im Bürgerkrieg und während der Militärdiktatur ab Ende der 1960er Jahre.
Theodorakis wurde gefoltert und eingesperrt, er ging ins Exil - und stürzte sich neben der politischen Arbeit auch in seine Kompositionen. Mehr als tausend Werke hat er geschaffen. Viele Lieder und symphonische Werke machten ihn zu einem der bekanntesten Künstler seiner Heimat. Aber auch weit über die Grenzen Griechenlands hinaus wurde er berühmt, unter anderem durch seine Musik zum Kultfilm "Alexis Zorbas" oder dem US-Krimi "Serpico".
Und als kreativer Künstler hat er sich praktisch sein Leben lang politisch eingemischt und sich das Denken und Formulieren nicht verbieten lassen. Nicht zu unterschätzen ist sein Einfluß auf seine Landsleute und auch auf ein internationales, fortschrittlich orientiertes Publikum. Selbst in der damals zerstrittenen deutschen Linken hatten seine Stimme und Ideen großes Gewicht.
So ganz nebenbei: Mit dem Soundtrack zum berühmten "Alexis Zorbas"-Film von 1962 erfand er quasi die weltweit-populäre Sirtaki-Musik.
In der Sendereihe „Die Lange Rille“ bringen wir Biografisches und viele seiner bekanntesten Kompositionen aus der Konserve und auch einige Live-Mittschnitte.
Tags darauf bietet der „Lonesome Trqaveler“ eines seiner bekanntesten Werke, den "Canto General" (Pablo Neruda) in Originalfassung. 1975er Live-Aufnahmen aus dem "Homecoming"-Konzert in Piräus und dem Panathinaikos-Stadion in Athen - beide Auftritte haben europäische Geschichte geschrieben.

- **Sendetermine: “Die Lange Rille”, Samstag, 3. August 2019, 21 Uhr**
- **„Lonesome Traveler“, Sonntag, 4. August 2019, 19 Uhr**

British Swing 4 – Brian Lawrance

Eine weitere Stunde Musik von der Insel hören Sie diesmal.
Wie gut die britischen Musiker in den 30er und 40er Jahren waren, zeigt einmal mehr auch diese Sendung. Freuen Sie sich auf weitere Entdeckungen! Bei uns gibt es keinen Brexit ...
Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 4. August 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 5. August 2019, 9 Uhr**

Prgramminfos vom 25.07.2019 bis 01.08.2019

Von Klassik bis Korea - Fortsetzung der Sendereihe mit Studierenden der Musikakademie

Studierende der Musikakademie der Stadt Kassel "Louis Spohr" präsentieren als Moderatorinnen und Moderatoren in einer Sendereihe ihre Lieblingsmusiken aus der Musikgeschichte.
Ab Donnerstag, 25. Juli, erklingen immer wöchentlich ab 19 Uhr für eine Stunde bekannte und beliebte Werke etwa von Bach, Mozart, Schumann oder Ravel. Die Studierenden führen durch das selbst zusammen gestellte Programm.
Die Sendungen sind das Ergebnis aus Seminaren des Musikjournalisten und Dozenten Felix

Werthschulte an der Musikakademie in Kooperation mit dem Freien Radio Kassel. Gespannt sein darf man aber auch auf viele unbekannte oder besondere Melodien, die mit den Persönlichkeiten der jungen Künstlerinnen und Künstler zu tun haben. Heinrich Biber trifft so auf lateinamerikanische Rhythmen, Debussy hat ein Rendezvous mit Amelie und man erfährt, wie ein Bonbon auf Chinesisch klingen kann ...

Sendetermine im Einzelnen:

- **Sendetermin: „Von Klassik bis Korea“, Donnerstag, 25. Juli 2019, 19 Uhr**

- **Donnerstag, 25 Juli, 19 Uhr, Moderation: David Gayler**
- **Donnerstag, 1. August, Moderation: Helena Pribeg**
- **Donnerstag, 8. August, Moderation: Olja Synytska**
- **Donnerstag, 15. August, Moderation: Sohyun Kim**
- **Donnerstag, 22. August, Moderation: Nan Xiao**
- **Donnerstag, 29. August, Moderation: Xinwen Zhang**
- **Donnerstag, 5. September, Moderation: Mario Heilmann**
- **Donnerstag, 12. September, Moderation: Kam Seng Aung**

Rockabilly-Giant Sleepy LaBeef

Heute befassen wir uns mit Sleepy LaBeef, dem Hünen mit der kleinen Telecaster und dem riesigen Stetson aus den fruchtbaren Hügeln von Arkansas, dem Country Boy, der seit Elvis´ Zeiten schon in Memphis mit dabei war. Mit seinen Riesenpranken hat er der Gitarre gekonnte Sounds entlockt. Solche, die problemlos die "Grenzen" zwischen Country, Blues, Swing und Gospel zwar nicht überwanden, die unterschiedlichen Stile aber äußerst geschickt und stilsicher zusammen brachten. Der Mann verfügt über ein profundes "Americana"-Wissen, das er bis heute weitergibt. Rock & Roll-Fans weltweit betrachten Sleepy LaBeef seit langem als lebende Legende. Mann, und dann diese Bariton-Stimme - Sleepy macht die Ansage, diesmal mit etwas herbem Southern Blues Touch.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 27. Juli 2019, 18 Uhr**

StadtLabor spezial im Freien Radio: Der Obelisk

Nach einer intensiven stadtgesellschaftlichen Debatte hat das Kunstwerk des nigerianisch-amerikanischen Künstlers Olu Oguibe seinen neuen Standort in der zentralen Achse der Treppenstraße gefunden.
Zur historischen Bedeutung der Treppenstraße und der Einbindung dieses Kunstwerks in ein solches städtebauliches Umfeld "experimentiert" Klaus Schaake im StadtLabor des Freien Radios mit Dr. Kerstin Renz, Architekturhistorikerin und aktuelle Vertretung der Professur für Architekturgeschichte am Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Universität Kassel und Dr. Folckert Lüken-Isberner, Stadt- und Regionalplaner sowie Stadtplanungshistoriker.

- **Sendetermin: „StadtLabor spezial“, Samstag, 27. Juli 2019, 19 Uhr**

British Swing 3

Eine neue (oder vielmehr ältere; Erstsendung 24.9.08) Stunde Musik von der Insel hören sie diesmal.
Wie gut die britischen Musiker in den 30er und 40er Jahren waren, zeigt einmal mehr auch diese Sendung. So hören wir z.B. eine aus der Geraldo-Bigband gebildete Kleingruppe, nämlich das Geraldo Swing Septet, mit einer völlig gelöst vorgetragenen Platte von 1941, die sicher auch in Amerika für Aufmerksamkeit gesorgt hätte. Da ja der Prophet in seiner Vaterstadt nichts gilt, blieb die verdiente Anerkennung für solche Platten oft aus, weil sie eben nicht in New York oder Chicago aufgenommen waren.
Dies soll als Appetithappen reichen - freuen Sie sich auf weitere Entdeckungen! Bei uns gibt es keinen Brexit ...
Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 28. Juli 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 29. Juli 2019, 9 Uhr**

Tales From The Ozone – Commander Cody And The Lost Planet Airmen

Commander Cody and the Lost Planet Air Men waren eine amerikanische Countryrock-Gruppe, die eine Stilvielfalt aus Country, Rock’n’Roll, Western Swing und alten Hymnen spielte. Neben dieser abwechslungsreichen Musik waren sie vor allem durch ihre fröhliche, humorvolle Musik bekannt ... Well OK, soweit Wikipedia. Während der 70er/80er Jahre empfanden wir die Airmen eigentlich eher als spritzig-schräge durchgeknallte Kiffertruppe, die auf äußerst gekonnte Spiel- und Auftrittsweise so ziemlich jeden Ballroom oder die Festivals zum Kochen brachte. Ihre Shows waren legendär. Heute hören wir einiges aus ihren Klassiker-Alben.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 28. Juli 2019, 19 Uhr**

Vor 80 Jahren: Beginn des II. Weltkriegs

„Tanzparkett“-Sondersendungen

Schon in drei Sendungen, die die moralische Aufrüstung der kriegsteilnehmenden Völker im Inland zum Thema hatten, befaßte sich das „Tanzparkett“ mit dazu geschaffenen Aufnahmen. Eine Sendung widmete sich ganz der US-Produktion, zwei stellten den Kriegsverlauf anhand von Aufnahmen aus Deutschland, Großbritannien und den USA ungefähr nach. Diese drei Sendungen werden wir am Sonntagnachmittagssendeplatz „Tanzparkett extra“ als Ergänzung zum Hauptprogramm erneut ausstrahlen.
Zum bevorstehenden 80. Jahrestag des Kriegsausbruchs stellen wir Ihnen in voraussichtlich fünf neuen Folgen Propaganda- oder vielmehr moralstärkende Platten der obengenannten

Kriegsparteien vor. Auch hier werden wir dem Kriegsverlauf wieder ungefähr folgen.
Seine Vorstellung von der Neuordnung des Kontinents durchsetzend, hatte Hitler am 01.9.39 Polen angegriffen. Die Garantiemächte England und Frankreich erklärten daraufhin am 03.9.39 Deutschland den Krieg. Bis es zu Kampfhandlungen kam, dauerte es allerdings noch eine Weile. Für die deutschen Vorbereitungen des Feldzugs gegen Frankreich haben die englischen Texter in der Phase des „Sitzkriegs“ nur Häme übrig, das Vertrauen in die französische Armee und die Maginotlinie ist groß. Das Ende ist bekannt: Letztere wurde einfach umgangen, erstere aufgerieben - Frankreich stand nach wenigen Wochen geschlagen da, und England bangte ernstlich um seinen Fortbestand.
Zunächst liegt daher das Hauptgewicht auf englischen Platten, denn den deutschen Angriffen hatte man außer der Hoffnung auf die Vorzüge der Insellage, dem Vertrauen in die Fähigkeiten der Royal Air Force und dem britischen „keeping a stiff upper lip“ vorderhand recht wenig entgegenzusetzen. Doch noch stand das British Empire in seiner ganzen Größe hinter den Insulanern - die Kolonien und Mandatsgebiete würden Truppen stellen, um England herauszupauken. Eine Besetzung des Mutterlandes würde man sich nicht gefallen lassen. Entsprechenden Optimismus verbreiten die meisten Platten.
Naheliegend, daß auch die Deutschen die daraus resultierende, manchmal allzu überheblich anmutende Siegesgewißheit des Empire verspotteten. So bringen wir z.B. mit dem Orchester Hanns Steinkopf das „Lied von der Siegfried-Linie“, eine direkte Antwort auf die englische Vorlage „[We’re Gonna Hang Out] The Washing On The Siegfried Line“), gespielt vom Orchester Bert Ambrose.
Interessant ist hierbei, daß sich die Spitzen der britischen Kabarettisten nicht nur gegen die Politiker der Feinde richten, sondern auch gegen Fehlentscheidungen und Mißstände im eigenen Land und deren Träger. In Berlin wurden solche Texte - mit ganz wenigen rühmlichen Ausnahmen - schon sehr bald nach 1933 nicht mehr im Plattenstudio eingesungen oder -gesprochen, denn sie wären leicht ein Freifahrtschein ins Konzentrationslager gewesen oder führten zumindest zum Berufsverbot, so z.B. die Platte „Werner Finck und die große Verdunkelungsübung zu Berlin 1937“ (leider nicht in unseren Sendungen gebracht) . Ebenso amüsierte sich das engliche Publikum offen und ohne Abhörverbot über die an es gerichteten Propagandaausstrahlungen der deutschen Rundfunksender - ganz im Gegensatz zu Deutschland, wo seit Kriegsausbruch das Abhören ausländischer Sender, selbst aus besetzten oder verbündeten Staaten, mit Zuchthaus und sogar der Todesstrafe geahndet wurde. Auch sprach die britische Regierung durch den Rundfunk zum Volk offen und unverblümt über die Kriegslage. Die Unterschiede zwischen dem „III. Reich“ und seinen Gegnern in der politischen Kultur und der Auseinandersetzung mit ihr waren also selbst in schwierigsten Zeiten überdeutlich zu spüren.
Militärische Blattschüsse der deutschen Führung (vgl. z.B. die Luftschlacht um England), Hilfe aus den USA (zunächst inoffiziell, aber bald ganz offen) und nicht zuletzt der deutsche Kadavergehorsam dem „größten Führer aller Zeiten“ gegenüber - bis in die höchste Generalität hinein - ließen die Lage Großbritanniens schnell doch nicht mehr so aussichtslos erscheinen wie am Anfang. Die Schlacht von Dünkirchen beispielsweise wird auf einer deutschen Platte als großer Sieg dargestellt (zu hören in der Wiederholung der ersten Sendung am 25. August). Doch da die Wehrmacht das 340.000 Mann starke britische Expeditionsheer praktisch geschlossen nach England hatte entkommen lassen, waren die Truppen bald wieder einsatzbereit, auch dank der erwähnten US-Hilfe durch das Leih- und Pachtgesetz. Auch das ist Thema einer Platte („Thanks Mr. Roosevelt“).
Der Ausgang der Kampfhandlungen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen allerdings erschien noch lange ungewiß, selbst dann, als Hitler im Sommer 1941 offenbar in Napoleons Spuren wandeln wollte und seinen Bündnispartner Sowjetunion aus heiterem Himmel angriff. Daß ein Zweifrontenkrieg militärisch das größte anzunehmende Übel war, wurde angesichts der vorausgegangenen Siege (auch wenn sie, siehe Dünkirchen, in Wahrheit keine waren)

selbst von Hitlers Beratern, kriegserfahrenen Generalen, die es aus dem I. Weltkrieg hätten besser wissen müssen, geflissentlich ignoriert. Lange schien es tatsächlich so, als könne das kleine Deutschland sich erfolgreich mit der halben Welt anlegen.
Der Krieg brachte z.T. einschneidende Veränderungen des täglichen Lebens mit sich. Nicht nur die Verdunkelung, die Rationierung, auch andere Alltagssorgen des Krieges, vor allem die Trennung und die Sorge um Leben und Gesundheit des geliebten Menschen in weiter Ferne, werden auf beiden Seiten thematisiert - oft in durchaus ähnlicher, aus heutiger Sicht zumeist kitschig-sentimentaler Weise, die aber genau den Nerv der Zeit traf.
1942 ließ sich das Münchner Kabarett-Urgestein Ferdinand Weisheitinger, besser bekannt als Weiß Ferdl, vor dem Mikrophon der Grammophon kritisch über die Unbilden des Kriegsalltags aus („Wir sind im Krieg"). Versorgungslage und allgemein gereizte Stimmung sind hier Hauptgegenstand der Klage eines Münchners über die Zeiten. Mit den linientreu-optimistischen Zeilen „Wenn sich uns're Helden stolz als Sieger melden, wenn statt den Sirenen Siegesglocken tönen" rettet er die Platte über die Zensur hinweg - und wohl auch mit seiner noch 1940 erfolgten Flucht in die Arme der Partei. Seit 1934 hatte Weiß Ferdl mehrfach Ärger mit den braunen Bonzen, z.B. durch sein in jenem Jahr aufgenommenes Chanson „Gleichgeschaltet". Auf der Bühne erzählte er in den 30er Jahren von einer Besichtigung des Konzentrationslagers Dachau und von den dortigen Sicherungsmaßnahmen. Der Bericht gipfelte in der sinngemäßen Feststellung, er käme hinein, wenn er wolle. Mit dem Parteieintritt wollte er anscheinend einem erneuten, längeren Besuch dort vorbeugen.
Im gleichen Jahr befaßt sich ein einziges deutsches Kabarettensemble in fast englischer Manier und reichlich defätistischem Ton mit dem Rußlandfeldzug. Die Fronttheatertruppe „Die Eichkater" (Untertitel: „Zehn Kuriere aus Rschew") war mit großem Erfolg im Wehrmachtswunschkonzert im Rundfunk aufgetreten. Sie nahm danach sechs Titel für die Telefunkenplatte auf, von denen allerdings die letzten zwei aus einer späteren Aufnahmesitzung direkt verboten wurden (und vermutlich die „Eichkater" gleich mit). Die vier erschienenen Titel bringen wir (zwei davon in der zweiten Wiederholungsfolge). Das „Lied der stolzen Division" und das „Lied vom A... der Welt" geben relativ ungeschminkt Eindrücke und Ansichten des Landsers an der Ostfront wieder. Diese Tatsache jedoch entging der offenbar für Ironie und Hintersinn unempfänglichen NS-Zensur zunächst. Niemand vermutete wohl, zumal bei Charakter und Untertitel der Truppe, hinter dem „Lied der stolzen Division" eine beißende Glosse auf den Landseralltag an der Ostfront. Hätte ein Beamter der Reichsmusikkammer diese Aufnahmen vor der Veröffentlichung abgehört, wären sie wohl nie erschienen. Lassen Sie sich überraschen, was am 16.12.42 auch in Berlin gewagt wurde. Da tobte die Schlacht um Stalingrad noch. Als die Platten herauskamen, war sie bereits entschieden ...
Nach Kriegseintritt der USA war die Lage gekippt. Kann man überhaupt Eintritt sagen? Der japanische Größenwahn gipfelte im Angriff auf Pearl Harbor am 07.12.41 in einer mehr oder weniger offenen Einladung. Und doch hätten sich die US-geführten Kampfhandlungen auf den pazifischen Schauplatz beschränken können - hätte nicht in Berlin ein nicht minder größenwahnsinniger „Ostmärker" dem damals noch immer schlafenden Riesen USA vier Tage später den Krieg erklärt. Ohne vertragliche Verpflichtung dem Bündnispartner Japan gegenüber, wohlgemerkt.
Damit war der Weltkrieg unwiderruflich entfesselt, begann der ganz große Totentanz
Von Kriegsbegeisterung konnte auf US-Seite zumindest anfangs keine Rede sein. Noch von der Erfahrung geprägt, in Europa als „Doughboys" für irgendwelche Länder verheizt oder verwundet zu werden, die kleiner waren als die meisten US-Bundesstaaten, in jenem Europa, das so weit überm Teich lag und von dem man so wenig wußte, mußten die US-Bürger erst zur Einsatzfreude „überredet" werden. Dazu sollten, man kann es kaum anders bezeichnen, Machwerke wie „Ring The Bells For Uncle Sam" dienen.
Doch es sollte noch über drei Jahre dauern, bis die großgermanischen Eroberer in ihr eigenes

Land zurückgedrängt und niedergerungen waren. Trümmerfelder blieben vom Tausendjährigen Reiche. Die USA waren unterdes, wohl ohne es anfangs zu ahnen, auf den direkten Kurs zur Weltmacht eingeschwenkt.
Der Weg dorthin war auf beiden Seiten mit Schallplatten gepflastert.
Ende 1941 standen allerdings die endgültige Überwindung der großen Wirtschaftskrise und der totale Sieg an allen Fronten, der auch in Verbindung mit der mehr oder minder aus Angst entwickelten Atombombe den Aufstieg zur Supermacht bringen sollte, noch nicht im Kalender. Genausowenig die Tatsache, daß nach 1945 für mehr als vierzig Jahre jene Völker unter der Herrschaft der Sowjetunion stehen würden, deren Befreiung vom Joch Hitlers das erklärte Ziel Englands und Frankreichs gewesen war. Jene Völker, für die sie am 03.9.39 Deutschland den Krieg erklärt hatten und für die ab Ende 1941 die USA nach mehr oder weniger inoffizieller Unterstützung als reguläre Kriegspartei mitfochten und einen hohen Blutzoll zahlten.
Der ehemalige Verbündete des Krieges war bald wieder, wie seit Errichtung des Leninschen Systems, Gegner, diesmal im Kalten Krieg. Wohlwollendes Interesse am roten Reich galt jetzt als unamerikanischer Umtrieb, der gnadenlos verfolgt wurde.
Das alles wäre aber wohl eher als Thema einer historisch-politischen Diskussionssendung geeignet.

Durch die gesamte Sendefolge begleitet Sie Peter Michael.

Sendetermine:

- **Folge 1**
- **Sendetermin: Mittwoch, 31. Juli 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 1. August 2019, 13 Uhr**

- **Folge 2**
- **Sendetermin: Mittwoch, 14. August 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 15. August 2019, 13 Uhr**

- **Folge 3**
- **Sendetermin: Mittwoch, 28. August 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 29. August 2019, 13 Uhr**

- **Folge 4**
- **Sendetermin: Mittwoch, 11. September 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 12. September 2019, 13 Uhr**

- **Folge 5**
- **Sendetermin: Mittwoch, 25. September 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 26. September 2019, 13 Uhr**

Geplante Sendetermine für die Wiederholungen:

- **Deutsche und alliierte Propagandaplatten, Teil 1**
- **Sendetermin: Sonntag, 25. August 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 26. August 2019, 9 Uhr**

- **Deutsche und alliierte Propagandaplatten, Teil 2**
- **Sendetermin: Sonntag, 1. September 2019, 17 - 18 Uhr**

- **Wiederholung: Montag, 2. September, 9 Uhr**

- **US-amerikanische Propagandaplatten**
- **Sendetermin: Sonntag, 8. September 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 9.September 2019, 9 Uhr**

Programminfos vom 17.07.2019 bis 25.07.2019

Das Tanzorchester Dajos Bela, Folge 5

Elektrisch in die neue Zeit (1926/27)

Dajos Bela ist mit rund 11.000 Plattenseiten der wohl produktivste Kapellmeister Deutschlands. Am Beispiel seines Orchesters legten wir in bereits vier Folgen dar, wie die Entwicklung der Tanzmusik in Deutschland nach 1920 verlief. Einzelheiten über die frühere Entwicklung finden Sie unter den Einträgen zu diesen Sendungen.
Wie schon in den vorangegangenen Sendungen gesagt, markiert das Jahr 1926 einen technischen Wendepunkt bei der deutschen Schallplattenindustrie. Im Sommer stellten die großen Firmen nach etlichen Versuchsaufnahmen die Neuproduktion auf das elektrische Verfahren um, so auch die Lindström, bei der Bela unter Vertrag stand.
Auch künstlerisch bedeutete dies Änderungen. Bisher war es für Plattenaufnahmen nötig gewesen, von der normalen Aufführungspraxis z.T. wesentlich abweichende Aufstellungen und Instrumentierungen zu verwenden. Das ging so weit, daß z.B. für manche Streicher Blasinstrumente eingesetzt wurden - oder nach ihrem Erfinder Matthias Stroh sogenannte Strohgeigen, -celli usw., die keinen Holzresonanzkörper, sondern eine Membran-Trichter-Anordnung zur Schallabstrahlung besaßen.
Vieles aus dieser „Trickkiste“ wurde nun hinfällig, wenn auch die Aufstellung des Orchesters in vielen Fällen immer noch anders sein mußte als im Konzert- oder Tanzsaal, da menschliches Gehör und Mikrophon sich in ihrer Aufnahmecharakteristik deutlich unterscheiden. Bei der Mikrophonaufnahme fehlt die „Rechenleistung“ des menschlichen Gehirns, die Hörerfahrung, die Erwartung, es bildet ab, was da ist. Daher muß dieser psychoakustische Komplex durch den Tonmeister vorher in die Aufstellung einbezogen werden, um dem Ohr bei der Wiedergabe der Platte ähnliche Verhältnisse vorzugaukeln, wie sie im Konzert herrschen würden.
Eine eher unschöne Fußnote der Technikgeschichte sind die zur Umgehung von Patenten und Lizenzgebühren bei verscheidenen Firmen gebauten und eingesetzten Aufnahmeapparaturen mehr oder minder fragwürdiger Qualität. Die Lindström hatte sich aus den USA eine Western-Electric-Apparatur kommen lassen (Kennbuchstabe „W“ vor der Matrizennummer), somit fiel für jede darauf geschnittenene und veröffentlichte Aufnahme eine Lizenzgebühr an. Man stellte daher eine Eigenkonstruktion (Kennbuchstabe „L“) her, mit der ebenfalls Aufnahmen geschnitten wurden. An die Western-Apparatur reicht diese in keiner Weise heran, ganze Serien von Matrizen wurden verworfen und mit der amerikanischen Anlage wiederholt. Auf der Lindström-Apparatur geschnittene Aufnamen sind für den Kenner der Materie meist sehr leicht am dünnen und sehr unausgewogenen Klangbild zu erkennen (es gibt allerdings auch bessere Aufnahmen, offenbar wurde stark experimentiert). In der ersten Zeit sind solche Veröffentlichungen eher selten, doch dies sollte sich bald ändern. Gerade bei großen Plattenstars wurde oft die schlechtere Apparatur eingesetzt, vermutlich, weil die Lizenzgebühr an die Verkaufsziffer gekoppelt war. Der damalige Plattenkäufer dürfte den Unterschied allenfalls auf einem hochwertigen Schrankgrammophon oder einem frühen elektrischen Abspielgerät bemerkt haben - der heutige Plattensammler hingegen ärgert sich.

Dieser Parallelbetrieb dauerte bis Anfang der 30er Jahre, als eine neue, einheitlich eingesetzte Apparatur unbekannter Produktion (Kennbuchstabe „P“) in die Studios Einzug hielt, die zumindest bis Kriegsende in Betrieb blieb.
Musikalisch bewegt sich das Orchester am Anfang der elektrischen Aufnahmeära noch im Rahmen der käuflichen Druckarrangements. Man pflegt auch mitten im Charlestonfieber, das man natürlich auch bedient, noch den älteren Modetanz Shimmy - derartige zeitliche Überschneidungen publikumswirksamer Stile gab es wohl immer, so z.B. rund vierzig Jahre später, auf dem Höhepunkt der Beatzeit - da twisteten auch noch etliche Kapellen munter weiter.
Doch mehr und mehr schielte man nun nicht nur im Klangbild nach Übersee, sondern auch in der Aufführungspraxis. Die besseren englischen und amerikanischen Tanzorchester verwandten in dieser Zeit schon länger eigene Spezialarrangements oder zumindest frisierte Druckarangements, um sich von den Kapellen abzusetzen, die nur Druckarrangements spielten.
Als erstes Beispiel für diese Praxis bringen wir einen großen Schlager jener Zeit, „Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde“. Bela hat hier das Druckarrangement deutlich abgewandelt. Die Aufnahme unterscheidet sich daher von den Plattenaufnahmen seiner Konkurrenten, die alle noch das Druckarrangement spielten, sehr merklich. Instrumentierung und Tonalität sind hier, nicht zum Schaden des Stückes, im Vergleich zum Original erheblich „umgekrempelt“.
Weitere Aufnahmen dieser Art werden wir im Verlaufe der Dajos-Bela-Reihe im „Tanzparkett“ bringen.
Durchs Programm geleitet Sie Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 17. Juli 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 18. Juli 2019, 13 Uhr**

Das Deutsche reicht

Thomas Reis ist seit etlichen Jahren einer der scharfzüngigsten, sprachmächtigsten und witzigsten Kabarettisten hierzulande. Seine Programme stecken voller Wortwitz und Sprachakrobatik, er bewegt sich souverän im Spannungsfeld zwischen literarischem und politischem Kabarett. Die Pointendichte ist bisweilen so groß, daß man schon genau hinhören muß, um alles erfassen und verarbeiten zu können. Im Februar war Thomas Reis wieder einmal in Vellmar zu Gast und hat sein aktuelles Programm „Das Deutsche reicht“ gespielt – wir senden die Aufzeichnung.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 19. Juli 2019, 22 Uhr**

Das Morgenland ist weit

Oskar Kröher, mit seinem Zwillingsbruder Heinrich als Sängerduo Hein & Oss bekannt geworden, unternahm 1951 mit seinem Freund Gustav Pfirrmann eine Motorradreise nach Indien. Die Strecke von 18.000 Kilometern führte über ungezählte Hindernisse und berauschende Erlebnisse im Laufe von anderthalb Jahren.
Seine “erzählte Reportage” durch das Morgenland gibt einen Einblick in den prägenden

Anfang und den Geist dieser Lebensreise vor. Am 1. Juli dieses Jahres starb Oskar Kröher. In der Langen Rille stellen wir Auszüge aus dieser Reportage vor. Am Mikrofon: Oss Kröher & Dieter Kindl

- **Sendetermine: „Die Lange Rille“, Samstag, 20. Juli 2019, 21.00 Uhr**
- **Wiederholung: Sonntag, 21. Juli 2019, 13.00 Uhr**

Von Klassik bis Korea - Fortsetzung der Sendereihe mit Studierenden der Musikakademie

Studierende der Musikakademie der Stadt Kassel "Louis Spohr" präsentieren als Moderatorinnen und Moderatoren in einer Sendereihe ihre Lieblingsmusiken aus der Musikgeschichte.
Ab Donnerstag, 25. Juli, erklingen immer wöchentlich ab 19 Uhr für eine Stunde bekannte und beliebte Werke etwa von Bach, Mozart, Schumann oder Ravel. Die Studierenden führen durch das selbst zusammen gestellte Programm.
Die Sendungen sind das Ergebnis aus Seminaren des Musikjournalisten und Dozenten Felix Werthschulte an der Musikakademie in Kooperation mit dem Freien Radio Kassel. Gespannt sein darf man aber auch auf viele unbekannte oder besondere Melodien, die mit den Persönlichkeiten der jungen Künstlerinnen und Künstler zu tun haben. Heinrich Biber trifft so auf lateinamerikanische Rhythmen, Debussy hat ein Rendezvous mit Amelie und man erfährt, wie ein Bonbon auf Chinesisch klingen kann ...

- **Sendetermin: „Von Klassik bis Korea“, Donnerstag, 25. Juli 2019, 19 Uhr**

Sendetermine im Einzelnen:

- **Donnerstag, 25 Juli, 19 Uhr, Moderation: David Gayler**
- **Donnerstag, 1. August, Moderation: Helena Pribeg**
- **Donnerstag, 8. August, Moderation: Olja Synytska**
- **Donnerstag, 15. August, Moderation: Sohyun Kim**
- **Donnerstag, 22. August, Moderation: Nan Xiao**
- **Donnerstag, 29. August, Moderation: Xinwen Zhang**
- **Donnerstag, 5. September, Moderation: Mario Heilmann**
- **Donnerstag, 12. September, Moderation: Kam Seng Aung**

Programminfos vom 11.07.2019 bis 18.07.2019

Big Daddy Wilson: "Deep In My Soul"

Der amerikanische Süden läßt einen nie ganz los. Manche Menschen, die dort aufwachsen, lassen die Heimat zwar hinter sich, um ihr Glück woanders zu versuchen. Einige wandern sogar ins Ausland aus. Doch den Süden tragen sie stets tief in sich – bis er sie eines Tages wieder nach Hause ruft. So war es jedenfalls bei „Deep In My Soul“: das Album, das den in Europa lebenden Big Daddy Wilson zurück an seine Ursprünge führte. „Diese Platte ist meine Heimkehr“, sagt er. „Ich bin zurück an meine Wurzeln gekommen, und das war wirklich etwas Besonderes.“

Gewiß ist Wilson nicht mehr der gleiche Mensch wie vor über 25 Jahren, als er in die große weite Welt aufgebrochen ist. Der Bluesman wächst als waschechter „Country Boy“ in Edenton, North Carolina auf. Um ihn vor den Gefahren durch Drogen und Straßenbanden zu schützen, ermutigt ihn seine Familie, in der Kirche zu singen. Die wahre Offenbarung kommt aber erst 1979: Er verpflichtet sich zum Militärdienst, wird in Deutschland stationiert und entdeckt in den hiesigen Clubs die Power des Live-Blues. „Erst hier habe ich das gefunden, was mir mein Leben lang gefehlt hatte“, blickt er zurück.
Mit der Zeit schafft es Wilson, sich als Ausnahmetalent der europäischen Szene zu etablieren – dank einer warmen, tiefen Stimme und seinem originellen Songwriting zwischen Blues, Funk, Soul und Reggae. Seine ganz eigene spezielle Mischung prägt seine mittlerweile fünf Alben - unter anderem das hier kürzlich vorgestellte „Neckbone Stew“ (2017), das von Classic Rock als „authentisch“ hochgelobt wurde. Auf seinen Platten hört man den Süden mitschwingen. „Sobald Big Daddy Wilson den Mund aufmacht – egal, ob zu reden oder zu singen – sind seine Wurzeln im ländlichen Süden der USA unüberhörbar“, sagt der preisgekrönte Musiker Eric Bibb, ein prominenter Bewunderer. Seinen neuen Silberling „Deep In My Soul“ (Ruf Records) hat Big Daddy Wilson in den legendären Fame Studios von Muscle Shoals, Alabama, eingespielt.
Gefüllt wird dieses Blues-Stündchen durch den amerikanisch-russisch-serbischen (sic!) Schauspieler, Kampfsportler und Polizisten Steven Seagal, der sich nebenbei auch mal als Musiker und Produzent versuchte. Zu hören sind einige Trax aus seinem Silberling "Mojo Priest", begleitet von der Gruppe Thunderbox. Da spielten doch wahrhaftig frühere Muddy-Waters-Bandmitglieder mit ...

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 13. Juli 2019, 18 Uhr**

Legende Woody Guthrie und Kollegen - Folk- und Protestsongs

Ergänzend zur „Lonesome Traveler“-Sendung am Sonntag, die sich mit Folkie Jim Ringer befaßt, bringen wir in der „Langen Rille“ etliche Aufnahmen von Woody Guthrie und Weggefährten. Mit dabei u.a. Pete Seeger, Odetta, Cisco Houston, Sonny Terry & Brownie McGhee, Carter Family, Almanac Singers, Ramblin´Jack Elliott u.v.a.

- **Sendetermin: “Die Lange Rille”, Samstag, 13. Juli 2019, 21 Uhr**

British Swing, Folge 1

Nicht nur im Mutterland des Swing, den USA, wurden fleißig Schallplatten in dieser Stilrichtung aufgenommen.
Auch auf der Insel gab es viele gute Swingbands, die ihr tanzwütiges Publikum mit heißen Klängen verwöhnten.
2008 widmete das „Tanzparkett“ solchen Aufnahmen eine mehrteilige Reihe, aus der wir nun einige Folgen wiederholen.
Lassen Sie sich von uns ins „Swinging London“ der 30er und 40er Jahre entführen.
Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 14. Juli 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 15. Juli 2019, 9 Uhr**

Jim Ringer: The Legend of Jesse James

Eine Zeitlang sah es verdächtig danach aus, als würde Jim Ringer mal ganz groß rauskommen. Das große Songwriter-Potential hatte er jedenfalls von Anfang an. Nach einem eher beschwerlichen Start hat sich seit Jahren sein Kult-Status und eine treue Anhängerschaft jedoch gehalten - trotz (oder wegen) seines relativ kleinen Platten-Outputs. Mittlerweile sind etliche seiner früheren Klassikeralben gesuchte Sammlerobjekte. Der schroff-herzliche Jim Ringer mit seinem weit-gereisten Gitarrenkoffer war seit den 70er Jahre-Hippiezeiten ein "Outlaw", lange bevor der Begriff Mode wurde.
Seine Singstimme hatte etwas Herbes. Nix Feines - aber einprägsam. Geschichtenerzählen war sein Metier. Er kam aus einer Migrantenfamilie aus dem Yell-County der Arkansas Ozarks, die während der 1930er Jahre, den "Dust Bowl Years", in das Central Valley von Kalifornien gewandert war (remember Woody Guthrie).
Das bedeutete auch in seinem Falle eine harte Kindheit - und mit 18 bereits Knasterfahrung. Es folgte die "train hopping"-Phase der ständigen Jobsuche. Ab 1969 wurde er dann so etwas wie ein Musikprofi in der Szene. "12 Hippies" - seine Freunde und er begannen in einem ausgedienten 1948er Chevy-Schulbus ihre ersten Touren. Sie nannten sich The Portable Folk Festival - and that´s what it was ... So reisten sie, permanent musizierend, zwei Jahre durchs Land. Playing music, saving dimes & nickels - having fun.
Jim Ringer brachte 1972 mit Kenny Hall & The Sweet´s Mill String Band ein erstes Album heraus. Im selben Jahr schnitt er sein erstes Soloalbum "Waitin´ for the Hard Times to Go" für Folk Legacy Records. Bei der Gelegenheit traf er seine spätere Frau Mary McCaslin. In der Folge erschienen gemeinsame Alben. Vor allem die Philo-Alben festigten ihren Ruf in der internationalen Folkszene, und ihr Duo-Projekt "The Bramble and the Rose" machte sie berühmt.
1981 unterschrieb Jim Ringer bei Flying Fish Records in Chicago und "Endangered Species" brachte den Song "Whiskey and Cocaine" zu weiterer Bekanntheit. Mit dabei waren damals die Kollegen The Dillards, The Burrito Brothers und Emmylou Harris´ Hot Band. 1989 endete das Verhältnis mit Mary McCaslin. Drei Jahre später starb Jim Ringer am St. Patrick´s Day (17. März 1992) in Kalifornien.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 14. Juli 2019, 19 Uhr**

Kampf dem Körpergeruch - Musiktaxi mit Royal Republic

In dieser Ausgabe vom Musiktaxi gibts unter anderem ein Interview mit den schwedischen Rockern von Royal Republic. Sie erzählen, wie sie bei ultra heißen Temperaturen dem Körpergeruch trotzen - und wie erfolgreich sie dabei sind fresh zu bleiben. Außerdem klären wir einige Vorurteile, die es so über den Schweden an sich gibt - zum Beispiel ob der schwedische Mann wirklich jeden unter den Tisch trinken kann, und ob er im tiefsten Kern ein echter Naturbursche ist. Und ein paar Rezepttipps für selbstgefangenen frischen Fisch hätten wir auch noch im Angebot.

- **Sendetermin: „Musiktaxi“, Montag, 15. Juli 2019, 17 Uhr**

Das Tanzorchester Dajos Bela, Folge 5

Elektrisch in die neue Zeit (1926/27)

Dajos Bela ist mit rund 11.000 Plattenseiten der wohl produktivste Kapellmeister Deutschlands. Am Beispiel seines Orchesters legten wir in bereits vier Folgen dar, wie die Entwicklung der Tanzmusik in Deutschland nach 1920 verlief. Einzelheiten über die frühere Entwicklung finden Sie unter den Einträgen zu diesen Sendungen.
Wie schon in den vorangegangenen Sendungen gesagt, markiert das Jahr 1926 einen technischen Wendepunkt bei der deutschen Schallplattenindustrie. Im Sommer stellten die großen Firmen nach etlichen Versuchsaufnahmen die Neuproduktion auf das elektrische Verfahren um, so auch die Lindström, bei der Bela unter Vertrag stand.
Auch künstlerisch bedeutete dies Änderungen. Bisher war es für Plattenaufnahmen nötig gewesen, von der normalen Aufführungspraxis z.T. wesentlich abweichende Aufstellungen und Instrumentierungen zu verwenden. Das ging so weit, daß z.B. für manche Streicher Blasinstrumente eingesetzt wurden - oder nach ihrem Erfinder Matthias Stroh sogenannte Strohgeigen, -celli usw., die keinen Holzresonanzkörper, sondern eine Membran-Trichter-Anordnung zur Schallabstrahlung besaßen.
Vieles aus dieser „Trickkiste“ wurde nun hinfällig, wenn auch die Aufstellung des Orchesters in vielen Fällen immer noch anders sein mußte als im Konzert- oder Tanzsaal, da menschliches Gehör und Mikrophon sich in ihrer Aufnahmecharakteristik deutlich unterscheiden. Bei der Mikrophonaufnahme fehlt die „Rechenleistung“ des menschlichen Gehirns, die Hörerfahrung, die Erwartung, es bildet ab, was da ist. Daher muß dieser psychoakustische Komplex durch den Tonmeister vorher in die Aufstellung einbezogen werden, um dem Ohr bei der Wiedergabe der Platte ähnliche Verhältnisse vorzugaukeln, wie sie im Konzert herrschen würden.
Eine eher unschöne Fußnote der Technikgeschichte sind die zur Umgehung von Patenten und Lizenzgebühren bei verscheidenen Firmen gebauten und eingesetzten Aufnahmeapparaturen mehr oder minder fragwürdiger Qualität. Die Lindström hatte sich aus den USA eine Western-Electric-Apparatur kommen lassen (Kennbuchstabe „W“ vor der Matrizennummer), somit fiel für jede darauf geschnittenene und veröffentlichte Aufnahme eine Lizenzgebühr an. Man stellte daher eine Eigenkonstruktion (Kennbuchstabe „L“) her, mit der ebenfalls Aufnahmen geschnitten wurden. An die Western-Apparatur reicht diese in keiner Weise heran, ganze Serien von Matrizen wurden verworfen und mit der amerikanischen Anlage wiederholt. Auf der Lindström-Apparatur geschnittene Aufnamen sind für den Kenner der Materie meist sehr leicht am dünnen und sehr unausgewogenen Klangbild zu erkennen (es gibt allerdings auch bessere Aufnahmen, offenbar wurde stark experimentiert). In der ersten Zeit sind solche Veröffentlichungen eher selten, doch dies sollte sich bald ändern. Gerade bei großen Plattenstars wurde oft die schlechtere Apparatur eingesetzt, vermutlich, weil die Lizenzgebühr an die Verkaufsziffer gekoppelt war. Der damalige Plattenkäufer dürfte den Unterschied allenfalls auf einem hochwertigen Schrankgrammophon oder einem frühen elektrischen Abspielgerät bemerkt haben - der heutige Plattensammler hingegen ärgert sich.
Dieser Parallelbetrieb dauerte bis Anfang der 30er Jahre, als eine neue, einheitlich eingesetzte Apparatur unbekannter Produktion (Kennbuchstabe „P“) in die Studios Einzug hielt, die zumindest bis Kriegsende in Betrieb blieb.
Musikalisch bewegt sich das Orchester am Anfang der elektrischen Aufnahmeära noch im Rahmen der käuflichen Druckarrangements. Man pflegt auch mitten im Charlestonfieber, das

man natürlich auch bedient, noch den älteren Modetanz Shimmy - derartige zeitliche Überschneidungen publikumswirksamer Stile gab es wohl immer, so z.B. rund vierzig Jahre später, auf dem Höhepunkt der Beatzeit - da twisteten auch noch etliche Kapellen munter weiter.
Doch mehr und mehr schielte man nun nicht nur im Klangbild nach Übersee, sondern auch in der Aufführungspraxis. Die besseren englischen und amerikanischen Tanzorchester verwandten in dieser Zeit schon länger eigene Spezialarrangements oder zumindest frisierte Druckarangements, um sich von den Kapellen abzusetzen, die nur Druckarrangements spielten.
Als erstes Beispiel für diese Praxis bringen wir einen großen Schlager jener Zeit, „Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde“. Bela hat hier das Druckarrangement deutlich abgewandelt. Die Aufnahme unterscheidet sich daher von den Plattenaufnahmen seiner Konkurrenten, die alle noch das Druckarrangement spielten, sehr merklich. Instrumentierung und Tonalität sind hier, nicht zum Schaden des Stückes, im Vergleich zum Original erheblich „umgekrempelt“.
Weitere Aufnahmen dieser Art werden wir im Verlaufe der Dajos-Bela-Reihe im „Tanzparkett“ bringen.
Durchs Programm geleitet Sie Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 17. Juli 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 18. Juli 2019, , 13 Uhr**

Programminfos vom 03.07.2019 bis 11.07.2019

Bellaccord - ein Schallplattenlabel aus Riga

Tanzmusik und Kleinkunst der 30er und 40er Jahre

1931 gründete der Rigaer Unternehmer Helmars Rudzitis eine Schallplattenfabrik, die Bellaccord.
Anfangs bestand der Katalog vorwiegend aus Übernahmen ausländischer Platten, vielfach aus Deutschland, da lettische Oberschicht und Stadtbürger seit den Tagen des Deutschen Ordens deutsch sprachen. So hatte z.B. der Vater des in Riga geborenen Komikers Heinz Erhardt ebenda ein Musikaliengeschäft - in dem dann nach 1931 sicher auch Bellaccord-Schallplatten geführt wurden …
Die Eigenaufnahmen für das Bellaccord-Etikett fanden der gemischten Bevölkerung gemäß mit Gesang in lettischer, russischer und eben wiederum deutscher Sprache statt (von einigen englisch gesungenen Titeln abgesehen). Das Etikett erinnerte von der Graphik überdeutlich an das Brunswick-Label, nur war es nicht schwarz, sondern rot (wie auch einige Brunswick-Serien).
1940, nach dem Hitler-Stalin-Pakt, marschierten sowjetische Truppen im Baltikum ein. Die Aufnahmetätigkeit der Bellaccord ruhte in dieser Zeit, man arbeitete unter der Bezeichnung „Rigas skanuplasu fabrika“ als Preßwerk für die Sowjets.
Als 1941 die deutsche Wehrmacht das Baltikum besetzte, nahm die Bellaccord die Neuproduktion wieder auf; Matrizenschema und Katalog wurden nummernmäßig dort fortgesetzt, wo man ein Jahr zuvor aufgehört hatte. Neuerscheinungen kamen nun auf einem schwarzen Etikett mit der Zusatzbezeichnung „Sonderklasse“ heraus, vorwiegend oder ausschließlich mit deutschem Gesang. Neben den eingeführten einheimischen Orchestern standen nun auch deutsche Truppenbetreuungskapellen im Studio, so z.B. der von deutschen Plattensammlern sehr geschätzte Paul von Beky.

Nachdem das Baltikum erneut (und für lange Zeit endgültig) unter sowjetische Herrschaft gekommen war, setzte das Werk noch einige Zeit seine Tätigkeit parallel zur sowjetischen Firmenbezeichnung unter dem alten Namen fort, brachte aber überwiegend nur noch russische Neuerscheinungen, firmierte dann, teilweise auch in lateinischen Buchstaben, wiederum nur noch als „Rigas skanuplasu fabrika“, später als „Baltija“, „Ligo“ und schließlich unter der Einheitsbezeichnung „Melodija“. 1964 wurde die Produktion von Platten mit 78 Umdrehungen in der Sowjetunion eingestellt, was anscheinend mit der Schließung des Werkes verbunden war.
Wir bringen eine Auswahl von Aufnahmen aus der Zeit vor der Besetzung Lettlands sowie aus der deutschen Besatzungszeit.
Durchs Programm führt Peter K. Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 3. Juli 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 4. Juli 2019, 13 Uhr**

Concerto de Aranjuez - Favourite Guitar Concertos

Diesmal bringt die „Lange Rille“ wieder etwas leichtes Klassisches. Diverse GitarrenkünstlerInnen wie Marta Zelenka, Josef Szapka (Gitarre), Klaus Harris (Mandoline) & das Slovak Chamber Orchestra versuchen sich an den großartigen Werken von Joaquin Rodrigo, Mauro Giuliani, Antonio Vivaldi, Joseph Haydn, Fernando Carulli, Johann Friedrich Fasch, Johann Ludwig Krebs und Johann Nepomuk Hummel.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 6. Juli 2019, 21 Uhr**

Theaterspielzeit 2018/19 – Rückschau und Ausblick mit dem Intendanten

In der letzten Veranstaltung der traditionsreichen Reihe „Resonanzboden“ in dieser Spielzeit beantwortete Staatstheater-Intendant Thomas Bockelmann im Opernfoyer Fragen zur noch laufenden und gibt einen Ausblick auf die kommende Spielzeit.
Außerdem in der Sendung: Bericht unseres Skandinavien-Korrespondenten von seinem Besuch in Schweden.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 5. Juli 2019, 18 Uhr**

TITANIC- Mitarbeiter lesen in der Caricatura

Seit vielen Jahren gilt die TITANIC als DAS Satire-Magazin hierzulande. Viele prominente Autorinnen und Autoren schreiben für die Zeitschrift, die mit ihren Texten und Karikaturen immer wieder auch für Debatten und Kontroversen sorgt – so wie es sich für gute Satire gehört. Nachdem mit Martin Sonneborn nun schon ein ehemaliger TITANIC-Chefredakteur als Abgeordneter ins Europaparlament eingerückt ist (und sogar wiedergewählt wurde), kann

man sagen, daß die Satire im Zentrum der Macht angekommen ist. Trotzdem kann man TITANIC-Autoren auch weiterhin bei Lesungen und anderen öffentlichen Auftritten in der Provinz treffen. So etwa Ella Carina Werner, Verfasserin mehrerer erfolgreicher Bücher, die kürzlich in der Caricatura in Kassel zu Gast war. Ebenfalls in der Caricature präsentierten der derzeitige TITANIC-Chefredakteur Moritz Hürtgen und Zeichner Leonard Riegel ihr Live-Programm im Rahmen der aktuellen Ausstellung „Deutschland dreht durch“. Wir senden Auszüge aus beiden Veranstaltungen.

- **Senderermin: „Kabarett live“, Freitag, 5. Juli 2019, 22 Uhr**

.

Summer Holiday auf Schellack

So ist die kommende Tanzparkettfolge nach ihrem ersten Musiktitel überschrieben. Das soll aber nicht heißen, daß wir uns ins Sommerloch oder in den Grönlandurlaub verabschieden - auch wenn zu dieser Jahreszeit oft nicht viel anderes übrigbleibt ...
Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe wieder einmal einige US-Jazzbands der 30er Jahre vor. Die Platten stammen, je nach Orchester, aus der frühen bzw. klassischen Swingzeit oder gerade noch aus der letzten Übergangszeit vom alten Jazz zum Swing - und sind gerade deshalb im Vergleich der einzelnen Orchester untereinander und der Aufnahmedaten sehr aufschlußreich, was die musikalischen Entwicklungen und Strömungen jener Zeit angeht. Mit dabei sind der einarmige Trompeter und Sänger Wingy Manone, weiter die heute zu unrecht etwas vergessene Sängerin und Pianistin Cleo Brown, die hier den Ausnahmeschlagzeuger und Musik-Innovator Vic Berton in ihrem Personal hat, ferner das außerhalb seiner Wirkungsstätte San Antonio, Texas, immerhin einer Stadt von der Größe Frankfurts am Main, fast unbekannte Orchester „Boots and his Buddies“, geleitet von Drummer Boots Douglas, weiterhin Joe Haymes, der vor Jahren in zwei Sendungen von uns gewürdigt wurde, dann der Trompeter und Sänger Henry “Red“ Allen, darauf Lil Armstrong, Exfrau des gleichnamigen Sängers und Trompeters Louis und selbst Sängerin und Pianistin, hier aber nicht selbst am Klavier, sondern als von einem weißen Orchester begleitete reine Sängerin zu hören, darüber hinaus eine Kleingruppe aus dem Isham-Jones-Orchester, die hier schon vom Klarinettisten, Altsaxophonisten und Sänger Woody Herman geleitet wird, erneut eine Wingy-Manone-Gruppe, nämlich die New Orleans Rhythm Kings - und schließlich die Alabama Jug Band, die am Ende unserer Sendung zwei Jazz-Evergreens bringt.

Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael.

Wir bringen:

Wingy Manone and his Orchestra
Summer Holiday
No Regrets
NY, 01.7.36

Cleo Brown
You’re My Fever
Breakin‘ In A Pair Of Shoes
LA, 20.11.35

Boots and his Buddies
Rose Room
San Antonio, TX, 14.8.35

Joe Haymes and his Orchestra
I Wish I Could Shimmy Like My Sister Kate
That's A Plenty
NY, 27.7.36

Henry "Red" Allen and his Orchestra
Get Rhythm In Your Feet
Body And Soul
NY, 29.4.35

Lil Armstrong and her Swing Orchestra
Let's Get Happy Together
Happy Today, Sad Tomorrow
NY, 02.,02.38

Isham Jones and his Orchestra
Tormented
Take It Easy
???

The New Orleans Rhythm Kings
Ostrich Walk
Original Dixieland One-Step
NY, 26.9.34

Alabama Jug Band
My Gal Sal NY, 05.9.34
Somebody Stole My Gal NY, 03.10.34

- **Sendetermin: "Tanzparkett extra", Sonntag, 7. Juli 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 8. Juli 2017, 9 Uhr**

Die Express Brass Band: Weltmusik-Spezis drehen wieder auf

Seit 20 Jahren ist das Münchner Kollektiv Express Brass Band nun schon mit rund 20 Musikern im internationalen Musik-Kosmos unterwegs: als Straßen-, Hochzeits- und Beerdigungsband, in Konzerthallen, Clubs und auf Festivals. Die Vielzahl der Instrumentalisten und Stile – von Jazz, Soul, Afrobeat, New Orleans Brass und Latin bis hin zu funkigen Maghreb-Tunes – trägt dazu bei, dass der Sound der wechselnden Formationen schwer einzuordnen und dennoch unverwechselbar bleibt. Das vierte Album „Who's Following Who" ist soeben erschienen (Trikont) und wird in dieser Folge laufen. Das Konzept lautet Diversität. Mit 13 neuen Stücken, 11 Eigenkompositionen und 2 Traditionals begibt sich das Ensemble abermals auf eine musikalische Weltreise: im Gepäck lyrische

Popsongs, satte Bassgrooves, Percussion-Exzesse, rockige Gitarrenriffs, orchestrale Bläsersätze, Free-Jazz-Einlagen, Balkan-Swing und Gnaoua-Beats.
Das Kollektiv wird älter an gemeinsamen Auftrittsjahren und verjüngt sich zugleich im Altersdurchschnitt. Neue Talente umschwirren den Kern der Band wie geladene Elektronen und erzeugen Energie (ganz ohne Kernspaltung). Auch Gastmusiker und Rapper gesellen sich immer wieder dazu: Trabanten eines Planeten in ständiger Rotation. Die Express Brass Band bleibt ihrem Prinzip treu und lässt sich in keine Schublade stecken. Unverändert umjubelt druckvoll und kreativ.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 7. Juli 2019, 19 Uhr**

Zum Tod von Oss Kröher

Oss Kröher ist am Morgen des 1. Juli im Alter von 91 Jahren verstorben.
Das „Urgestein“ jugendbewegten Gesangs war zusammen mit seinem Zwillingsbruder Heinrich (+2016) als „Hein und Oss“ jahrzehntelang auf den Bühnen der Welt daheim. Dabei begeisterten sie nicht nur die Mitglieder der Jugendbewegung, sondern brachten auch vielen anderen Menschen sowohl das deutsche Lied als auch die von ihnen intonierten Lieder vieler Länder und Völker nahe. Gemeinsam erhielten sie zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz. Altersbedingt waren die öffentlichen Auftritte von Oss schon länger selten geworden.
Der am 17.09.1927 in Pirmasens geborene Oss stammt aus der Jungenschaft. In der Nachkriegszeit spielte er zunächst als Gitarrist im Zweibrücker Jazzorchester, wendete sich dann jedoch dem deutschen Volkslied zu. Zusammen mit seinem Bruder veröffentlichte Oss 17 Langspielplatten und CDs sowie Bücher mit Liedsammlungen aus aller Welt. Gemeinsam mit Peter Rohland und seinem Bruder initiierte er das Festival Chanson Folklore International auf Burg Waldeck. Selbstverständlich gibt es über Hein & Oss auch einen Dokumentationsfilm. Oss betätigte sich zudem auch schriftstellerisch, zahlreiche seiner Werke sind im Spurbuchverlag erschienen.

- **Sendetermin: „Liederleute“, Dienstag, 9. Juli 2019, 20 Uhr**

Bang-Shang-A-Lang - Dark and untold stories of Bubblegum Music (1967-1972)

Wikipedia lesen macht nicht unbedingt schlauer: „Als Bubblegum wird ein Genre der Rockmusik bezeichnet, dessen Anspruchsniveau sich an der Altersgruppe von Kindern orientiert und insbesondere durch eingängige Melodien, simple Liedtexte, lebhafte Rhythmen und besonders häufige Wiederholung des Refrains geprägt ist“. Die Herren Kasenatz und Katz sollen für diese völlig unterschätzte wie missverstandene Episode in der Popgeschichte verantwortlich gewesen sein. Meine erste Bubblegum-Single habe ich mir mit vierzehn vom damals spärlichen Taschengeld gekauft: Green Tambourine von den Lemon Pipers. Die machten am liebsten Psychedelic Pop, aber wer kann einen Million-Seller schon ausschlagen. Ohio Express „legte gleich mit ihrem ersten Song den Grundstein zur Bubblegum Ära – Yummy Yummy schlug wie eine Bombe ein“. Ohio Express starte in den Sixties als Garagen-Punkband und „Yummy“ war auch nicht ihr erster Song. Das double entendre, nicht nur dieser Bubblegum Hymne, wurde sträflich übersehen bzw. ignoriert. Es geht (auch) um Oral-Sex: “the lovin‘ that you’re givin‘ it what keeps me livin’. And the love is like peaches and

cream – Yummy Yummy, I've got love in my tummy". Beste Freudsche Tradition. Die meisten Bubblegum-Singles erschienen im Herkunftsland dazu passend als Kama-Sutra Productions auf dem Buddah-Label. Auch über „1-2-3 Red Light" von 1910 Fruitgum Company oder welche Art von Sugar die Archies wirklich gemeint haben, läßt sich ähnlich verblüffend doppeldeutiges sagen.
In meiner Live-Sendung sind Bubblegum-Klassiker, wie unbekannte Raritäten (Shadows Of Knight, Professor Morrison's Lollypop) und Coverversionen (Ramones, Talking Heads, Bob Marley) zu hören. Wenn die Zeit noch reicht, gebe ich mich auch noch einer Haßliebe hin – die oft kläglichen und dennoch reizvollen Versuche, Bubblegum Hits einzudeutschen.
Wer sich einen Song wünschen will und dabei mit Freude an die eigenen kühnsten musikalischen Jugendsünden denkt, ist nicht chancenlos (einfach eine mail schicken, Adresse am Textende).
„When I listen to my Bubblegum, I know all my silly troubles will go down in the most delightful way" (Kim Cooper). Am Mikrophon: Ralf Wenzel.

mail to: radiowelt(at)arcor.de
Mehr Infos (Podcast zum Nachhören) unter
http://ralfs-radio-blog.blogspot.de

- **Sendetermin: „Magic Moments", Mittwoch, 10. Juli 2019, 21 Uhr**
- **Wiederholung, Donnerstag, 11. Juli 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 28.06.2019 bis 04.07.2019

Zusammen sind wir stark! - Nord- und Osthessen gemeinsam für Demokratie, Toleranz, Vielfalt und Weltoffenheit.

Angesichts des Mordes an Regierungspräsident Dr. Walter Lübcke und der beunruhigenden Geschehnisse der vergangenen Wochen setzten die Stadt Kassel, der RP, der Kreis sowie weitere Veranstalter gemeinsam ein deutliches Zeichen.
Mit einem breiten Bündnis rief die Stadt Kassel alle Menschen in der Region zu einer Kundgebung vor dem Regierungspräsidium auf.
„Wir sind eine friedliche und an unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung orientierte Region. Wir wenden uns entschieden gegen jeden Versuch, unsere Gesellschaft durch Hetze, Hass, Extremismus und Gewalt zu spalten. Wir rufen alle dazu auf, Haltung zu zeigen und zusammenzustehen für die Bewahrung unserer Demokratie, für gegenseitigen Respekt, für Toleranz, Vielfalt und Weltoffenheit." Soweit Auszüge aus dem Aufruf.

- **Das Freie Radio sendet einen Mitschnitt der Veranstaltung.**
- **Sendetermin: „Themenwechsel", Freitag, 28. Juni 2019, 18 Uhr**

Borderline extra - Sommerprogramm

Wie bereits in den letzten Jahren, werden wir über den Sommer hinweg Freitags in „Borderline extra" im Rahmen eines Themenschwerpunktes Alben in ganzer Länge spielen. Der diesjährige Themenschwerpunkt lautet: „1970-74 - Progressives, Glam und Kosmisches

Hier der vorläufige Sendeplan:

28. Juni, 20 Uhr Kraftwerk – „Kraftwerk“
28. Juni, 21 Uhr T. Rex – „Electric Warrior“
5. Juli, 20 Uhr Guru Guru – „Ufo“
12. Juli, 20 Uhr Gong – „Camembert Electrique“
12. Juli, 21 Uhr Kluster – „Zwei Osterei“
19. Juli, 20 Uhr Genesis – “Foxtrot”
26. Juli, 20 Uhr David Bowie – “The Rise And Fall Of Ziggy Stardust And The Spiders From Mars”
26. Juli, 21 Uhr Can – „Ege Bamyasi“
2. Aug., 20 Uhr Neu! – „Neu!“
9. Aug., 20 Uhr Roxy Music – “For Your Pleasure”
9. Aug., 21 Uhr Magma – „Mekanik Destrüktiv Kommandöh“
16. Aug., 20 Uhr Todd Rundgren – “A Wizard, A True Star”
23. Aug., 20 Uhr King Crimson – “Larks Tongues In Aspic”
23. Aug., 21 Uhr Brian Eno – “Here Come The Warm Jets”
30. Aug., 20 Uhr Henry Cow – “Unrest”
6. Sept., 20 Uhr Mike Oldfield – “Tubular Bells”
6. Sept., 21 Uhr Robert Wyatt – “Theatre Royal Drury Lane, 8th September 1974”

- **Sendetermin: “Borderline extra”, Freitag, 28. Juni 2019, 20 Uhr**

Swing aus USA, Folge 3 (2012)

Platten der Marke Bluebird

Wir können uns nur wiederholen:
Schier unerschöpflich ist noch heute der Strom an Platten aus USA, nicht nur aus der Zeit des „alten“ Jazz, sondern erst recht aus der Swingzeit.
Wir bringen Ihnen in dieser Sendung eine weitere Auswahl an Platten bekannter sowie auch völlig vergessener US-Orchester der Swing-Ära.
Verbindendes Element ist das Erscheinen der Aufnahmen auf dem Victor-Unteretikett Bluebird.
Mit diesem wollte die Victor ab 1932 der erstarkenden Konkurrenz der American Recording Corporation Paroli bieten, die in der Wirtschaftskrise etliche Kleinfirmen aufgekauft hatte und ihre Namen als Billigetiketten mit selbst für das discountgewohnte Amerika extrem niedrigem Preis weiterführte.
Die Bandbreite der von uns in dieser Ausgabe gebrachten Aufnahmen erstreckt sich über die frühe Swingzeit und bezieht z.T. auch Platten ein, die sich im fließenden Übergangsbereich vom Jazz zur Countrymusik bewegen.
Freuen Sie sich auf eine weitere Entdeckungsfahrt ins Land der unbegrenzten Musik, auf der Sie Peter Michael begleiten wird.

- **Sendetermin: Tanzparkett extra, Sonntag, 30. Juni 2019, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 1. Juli 2019, 9 Uhr**

Retro-Fusion aus den 70ern: Stanley Clarke

Ein Jazzrock-Pionier hat Geburtstag. Stanley (Marvin) Clarke wurde am 30. Juni 1951 in Philadelphia / PA geboren. Er ist Ein US-amerikanischer Bassist sowie Grammy-Preisträger aus dem Bereich der Fusion- und Jazzmusik. Im Fusionbereich gilt er als einer der beiden bedeutendsten Bassisten der 1970er-Jahre (neben Jaco Pastorius). Außerdem trat er seit Anfang der 1990er-Jahre vermehrt als Filmkomponist auf.
Nach seinem Studium an der Philadelphia Academy of Music zog Clarke 1971 nach New York City, wo er unter anderem mit Art Blakey, Gil Evans, Joe Farrell, Stan Getz, Dexter Gordon, Joe Henderson, Al Di Meola, Pharoah Sanders und Horace Silver zusammenarbeitete. In dieser Zeit trat er der von Chick Corea geleiteten Fusion-Band Return to Forever bei, die eine der erfolgreichsten Jazzrock-Formationen dieser Zeit wurde. Außerdem produzierte er eine Reihe von Soloalben, von denen „School Days“ zusammen mit Jaco Pastorius’ Debütalbum zu den besten Baß-Alben der Jazzrock-Ära gezählt wird.
Im Jahr 2011 erhielt Clarke den Grammy für das beste zeitgenössische Jazzalbum (Best Contemporary Jazz Album), „The Stanley Clarke Band“ (2010). Clarkes Baßspiel ist gekennzeichnet von einer ausgereiften Slaptechnik und außerordentlicher Virtuosität.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 30. Juni 2019, 19 Uhr**

Liederbestenliste Juli 2019

Seit 1983 erstellt die Jury der Liederbestenliste monatlich eine ’Hitparade’ des deutschsprachigen Liedes. Jede(r) der Juror*innen aus der Schweiz, Österreich, Belgien und Deutschland nennt monatlich sieben Lieder, denen sie oder ermöglichst viele Hörer*innen wünscht. Aus der Addition der vergebenen Punkte ergibt sich die Monatsliste, die das Freie Radio Kassel einmal im Monat präsentiert. Diesmal unter anderem dabei: Lukas Meister, Bodo Wartke, Max Mutzke, Vivid Curls (alle D), Colibri (CH) und Alex Miksch (A). Am Mikrofon: Dieter Kindl.

- **Sendetermine: „Liederleute“, Dienstag, 2. Juli 2019, 20.00 Uhr**
- **Wiederholung: Mittwoch, 3. Juli 2019, 12.00 Uhr**

MacheWasIWill - Toni Vescoli zum 77.

Toni Vescoli, am 18. Juli 1942 in Zürich geboren, zählt zu den wegweisenden Pionieren der Schweizer Rock-, Blues- und Folkszene. 1962 gründete er die Beatband Les Sauterelles, die als Vorgruppe von Stars wie Cliff Richard und den Rolling Stones auftrat. Die Hits "Hongkong" und "Heavenly Club" schafften es damals in die internationalen Charts. 1970 löste sich die Band Les Sauterelles auf und Toni Vescoli startete eine Solokarriere. Seit den 1970er Jahren ist der "Swiss Beatle" als Solokünstler, seit 1996 auch wieder als Bandleader der wiedervereinigten "Sauterelles" unterwegs. Er machte die Schweizer Mundartszene salonfähig und verblüffte immer wieder mit Stilwandlungen - von einem "schweizerischen Bob Dylan" bis zu Countrymusik. Ans Kürzertreten denkt Toni Vescoli aber noch lange nicht. Im Gegenteil - vor Kurzem erschien ein neues Album von ihm: "Gääle Mond". Wir stellen

das Werk vor und blicken zurück auf über 50 Jahre Bühnenaktivität. Am Mikrofon: Trudi Kindl.

- **Sendetermine: „Kreuzweise“, Dienstag, 2. Juli 2019, 21.00 Uhr**
- **Wiederholung: Mittwoch, 3. Juli 2019, 13.00 Uhr**

Bellaccord - ein Schallplattenlabel aus Riga

Tanzmusik und Kleinkunst der 30er und 40er Jahre

1931 gründete der Rigaer Unternehmer Helmars Rudzitis eine Schallplattenfabrik, die Bellaccord.
Anfangs bestand der Katalog vorwiegend aus Übernahmen ausländischer Platten, vielfach aus Deutschland, da lettische Oberschicht und Stadtbürger seit den Tagen des Deutschen Ordens deutsch sprachen. So hatte z.B. der Vater des in Riga geborenen Komikers Heinz Erhardt ebenda ein Musikaliengeschäft - in dem dann nach 1931 sicher auch Bellaccord-Schallplatten geführt wurden …
Die Eigenaufnahmen für das Bellaccord-Etikett fanden der gemischten Bevölkerung gemäß mit Gesang in lettischer, russischer und eben wiederum deutscher Sprache statt (von einigen englisch gesungenen Titeln abgesehen). Das Etikett erinnerte von der Graphik überdeutlich an das Brunswick-Label, nur war es nicht schwarz, sondern rot (wie auch einige Brunswick-Serien).
1940, nach dem Hitler-Stalin-Pakt, marschierten sowjetische Truppen im Baltikum ein. Die Aufnahmetätigkeit der Bellaccord ruhte in dieser Zeit, man arbeitete unter der Bezeichnung „Rigas skanuplasu fabrika“ als Preßwerk für die Sowjets.
Als 1941 die deutsche Wehrmacht das Baltikum besetzte, nahm die Bellaccord die Neuproduktion wieder auf; Matrizenschema und Katalog wurden nummernmäßig dort fortgesetzt, wo man ein Jahr zuvor aufgehört hatte. Neuerscheinungen kamen nun auf einem schwarzen Etikett mit der Zusatzbezeichnung „Sonderklasse“ heraus, vorwiegend oder ausschließlich mit deutschem Gesang. Neben den eingeführten einheimischen Orchestern standen nun auch deutsche Truppenbetreuungskapellen im Studio, so z.B. der von deutschen Plattensammlern sehr geschätzte Paul von Beky.
Nachdem das Baltikum erneut (und für lange Zeit endgültig) unter sowjetische Herrschaft gekommen war, setzte das Werk noch einige Zeit seine Tätigkeit parallel zur sowjetischen Firmenbezeichnung unter dem alten Namen fort, brachte aber überwiegend nur noch russische Neuerscheinungen, firmierte dann, teilweise auch in lateinischen Buchstaben, wiederum nur noch als „Rigas skanuplasu fabrika“, später als „Baltija“, „Ligo“ und schließlich unter der Einheitsbezeichnung „Melodija“. 1964 wurde die Produktion von Platten mit 78 Umdrehungen in der Sowjetunion eingestellt, was anscheinend mit der Schließung des Werkes verbunden war.
Wir bringen eine Auswahl von Aufnahmen aus der Zeit vor der Besetzung Lettlands sowie aus der deutschen Besatzungszeit.
Durchs Programm führt Peter K. Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 3. Juli 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 4. Juli 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 21.06 bis 23.06.2019

Ein Russe auf Kreuzfahrt

Wladimir Kaminer ist seit fast 25 Jahren ein Megastar auf dem Gebiet der Komischen Literatur. Der Ex-Sowjetbürger, der 1990 nach Deutschland kam und zunächst praktisch kein Wort Deutsch sprach, hat mit seiner legendären „Russendisko“ die Herzen der deutschen Fans erobert und seither mit unglaublicher Produktivität (fast jedes Jahr erscheint ein neues Buch) für etliche Bestseller gesorgt. So originell, komisch und unterhaltsam sich Kaminers Geschichten auch lesen – man muß ihn einfach auch hören! In den letzten Jahren war Wladimir Kaminer mehrfach in Vellmar zu Gast, um seine jeweils aktuellen Werke vorzustellen – zuletzt beim „Sommer im Park“-Festival 2018, wenige Tage nach Veröffentlichung seines aktuellen Buchs „Die Kreuzfahrer“.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 21. Juni 2019, 22 Uhr**

"The Silver Tongued Devil and I" - Happy Birthday, Kris Kristofferson

Hits hatte der Texaner in Reihe. Ein Frauenschwarm war er seit den 70 Jahren. Und seine Stimme ließ auch etliche alternative Typen im Publikum aufhorchen. Da war so eine Faszination, die sich im weitesten Sinne mit Johnny Cash und dem sogenannten "Outlaw"-Image verbinden ließ. Stichwort "Me and Bobby Mc Gee" (1969/70). Sein Song hat Janis Joplin posthum unsterblich gemacht. Sie selbst hat den bedeutenden Erfolg nicht mehr erleben können (+ Oktober 1970).
Irgendwie war da plötzlich so ein gutaussehender amerikanischer Hippie-Typ, mit sonorer Stimme, der es von seiner persönlichen und Song-Ausstrahlung her problemlos mit dem Kanadier Leonard Cohen oder europäischen Chansonniers wie Jaques Brel und dem etwas entspannteren Italioni Adriano Celentano aufnehmen konnte. International wirksame Ohrwürmer hinterließ Kris auf seine Art - "Help me make it through the night", "Sunday morning coming down", "To beat the Devil" und andere waren Erfolge für ihn selbst und viele Cover-Interpreten/innen.
Nach einer interessanten Früh-Vita geriet er auf die Singer/Songwriter-Schiene, die auch was mit dem damaligen Nashville-Betrieb und deren Kritikern wie Shel Silverstein, John D. Loudermilk, Bobby Bare, Guy Clark oder Jerry Jeff Walker zu tun hatte. Der "Meister" Bob Dylan wurde auch recht fix aufmerksam auf den sympathischen "Macho". Am glorreichen Ende ihrer ersten Begegnung stand ein Film. "Pat Garrett jagt Billy The Kid" - ein Genre-Klassiker (1973, Regie Sam Peckinpah). Kleiner Tip am Rande: einfach mal wieder diesen Film-Klassiker anschauen (wenn auch "retro" - es lohnt sich!). Weitere Filmerfolge waren "Convoy" mit Kris als Trucker "Rubber Duck", und der umstrittene "Heaven´s Gate" (1980). "Who´s to bless, and who is to blame" - Kris Kristofferson. Ein vielseitiger und zugleich vielschichtiger Künstler mit markant-einprägsamer Stimme. Thanks for great songs.

- **Sendetermine: “Country Classics”, Samstag, 22. Juni 2019, 18 Uhr**
- **Wiederholung: “Lonesome Traveler”, Sonntag, 23. Juni 2019, 19 Uhr**

US-Swing der 30er, Folge 2

Wir können uns nur wiederholen:
Schier unerschöpflich ist noch heute der Strom an Platten aus USA, nicht nur aus der Zeit des „alten“ Jazz, sondern erst recht aus der Swingzeit.
Wir bringen Ihnen in dieser (und voraussichtlich der nächsten Sendung auch noch) eine Auswahl an Platten bekannter sowie auch völlig vergessener US-Orchester der Swing-Ära.

Durch das Programm begleitet Sie Peter Michael.

Diskographische Angaben: Matrizennummer in spitzen Klammern, dahinter Aufnahmeort und -datum sowie Bestellnummer der Platte. (Marken: Br - Brunswick, Col - Columbia, De - Decca, Voc - Vocalion - weitere Marken im Klartext)
Aufnahmeorte: NY - New York, Ch – Chicago, LA - Los Angeles - weitere Orte im Klartext

Wir bringen:

Red McKenzie
Georgianna <22036-2>
You’re Out Of this World <22034-1> NY, 16.11.37 Voc 3898

Joe Sanders and his Orchestra
voc. Jack Swift:You’re Slightly Terrific <90887A>
voc Joe Sanders: You Do The Darndest Things <90889A>Ch, 25.9.36 De 952

Mildred Bailey
Blame It On My Last Affair <23811-2> NY,08.12.38
What Shall I Say? <23988-1> NY, 18.01.39 Voc 4632

Barney Bigard’s Jazzopaters
Caravan <LO 373-2>
Stompy Jones <LO 374-2> LA (Hollywood), 19.12.36 Variety 515

Cab Calloway
Avalon <CP 1106>
Moonlight Rhapsody <CP 1105> Ch, 04.9.34 Br A-500487

Chu Berry
Blowin‘ Up A Breeze <R 4178>
Monday At Minton’s (What’s It To You?) <R 4180> NY,Sept. 41 Commodore 541

Frankie Trumbauer
Jimtown Blues <US-1406-2> NY, Mrz 40 Varsity 8225

Wingy Manone
A Little Door, A Little Lock, A Little Key <17783-1> NY, 05.7.35 Br 02073

Benny Goodman, voc. Jack Teagarden
Keep On Doin‘ What You’re Doin‘ <152599-1> NY., 18.12.33 Col CB-745

Ray Noble and his Orchestra, voc. Larry Stewart
Is It Possible? <WB 24681> NY, 22.5.39 Br 8399

Will Osborne and his Orchestra, voc.Will Osborne
I'll Never Say Never Again Again <17584> NY, 11.6.35 Rex 8564

- **Sendetermin: „Tanzparkett spezial", Sonntag, 23. Juni 2019, 17 Uhr**

Programminfos vom 15.06.2019 bis 20.06.2019

"Concerto de Aranjuez" - Favourite Guitar Concertos

Diesmal bringt die „Lange Rille" wieder etwas leichtes Klassisches. Marta Zelenka, Josef Szapka (Gitarre) sowie Klaus Harris (Mandoline) & das Slovak Chamber Orchestra versuchen sich an den großartigen Werken von Joaquin Rodrigo, Mauro Giuliani, Antonio Vivaldi, Joseph Haydn, Fernando Carulli, Johann Friedrich Fasch, Johann Ludwig Krebs und Johann Nepomuk Hummel.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille", Samstag, 15. Juni 2019, 21 Uhr**

Lynyrd Skynyrd: „Second Helping"

Bester Südstaaten-Rock aus der Mitte der Siebziger: „Second Helping" von Lynyrd Skynyrd – zeitlos gut. Produziert wurde die LP vom ebenfalls legendären Al Kooper. Gleich der erste Track des Klassikeralbums wurde ganz fix zur Hymne – „Sweet Home Alabama". Im Zusammenspiel mit Ronnie Van Zants poetischen, cleveren und entlarvenden Texten entwickelte die Band eine individuelle, unverwechselbare Stimme. Mit "Sweet Home Alabama" landete Lynyrd Skynyrd, besetzt mit den drei Gitarristen Allen Collins, Ed King und Gary Rossington, einen unsterblichen Hit für alle Zeiten. Weniger bekannt als diese Replik auf Neil Young, aber mindestens ebenso großartig, sind Titel wie "Workin' For MCA", "Don't Ask Me No Questions", "The Ballad Of Curtis Loew" oder "The Needle And The Spoon". Ein weiterer Hammer rundet das Album ab: die unglaubliche Skynyrd-Fassung des J.J. Cale-Klassikers „Call Me The Breeze".

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler", Sonntag, 16. Juni 2019, 19 Uhr**

US-Swing der 30er, Folge 1 (2012)

Auch wenn wir uns wiederholen:

Schier unerschöpflich ist noch heute der Strom an Platten aus USA, nicht nur aus der Zeit des „alten" Jazz, sondern erst recht aus der Swingzeit. Noch immer von der Wirtschaftskrise gebeutelt, von der sich Amerika erst mit Kriegseintritt 1941 wieder wirklich erholen sollte, sehen die Menschen immerhin durch F.D. Roosevelts „New Deal" wieder ein bißchen Licht am Ende des Tunnels. Nun kann man den Kummer wieder legal in Alkohol ertränken - die von verkniffenen Frömmlern 1919 in Kraft gesetzte Prohibition ist 1933 gefallen und hat außer dem Aufstieg einiger Verbrecherclans zu Mitgliedern der ersten Gesellschaft wenig eingebracht. Auch die Musik wird eingesetzt, um sich über die Tiefen des Alltags ein wenig

hinwegzutrösten. Nicht mehr zaghafte, oft regelrecht weinerliche Schlager wie in der tiefsten Depression, etwa zwischen 1930 und 1932, sind jetzt gefragt, sondern optimistische Klänge, zu denen es sich flott tanzen läßt. Wie eine Bombe schlägt ab 1934 der neueste Jazzstil ein: Der Swing. So wuchtig schlägt er ein, daß schließlich die US-Army gegen Ende der 30er Jahre sogar den Schnitt ihrer Uniformjacken ändert, weil den Soldaten bei den wilden Tänzen immer wieder einmal die eine oder andere Naht an der Jacke platzt.
Wir bringen Ihnen in dieser Sendung eine Auswahl an Platten bekannter sowie auch völlig vergessener US-Orchester der Swing-Ära.
Durchs Programm begleitet Sie Peter Michael.
Diskographische Angaben: Matrizennummer in spitzen Klammern, dahinter Aufnahmeort und -datum sowie Bestellnummer der Platte. (Marken: Br - Brunswick, Col - Columbia, De - Decca, RZ - Regal-Zonophone, Vic - Victor, Voc - Vocalion - weitere Marken im Klartext)
Aufnahmeorte: NY - New York, Ch – Chicago, LA - Los Angeles - weitere Orte im Klartext
Wir bringen:
Ben Pollack and his Pick-A-Rib Boys
The Snake Charmer <DLA 948>
voc. Peggy Mann: I'm In My Glory <DLA 946> LA, 21.9.37 De 1448
Joe Marsala
Hot String Beans <M-781-1>
voc. Lou Hurst: Mighty Like The Blues <M-779-1> NY, 16.3.38 Voc 4168
Mound City Blue Blowers, voc: Spooky Dickenson
(If I Had) Rhythm In My Nursery Rhymes <60313-A>
Mama Don't Allow It <60312-A> NY, 08.01.36 De F-5905
Wingy Manone (auch voc.)
Laugh Your Way Through Life <013885-1>
I've Got My Heart Set On You <013881-1> NY, 28.9.37 RZ 2659
Andy Kirk and his Twelve Clous Of Joy
voc. Ben Thigpen: Git <60861-A> NY, 03.3.36
voc: Pha Terrell: Blue Illusion <60973-A> NY, 03.4.36 Col DB-5021
The Teagarden Boys, dir. Paul Whiteman
I'se A-Muggin' (I. u. II. Teil) <ohne Matr.-Nr.> NY, Frühjahr 36 Vic 25273
The Light Crust Doughboys
Clarinet Marmalade <DAL 549>
Tom Cat Rag <DAL 541> Dallas, Texas, Datum? Voc 05473
Don Redman (auch voc.)
I Won't Tell <B-13285-A>
instr.: Sophisticated Lady <B-13284-A> NY, 26.4.33 Br A-500270
Chick Bullock and his Orch.
Fare Thee Well, Annabelle <16585-3> NY, 26.01.35 Rex 8564

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra", Sonntag, 16. Juni 2019, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 17. Juni 2019, 9 Uhr**

Das Tanzorchester Dajos Bela

Folge 4: Die Endphase der akustischen Aufnahmeära

Im Spätsommer 1926 begann die deutsche Lindström, wie alle größeren deutschen Schallplattenfabriken, ihre Plattenstudios vom alten akustischen Verfahren, das sich noch

direkt aus der Pionierzeit der Schallaufzeichnung herleitete, auf das elektrische Verfahren umzustellen.
Aber zwischen Währungskonsolidierung und Börsenkrach waren die 20er Jahre eine so tanz- und musikverrückte Zeit, daß es keine wirkliche Zäsur gab, sondern die Plattenfirmen ihr Repertoire „unterm rollenden Rad“ umstellten. Natürlich gab es Versuchsaufnahmen und Testpressungen, schließlich mußte man mit der neuen Apparatur erst umgehen lernen. Viele der frühelektrischen Aufnahmen wurden wegen technischer Mängel verworfen. Die Lindström nahm ab August 1926 elektrisch auf, parallel dazu jedoch bis Oktober 1926 auch noch akustisch. Das Publikum hungerte nach immer neuen Platten, und so wurden in der Erprobungsphase zunächst weiter nach dem alten Verfahren aufgenommene Platten herausgebracht, wurden bei allen Firmen in Deutschland Abertausende noch in den Trichter und nicht ins Mikrophon eingespielte Titel in schwarzer Schellackmasse verewigt.
So auch bei der Lindström vom Orchester Dajos Bela, was uns eine weitere Folge mit ausschließlich akustisch aufgenommenen Platten beschert. Daß diese Platten dann kurze Zeit später, als das elektrische Verfahren einmal eingeführt war, von einem Tag auf den andern als veraltet gelten mußten, interessierte bei ohnehin kurzlebigen Tagesschlagern damals eher nicht. Teuer wurde es für die Plattenfirmen im klassischen Sektor (den ja Bela auch bediente), weil sich hier der Qualitätssprung besonders deutlich zeigte. Aber das ist nicht Thema dieser Sendung.
In dieser Folge geht es um Tanzaufnahmen, die Bela in den Jahren 1925 und 1926 einspielte. Wiederum ist deutlich der US-Einfluß auf die Berliner Musiker zu spüren. Es werden nicht nur US-Titel aufgenommen, sondern auch der Orchesterklang nähert sich, wenn es auch mit jazzgerechter Improvisation immer noch nicht weit her ist, den Vorbildern weiter an, auch unter dem starken Einfluß von Paul Whitemans semisymphonischen Jazzarrangements, die stilbildend für jene Epoche waren.
Charakteristisch für die Endzeit der akustischen Aufnahme ist die weiterhin erfolgte Einspielung vieler Titel in zwei Versionen, nämlich einmal auf einer 25-cm-Normalplatte und zum andern auf einer 30-cm-Platte, gewissermaßen als „Snob-Version“. Diese Praxis ließ man wenig später weitgehend fallen und brachte auf dem Gebiet der Tanzmusik fast nur noch Normalplatten heraus. Dies ist jedoch aus heutiger Sicht nicht unbedingt ein Nachteil. Die zusätzlich verfügbare Zeit auf der 30-cm-Platte wurde nämlich damals, wie oben schon erwähnt, meist noch nicht für Hotsolistik verwandt, sondern lediglich zum Durchspielen eines weiteren Chorusses, da die 30-cm-Platten sich tatsächlich in erster Linie an ein zahlungskräftigeres tanzendes Publikum wandten.
In der Sendung kommen auch große Schlager jener Zeit vor, nämlich „Yearning“, das in Deutschland als „Ja, der Sonnenschein“ populär war, ferner das als „Küß‘ mich, Schnuckiputzi“ bekannte „Yes Sir, That’s My Baby“ - und auch José Padillas Weltschlager „Valencia“, der geradezu sprichwörtlich für die Musik der 20er steht, nicht zuletzt deshalb, weil er sich in Deutschland in allen Versionen in etwa 22 Millionen Exemplaren verkaufte. Wenn man bedenkt, wie dünn trotz aller Beliebtheit und Modernität Grammophone im relativ armen Deutschland der Zeit nach dem verlorenen Weltkrieg noch gesät waren, muß man davon ausgehen, daß jeder Besitzer eines Abspielgerätes mehr als eine „Valencia“-Version sein Eigen nannte ...
Der Übergang zum elektrischen Verfahren und die Entwicklung des Dajos-Bela-Orchesters zur veritablen Hotkapelle werden Themen der kommenden Folgen sein.
Durchs Programm begleitet Sie Thomas A. Sosna

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 19. Juni 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 20. Juni 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 05.06.2019 bis 13.06.2019

Vom Fun-Punk zum Rock für Kinder

Als Schtärneföifi 1995 mit "Heicho - Ohni Znacht is Bett" den eigentlichen Hit zum ersten "Ohrewürm" Sampler beisteuerten, hat niemand damit gerechnet, dass sich aus dem Spontanprojekt eine langjährige Zusammenarbeit ergeben würde. Im Laufe der vergangenen 23 Jahre entstanden zehn CDs mit über 160 Liedern entstanden. Im Dezember 2018 gab die Band das letzte Konzert in Davos. Wir stellen die hirzulande leider völlig unbekannte band vor. Am Mikrofon: Trudi Kindl

- **Sendetermine: "Kreuzweise", Dienstag, 4. Juni 2019 um 21.00 Uhr**
- **Wiederholung: Mittwoch, 5. Juni 2019 um 13.00 Uhr**

Swing aus Dänemark: Das Peter-Rasmussen-Quintett

Vor einigen Jahren widmeten wir dem Orchester des Posaunisten Peter Rasmussen schon einmal eine Sendung, in der wir sowohl Platten für den dänischen Tochterbetrieb der Deutschen Grammophon, die Polyphon, als auch für das unabhängige dänische Etikett Tono vorstellten.
Nun folgt eine ganze Stunde mit Aufnahmen aus Rassmussens Engagement für Tono.
Der Zeitraum, in dem diese Aufnahmen entstanden, erstreckt sich von 1943 bis 1945, fällt also weitestgehend in die deutsche Besatzungszeit Dänemarks.
Dazu siehe unter den Einträgen zu den letzten Sendungen mit dänischen Platten.

Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 05. Juni 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 06. Juni, 13 Uhr**

70 Jahre Grundgesetz

Die Verfassung der Bundesrepublik feierte kürzlich ihr 70jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß senden wir ein Interview mit Susanne Selbert, Direktorin des Hessischen Landeswohlfahrtsverbands und Enkelin von Elisabeth Selbert, die als eine der „Mütter des Grundgesetzes“ gilt und die sich für die Verankerung gleicher Rechte für Männer und Frauen in der Verfassung eingesetzt hat.
Außerdem in der Sendung: Rückblick auf die Pressekonferenz der Kasseler Staatsanwaltschaft und des Landeskriminalamts zum Ermittlungsstand im Mordfall Lübcke.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 7. Juni 2019, 18 Uhr**

Hessischer Kabarettpreis 2019

Kabarettpreise gibt’s inzwischen sehr viele – der Deutsche Kleinkunstpreis und der Salzburger Stier sind da nur die bekanntesten und renommiertesten. Seit drei Jahren wird nun auch in Hessen ein Kabarettpreis vergeben. 2019 fand die Verleihung erstmals in Vellmar statt. Neben den Preisträgern Stefan Waghubinger (Jurypreis) und Miss Allie (Publikumspreis) wurde Urban Priol für sein Lebenswerk ausgezeichnet; Martin Frank erhielt der Förderpreis. Wir senden Auszüge aus den beiden Abenden, die von Bernd Gieseking moderiert wurden.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 7. Juni 2019, 22 Uhr**

The Stray Cats: "40"

Auch für europäische Rock & Roll-Fans ist das eine Sensation: Die legendären Stray Cats kommen soeben mit einem neuen Album um die Ecke, dem ersten gemeinsamen in Originalbesetzung seit 26 Jahren. Und wie gewohnt, frisch und knackig. Nach einer erfolgreichen Westküsten-Tour beschlossen Brian Setzer, Lee Rocker und Slim Jim Phantom ins Studio zu gehen und unter der Ägide des Produzenten Peter Collins in Nashville ein echtes Feuerwerk neuer eigener Titel einzuspielen. Die Stray Cats haben nach Dekaden nix von ihrem bekannt-berüchtigten Bißverhalten eingebüßt. Ihr Einfluß auf die internationale Neo-Rockabilly Szene ist ungebrochen. Zu ihrem Jubiläum nun also schlicht und treffend: "40" (Mascot).
Aus Freude über die geglückte Überraschung bringen wir gleich zwei Sendungen im Freien Radio:

- **Sendetermine: „Die Lange Rille“, Samstag, 8. Juni 2019, 21 Uhr**
- **„Lonesome Traveler“, Sonntag, 9. Juni 2019, 19 Uhr**

Vergöttert und verjagt - Max Hansen

Folge 2

Der Titel „Vergöttert und verjagt“ ist nicht auf unserm Mist gewachsen. So heißt eine seit über 30 Jahren in der Plattensammlerzeitschrift „Fox auf 78“ laufende Artikelreihe über Künstler, die durch den Nationalsozialismus gezwungen waren, Deutschland zu verlassen. Aber passender kann man’s wohl nicht ausdrücken ...
Diese Reihe wurde 1986 in der zweiten Nummer der Zeitschrift mit einem Beitrag über Max Hansen eröffnet. Auch wir würdigten diesen Künstler im Jahre 2005 in zwei Sendungen, die wir nun am „Tanzparkett-extra“-Sendeplatz am Sonntagnachmittag wiederholen.
Künstlerisch wie geographisch kann Hansen ein bewegtes Leben vorweisen. Geboren am 22.12.1897 in Mannheim „auf der Durchreise“ als Sohn der dänischen Schauspielerin Eva Haller und des schwedischen Hauptmanns von Waldheim, wuchs er in München bei Pflegeeltern auf. Den „kleinen Caruso“, wie er wegen seines früh entdeckten und geförderten Gesangstalents genannt wurde, zog es bald zum Theater. Als Siebzehnjähriger brannte er mit einer skandinavischen Truppe ins Heimatland seiner Mutter durch. Sein Glück, denn so entging er dem Schicksal vieler Altersgenossen, als Kanonenfutter in den Schützengräben Frankreichs verheizt zu werden.

Er drehte erste Filme, wodurch Franz Léhar auf ihn aufmerksam wurde, der ihn 1919 nach Wien holte. Nun begann sein kometenhafter Aufstieg. 1920 wechselte er nach Berlin, wo er in der „Gräfin Mariza“ im Metropoltheater ein fulminantes Debüt hinlegte.
Berlin, damals neben Paris Unterhaltungshauptstadt des Kontinents, empfing Hansen mit offenen Armen. Operette, Theater, Revuen, der Funk und nicht zuletzt das Brettl - er war 1924 Mitbegründer des „Kabaretts der Komiker“ - machten ihn in weitesten Kreisen populär. Auch als Komponist, Textdichter und Drehbuchautor reüssierte „Mäxchen“ sehr bald.
1926 begann er mit Plattenaufnahmen. Zunächst war er als anonymer Refrainsänger zu hören, bald jedoch namentlich als Sänger auf dem Etikett erwähnt - und schließlich als Hauptkünstler.
Hansen war schnell ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Berliner Künstlerszene geworden. Er engagierte sich auch gesellschaftlich. Sein „gutes Herz“ machte ihn nur noch populärer. Seine Weihnachtseinladungen, die auch stets jenen Künstlern galten, die es nicht in die vordersten Reihen geschafft hatten oder gar in Not geraten waren, waren im Berliner Gesellschaftsleben Treffpunkte allerersten Ranges. Aus seiner Abneigung gegen den aufkeimenden Nationalsozialismus machte er schon in den 20er Jahren keinen Hehl, im Privaten ebensowenig wie auf der Bühne oder auf seinen Platten. Ein Beispiel ist in unserer Sendung enthalten („War’n Sie schon mal in mich verliebt?“).
Diese Haltung den sauertöpfischen Nazis gegenüber sollte nicht ohne Folgen bleiben. 1933 mußte selbst ein Max Hansen bemerken, was die Stunde geschlagen hatte. Nach wie vor waren seine Auftritte gut besucht. Doch am 8. September ’33 wurde die Premiere seiner Filmkomödie „Das häßliche Mädchen“ von eierwerfender SA gestört. Wenn auch der Rest des Publikums ermutigend Beifall spendete, als „Mäxchen“ und seine Kollegen sich davon nicht beirren ließen und die Zeitungen - trotz beginnender Gleichschaltung - seine Tätigkeit noch immer wohlwollend kommentierten, zog er die Konsequenz und bestieg nach dem Abdrehen seines (passend betitelten) letzten deutschen Films „Glückliche Reise“ den Nachtzug, um „zu Gastspielen“ nach Wien zu fahren.
Dort und in Skandinavien drehte er weiter Filme, die zunächst sogar in Deutschland noch aufgeführt wurden. Auch seine in der Emigration eingesungenen Platten kamen zunächst noch in die deutschen Musikgeschäfte. Doch langsam, aber sicher wurde es in Deutschland schließlich still um ihn. Seine Filme verschwanden aus den Spielplänen der Kinos, die vorhandenen Platten veralteten und wurden aus den Katalogen gestrichen, neue Platten und Filme erschienen irgendwann nicht mehr, die Zeitungen brachten kein launigen Bilder und Berichte mehr - und so vergaß das deutsche Publikum schließlich den eben noch enthusiastisch gefeierten Star.
In Österreich war er wiederum ein gefragter Revuestar, der schließlich an der Seite der neuen schwedischen Sensation Zarah Leander wahre Triumphe in Benatzkys Singspiel „Axel an der Himmelstür“ feierte.
1938 war auch diese trügerische Ruhephase zu Ende. Gerade noch rechtzeitig entkam Hansen den in Österreich einmarschierenden deutschen Truppen und ging ins neutrale Schweden. Nach Kriegsende war er in der Schweiz, in Holland und den USA engagiert. Schließlich führten ihn Tourneen auch wieder nach Österreich und Deutschland. Auch einige Platten nahm er hier noch auf.
Am 13.11.1961 starb er in Kopenhagen.
Max Hansen hinterließ einige der schönsten Kleinkunstplatten der Weimarer Republik, von denen wir Ihnen an zwei „Tanzparkett-extra“-Terminen eine Auswahl präsentieren wollen. Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 9. Juni 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 10. Juni 2019, 9 Uhr**

Die UN Binding Treaty Verhandlungen und die Zivilgesellschaft

- Ausgangslage – schwerste Menschenrechtsverletzungen durch Konzerne – Beispiele aus eigener Anschauung aus Kambodscha
- Kurzer historischer und rechtlicher Überblick über die Entwicklung des Schutzes vor Menschenrechtsverletzungen durch Konzerne
- Aktueller Stand zum UN Binding Treaty Verfahren: Wer sind die Beteiligten und was ihre Positionen, Interessen und Ziele?
- Herausforderungen und Chancen des UN Binding Treaty-Prozesses
- Welche Rolle spielt die Zivilgesellschaft?
- Ausblick (u.a. neue selbstorganisierte Europäische Bürgerinitiative "Menschenrechte schützen - Konzernklagen stoppen!")

- **Sendetermin: „attac-Radio“, Dienstag, 11. Juni 2019, 21 Uhr**

Bang-Shang-A-Lang

Dark & untold stories of Bubblegum Music (1967-1972)

Wikipedia lesen macht nicht unbedingt schlauer: „Als Bubblegum wird ein Genre der Rockmusik bezeichnet, dessen Anspruchsniveau sich an der Altersgruppe von Kindern orientiert und insbesondere durch eingängige Melodien, simple Liedtexte, lebhafte Rhythmen und besonders häufige Wiederholung des Refrains geprägt ist“. Die Herren Kasenatz und Katz sollen für diese völlig unterschätzte wie missverstandene Episode in der Popgeschichte verantwortlich gewesen sein. Meine erste Bubblegum-Single habe ich mir mit vierzehn vom damals spärlichen Taschengeld gekauft: Green Tambourine von den Lemon Pipers. Die machten am liebsten Psychedellic Pop, aber wer kann einen Million-Seller schon ausschlagen. Ohio Express „legte gleich mit ihrem ersten Song den Grundstein zur Bubblegum Ära – Yummy Yummy schlug wie eine Bombe ein“. Ohio Express starte in den Sixties als Garagen-Punkband und „Yummy“ war auch nicht ihr erster Song. Das double entendre, nicht nur dieser Bubblegum Hymne, wurde sträflich übersehen bzw. ignoriert. Es geht (auch) um Oral-Sex: “the lovin‘ that you’re givin‘ it what keeps me livin’. And the love is like peaches and cream – Yummy Yummy, I’ve got love in my tummy”. Beste Freudsche Tradition. Die meisten Bubblegum-Singles erschienen im Herkunftsland dazu passend als Kama-Sutra Productions auf dem Buddah-Label. Auch über „1-2-3 Red Light“ von 1910 Fruitgum Company oder welche Art von Sugar die Archies wirklich gemeint haben, läßt sich ähnlich verblüffendes sagen.
In meiner Live-Sendung sind Bubblegum-Klassiker, wie unbekannte Raritäten (Shadows Of Knight, Professor Morrison’s Lollypop) und Coverversionen (Ramones, Talking Heads, Bob Marley) zu hören. Wenn die Zeit noch reicht, gebe ich mich auch noch einer Haßliebe hin – die oft kläglichen Versuche, Bubblegum Hits einzudeutschen.
Wer sich einen Song wünschen will und dabei mit Freude an die eigenen kühnsten musikalischen Jugendsünden denkt, ist nicht chancenlos (einfach eine mail schicken, Adresse am Textende).

„When I listen to my Bubblegum, I know all my silly troubles will go down in the most delightful way“ (Kim Cooper). Am Mikrophon: Ralf Wenzel.

- **Sendetermin: „Magic Moments“, Mittwoch, 12. Juni, 21 Uhr**
- **Wiederholung, Donnerstag, 13. Juni, 13 Uhr**
- mail to: radiowelt(at)arcor.de
- Mehr Infos (Podcast) unter http://ralfs-radio-blog.blogspot.de

Programminfo vom 04.06.2019 und 09.06.2019

Vom Fun-Punk zum Rock für Kinder

Als Schtärneföifi 1995 mit "Heicho - Ohni Znacht is Bett" den eigentlichen Hit zum ersten "Ohrewürm" Sampler beisteuerten, hat niemand damit gerechnet, dass sich aus dem Spontanprojekt eine langjährige Zusammenarbeit ergeben würde. Im Laufe der vergangenen 23 Jahre entstanden zehn CDs mit über 160 Liedern entstanden. Im Dezember 2018 gab die Band das letzte Konzert in Davos. Wir stellen die hirzulande leider völlig unbekannte band vor. Am Mikrofon: Trudi Kindl

- **Sendetermine: "Kreuzweise", Dienstag, 4. Juni 2019 um 21.00 Uhr**
- **Wiederholung: Mittwoch, 5. Juni 2019 um 13.00 Uhr**

Swing aus Dänemark: Das Peter-Rasmussen-Quintett

Vor einigen Jahren widmeten wir dem Orchester des Posaunisten Peter Rasmussen schon einmal eine Sendung, in der wir sowohl Platten für den dänischen Tochterbetrieb der Deutschen Grammophon, die Polyphon, als auch für das unabhängige dänische Etikett Tono vorstellten.
Nun folgt eine ganze Stunde mit Aufnahmen aus Rassmussens Engagement für Tono.
Der Zeitraum, in dem diese Aufnahmen entstanden, erstreckt sich von 1943 bis 1945, fällt also weitestgehend in die deutsche Besatzungszeit Dänemarks.
Dazu siehe unter den Einträgen zu den letzten Sendungen mit dänischen Platten.

Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 05. Juni 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 06. Juni, 13 Uhr**

Vergöttert und verjagt - Max Hansen

2 Folgen

Der Titel „Vergöttert und verjagt“ ist nicht auf unserm Mist gewachsen. So heißt eine seit über 30 Jahren in der Plattensammlerzeitschrift „Fox auf 78“ laufende Artikelreihe über Künstler, die durch den Nationalsozialismus gezwungen waren, Deutschland zu verlassen.

Aber passender kann man's wohl nicht ausdrücken ...
Diese Reihe wurde 1986 in der zweiten Nummer der Zeitschrift mit einem Beitrag über Max Hansen eröffnet. Auch wir würdigten diesen Künstler im Jahre 2005 in zwei Sendungen, die wir nun am „Tanzparkett-extra"-Sendeplatz am Sonntagnachmittag wiederholen.
Künstlerisch wie geographisch kann Hansen ein bewegtes Leben vorweisen. Geboren am 22.12.1897 in Mannheim „auf der Durchreise" als Sohn der dänischen Schauspielerin Eva Haller und des schwedischen Hauptmanns von Waldheim, wuchs er in München bei Pflegeeltern auf. Den „kleinen Caruso", wie er wegen seines früh entdeckten und geförderten Gesangstalents genannt wurde, zog es bald zum Theater. Als Siebzehnjähriger brannte er mit einer skandinavischen Truppe ins Heimatland seiner Mutter durch. Sein Glück, denn so entging er dem Schicksal vieler Altersgenossen, als Kanonenfutter in den Schützengräben Frankreichs verheizt zu werden.
Er drehte erste Filme, wodurch Franz Léhar auf ihn aufmerksam wurde, der ihn 1919 nach Wien holte. Nun begann sein kometenhafter Aufstieg. 1920 wechselte er nach Berlin, wo er in der „Gräfin Mariza" im Metropoltheater ein fulminantes Debüt hinlegte.
Berlin, damals neben Paris Unterhaltungshauptstadt des Kontinents, empfing Hansen mit offenen Armen. Operette, Theater, Revuen, der Funk und nicht zuletzt das Brettl - er war 1924 Mitbegründer des „Kabaretts der Komiker" - machten ihn in weitesten Kreisen populär. Auch als Komponist, Textdichter und Drehbuchautor reüssierte „Mäxchen" sehr bald.
1926 begann er mit Plattenaufnahmen. Zunächst war er als anonymer Refrainsänger zu hören, bald jedoch namentlich als Sänger auf dem Etikett erwähnt - und schließlich als Hauptkünstler.
Hansen war schnell ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Berliner Künstlerszene geworden. Er engagierte sich auch gesellschaftlich. Sein „gutes Herz" machte ihn nur noch populärer. Seine Weihnachtseinladungen, die auch stets jenen Künstlern galten, die es nicht in die vordersten Reihen geschafft hatten oder gar in Not geraten waren, waren im Berliner Gesellschaftsleben Treffpunkte allerersten Ranges. Aus seiner Abneigung gegen den aufkeimenden Nationalsozialismus machte er schon in den 20er Jahren keinen Hehl, im Privaten ebensowenig wie auf der Bühne oder auf seinen Platten. Ein Beispiel ist in unserer Sendung enthalten („War'n Sie schon mal in mich verliebt?").

Diese Haltung den sauertöpfischen Nazis gegenüber sollte nicht ohne Folgen bleiben. 1933 mußte selbst ein Max Hansen bemerken, was die Stunde geschlagen hatte. Nach wie vor waren seine Auftritte gut besucht. Doch am 8. September '33 wurde die Premiere seiner Filmkomödie „Das häßliche Mädchen" von eierwerfender SA gestört. Wenn auch der Rest des Publikums ermutigend Beifall spendete, als „Mäxchen" und seine Kollegen sich davon nicht beirren ließen und die Zeitungen - trotz beginnender Gleichschaltung - seine Tätigkeit noch immer wohlwollend kommentierten, zog er die Konsequenz und bestieg nach dem Abdrehen seines (passend betitelten) letzten deutschen Films „Glückliche Reise" den Nachtzug, um „zu Gastspielen" nach Wien zu fahren.

Dort und in Skandinavien drehte er weiter Filme, die zunächst sogar in Deutschland noch aufgeführt wurden. Auch seine in der Emigration eingesungenen Platten kamen zunächst noch in die deutschen Musikgeschäfte. Doch langsam, aber sicher wurde es in Deutschland schließlich still um ihn. Seine Filme verschwanden aus den Spielplänen der Kinos, die vorhandenen Platten veralteten und wurden aus den Katalogen gestrichen, neue Platten und Filme erschienen irgendwann nicht mehr, die Zeitungen brachten kein launigen Bilder und Berichte mehr - und so vergaß das deutsche Publikum schließlich den eben noch enthusiastisch gefeierten Star.

In Österreich war er wiederum ein gefragter Revuestar, der schließlich an der Seite der neuen

schwedischen Sensation Zarah Leander wahre Triumphe in Benatzkys Singspiel „Axel an der Himmelstür“ feierte.
1938 war auch diese trügerische Ruhephase zu Ende. Gerade noch rechtzeitig entkam Hansen den in Österreich einmarschierenden deutschen Truppen und ging ins neutrale Schweden. Nach Kriegsende war er in der Schweiz, in Holland und den USA engagiert. Schließlich führten ihn Tourneen auch wieder nach Österreich und Deutschland. Auch einige Platten nahm er hier noch auf.
Am 13.11.1961 starb er in Kopenhagen.
Max Hansen hinterließ einige der schönsten Kleinkunstplatten der Weimarer Republik, von denen wir Ihnen an zwei „Tanzparkett-extra“-Terminen eine Auswahl präsentieren wollen. Durchs Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin Folge 1: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 02. Juni 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 03. Juni 2019, 9 Uhr**

- **Sendetermin Folge 2: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 09. Juni 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 10. Juni 2019, 9 Uhr**

Programminfos vom 23.05.2019 bis 26.05.2019

Mitmischer zur Europawahl

Nach guter alter Tradition gibt es auch zur Europawahl wieder ein „Mitmischer“-Projekt, das von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und der LPR Hessen durchgeführt wird: Jung-Redakteure interviewen Kandidaten, erstellen Berichte und Kommentare und produzieren eine mehrstündige Live-Sendung, die am Wahlabend ab 19 Uhr über den Sender geht. Bereits an den Tagen vorher gibt’s Interviews und Veranstaltungsmitschnitte zum Thema Europa.

- **Sendetermine: Freitag, 24. Mai 2019, 18 Uhr**
- **Samstag, 25. Mai 2019, 19 Uhr**
- **Sonntag, 26. Mai 2019, 19 Uhr**

Bob Dylans surrealistische Songpoesie

Dieser Tage ist der MEISTER wieder mal auf Europatournee und begeistert Fans wie Kritiker mit inspirierten, grandiosen Auftritten. Wir nehmen dies zum Anlaß, uns näher mit seiner surrealistischen Phase Mitte der 60er Jahre zu befassen – also mit seinen Meisterwerken „Bringing It All Back Home“, „Highway 61 Revisited“ und „Blonde On Blonde“. In einer sechsstündigen „Langen Nacht“ präsentieren wir seine wichtigsten Songs aus dieser Ära (darunter Klassiker wie „Like A Rolling Stone“, „Visions Of Johanna“ und „Chimes Of Freedom“). DEM surrealen Meisterstück Dylans, der epischen Erzählung „Desolation Row“, werden wir eine ganze Stunde widmen, ebenso den Spuren, die seine abstrakt-surreale Poesie in der Musikgeschichte hinterlassen hat. Wir werden die Entwicklung Dylans vom Folk- und

„Protest“sänger hin zum Poeten nachvollziehen und versuchen, seine Texte aus dieser Phase zu analysieren und zu interpretieren. Das ist immer ein höchst spannendes Vergnügen – hat dem MEISTER doch speziell das Werk aus dieser Zeit den Literaturnobelpreis eingetragen.

- **Sendetermin: „Lange Nacht“, ab sofort bis auf weiteres jeden Samstag, 24 Uhr**

Programminfos vom 16.05.2019 bis 23.05.2019

Rückblick auf den Kassel-TATORT und auf die Hessischen Theatertage

Schaut man auf die nackten Zahlen, so war der TATORT „Das Monster von Kassel“ ein beachtlicher Erfolg: Fast 10 Millionen Zuschauer ließen sich letzten Sonntag in unsere beschauliche Nordhessen-Metropole entführen und verfolgten die Bemühungen der aus Frankfurt angereisten Kommissare Brix und Janneke, den mysteriösen Mordfall aufzuklären und den Täter zu überführen. Auch wir Kasseler konnten zufrieden sein, waren doch viele illustre Plätze und Sehenswürdigkeiten im Film gut zu sehen. Über die Frage allerdings, ob „Das Monster von Kassel“ tatsächlich auch ein guter Krimi war, gehen die Meinungen weit auseinander. Auch die Redakteure des „Themenwechsels“ sind über die Qualität des Kassel-TATORTS höchst unterschiedlicher Auffassung, wie sie in ihrem Streitgespräch deutlich machen.
Mehr Einigkeit herrscht in der Redaktion über die Aufführungen, die in dieser Woche bei den Hessischen Theatertagen im Staatstheater zu sehen waren – wir blicken zurück auf einige spannende Inszenierungen.
Außerdem in der Sendung: Präsentation eines Plakats gegen Antisemitismus, das im Vorfeld der anstehenden Europawahl vom Sara-Nußbaum-Zentrum und von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft veröffentlicht wurde.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 17. Mai 2019, 18 Uhr**

"Blend of Spices" - Europäischer Blues, von J.J. Cale serviert

In dieser Folge hören wir endlich mal wieder ein paar Europäer. Da haben sich zwischen Hamburg und Bremen Hanseaten mit einem Niederländer zusammengetan, ihre sturmerprobten Instrumente angetestet - und sind unter dem Namen Van Dyck Inc. auf Blues-Kreuzfahrt gegangen. Personelle Überschneidungen zu J.J. & The Shuffle Kings aus Bremen, die hier kürzlich zu hören waren, und der Hamburg Blues Band, sind kein Zufall. Was allen Genannten gemein ist: sie haben´s allesamt mit Chicago Blues. Und zwar mit der stürmischen Variante. Gelegentlich wähnt man den legendären Muddy Waters am Steuer des Dampfers - von "hinnerm Deich" (is besser so) direkt auf die Live Bühnen Europas. Sie lassen´s ganz schön druckvoll und herbe krachen: Ihre Version(en) von "I just can´t be satisfied" sind absolute Rillenkratzer. Fiete, hol di senkrecht - nich dass der olle Kahn noch üble Schlachseite kricht! Fantastische Saiten-, Harp- und Tastenarbeit! Muddy hätte seine Freude an den Jungs. Wir bringen Cuts aus der "Blend of Spices"-Produktion.
Gerahmt wird das Ganze heute vom seligen "laid back Okie" J. J. Cale (+ 2013). Sie haben Preziosen aus den Archiven hervorgezaubert. Ein schönes Album ist es (post mortem)

geworden: "Stay around" (Because, 2019). Wiederum mit dabei: Christine Lakeland. Farewell, Okie.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 18. Mai 2019, 18 Uhr**

Resonanzboden mit Svenja Schröder

Die Veranstaltungsreihe „Resonanzboden“ der Fördergesellschaft Staatstheaters Kassel e.V. ermöglicht dem Publikum regelmäßig Einblicke in unterschiedlichste Arbeitsbereiche des Theaters und den Austausch mit Künstlern und Mitarbeitern.
In der vorletzten Woche stellte sich die neue Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Svenja L. Schröder vor und berichtete im Gespräch mit Dr. Christiana Nobach und Hansgeorg Kling über die Arbeit ihrer Abteilung.

- **Sendetermin: „Themenwechsel spezial“, Samstag, 18. Mai 2019, 19 Uhr**

Zum 3. Todestag: Erinnerung an den "König der Texas Troubadoure", Singer/Songwriter Guy Clark

Mit Guy Clark verlor die amerikanische (alternative) Country-Szene einen ihrer profiliertesten Songschreiber. Der "König der Texas-Troubadoure", wie ihn die "New York Times" einst titulierte, starb am 17. Mai 2016 nach langer Krankheit im Alter von 74 Jahren in Nashville.
Der am 6. November 1941 im texanischen Kaff Monahans geborene Guy Clark zählte in den 70er Jahren zu den Begründern der sogenannten "Outlaw-"-Bewegung in der Country-Musik, die sich vom glatten Mainstream-Sound aus den Hitfabriken Nashvilles abwandte und mit authentischen, ehrlichen, aus dem Leben gegriffenen Songs von sich reden machte. Sein Debütalbum "Old No. 1" aus dem Jahr 1975 zählt zu den Klassikern jener Ära.
Clark veröffentlichte über die Jahre beständig weitere herausragende Longplayer wie "Texas Cookin´" (1976), "Old Friends" (1988), oder "Dublin Blues" (1995). 2001 kam "Together at The Bluebird Café", ein gemeinsames Live-Album mit Townes van Zandt und Steve Earle, heraus. 2013 erschien sein letztes Studioalbum, "My Favorite Picture of You", ein berührendes Alterswerk im Gedenken an seine ein Jahr zuvor an Krebs gestorbene Ehefrau Susanna. Guy Clark gewann dafür 2014 den Grammy für das beste Folkalbum.
Zu Clarks bekanntesten Kompositionen zählen "Desperados Waiting For The Train" und "L.A. Freeway", die er selbst einspielte, mit denen aber auch sein Freund Jerry Jeff Walker erfolgreich war. Etliche weitere Country-Größen wie Johnny Cash, The Highwaymen, Vince Gill, Ricky Skaggs, John Denver, Rodney Crowell, Emmylou Harris, Willie Nelson, Alan Jackson oder Kenny Chesney nahmen Stücke aus Guy Clarks Feder auf. 2004 wurde er in die Nashville Songwriters Hall of Fame gewählt.
In dieser Folge bringen wir einen kleinen Querschnitt durch das spannende Oeuvre des fantastischen Künstlers Guy Clark. Für Americana-Freunde ein echter Wegweiser.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 18. Mai 2019, 21 Uhr**

Carolina Stefani & Diego Jascalevich: Griechische Seele und argentinische Leidenschaft

Auf dem Programm des Argentiniers mit italienischer Staatsbürgerschaft und der deutsch-griechischen Wahlberlinerin steht ihre altbekannte, wehmütige Mischung aus Choros und Sambas, lateinamerikanischen Balladen von Mercedes Sosa bis Buena Vista Social Club, erzählten Tangos, frechem Cabarét und dem erdigen, orientalischen Rembetiko. Die beiden Musiker sind ein eingespieltes Team und waren schon in vielen musischen Formationen mit und ohne einander auf deutschen und internationalen Bühnen, in Russland, New York, London, Brasilien oder Argeninien unterwegs. Sie mit ihrer schillernden, warmen Chansonstimme und spielerischem Charme; er als feuriger Charangovirtuose mit den fliegenden Fingern.
Ende Mai kommen sie als Duo nach langer Zeit wieder in Kassel zusammen. Der Argentinier Diego Jascalevich gilt als Meister seines kleinen südamerikanischen Zupfinstrumentes. Erst jüngst trat er bei Peter Gabriels Weltmusikfestival in London auf. Diego ist auf vielen CD-Produktionen zu hören, u.a. als Gastmusiker für den italienischen Tenor Andrea Bocelli sowie für den Flamencogitarristen José Luis Montón. Aufgewachsen in Buenos Aires, lebte er viele Jahre im brasilianischen Bahia und in Rom, bevor er nach Deutschland kam.
Die Halbgriechin Carolina Stefani lebt zwischen den Welten. Ihre Konzerte sind eine freche, schillernde (Zeit-)Reise in mehr als 12 Sprachen, eine Mischung aus eleganten bis elegisch-dramatischen Melodien rund um den Mittelmeerraum; mit nostalgischen italienischen Canzoni, portugiesischem Fado und erdiger Folklore Griechenlands, angehaucht mit orientalischen Rhythmen und einer Prise Kabarett. "Eine schöne Frau mit einer großartigen Stimme", befindet Ulf Damann vom Deutschlandradio Kultur. In dieser Folge ist Carolina mit Titeln aus ihrer CD-Produktion "Melodie Mediterane" zu hören. Wahrlich edle Sounds. Oreo, efcharisto poli.
Unser Konzerttip: Nueva Canción / Tango / Rembetiko - Diego Jascalevich und Carolina Stefani; argentinische Leidenschaft und griechische Seele; Sonntag, 26. Mai 2019 um 19 Uhr im KulturSaal des Café Buch-Oase, Germaniastr. 14, in Kassel-West.
Übrigens: Die verbliebenen Minuten dieser Folge nach Carolinas CD-Preziose widmen wir dem vor genau drei Jahren verstorbenen texanischen Singer/Songwriter Guy Clark - ebenfalls ein Ausnahmekünstler.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 19. Mai 2019, 19 Uhr**

Jazz und Tanzmusik der 30er und 40er Jahre aus Skandinavien

Unsere Skandinavienreihe findet an diesem Termin eine weitere Fortsetzung mit Platten aus Dänemark wie auch Schweden. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich diesmal von den 30er Jahren bis kurz nach Kriegsende.
Haben diese Länder und ihre Einwohner schon im „normalen“ Leben wenig Probleme miteinander und auch mit den Minderheiten jeweils anderer Muttersprache in ihren Ländern, so gilt dies erst recht für die internationale Sprache der Swingmusik. Schwedische Einspielungen wurden ganz selbstverständlich in Dänemark und den andern Ländern des Nordens herausgebracht - und umgekehrt.
Wir springen diesmal ein wenig zwischen Dänemark und Schweden hin und her.

Beginnen werden wir mit einer schwedischen Platte, auf der die wohl bekannteste Swingsängerin ihres Landes, Alice Babs, mit Sven Arefeldt als Orchesterleiter und Co-Sänger zu hören ist.
In Dänemark damals nicht minder bekannt war Inge-Lise Rune. Sie können sie auf unserer nächsten Platte hören.
Einen schwedischen Sänger mit recht beachtlichem Repertoire (rund 500 Platten unter diversen Pseudonymen) stellen wir Ihnen mit Nils-Erik „Nonne“ Hall vor.
Der „dänische Fats Waller“, Leo Mathisen, dem wir auch schon eine eigene Sendung gewidmet haben, ist auch wieder einmal mit von der Partie. Er bringt zwei Klaviersoli, eine Eigenkomposition und eine amerikanische Nummer.
Und noch einmal kommt Alice Babs, die sonst oft englisch singt - in dieser Sendung bringt sie, begleitet von Seymours Orchester, einen flott swingenden schwedischen Titel.
Sehr amerikanisch inspiriert sind die Okie-Dokies. Es handelt sich bei ihnen um eine Gesangsgruppe, die auf einer im Kopenhagen der unmittelbaren Nachkriegszeit aufgenommenen Platte von einer Swingcombo unter Børge Roger Henrichsen begleitet wird.
Zurück nach Schweden in die 30er Jahre - und zu Nisse Linds Hot-Quartett in Stockholm. Der führende schwedische Hot-Akkordeonist nahm für die unabhängige schwedische Marke Sonora 1937 u.a. zwei Standards auf, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen.
Kalle Martin nahm mit seinem Orchester in der Kriegszeit für die dänische Columbia auf. Wir hören die Band mit einer dänischen Komposition.
Arne Hülphers, ein seinerzeit auch in Deutschland populärer schwedischer Orchesterchef (nach dem Kriege bekannt als Ehemann der legendären Zarah Leander), nahm mit seiner Bigband nicht nur in der damaligen deutschen Reichshauptstadt Platten auf, sondern auch im Nachbarland Dänemark. Eine davon servieren wir Ihnen.
Erneut kommen wir zu Nisse Lind und Alice Babs, diesmal zusammen auf einer Platte. Böse Zungen (vor allem in Gestalt von J.-E. Berendt und seinen Schülern) behaupten ja steif und fest, das Akkordeon sei kein Jazzinstrument. Man darf wohl zumindest in Zweifel ziehen, ob jemand, der so eine Behauptung aufstellt, wirklich verstanden hat, was Jazz ist oder sein kann … aber diese Erörterung ersparen wir uns heute lieber.
Den Abschluß dieser Sendung bildet eine Scheibe mit dem dänischen Orchester Anker Skjoldborg und zwei eleganten Tanzaufnahmen.
Durch das Programm führt Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 22. Mai 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 23. Mai 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 08.05.1019 bis 13.05.2019

Das Tanzorchester Dajos Bela

Folge 3: Von der Salonkapelle zum Großstadt-Tanzorchester

In bisher zwei Folgen stellten wir Ihnen Dajos Bela als Kapellmeister vor (Näheres siehe unter den Einträgen zu diesen Sendungen).
Nun beginnt auch in deutschen Tanzsälen das amerikanische Zeitalter. Die Arrangements erweitern sich um die Instrumente, die für den Jazz als typisch gelten - Saxophone, Banjo, verstärkter Blechbläsersatz.
Dajos Bela ist bei dieser Entwicklung dabei.
Auch wenn von regelrechter Jazzsolistik noch nicht die Rede sein kann, nähert sich das Klangbild der diversen Bela-Formationen dem der US-Vorbilder in dieser Zeit deutlich an.

In der dritten Folge bringen wir Platten der Jahre 1924 und 1925.
1925 war das letzte komplett „akustische“ Jahr bei der Carl-Lindström-AG, bei der Bela durch seine ganze Schallplattenkarriere hindurch beschäftigt war, d.h. wie die meisten großen deutschen Plattenfirmen auch, stellte man im Jahre 1926 auf das elektrische Aufnahmeverfahren um. Doch das kommt in den nächsten Folgen an die Reihe.
Durchs Programm begleitet Sie Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 8. Mai 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 9. Mai 2019, 13 Uhr**

Endlich! “Das Monster von Kassel” ist unterwegs!

Der ehemalige HR-Intendant und gebürtige Nordhesse Helmut Reitze hatte 2015, kurz vor seiner Pensionierung, bei einem Besuch des Kasseler HR-Studios den Kasselern einen eigenen TATORT versprochen. Neben einer Portion Lokalpatriotismus spielte hier wohl auch der Umstand eine Rolle, daß sich die Nordhessen vom HR immer ein wenig stiefmütterlich behandelt fühlen. Ob zu Recht oder nicht, soll hier nicht weiter erörtert werden – jedenfalls gilt der HR mit seiner Fixierung aufs Rhein-Main-Gebiet vielen Bewohnern des nördlichen Landesteils als „Südhessischer Rundfunk“. Wohl auch zur Entkräftung dieser Kritik („Gemähre“ nennt man das in der Gegend um Fulda und Werra) entschied sich Helmut Reitze, seinen Landsleuten einen TATORT zu spendieren.
Bis zur Einlösung des Versprechens dauerte es noch eine ganze Weile, aber nun ist es soweit: An diesem Sonntag ab 20 Uhr 15 treibt das „Monster von Kassel“ in der ARD sein Unwesen. Wir bringen im „Themenwechsel“ ausführliche Vorberichte – unter anderem Interviews mit den Drehbuchautoren Stephan Brüggenthies und Andrea Heller, mit den Darstellern Wolfram Koch und Margarita Broich sowie mit dem TATORT-Experten und Betreiber der Webseite „Tatort-Fundus“, Francois Werner.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 11. Mai 2019, 18 Uhr**

Comeback traditioneller Countrymusik: Der Filmsoundtrack “O Brother Where Art Thou?”

Als im Jahr 2000 der Film ‘O Brother Where Art Thou’ in die Kinos kam, ahnte noch niemand, daß die von Joel und Ethan Coen inszenierte und mit George Clooney in der Hauptrolle besetzte Geschichte aus der Zeit der Great Depression eine massive Renaissance traditioneller Country- und Bluegrass-Musik befördern würde. Die Country-Music-Industrie setzte damals auf glattgebügelte Nashville-Konfektionsware, auf „schlechte Popmusik mit Cowboyhut“, wie Tom Petty den Country-Mainstream einst nannte. Echte, authentische, künstlerisch hochwertige Country Music hingegen fristete ein Schattendasein und wurde in kleine Clubs und in die Independent-Szene abgedrängt – bis der Soundtrack von „O Brother Where Art Thou“ kam. Die von T Bone Burnett produzierte Sammlung traditioneller Country-, Folk- und Bluegrass-Songs, dargeboten von aktuellen Künstlern wie Alison Krauss, stürmte die Charts und wurde mit über 5 Millionen verkauften Exemplaren eins der erfolgreichsten Alben in der Geschichte der Country Music. In der Folge erlebte die klassische „Old Time Music“ eine Blütezeit, deren Auswirkungen weit über den reinen

Country-Bereich hinaus bis heute zu spüren sind, z.B. in der Musik der Avett Brothers oder von Mumford & Sons. Wir spielen in der Sendung Songs aus dem legendären Soundtrack-Album sowie Stücke, die damals ebenfalls aufgenommen wurden, aber dann letzten Endes doch nicht im Film vorkamen.

- **Sendetermin: „Country Classics“, Samstag, 11. Mai 2019, 18 Uhr**

Hessische Theatertage 2019

Hessens Theaterlandschaft zu Gast in Kassel: Zwischen dem 11. und dem 18. Mai 2019 präsentiert das Staatstheater Schauspiel, Tanz und Performances aus Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Marburg, Wiesbaden und natürlich Kassel. Eine Woche lang sind institutionelles Theater und die freie Theaterszene an einem Ort vereint und in ihrer Vielfalt im Schauspielhaus, im tif und an weiteren Orten erfahrbar. Am Friedrichsplatz ist ein Theaterzelt aufgebaut worden, in dem ebenfalls täglich interessante Veranstaltungen zu erleben sind. Begleitet wird das umfangreiche Programm von Gesprächen, Lesungen, Konzerten und natürlich Partys. Am Ende werden diverse Preise an die Produktionen vergeben, u.a. ein Publikumspreis.
Wir haben mit Intendant Thomas Bockelmann und der Organisatorin des Festivals, Patrizia Schuster, gesprochen und uns ausführlich über die Theatertage informieren lassen.

- **Sendetermin: „Themenwechsel spezial“, Samstag, 11. Mai 2019, 19 Uhr**

Van The Man - zum zweiten: "It´s too late to stop now ..."

Das Mehrfachalbum "It´s too late to stop now" mit den spannenden Live-Aufnahmen des Nordiren Van Morrison ist ein Klassiker der Rockgeschichte. Mitte der 1970er war Morrison auf dem Höhepunkt seiner Karriere als Live-Performer. Ein gutes Vierteljahr am Stück tourte der eigenwillige Ausnahmekünstler mit seinem Caledonia Soul Orchestra. Eine kleine Auswahl seiner Shows wurde 1974 erstmals als Doppelalbum herausgebracht. Die Platte beinhaltet Aufnahmen von ausverkauften Events im Troubadour Theatre in Los Angeles, im Santa Monica Civic/Kalifornien und im Rainbow Theatre in London/GB - und zwar in erstaunlich guter Soundqualität. Innerhalb kurzer Zeit waren Frontmann Van Morrison und seine elfköpfige Band mental zusammengewachsen - klassische Musiker und Rhythm & Blues-Affionados spielten sich gegenseitig äußerst gekonnt die Bälle zu. Und das Publikum ging mit. Erst Jahrzehnte nach Erscheinen des Vinyl-Klassikers warf die Plattenfirma 2016 einen digital remasterten Brocken aus den Archiven hinterher. Unbedingt hörenswert - Van The Man in Bestform.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 11. Mai 2019, 21 Uhr**

Luftbrücke Berlin!

Am 12. Mai 1949, also vor genau 70 Jahren, wurde die Berliner Blockade aufgehoben. Damit waren wieder normale Verkehrsverbindungen zu den fast ein Jahr lang von den Sowjets abgeriegelten Westsektoren Berlins möglich.
Vorausgegangen war eine beispiellose Aktion der Westalliierten, die Berliner Luftbrücke.
Am 24.6.1948 waren die drei Westsektoren Berlins von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) gegen das Umland und den Sowjetsektor isoliert worden, nachdem bereits in der Nacht die Stromversorgung gekappt worden war. Straßen- Schienen- und Wasserwege wurden vollständig für den Verkehr gesperrt.
Erstes Ziel der sowjetischen Aktionen schon unmittelbar vor der eigentlichen sogenannten Berlin-Blockade war es, das Einsickern von Reichsmark-Restbeständen aus den Westsektoren in den sowjetischen Sektor und die Ostzone zu verhindern, nachdem die Westalliierten die am 20. Juni 1948 in den Westzonen durchgeführte Währungsreform auch in den von ihnen kontrollierten Sektoren der ehemaligen Reichshauptstadt durchgesetzt hatten. Etwa 90 Millionen RM flossen dennoch in den fünf Tagen bis zur völligen Blockade in die Ostzone.
Nach einer durch die Sowjets initiierten eigenen Währungsreform in der SBZ wollten die Besatzer ihre neue Währung auch für ganz Berlin durchsetzen. Die D-Mark erkannten sie nicht an. Da aber die Westalliierten auf dem Viermächtestatus Berlins beharrten, blockierten die Sowjets kurzerhand die Verkehrswege zu den drei Westsektoren.
Mit einer derart scharfen Reaktion auf die Währungsreform hatten die Westalliierten nicht gerechnet.
Wollte man die auf die Belieferung mit Verbrauchsgütern aus dem Umland angewiesene Stadt nicht aufgeben, blieb nur die Versorgung auf dem Luftwege.
Die Bevölkerungsziffer West-Berlins lag vor 70 Jahren bei rund 2,2 Millionen - eine Herkulesaufgabe lag vor den „Brückenbauern“ …
Mitten ins Geschehen ging seinerzeit - mit einem damals neuartigen tragbaren Tonbandgerät - Ernst Schnabel, als Hörspiel- und Featuremann einer der verdienstvollsten Rundfunkschaffenden der Nachkriegszeit.
Unternehmen Sie mit uns eine faszinierende Zeitreise ins Jahr 1948.
Luftbrücke Berlin!
Bericht von Ernst Schnabel
NWDR 1948
Im Anschluß hören Sie eine Platte, die musikalisch die Luftbrücke feiert - und kurioserweise bei der sowjetzonalen Amiga erschien: Rex Stewart’s Hot Club Berlin Session mit dem Titel Air Lift Stomp (Berlin, 15.7.48) - auf späteren Pressungen steht auf dem Etikett verschämt Amiga Stomp.

- **Sendetermin: „Luftbrücke Berlin!“, Sonntag, 12. Mai 2019, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 13.5.2019, 9 Uhr**

Monsieur Doumani beim 22. Kasseler Weltmusikfestival:

Das Trio Monsieur Doumani reist mit Tzouras (das ist die zypriotische Mixtur aus der griechischen Bouzuki und der türkischen Sas), Posaune, Flöte und Gitarre aus Zypern an. Mit diesen Instrumenten bringen die studierten Musiker einen taufrischen, spannenden Folk auf die Bühne, der in der traditionellen Musik ihrer Heimat verwurzelt ist. Gesungen wird im zypriotischen Dialekt von dem, was die zypriotische Gesellschaft im 21. Jahrhundert bewegt: Finanzkrise, Korruption, Umweltverschmutzung und soziale Mißstände. Mit ihrem dritten Album „Angathin“, welches im Frühjahr 2018 veröffentlicht wurde, erhielten sie den ehrwürdigen Preis der deutschen Schallplattenkritik in der Kategorie Weltmusik. Das Album

kletterte an die Spitze der globalen Weltmusikcharts und erreichte die Nummer 1 im April 2018. Das englische Magazin „Songlines“ verlieh ihm den Titel „Top of the World Album“.
Besetzung:
Antonis Antoniou – Gesang und Tzouras
Demetris Yiasemides – Trombone, Flöte, Gesang
Andys Skordis – Gitarre, Gesang.
Zeitgenössische Arrangements traditioneller zypriotischer Lieder - unbedingt hörens- und erlebenswert!

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 12. Mai 2019, 19 Uhr**

Programminfos vom 02.05.2019 bis 09.05.2019

Spielzeitvorschau 2019/20

Immer im Frühling wird’s für die Freunde des Kasseler Staatstheaters spannend: Der Spielplan für die nächste Saison wird vorgestellt. So auch in diesem Jahr: Anfang der Woche luden Intendant Thomas Bockelmann, Generalmusikdirektor Francesco Angelico, Chefdramaturg Michael Volk, Oberspielleiter Markus Dietz, Operndirektorin Dr. Ursula Benzing, Tanzdirektor Johannes Wieland, Tanzdramaturgin Lauren Rae Mace und die neue Leiterin des Kinder- und Jugendtheaters Martina van Boxen zur Pressekonferenz, um dem geneigten Publikum das Programm für die kommende Spielzeit zu präsentieren. Wie immer gibt’s eine Mischung aus allseits bekannten und beliebten Klassikern und neueren Stücken, teils auch Uraufführungen. In der anstehenden Saison darf man besonders auf die neue Produktion „Die NSU-Protokolle“ gespannt sein – das Stück basiert auf den Mitschriften des Münchner NSU-Prozesses und wird sich besonders mit den Ereignissen um das Kasseler NSU-Opfer Halit Yozgat befassen. Auf großes Interesse wird sicherlich auch die Dramatisierung des Schicksals von Lilli Jahn stoßen, einer Kasseler Jüdin, die in Auschwitz ermordet wurde und deren Briefwechsel mit ihren Kindern als Grundlage eines neuen Stücks dient, das in Kassel uraufgeführt werden wird.
Außerdem in der Sendung: Reisebericht aus Ägypten kurz nach der Volksabstimmung.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 3. Mai 2019, 18 Uhr**

"Cold blooded" John Primer plays the "Blues behind Closed Doors"

John Primer selbst ist mittlerweile so etwas wie Gitarristen-Profi in den Fußspuren der Alten Meister, mit ganz eigener Sound-Handschrift: Druckvolle, herbe Slide-Sounds, laut und elegant-dreckig zugleich. Und außerdem kenntnisreich, was die Ursprünge und Entstehungsgeschichten der einzelnen Songs angeht. Primer spielte in der Touringband des legendären Muddy Waters, arbeitete viel mit Willie Dixon sowie Magic Slim und Bassmann Johnny B. Gayden zusammen. Gemeinsam nahmen letztere für das österreichische (!) Label Wolf Records eine erkleckliche Zahl spannender Alben in der Chicago Blues Serie auf ("dedicated to the Checkerboard Lounge, The Home of The Blues, 423 E., 43th St., Chicago, ILL."). Echte Perlen sind dabei - Slide, Harp, beeindruckende Vokalparts. Alles, was das Herz des Blues Afficionados begehrt. Here it comes.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 4. Mai 2019, 18 Uhr**

Van Morrison : "It´s too late to stop now" (1974)

Diese Folge der Langen Rille ist meinem Freund Thom Hartman aus Toronto/Kanada gewidmet. Der hatte mich während der 80er Jahre mit seiner eigenen Musik, mit gemeinsamen Trips durch Europa und anderswo zurück auf den `Folk Trip´ gebracht. Außerdem brachte er mich auf viele interessante Aspekte der Rockmusik (von Bob Dylan über Zappa, Stan Rogers, die Fugs bis Figgy Duff, und noch weiter), hat mich gar zu Abstechern in Country- und Bluegrass-Gefilde animiert. Da gab es wahrlich noch viel zu entdecken, was mein Leben positiv beeinflußt und den Horizont erweitert hat. Thanxalot Thom, farewell.
Mit den heute hier zu hörenden Aufnahmen eines gewissen Sir (OBE) Van Morrison kehren wir - innerlich - nochmal kurz zurück an den Tag von Thoms Beerdigung in Toronto. Ein weiterer guter Freund aus der gemeinsamen Clique war Paul Odette (ebenfalls Musiker). Zusammen hatten wir Bob Dylan auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg damals erlebt (der Hammer!). Und eben der (Paul) holte mich grad noch rechtzeitig aus "Cabbage Town" / downtown Toronto ab; mit seinem originalen 60er Jahre-Checker New Yorker Taxi Cab (eine Riesenkarre mit originaler Ausstattung in den bekannten Farben, gelb und den schwarz-weißen Schachbrettmuster-Seitenstreifen). "Hey Wolfer, jump rite in - we´re going to meet good ole Thom". Eine einstündige Fahrt auf dem inneren Highway-Ring 401 rund um Metro Toronto zum Stadtrand der sympathischen Metropole bescherte uns eine Menge Erinnerungen an gemeinsame verrückte Zeiten, ein paar Raketenjoints bester Güte - und die gleich zu hörende Musik des ebenfalls durchgeknallten Van Morrison. By the way, Paul hatte eine Wahnsinns-Musikanlage in seinen guten alten Checker eingebaut. Unglaublicher Sound, wow! What a way to go ...
Hier also das, was wir auf dieser Abschiedsreise gemeinsam hörten und fühlten, das Klassiker Live-Doppelalbum "It´s too late to stop now!" - Van Morrison mit seiner famosen 11-Mann-Band "The Caledonia Soul Orchestra" (1973/74) in Los Angeles, Santa Monica CA, London, England.
Moderation: Wolf "The Lonesome Traveler" Silaff

- **Sendetermin: “Die Lange Rille”, Samstag, 4. Mai 2019, 21 Uhr**

The Willie Nelson Collection

Der texanische `Outlaw´ par excellence hat dieser Tage seinen 86. Geburtstag feiern können - happy B-day, Willie. All the best. Schwer nachvollziehbar für einen Normalo ist seine Vita: Er ist ein Allrounder und Selfmademan mit erstaunlichem Werdegang, inklusive tiefer Stürze und filmreifer Wiederaufschwünge; außerdem stimmlich mit sehr hohem Wiedererkennungswert ausgestattet. Und dann sein musikalisches Oevre, ganz abgesehen von seiner faszinierenden Ausstrahlung! Trotz seiner Überlebensdevise "Smoke weed everyday - and play yer guitar." hat er auch noch die Stimme behalten. Willie hat wahrlich nix ausgelassen. Er entwickelte sich vom kleinen Handlungsreisenden (Bibeln hat er übrigens auch mal von Tür zu Tür verkauft, sich als windiger Versicherungsvertreter durchgeschlagen) über die professionelle Schweinezucht (hochintelligente Tiere, wie auch er meint) bis hin zu

ersten Schreibversuchen und Plattenaufnahmen. Letztere funktionierten nicht auf Anhieb. Glücklicherweise hat es dann zu Beginn der 70er Jahre doch geschnackelt. The rest is history. Sein Output ist kaum überschaubar - eine echte "Ikone". Seine schnarrende knarzige Stimme und Intonation, seine scheinbar unfertige markante Gitarrenspielweise und seine ganz eigene Art Geschichten zu erzählen, plus der Riecher für passende KooperationspartnerInnen, sind seit über einem halben Jahrhundert der immer noch zuverlässige Boden, auf dem Willie & "Trigger" gen Westen reiten. Keep it going, Bud.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 5. Mai 2019, 19 Uhr**

Das Tanzorchester Dajos Bela

Folge 3: Von der Salonkapelle zum Großstadt-Tanzorchester

In bisher zwei Folgen stellten wir Ihnen Dajos Bela als Kapellmeister vor (Näheres siehe unter den Einträgen zu diesen Sendungen).
Nun beginnt auch in deutschen Tanzsälen das amerikanische Zeitalter. Die Arrangements erweitern sich um die Instrumente, die für den Jazz als typisch gelten - Saxophone, Banjo, verstärkter Blechbläsersatz.
Dajos Bela ist bei dieser Entwicklung dabei.
Auch wenn von regelrechter Jazzsolistik noch nicht die Rede sein kann, nähert sich das Klangbild der diversen Bela-Formationen dem der US-Vorbilder in dieser Zeit deutlich an.
In der dritten Folge bringen wir Platten der Jahre 1924 und 1925.
1925 war das letzte komplett „akustische“ Jahr bei der Carl-Lindström-AG, bei der Bela durch seine ganze Schallplattenkarriere hindurch beschäftigt war, d.h. wie die meisten großen deutschen Plattenfirmen auch, stellte man im Jahre 1926 auf das elektrische Aufnahmeverfahren um. Doch das kommt in den nächsten Folgen an die Reihe.
Durchs Programm begleitet Sie Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 8. Mai 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 9. Mai 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 26.04.2019 bis 28.04.2019

Chronik der 68er-Bewegung

Umfangreich, schwer und kostspielig ist die Chronik, die Wolfgang Kraushaar im letzten Herbst, quasi zum 50jährigen Jubiläum von „68“, vorgelegt hat: 4 gewichtige Bände bieten einen umfassenden Überblick über die Ereignisse der 60er Jahre – bis hin zu dem, was wir heute als „68er-Bewegung“ kennen.
Wolfgang Kraushaar gehört seit vielen Jahren zu den renommiertesten Experten, wenn es um die Geschichte der 60er und 70er Jahre geht. Zahlreiche Bücher belegen seine umfassenden

Forschungen auf diesem Gebiet. Nun hat er sein „Opus magnum“ vorgelegt: Die Chronik der 60er Jahre beschränkt sich nicht nur auf die allgemein bekannten Ereignisse in Deutschland und Mitteleuropa, sondern dokumentiert eindrücklich, daß es damals auch in anderen Teilen der Welt Bürgerbewegungen, Revolten und Aufstände gab.
Letzten Herbst war Wolfgang Kraushaar in der Buchhandlung am Bebelplatz zu Gast und hat sein Mammutwerk vorgestellt. In einem ebenso kenntnisreichen wie unterhaltsamen Vortrag beschrieb er Entwicklungen und Ereignisse, die im Zusammenhang mit „68“ von Bedeutung waren. Dabei kamen auch Dinge zur Sprache, die sich damals hier in Nordhessen zugetragen haben und die nicht ganz ohne Auswirkungen auf die politischen Entwicklungen in Deutschland geblieben sind.
Nach dem Vortrag gibt’s – selbstverständlich – Musik aus dem Jahr 1968.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 26. April 2019, 18 Uhr**

Urban Priol in Baunatal

Was soll man dazu groß sagen – Urban Priol dürfte inzwischen jedem bekannt sein, und es sollte sich herumgesprochen haben, daß er seit etlichen Jahren zu den besten, scharfzüngigsten und unterhaltsamsten Kabarettisten zählt. Zwar haben wir ihn erst vor einigen Wochen mit seinem Jahresrückblick gehört, aber inzwischen hat sich sein Programm schon wieder weiterentwickelt, wie sein Auftritt kürzlich in der Baunataler Stadthalle gezeigt hat.
Apropos Baunatal: An dieser Stelle soll nicht verschwiegen werden, daß die Zukunft kabarettistischer Veranstaltungen in der VW-Stadt offenbar hochgradig gefährdet ist: Die Verantwortlichen planen, aus Gründen der Kosteneinsparung vor allem im Bereich Kultur zu kürzen und dabei auch die traditionellen und erfolgreichen Kabarettveranstaltungen im Stadtteilzentrum Baunsberg zu streichen. Wir können nur an die Stadt Baunatal appellieren, von diesem Vorhaben Abstand zu nehmen und nicht allen Ernstes wegen ein paar Tausend Euro (mehr sind es tatsächlich nicht) diesem etablierten und hochklassigen Angebot den Garaus zu machen. Also: Sorgt dafür, daß wir auch in Zukunft erstklassiges Kabarett in Baunatal erleben dürfen!

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 26. April 2019, 22 Uhr**

Zum Tod von Mac Wiseman

Allzu viele der alten Helden aus der großen, klassischen Ära der Country Music sind nicht mehr übrig. Nun hat’s auch Mac Wiseman erwischt: Der Bluegrass-Pionier starb Ende Februar im Alter von 93 Jahren. Mac Wiseman dürfte hierzulande nur Experten ein Begriff sein. Der Musiker aus Virginia galt als herausragender Vokalist, dessen angenehme, wohlklingende Stimme im Kontrast zum harten „High Lonesome Sound“ der meisten anderen Bluegrass-Sänger stand. Bill Monroe, der „Vater des Bluegrass“, bezeichnete Wiseman als den besten Sänger, mit dem er je zusammengearbeitet hatte. Neben Monroe spielte Mac Wiseman mit weiteren Country- und Bluegrass-Größen, u.a. mit Lester Flatt und mit den Osborne Brothers. Zeitweise verirrte sich Mac Wiseman auch in den Bereich des Rock’n’Roll, aber er kehrte doch immer wieder zur angestammten Country- und Bluegrass-

Musik zurück. Bis in die 90er Jahre war er aktiv, nahm Platten auf und spielte auf Festivals. Glücklicherweise ist sein musikalisches Werk bestens erschlossen: Zwei umfangreiche CD-Boxen von Bear Family Records dokumentieren seine kompletten Aufnahmen der 50er bis 70er Jahre.

- **Sendetermin: „Country Classics“, Samstag, 27. April 2019, 18 Uhr**

Ostermarsch 2019

Lange galten die traditionellen Ostermärsche der Friedenbewegung als veraltete Relikte aus den seligen Zeiten der 60er, 70er und 80er Jahre, als Hunderttausende alljährlich gegen Atomrüstung und Kriegsindustrie auf die Straße gingen. Die Zahl der Teilnehmer schrumpfte über die Jahre auf ein wackeres Häuflein meist betagter Aktivisten zusammen – die Demos und Kundgebungen glichen eher Veteranentreffen; die politische Relevanz und der gesellschaftliche Einfluß der Friedensbewegung tendierte gegen Null. Seit einiger Zeit sind aber wieder steigende Teilnehmerzahlen festzustellen, und auch junge Menschen trifft man immer häufiger bei den Veranstaltungen. So auch in diesem Jahr beim Ostermarsch in Kassel, an dem zahlreiche Schülerinnen und Schüler teilnahmen. Zu den Kundgebungsrednern zählte – neben Stadträtin Marlis Wilde-Stockmeyer und Walter Listl vom Institut für sozial-ökologische Wirtschaftsforschung München – auch ein Vertreter der „Fridays For Future“-Bewegung.

- **Sendetermin: „Themenwechsel spezial“, Samstag, 27. April 2019, 19 Uhr**

Ein Klassealbum der Pretty Things - "Cross Talk"

Die Pretty Things aus London fingen während der Mitt-60er als lupenreine R & B-Truppe an. Rund um den Ex-Rolling-Stones-Bassisten Dick Taylor und den charismatischen Frontmann und Harpspieler Phil May hatte sich die wilde Truppe zu einem Top-Live Act entwickelt. Und dann die ersten Alben - wow! Die Band gilt als erste, die so etwas wie eine "Rock-Oper" konzipiert hat ("S.F. Sorrow", 1968), noch vor "Tommy" von den vielzitierten Who.
Nach Jahren weltweiter Tourneen überraschten die Pretty Things 1980 mit ihrer fantastischen Albumproduktion "Cross Talk" Fachwelt und Fans. Leider hatte die Plattenfirma das Projekt nur halbherzig beworben, die Verkaufszahlen ließen zu wünschen übrig. Der furiose vielsaitige Sound und die nachdenkenswerten Texte begeisterten sogar die Hard Rocker und die Punks. Etliche versuchten, den wilden Gitarrensound von Dick Taylor und Pete Tolson zu imitieren. Anyway - es geht nix übers Original!

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 28. April 2019, 19 Uhr**

Programminfos vom 18.04.2019 bis 25.04.2019

„Deadline“ im Museum für Sepulkralkultur

Der Bildhauer Stephan Balkenhol hat in seinem künstlerischen Schaffen bereits viele Skulpturen und Zeichnungen geschaffen, in denen er sich mit dem Tod in symbolhafter Weise auseinandersetzt. Im Knochenmann oder in Serien von Schädelreliefs offenbart sich sein persönliches Interesse am auf ewig letzten Rätsel des Menschseins.
Es ist die erste thematische Museumsausstellung Stephan Balkenhols, die zudem in seiner Wahlheimat Kassel an einem ihm vertrauten Ort auf dem Kasseler Weinberg stattfindet: Im gegenüber gelegenen Friedrichsgymnasium ging er in den 1970er Jahren zur Schule. Für alle an der Ausstellung Beteiligten war es eine besondere Freude mit ihm gemeinsam an der Realisierung von deadline zu arbeiten. Der lebendige Austausch wird deadline überdauern.
Für die Ausstellung sind dem Museum für Sepulkralkultur Arbeiten von nationalen und internationalen Leihgebern zur Verfügung gestellt worden. Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung sprachen Museumsdirektor Dr. Dirk Pörschmann, Kulturdezernentin Susanne Völker sowie Pater Dr. Elmar Salmann.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 19. April 2019, 18 Uhr**

Klassische Gitarrenmusik: John Williams, Manuel Barrueco

Angenehm-gekonnte Feiertagsmusik bieten diese beiden Überflieger der internationalen Gitarristenszene :
John Williams, Jahrgang 1941, geboren in Melbourne, ist ein australischer Gitarrist . Er lernte Gitarre von seinem Vater Len . 1952 zog die Familie nach London, England. Dort lernte er den berühmten Gitarristen Andrés Segovia kennen. Dieser nahm Williams zum Schüler und schickte ihn fünf Jahre auf die Academia Musicale di Siena. Später studierte Williams am Royal College of Music Klavier und Musiktheorie. 1958 gab er sein Debüt in der Londoner Wigmore Hall. John Williams spielt ein sehr breites Spektrum von Musik aller möglichen Stilrichtungen der klassischen Gitarre, Jazz und Rock. Im Juli 1969 trat er gemeinsam mit Barney Kessel in Ronnie Scott’s Jazz Club auf. Er spielte sehr oft gemeinsam mit Julian Bream. 1975 veröffentliche er ein Album mit eigenen Bearbeitungen von Bachs Lautenwerk. Zwischen 1978 und 1984 spielte er auch in der Band Sky, die Titel der klassischen Musik für die Rockmusik adaptierte. John Williams bringt Werke von Isaac Albeniz, Gaspar Sanz, Joaquin Rodrigo, Frederico Moreno Torroba, Julio Sagreras, Mateo Albeniz, Manuel de Falla, Heitor Villa –Lobos und Joaquin Turina zu Gehör.
Manuel Barrueco, Jahrgang 1952, geboren in Santiago de Cuba, ist ein kubanischer klassischer Gitarrist. Barrueco begann im Alter von 8 Jahren, Gitarre zu spielen und besuchte das Conservatorio Esteban Salas in seiner Heimat Kuba. 1967 emigrierte er mit seinen Eltern in die USA. Dort studierte er mit einem 1969 als einziger Gitarrist erworbenem Stipendium bei Aaron Shearer am Peabody Conservatory in Baltimore, wo er heute auch als Lehrer tätig ist. Im Alter von 22 Jahren gewann er 1974 als erster Gitarrist den Concert Artists Guild Award. Im gleichen Jahr trat er erstmals in der New Yorker Carnegie Recital Hall auf. Im Rahmen seiner internationalen Konzerttätigkeit spielte er in zahlreichen bedeutenden Konzerthäusern wie z. B. der Royal Albert Hall in London, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw in Amsterdam und der Berliner Philharmonie. Bekannt wurden unter anderem seine auf dem Album „300 Years Of Guitar Masterpieces“ versammelten Interpretationen der 2. und 4. Lautensuite von Johann Sebastian Bach sowie der Etüden von Heitor Villa-Lobos. Barrueco ist Mitbegründer der Gitarrenklasse an der Manhattan School of Music . Manuel Barrueco spielt in dieser Folge Gitarrenmusik aus Italien, Spanien und Brasilien; unter

anderem Werke von Isaak Albeniz, Enrique Granados, Heitor Villa-Lobos, Giuseppe Domenico Scarlatti, Domenico Cimarosa, Niccolo Paganini, Mauro Giuliani und Joaquin Turina.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 20. April 2019, 21 Uhr**

Remembering Brian Pendleton - soundprägender Gitarrist der frühen Pretty Things

Groß und schlank und schlaksig kam er daher, mit dünnem blonden Haarschopf. Dieser Tage wäre er 75 geworden (*13.4.1944 / 16.5.2001). Er war nicht unbedingt die strahlende Überfliegerfigur aus Sicht der Musikpresse während der 60er Jahre. Und er hielt sich bei den Pressefototerminen eigentlich eher im Hintergrund, machte keine Faxen bei angefragten zickigen Einlagen für die Journalisten. Die wiederum haben ihn meistens als eher unspektakulären Typen abgehakt ...
Tatsächlich verhielt es sich aber so, daß Brian Pendleton maßgeblich am damals spektakulären R & B-Sound "made in Great Britain" der legendären Pretty Things aus London beteiligt war - und zwar äußerst "klangwirksam". Schroff und ruppig, zugleich fein ziselierte Soli zuliefernd, gelegentlich auch elegant swingend als Rhythmusgitarrist.
Die Pretty Things waren immer irgendwie "Anti", grad so wie anfangs die Rolling Stones und Kinks, erfrischend am Rhythm & Blues-orientiert. Sowohl die Stones als auch die frühen "Pretties" spielten auf ihren Debütalben die wohl besten Coverversionen ihrer Vorbilder ein - Titel von Chuck Berry, Muddy Waters, Howling Wolf, Bo Diddley, Jimmy Reed und Elmore James.
Im weitesten Sinne vergleichbar mit Brian Jones bei den Stones, hatte Brian Pendleton mit den Pretty Things schon früh seinen eigenen unverkennbaren "London Sound" für die ersten Albumproduktionen entwickelt, in genialer Kooperation mit Dick Taylor. Und dann war da noch der charismatische Sänger und Frontmann der ausgeflippten Truppe, Phil May (keine verwandtschaftlichen Verbindungen zu Mrs. Theresa, oder Mutter Teresa). Sie brachten hierzulande nicht nur den Hamburger Star-Club zum Brodeln. Der damalige Aufnahmesound ihrer Albumklassiker („The Pretty Things“, 1965; „Get The Picture?“, 1965) hatte übrigens nix mit heutiger Digitaltechnik und Computer-animierten Klangspielereien zu tun. "Authentisch" kam das rüber - wie die sogenannten Experten es beschreiben: analog. Und für damalige Zeit sehr gut abgemischt. Meilensteine eben.
Die „Lonesome Traveler“-Folge am Sonntag bringt das komplette "Get The Picture?" - Album von 1965.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 21. April 2019, 19 Uhr**

Swing aus Dänemark

Die Ausgabe vom 24. April 2019 widmen wir der Fortsetzung unserer Skandinavienreihe im „Tanzparkett“. Einmal mehr dreht sich unser Plattenteller um das kleine, aber in Sachen Swing sehr rührige Dänemark.
In der ersten Hälfte der Sendung stellen wir das Coster-Quartett vor, das zwei Multiinstrumentalisten im Personal hatte und so trotz der kleinen Besetzung sehr

abwechslungsreiche und ungewöhnliche Swingaufnahmen einspielen konnte, die durch ihre Zeitlosigkeit noch heute begeistern können.
Anschließend bringen wir Platten verschiedener Orchester, denen wir z.T. auch schon in eigenen Sendungen breiteren Raum geben konnten, u.a. Leo Mathisen, Niels Foss, Kai Ewans und Børge Roger Henrichsen. Die in dieser Ausgabe gesendeten Scheiben sind allerdings Neueingänge in unseren Sammlungen.
Wir spielen in dieser Sendung auch Aufnahmen von vor dem Kriege, aber vor allem solche aus der Zeit der deutschen Besatzung Dänemarks. Die dänischen Künstler genossen offenbar selbst unter der NS-Herrschaft alle Freiheiten, auch was die Einspielung der neuesten angloamerikanischen Titel anging. Dies zeigt sich bei dänischen Platten der Kriegszeit durchweg. Dänemark war für Hitlers Reich als Rüstungs- und Lebensmittellieferant und als Korridor zum ebenfalls besetzten Norwegen und zu den schwedischen Erzbahnen äußerst kriegswichtig, so daß die deutsche Führung das dänische Volk nicht mit offensichtlichen Zwangsmaßnahmen gegen sich aufbringen wollte.
Etliche Platten mit dänischen Orchestern erschienen trotz dieser Freiheiten im Hinblick auf sogenannte „Feindstaatenmusik“ sogar während des Krieges auch offiziell in Deutschland. Die übrigen mußten sich die deutschen Swingfans entweder von Besatzungssoldaten in Dänemark „organisieren“ lassen - oder, was tatsächlich hin und wieder geschah, über findige Plattenhändler direkt aus den deutschen Preßwerken bestellen, in denen die Produktion für den Export nach Skandinavien lief - oder, falls das alles nicht klappte, „natürlich“ am Schwarzmarkt erwerben.
Mit Wiederanlaufen der deutschen Plattenproduktion nach dem Kriege gaben die Plattenfirmen auch in Deutschland deutlich mehr dänische Einspielungen heraus, deren Matrizen für die Exportpressungen ja noch vorhanden waren - zumindest Instrumentalaufnahmen und solche mit englischem Gesang. So kam es, daß manche Musiker aus unserm Nachbarland auch einer breiteren Schicht des deutschen Publikums einige Zeit lang durchaus geläufig waren. Leider geriet die interessante dänische Jazzszene im Deutschland der Wirtschaftswunderzeit bald wieder in Vergessenheit.
Sämtliche Aufnahmen entstanden in Kopenhagen.
Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 24. April 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 25. April 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 11.04.2019 bis 14.04.2019

Zwischen Klassik und Korea (4)

Studierende der Kasseler Musikakademie präsentieren ihre Lieblingsmusik

Moderation: Yuner Li und Yedeul Chang

In der neuen Sendereihe „Zwischen Klassik bis Korea“ präsentieren junge Musikerinnen und Musiker ihre individuellen Lieblingsstücke aus Klassik und Pop. Die Nachwuchsmoderatoren studieren an der Musikakademie der Stadt Kassel „Louis Spohr“. Statt auf der Bühne sprechen sie nun vor dem Mikro über Wissenswertes, Besonderes zur Musik, den Komponisten und Interpreten. Außerdem geht es darum, warum ihnen die von selbst ausgewählten Stücke besonders wichtig sind.
Zum Abschluss der ersten Staffel der Sendereihe sind gleich zwei Moderatorinnen zu hören. Yuner Li berichtet unter anderem, warum sie das moderne chinesische Violinkonzert

„Butterfly Lovers“ so gerne hört und welche klassische und romantische Musik für ihr Instrument, die Flöte, besonders herausfordernd ist. Anschließend präsentiert die koreanische Geigerin Yedeul Chang unter anderem einen Ausschnitt aus einem selten zu hörenden Streichquartett von Felix Otto Dessoff, der unter anderem eine Verbindung nach Kassel hatte. Außerdem steht Musik von Niccolò Paganini und Max Bruch auf ihrem Programm.

- **Sendetermin: „Zwischen Klassik und Korea“, Donnerstag, 11. April 2019, 19 bis 20 Uhr**
- **Wiederholung: Freitag, 12. April 2019, 11 bis 12 Uhr**

Gedenken an Halit Yozgat

Der 6. April ist in Kassel inzwischen fest im kollektiven Gedächtnis verankert. An diesem Tag wurde im Jahr 2006 Halit Yozgat in seinem Internet-Cafe an der Holländischen Straße ermordet – von den Mitgliedern der rechtsextremen Terror-Gruppe NSU, wie wir heute wissen. Inzwischen hat sich in Kassel eine Gedenkkultur (mache sagen auch „Routine“) etabliert – über Jahre fand um den 6. April eine von der Familie des Opfers, von der Stadt Kassel und weiteren Organisationen getragene Gedenkveranstaltung statt, in der Regel am nach Halit Yozgat benannten Halitplatz in der Kasseler Nordstadt. Seit letztem Jahr hat sich die Situation geändert: Das Gedenken ist in die Mühlen politischer und wohl auch persönlicher Auseinandersetzungen geraten. Die Veranstalten haben sich entzweit, gemeinsame Aktionen scheinen nicht mehr möglich. In diesem Jahr gab es gleich drei Gedenkveranstaltungen, von denen wir zwei auszugsweise in der Sendung dokumentieren: zum einen die Kundgebung der Kasseler Linken in Kooperation mit der Initiative 6. April, die am Todestag Halit Yozgats auf dem Rathausvorplatz stattfand. Im Bürgersaal des Rathauses wurde am Tag darauf die offizielle Gedenkstunde der Stadt Kassel durchgeführt, u.a. mit einer Diskussionsveranstaltung. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein von der Stadt gestifteter Preis im Gedenken an Halit Yozgat vorgestellt, der ab 2020 alljährlich vergeben werden soll.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 12. April 2019, 18 Uhr**

HG Butzko live in Baunatal

Unglaublich, aber wahr: In 20 Jahren „Kabarett live“ hatten wir noch keinen Mitschnitt von HG Butzko im Programm! Und dabei zählt der Sprachartist aus dem Ruhrpott seit langem zu den herausragenden politischen Kabarettisten hierzulande. Nun aber können wir Vollzug melden: Wir senden die Aufnahme seines aktuellen Programms, das wir im Januar in Baunatal aufgezeichnet haben.
In einem sind sich Wissenschaften und Religionen einig: Der Mensch lebt nur im „Hier und Jetzt“. Und in einem sind sie sich außerdem auch noch einig: Hantiert der Mensch am Smartphone oder Tablet rum, ist er in dem Moment nicht im „Hier und Jetzt“, sondern im „Zewa“, also im „Wisch und Weg“.
Und wenn man bedenkt, wie viel Einfluss dieses digitale Paralleluniversum bereits auf unser Leben hat, und wie sehr unsere globale Infrastruktur inzwischen von Computerviren und Hackerangriffen bedroht wird, oder noch schlimmer: von Twittereinträgen von Till

Schweiger, dann muss man feststellen: Die wirklich Mächtigen sitzen nicht auf den Regierungsbänken in den Parlamenten, oder an der Wall-Street, die wirklich Mächtigen sitzen im Silicon Valley.
Und genau dorthin hat HG Butzko diesmal seine investigativen Rechercheführer ausgestreckt, Hinter- und Abgründe beleuchtet, und Erschütterndes herausgefunden. Und zwar erschütternd für das Zwerchfell, aber auch für die grauen Zellen.
Denn wie immer bietet auch „echt jetzt“ getreu dem Motto: „logisch statt ideologisch“ eine brüllend komische und bisweilen besinnliche Mischung aus schonungsloser Zeitanalyse, Infotainment, schnoddrigen Gags, Frontalunterricht und pointierter Nachdenklichkeit, mit der Butzko einen ganz eigenen, preisgekrönten Stil entwickelt hat, und dabei die großen Zusammenhänge so beleuchtet, als würden sie „umme Ecke“ stattfinden.
Georg Schramm sagte mal zu Butzko: „Ich kann gehen, wenn Sie so bleiben.“ Seitdem fragt Butzko sich: Was muß ich also ändern, damit er wiederkommt?“ Bislang ist es ihm noch nicht gelungen. Vielleicht klappt es ja mit diesem Programm. Echt jetzt.
HG Butzko trat mit seinem Programm im Stadtteilzentrum Baunsberg in Baunatal auf. Dort finden seit Jahren großartige Kabarettabende statt; zahlreiche bedeutende Vertreter der Kleinkunstszene waren in dem gemütlichen kleinen Theater zu Gast. Nun steht das Projekt vor dem Aus: Die aufgrund der VW-Krise neuerdings klamme Stadt Baunatal erwägt, die Zuschüsse für die Kabarett-Veranstaltungen zu streichen. Hoffen wir, daß sich die politisch Verantwortlichen noch eines Besseren besinnen und nicht tatsächlich diesem kulturellen Kleinod wegen eines vergleichsweise geringfügigen Betrags den Garaus machen.

- **Sendetermin: “Kabarett live”, Freitag, 12. April 2019, 22 Uhr**

"Wasn´t born to follow " - Musik um den Kult-Film "Easy Rider" (1969)

50 Jahre "Easy Rider": Das von Dennis Hopper und Peter Fonda entwickelte Road Movie ist ein Kultfilm; einer, der das Lebensgefühl der 68er Generation widerspiegelt. Ein Film mit offen gehaltener Aussage, aber zwiespältiger Wirkung: Identifikation und Irritation. Motto: "Ein Mann suchte Amerika, aber er konnte es nirgends wiederfinden".
„Easy Rider“ ist ein amerikanischer Film, der bereits während der Siebziger seiner Gesellschaft den Spiegel vorhält: Die USA sind kein (!) Land der unendlichen Möglichkeiten, der Toleranz und freien Gesellschaft. Und: Der endlose Horizont auf dem Trip nach Westen endet möglicherweise bereits an der Distriktgrenze des nächsten Bundesstaates. In Richtung Südwesten soll´s ja nun demnächst gar ganz eng werden: Die mexikanisch-amerikanische Grenze wird zu einem weiteren Todesstreifen.
Der Film "Easy Rider" schickte seine Protagonisten (Hauptdarsteller Dennis Hopper, Peter Fonda und ein aufstrebender Jack Nicholson) damals, 1969, entgegen der sonst üblichen verinnerlichten Reiseerwartungen von Mexico kommend in Richtung Osten, in die Südstaaten. Auf Motorrädern.
Schon bemerkenswert: Der hier aufgezeichnete Trip bietet vielerlei Spannung, Coolness, Landschaft (town & country) und auch viel Nachdenkenswertes (Zeit des Vietnamkrieges, Ermordung Bob Kennedys). Natürlich gibt’s außerdem tolle Musik und das vielzitierte Gefühl von "Freiheit" und Stärke auf dem Image-aufgetankten Harley-Bike.
Der Erfolg des Films rettete gar eine Motorradfirma vor dem drohenden Niedergang. Deren Manager hatten damals den "Riecher" und bauten die Produktpalette aus. The rest is (mal wieder) history. Heutzutage sind deren Produkte weltweit gefragte Fortbewegungsmittel, die

Aktie liegt gut in der Trendkurve. Mit dem "Kult"-Nimbus zeigt man, wer und was man ist. Den Film muß man einfach kennen, ein Klassiker. Und die eingebaute Musik weiter zu erforschen lohnt sich. Das Ganze entwicklelt sich dann möglicherweise zu einem echten "Magic Carpet Ride" - ein Rock-Klassiker der Band Steppenwolf, die auch die unvergessene Hymne "Born to be wild" als Soundtrack zum Film geliefert hat.
P.S. Ein "Easy Rider" ist im Amerikanischen ein Mensch (egal ob Biker oder nicht) der, völlig ohne Moral, alles mitnimmt und ausnutzt, was er kriegen kann. Das ist doch mal wieder eine recht aktuelle Sendung im FRK; mit viel Klasse-Musik von den Byrds, Steppenwolf, Jimi Hendrix, Fraternity of Man, Roger McGuinn, Electric Prunes u.a.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 13. April 2019, 21 Uhr**

On a Magic Carpet Ride: Remember Steppenwolf

Hermann Hesses Roman "Der Steppenwolf" (erschienen 1927) ist nicht nur ein tiefgründiges Meisterstück der neueren europäischen Literaturgeschichte. Es wurde zum Kult hochstilisiert: Einerseits als Psychologie-Parabel, andererseits als Meilenstein einer Nachkriegsgeneration auf dem Wege zur (versuchten) Selbstfindung in Zusammenhang mit den 1968er Jahren. Für die "Hippies" und die aufbruchsbereite internationale Biker Community gilt dies spätestens seit dem "Easy Rider"-Film von 1969 mit Peter Fonda, Dennis Hopper und Jack Nicholson. Manche (wie beispielsweise der Lonesome Traveler) wollten noch weiter auf Hermann Hesses Spuren wandern, womöglich bis Indien. Den Soundtrack lieferte damals die kanadisch-amerikanische Blues-Rock-Truppe gleichen Namens aus Toronto: "Born To Be Wild". Der Song wurde zur Hymne. Der deutschstämmige Joachim Fritz Krauledat (aus Tilsit/Ostpreußen), weltbekannt als John Kay (soeben 75 geworden), hatte als Frontmann der Band Steppenwolf die unvergeßlichen Liedzeilen mit brachialer Power in den Rest des Universums geschrieen und damit so etwas wie ein kollektives Selbstverständnis der damaligen (und folgenden) Generation mitgeformt. "Don´t bogart that joint, my friend": in nur vier Tagen wurde das legendäre Steppenwolf-Debütalbum produziert - seit 1968 ein Klassiker. Die verschworene Anhängerschaft der Band bezeichnet sich als Wolf Pack (Wolfsrudel). Im Jahr 2012 feierten John Kay und die verbliebenen Steppenwolf-Mitglieder das 45-jährige Bandbestehen. Mittlerweile kümmert sich John Kay aktiv um Menschenrechtsangelegenheiten weltweit.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 14. April 2019, 19 Uhr**

Programminfos vom 05.04.2019 bis 11.04.2019

Zwischen Klassik und Korea (3)

Studierende der Kasseler Musikakademie präsentieren ihre Lieblingsmusik

Moderation: Chanmi Song

In der neuen Sendereihe „Zwischen Klassik bis Korea“ präsentieren junge Musikerinnen und Musiker ihre individuellen Lieblingsstücke aus Klassik und Pop. Die Nachwuchsmoderatoren studieren an der Musikakademie der Stadt Kassel „Louis Spohr“. Statt auf der Bühne sprechen sie nun vor dem Mikro über Wissenswertes, Besonderes zur Musik, den Komponisten und Interpreten. Außerdem geht es darum, warum ihnen die von selbst ausgewählten Stücke besonders wichtig sind.
Für die zweite Sendung hat die Hornistin Chanmi Song ein Programm zusammengestellt, das von klassischem und modernem Repertoire für ihr Instrument von Wolfgang Amadeus Mozart bis Reinhold Glière reicht. Dazu unternimmt die Sendung unter anderem einen Ausflug in die Welt der Anime-Comics und ihrer Soundtracks.

- **Sendetermin: „Zwischen Klassik und Korea“, Donnerstag, 4. April 2019, 19 bis 20 Uhr**
- **Wiederholung: Freitag, 5. April 2019, 11 bis 12 Uhr**

Dylan auf Europatournee

Der MEISTER ist da: Bob Dylan startete in dieser Woche seine Europatournee in Düsseldorf. Das Konzert wurde von hohen Erwartungen begleitet – Berichte von Shows aus den USA ließen auf einen gut aufgelegten Künstler hoffen, der sein Publikum wieder einmal überraschte und verzauberte. Die Erwartungen wurden übertroffen: Selten in den letzten Jahrzehnten hat man Dylan derart gut in Form erlebt; die Stimme des 77jährigen scheint mit den Jahren immer nuancenreicher zu werden. Zur Freude des Publikums standen Lieder aus seinen jüngst erschienenen Schlagerplatten NICHT auf dem Programm – der MEISTER beschränkte sich bei der Songauswahl ausschließlich auf sein eigenes, umfangreiches kompositorisches Werk. Die zuständige FRK-Redaktion war vor Ort und bringt einen ausführlichen Bericht vom Konzert – ergänzt natürlich durch Musik aus Dylans inzwischen fast 60jähriger Karriere.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 5. April 2019, 18 Uhr**

Rock´n Roll & Country Music:

Krawatte - oder nicht ...?!?

Kurios: An diesem Wochenende treffen gleich zwei bis drei musikhistorische Erinnerungsdaten aufeinander:
Zum einen gilt es einen Konzertauftritt eines der größten Rock & Roller aller Zeiten angemessen im Radio zu zelebrieren: Vor genau 55 Jahren explodierte der ehrwürdige Star-Club auf der Reeperbahn im Hamburg! Ursache? Jerry Lee "The Killer" Lewis lieferte dort mit seiner Tourband The Nashville Teens aus England eine furiose Rock & Roll Show ab, die in die Annalen eingegangen ist. Zum Glück wurde das ganze aufgezeichnet, der Konzertmitschnitt in Vinyl gepreßt. Die Scheibe gilt anerkanntermaßen als beste Rock & Roll Live-Aufnahme weltweit. Und das historische Ereignis begab sich ausgerechnet hier in Deutschland, weit weg vom Zentrum von Rock & Roll, Rockabilly, Rhythm & Blues und Country in Memphis/Tennessee, USA.

Hier in Deutschland waren damals seichte Schlagermusik, Rollkragen-Twinsets für Sie und Ihn sowie ungelenke "Beat"-Gehversuche die populären modisch angesagten Topics. Jerry Lee hat das Ganze damals alles einfach geradezu auf den Kopf gestellt, und zwar in einer einzigen Nacht! In unseren Konfirmationsanzügen und mit dezenter Krawatte mußten wir uns an der Einlaßkontrolle in den Star-Club auf der Hamburger Reeperbahn reinmogeln, um alterszugelassen zu erscheinen. "Große Freiheit" und so - haha. Aber das hat jedenfalls geklappt. Die Show war eine Erweckungsveranstaltung in Sachen Rock & Roll, wahrlich ein bleibendes Erlebnis. .
Zweites und drittes Erinnerungsdatum: Der 6. April ist der Geburtstag (*1937) und zugleich Todestag (+2016) des legendären Merle ("Okie") Haggard, die im Frühlingsmonat just an diesem Tage direkt aufeinanderfielen. "Hag" war der personifizierte Blues-infizierte Railroad Man (in den direkten Stiefelspuren von Jimmie Rodgers, Hank Williams, Bob Wills und Lefty Frizzell). Als Kind ist er arm aufgewachsen in einem stillgelegten Güterzugwaggon der legendären Santa Fe Railroad Line. Er war "Outlaw" längst bevor die Musikindustrie solcherlei Klischees begeistert und profitgeil auf- und übernahm. Musikalisch betrachtet war er einer der erfolgreichsten "Knackis" überhaupt - und ein guter Bakersfield Honky Tonk Songwriter mit markanter Stimme außerdem. Sein Vorbild, der große Johnny Cash, der viel davon erzählt und gesungen hat, war im Prison nur zu Besuch. Merle Haggard hingegen - "he was the inmate"!
Was die oben genannten Künstler vereint, war der Respekt vor der Rock & Roll-Ikone Elvis. Ein erfolgsneidischer Jerry Lee Lewis wollte den King 1976 in einer schwülen durchzechten Südstaaten-Nacht vor dessen Anwesen Graceland eigenhändig mit seinem Revolver liquidieren und verursachte einen ziemlichen Wirbel. Der King hat es gelassen überlebt, und der "Killer" mußte erstmal ausnüchtern ...
Merle Haggard hatte ebenfalls verrückte Geschichten in seiner Vita zu vermelden. Für sein frühes Idol Bob Wills (The King of Western Swing) hat er extra das Geigenspiel erlernt, um anschließend authentisch zu swingen. Für King Elvis hat er außerdem ein Cover-Album eingespielt - "My Farewell to Elvis" (1977). Respekt, Hag. Respekt gilt auch Jerry Lee Lewis, der mit seinen 83 Jahren nochmal auf Tournee gehen will.
Zum Ausklang hören wir ein paar nette Tunes mit Eric "Slowhand" Clapton. Der unglaubliche Rock- und Bluesgitarrist aus London hatte dieser Tage Geburtstag und konnte noch nicht ausführlich bei uns gewürdigt werden. Vielleicht mal vormerken für kommenden Sonntag: "Clapton Unplugged" beim Lonesome Traveler, ab 19 Uhr.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Freitag, 5. April 2019, 22 Uhr (ACHTUNG! Heute ausnahmsweise NICHT am Samstag, sondern bereits am Freitag!)**

Eric Clapton ... is God

Eine kühne Zeile, die PR-mäßig seit 1965 wirkt. Ein auf die Wand der Tube Station Islington in London gespraytes Graffiti damals. Schwer zu sagen, ob der liebe Gott das so durchgehen ließ. Er hat jedenfalls seinem schwarz-weiß begabten Blues-Schäfchen seit damals die ganze Angelegenheit nicht unbedingt leichter gemacht. Clapton hat eine Zickzack-Karriere hingelegt, von den Yardbirds und John Mayall´s Bluesbreakers über die Supergroups Cream und Blind Faith bis nach ganz oben in die Hall of Fame (der einzige, der dort gleich dreimal vertreten ist). Inklusive einiger echt herber privater Schicksalsschläge.
Seit über einem halben Jahrhundert genügt seine Namensnennung in der Headline, und ein jeder weiß sofort, um wen es geht. Ein Name, ein Sound, ein Image. Blues & Rock made in England. Eine Biografie, die eines Wim Wenders- oder Tarrantino-Film-Tributes würdig

wäre. Heute hören wir Auszüge aus dem Album "Clapton Unplugged" von 1992, seinem angeblich erfolgreichsten Solo-Album - ca. 24 Mio. Exemplare sollen verkauft worden sein.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 7. April 2019, 19 Uhr**

Das Tanzorchester Dajos Bela, Folge 2

Mit dieser Sendung setzen wir im „Tanzparkett“ unsere Reihe über einen - nein, DEN - Vielaufnehmer der Schellackära in Deutschland fort.
Er war einer von drei Hauskapellmeistern der Berliner Plattenindustrie, die in der Weimarer Zeit die meisten Einspielungen für den deutschen Plattenmarkt ablieferten.
Zweien davon, nämlich Paul Godwin (Deutsche Grammophon) und Marek Weber (Electrola), haben wir bereits eigene Sendereihen in komprimierter Form gewidmet.
Nun soll es in loser Folge um den dritten Orchesterleiter gehen, dessen 1920 begonnene Tätigkeit für die Carl-Lindström-AG so umfassend war, daß wir den Querschnitt durch sein Schaffen nicht in einer geschlossenen Reihe abhandeln wollen, sondern die Sendungen über einen längeren Zeitraum hinweg bringen werden. Rainer E. Lotz benötigt in seiner deutschen Nationaldiskographie über 700 Seiten, um die bisher bekannten Aufnahmen zu erfassen. Dies allein entspricht schon über 10.000 Plattenseiten.
Es handelt sich um den am 19.12.1897 im damals zum Russischen Reich gehörigen Kiew geborenen Geiger und Kapellmeister Leo Holzmann. Andere Schreibweisen lauten Leon oder Lew für den Vornamen und Golzmann für den Nachnamen; diese Schreibweisen ergeben sich aus der Umschrift aus dem russischen Alphabet, das bekanntlich keinen Lautwert für „H“ besitzt. Ob nun Golzmann oder Holzmann stimmt, ist daher nicht sicher.
Holzmann bzw. Golzmann kam nach dem I. Weltkrieg nach Berlin, nachdem er in der russischen Armee gedient hatte. Als Kind und Jugendlicher hatte er in Moskau das Geigenspiel erlernt. In Berlin studierte er es weiter. 1920 kam er zum Lindström-Schallplattenkonzern.
Wie auch seine Kollegen Godwin und Weber bei deren Plattenfirmen spielte der klassisch ausgebildete Violinist und Konzertmeister als Hausorchesterleiter für das jRepertoire der diversen Lindström-Unteretiketten Aufnahmen sämtlicher Stilrichtungen ein, nach denen das Publikum verlangte - von leichter Klassik und Opernquerschnitten über Salonmusik und Begleitungen für Kleinkünstler bis hin zu reiner Tanzmusik.
Auf Platten firmierten er und seine Gruppen in den 20er Jahren unter diversen Bezeichnungen, so z.B. als Kapelle Merton, Sandor Joszi, Clive Williams Jazz Band oder als einer von mehreren Kapellmeistern unter dem schlichten Sammelpseudonym Odeon-Tanzorchester. Am bekanntesten war sein exotisch-ungarisch klingender Künstlername Bela Dajos, den er natürlich, ungarischem Brauch gemäß, Dajos Bela, also mit vorangestelltem Familiennamen, schrieb. Mit dieser Maskerade war er damals nicht alleine auf deutschen Plattenetiketten; so gab es auf Platten weitere ungarische Pseudonyme zu lesen, so, um nur zwei zu nennen, z.B. Arpad Varosz oder Jenö Fesca (beide für die Kapelle Willi Metschke).
Begonnen hat Bela, wie er nach dem nachgestellten Künstlervornamen bei den meisten Plattensammlern bezeichnet wird, seine Aufnahmetätigkeit auf dem Tanzmusiksektor in klassischer Salonbesetzung bzw. in für die damalige akustische Aufnahmetechnik entsprechend abgewandelten Arrangements mit Strohgeigen*) oder Blasinstrumenten anstatt Streichinstrumenten. Noch ist von Jazzambitionen nichts zu bemerken, der alte Ragtimestil herrscht vor. Doch das sollte sich im Laufe der „wilden 20er“ ändern. Im Verlaufe unserer Sendereihe können Sie die Entwicklung von der ragtimespielenden Salonkapelle zum Hot-Tanzorchester mit etlichen guten Jazzsolisten nachvollziehen.

Bis 1933 sollte Belas Karriere in Berlin dauern. Als Jude verließ er nach der Machtübernahme der NSDAP Deustchland. Zunächst beschäftigte ihn die Pariser Lindström-Filiale, dann ging er nach Argentinien, wo er weiterhin Platten für die Lindström einspielte. Er leitete ein Kaffeehaus, in dem er auch auftrat. Am 5.12.1978 starb er im argentinischen La Falda. Durchs Programm begleitet Sie Thomas Sosna.

*) In der Plattenindustrie damals häufig eingesetzte, ursprünglich für lärmerfüllte Tanzsäle geschaffene, nach ihrem Erfinder Johannes Matthias A. Stroh benannte Instrumente mit kleinem Resonanzboden und Trichter anstelle des Holzkorpus; diese Bauweise brachte eine erheblich lautere, obertonarme, gerichtete Schallabstrahlung, die für den eingeschränkten Frequenzumfang und die geringe Empfindlichkeit der akustischen Aufzeichnung erheblich besser geeignet war als der komplexe, obertonreiche, relativ leise Klang gewöhnlicher Streichinstrumente.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 10. April 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 10. April 2019, 13 Uhr**

Zwischen Klassik und Korea (4)

Studierende der Kasseler Musikakademie präsentieren ihre Lieblingsmusik

Moderation: Yuner Li und Yedeul Chang

In der neuen Sendereihe „Zwischen Klassik bis Korea“ präsentieren junge Musikerinnen und Musiker ihre individuellen Lieblingsstücke aus Klassik und Pop. Die Nachwuchsmoderatoren studieren an der Musikakademie der Stadt Kassel „Louis Spohr“. Statt auf der Bühne sprechen sie nun vor dem Mikro über Wissenswertes, Besonderes zur Musik, den Komponisten und Interpreten. Außerdem geht es darum, warum ihnen die von selbst ausgewählten Stücke besonders wichtig sind.
Zum Abschluss der ersten Staffel der Sendereihe sind gleich zwei Moderatorinnen zu hören. Yuner Li berichtet unter anderem, warum sie das moderne chinesische Violinkonzert „Butterfly Lovers“ so gerne hört und welche klassische und romantische Musik für ihr Instrument, die Flöte, besonders herausfordernd ist. Anschließend präsentiert die koreanische Geigerin Yedeul Chang unter anderem einen Ausschnitt aus einem selten zu hörenden Streichquartett von Felix Otto Dessoff, der unter anderem eine Verbindung nach Kassel hatte. Außerdem steht Musik von Niccolò Paganini und Max Bruch auf ihrem Programm.

- **Sendetermin: „Zwischen Klassik und Korea“, Donnerstag, 11. April 2019, 19 bis 20 Uhr**
- **Wiederholung: Freitag, 12. April 2019, 11 bis 12 Uhr**

Programminfos vom 29.03.2019 bis 04.04.2019

Zwischen Klassik und Korea - Studierende der Musikakademie präsentieren sich und ihre Musik

Die Studierenden der Musikakademie kommen aus Dutzenden unterschiedlichen Nationen. Doch sie alle eint die Liebe zur Klassischen Musik. Im Rahmen einer neuen Radiosendereihe präsentieren sich die jungen Musiker ab dem 21. März ausnahmsweise nicht auf der Bühne,

sondern vor dem Radiomikrofon. Musik von barocken, klassischen und romantischen Komponisten wie Bach, Beethoven und Rachmaninow steht auf Programmen der vier Sendungen der Reihe, die in den kommenden Wochen jeweils auf diesem Sendeplatz zu hören sind. Zusätzlich haben die Studierenden so einige Besonderheiten ausgewählt: Unbekanntere Werke für Streichquartett, Musik aus aktuellen Musicals und populäre Songs aus der Heimat der Moderatoren, etwa aus Singapur und Korea. Die einstündigen Sendungen sind das Ergebnis eines Seminars im Fachbereich „Neue Medien" der Musikakademie der Stadt Kassel „Louis Spohr". Im Verlauf des aktuellen Wintersemesters sind die Musiksendungen unter Anleitung des Lehrbeauftragten der Musikakademie und freien Musikjournalisten Felix Werthschulte (32) in den professionellen Rundfunkstudios des Freien Radios entstanden. Die jungen Nachwuchsmoderatorinnen und -moderatoren beschäftigten sich intensiv mit der Auswahl von geeigneten Musikstücken, dem Verfassen von Moderationstexten, der Aufnahme im Rundfunkstudio, dem Umgang mit Schnittsoftware und der Produktion einer gesamten Musikstrecke.
Vorbilder lieferten Musiksendungen, wie sie in den Kulturwellen der ARD zu hören sind – verbunden mit einer Moderation, in der es um persönliche Beziehungen zu den Stücken geht: Wann wurde es zum ersten Mal gehört? Was zeichnet das Stück oder den Komponisten aus? Wie anspruchsvoll ist es zu spielen? „Für die Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmer eine großartige Chance, sich mit dem Medium Radio zu beschäftigen und sich individuell zu präsentieren", lobt Akademieleiter Dr. Peter Gries. „Die Studierenden haben das optimal genutzt. Das Reinhören lohnt sich!"

- **Sendetermin: „Zwischen Klassik und Korea, Folge 2", Donnerstag, 28. März 2019, 18 Uhr**
- **Wiederholung: Freitag, 29. März 2019, 10 Uhr**

Zum Tod von Scott Walker

Er war einer der großen Individualisten der jüngeren Musikgeschichte. Als Mitglied der Walker Brothers wurde er Mitte der 60er besonders in Britannien zum Teenie-Idol, wenig später nahm er Chanson-Platten auf, gegen Ende seiner langen Karriere verstörte er seine alten Fans mit klanglichen Experimenten am Rande der Atonalität. Seine Stimme war ebenso charakteristisch wie einzigartig, spätere Alben wie „Tilt" sind monumentale Einzelstücke, unvergleichlich, ohne Vorgänger und Nachfolger. Teilweise zog er sich über Jahrzehnte aus der Öffentlichkeit zurück, um sein Publikum dann plötzlich und unvermittelt mit neuen Werken zu überraschen. Zwischen den frühen Walker-Brothers-Schlagern wie „The Sun Ain't Gonna Shine Anymore" und Scotts letzten Solo-Alben liegen musikalisch Welten. Der kultisch verehrte Sänger und Songschreiber starb Anfang der Woche im Alter von 76 Jahren – wir erinnern an ihn.

- **Sendetermin: „Themenwechsel", Freitag, 29. März 2019, 18 Uhr**

Too much on my mind - Multitalent Ry Cooder

Ry Cooder war bereits "Weltmusiker", als diese Bezeichnung noch nicht so abgegriffen war wie heute. Er ist ein stilübergreifender Multiinstrumentalist und ein echter Slide-Experte. Als Session-Begleiter ist seit Jahren gefragt (Rolling Stones, Bob Dylan, Taj Mahal, Randy Newman, Eric Clapton, Gabby Pahinui, Flaco Jiminez u.a.). Seine Einflüsse bezieht er aus Rock, Latin, Soul, Folk, Hawaiian, Reggae, Jazz, Blues. Nun also auch Gospel ...
Eigenentwickelte Klassikeralben mit ebenfalls unvergleichbarer Sangesstimme hat er im Laufe der letzten Dekaden reihenweise vorgelegt; außerdem produzierte er Soundtracks, z.B. für Wim Wenders und für eine bemerkenswerte Reihe von unvergessenen neueren Filmklassikern, "Long Riders" beispielsweise sowie "Paris, Texas" (1984) mit Nastassja Kinski, Bernhard Wicki und dem fantastischen Harry Dean Stanton in der Hauptrolle.
Gerade paßt das alles irgendwie zusammen. Kürzlich verstarb der hoch-gelobte Schweizer Schauspieler Bruno Ganz (bekannt durch seine Paraderolle als Hitler, 2004). Mit dem Avantgardisten des Neuen Deutschen Films, Wim Wenders, drehte Cooder bereits 1977 einen Kult-Film wie "Der amerikanische Freund" (mit Dennis Hopper/nach der Buchvorlage von Patricia Highsmith). Bruno Ganz hatte sich damals raffiniert für "Too Much On My Mind" von den Kinks (Ray Davies) als melancholisches Appercu entschieden. Nach dem Anschauen bleibt dieses Musik- und Situationsdetail bei vielen hängen - manchmal für immer. Ja genau - das war doch der Film damals ...
Ein guter Grund, das 1966er Kinks-Album "Face To Face" auch mal wieder rauszukramen. Es ist ebenfalls in dieser Langen Rille zu hören. Von Ry Cooder sind unter anderem die Klasse-Scheiben "Bop ´Til You Drop" (1979, das erste digital eingespielte Album der Rockgeschichte), "Chicken Skin Music" (1976) und das bluesige Frühwerk "Boomer´s Story" von 1972 dabei. By the way: der oben erwähnte Eric "Slowhand" Clapton hat heute Geburtstag - happy birthday, alter Saitenquäler.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 30. März 2019, 21 Uhr**

An allem ist nur der Frühling schuld ...

…. auch daran, daß es den Sonntagstermin „Tanzparkett extra“ überhaupt gibt.

Dies war nämlich die erste Sendung der Reihe „Tanzparkett“, die am Sonntagnachmittag wiederholt wurde.
Nach einigen Höreranfragen haben wir uns auch dieses Jahr dazu entschlossen, die Frühlingssendung wieder ins Programm zu nehmen.
Hören Sie also Schlager rund um den Frühling, die, wie im Tanzparkett üblich, in den 20er bis 40er Jahren entstanden und zum Teil bis heute bekannt sind - man denke nur an „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“, „Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein“, „Junger Mann im Frühling“ und andere.
Viel Vergnügen bei diesem (um den vielgeschundenen Ausdruck zu gebrauchen) „bunten Strauß“ aus Melodien rund um die aktuelle Jahreszeit.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 31. März 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 1. April 2019, 9 Uhr**

Programminfos vom 22.03.2019 bis 29.03.2019

Der Doppelmord an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

»Die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht wird von den Historikern, die sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung beschäftigen, als große Tragödie empfunden. Gleichzeitig hat kaum ein politischer Mord so sehr die Gemüter bewegt und das politische Klima in Deutschland verändert, wie jener in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar 1919. Über Jahre hinweg folgten Verdrehungen, Verdunklungen, Vorschubleistungen, falsche Verdächtigungen und Selbstbezichtigungen der Tat.« schreibt Klaus Gietinger in der Einleitung zu seinem Buch »Eine Leiche im Landwehrkanal. Die Ermordung der Rosa L.«. Anhand jahrelanger Recherchen ist es Gietinger gelungen, Licht ins Dunkel des Tathergangs zu bringen, aber auch der Frage nach der politischen, moralischen und juristischen Verantwortung nachzugehen.
100 Jahre danach referierte Klaus Gietinger im Cafe Buch-Oase über die Ergebnisse seiner Forschungen. Klaus Gietinger ist Autor, Regisseur und Sozialwissenschaftler.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 22. März 2019, 18 Uhr**

Honoring Muddy Waters

Zum 75. Geburtstag von Gitarren-Wizzard Johnny Winter (+ 2014) bringen wir einige musikalische Reminiszenzen an seinen "Ziehvater" Muddy Waters, die beeindruckende Musikerfigur aus der Blues-Hauptstadt Chicago. Mit dabei: "Big Daddy" Kinsey, einem Freund von Muddy Waters, begleitet von langjährigen Weggefährten aus der Muddy-Waters-Band - Pinetop Perkins, Little Walter, Bob Margolin, Jerry Portnoy, Willie "Big Eyes" Smith u.a.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 23. März 2019, 18 Uhr**

„Resonanzboden“ mit Mario Hartmuth

In der Reihe „Resonanzboden“ stellte sich der neue Erste Kapellmeister und Stellvertretende Generalmusikdirektor Mario Hartmuth vor. Seinen begeistert aufgenommenen musikalischen Einstand hat er im Februar mit dem Dirigat von „Madama Butterfly“ gegeben. Hansgeorg Kling von der Fördergesellschaft Staatstheater Kassel sprachen mit Mario Hartmuth über seine weiteren Pläne und Aufgaben, seine Schwerpunkte und seinen Werdegang.
Die Reihe „Resonanzboden“ wird von der Fördergesellschaft Staatstheater Kassel e. V. veranstaltet und ermöglicht es Theaterinteressierten, Hintergründe zu erfahren und mit Künstlern und Mitarbeitern des Staatstheaters ins Gespräch zu kommen.

- **Sendetermin: „Themenwechsel spezial“, Samstag, 23. März 2019, 19 Uhr**

Festival Musik und Politik 2019

Vom 29. bis 31. März findet in Berlin zum wiederholten Mal das Festival Musik und Politik statt. Was im Jahr 2000 als Erinnerung an das Festival des politischen Liedes begann, geht nun zum zwanzigsten Mal über die Bühne. Auch für diese Sendung war diese Veranstaltung damals eine Initialzündung. Denn in der ersten Ausgabe von Liederleute - dem Magazin für Musik und Politik im Freien Radio Kassel berichteten wir ausführlich darüber.
Seitdem sind 19 Jahre ins Land gegangen - unsere Sendung und auch das Festival gibt es noch. Zum ersten Mal seit seinem Bestehen findet das Festival im März statt und kehrt an die Volksbühne, eine der Veranstaltungsstätten as DDR-Zeiten, zurück. Mit mehr als zehn großen und kleineren Konzerten, über 100 Mitwirkenden und einer umfangreichen Ausstellung plus Podiumsgespräch präsentiert sich das Festival Musik und Politik in seinem Jubiläumsjahr. Besinnlich, kritisch, kämpferisch, verspielt, geradeaus und aufmunternd, wie es im Pressetext heißt. Wir stellen einige der beteiligten Künstler vor.
Am Mikrofon: Dieter Kindl.

- **Sendetermin: „Liederleute“, Dienstag, 26. März 2019, 20 Uhr**

Das Tanzorchester Dajos Bela, Folge 1

Mit dieser Sendung beginnen wir im „Tanzparkett“ eine weitere Reihe über einen - nein, den - Vielaufnehmer der Schellackära in Deutschland.
Er war einer von drei Hauskapellmeistern der Berliner Plattenindustrie, die in der Weimarer Zeit die meisten Einspielungen für den deutschen Plattenmarkt ablieferten.
Zweien davon, nämlich Paul Godwin (Deutsche Grammophon) und Marek Weber (Electrola), haben wir bereits eigene Sendereihen in komprimierter Form gewidmet.
Nun soll es in loser Folge um den dritten Orchesterleiter gehen, dessen 1920 begonnene Tätigkeit für die Carl-Lindström-AG so umfassend war, daß wir den Querschnitt durch sein Schaffen nicht in einer geschlossenen Reihe abhandeln wollen, sondern die Sendungen über einen längeren Zeitraum hinweg bringen werden. Rainer E. Lotz benötigt in seiner deutschen Nationaldiskographie über 700 Seiten, um die bisher bekannten Aufnahmen zu erfassen. Dies allein entspricht schon über 10.000 Plattenseiten.
Es handelt sich um den am 19.12.1897 im damals zum Russischen Reich gehörigen Kiew geborenen Geiger und Kapellmeister Leo Holzmann. Andere Schreibweisen lauten Leon oder Lew für den Vornamen und Golzmann für den Nachnamen; diese Schreibweisen ergeben sich aus der Umschrift aus dem russischen Alphabet, das bekanntlich keinen Lautwert für „H“ besitzt. Ob nun Golzmann oder Holzmann stimmt, ist daher nicht sicher.
Holzmann bzw. Golzmann kam nach dem I. Weltkrieg nach Berlin, nachdem er in der russischen Armee gedient hatte. Als Kind und Jugendlicher hatte er in Moskau das Geigenspiel erlernt. In Berlin studierte er es weiter. 1920 kam er zum Lindström-Schallplattenkonzern.
Wie auch seine Kollegen Godwin und Weber bei deren Plattenfirmen spielte der klassisch ausgebildete Violinist und Konzertmeister als Hausorchesterleiter für das jRepertoire der diversen Lindström-Unteretiketten Aufnahmen sämtlicher Stilrichtungen ein, nach denen das Publikum verlangte - von leichter Klassik und Opernquerschnitten über Salonmusik und Begleitungen für Kleinkünstler bis hin zu reiner Tanzmusik.
Auf Platten firmierten er und seine Gruppen in den 20er Jahren unter diversen Bezeichnungen, so z.B. als Kapelle Merton, Sandor Joszi, Clive Williams Jazz Band oder als einer von mehreren Kapellmeistern unter dem schlichten Sammelpseudonym Odeon-Tanzorchester. Am bekanntesten war sein exotisch-ungarisch klingender Künstlername Bela Dajos, den er natürlich, ungarischem Brauch gemäß, Dajos Bela, also mit vorangestelltem

Familiennamen, schrieb. Mit dieser Maskerade war er damals nicht alleine auf deutschen Plattenetiketten; so gab es auf Platten weitere ungarische Pseudonyme zu lesen, so, um nur zwei zu nennen, z.B. Arpad Varosz oder Jenö Fesca (beide für die Kapelle Willi Metschke). Begonnen hat Bela, wie er nach dem nachgestellten Künstlervornamen bei den meisten Plattensammlern bezeichnet wird, seine Aufnahmetätigkeit auf dem Tanzmusiksektor in klassischer Salonbesetzung bzw. in für die damalige akustische Aufnahmetechnik entsprechend abgewandelten Arrangements mit Strohgeigen*) oder Blasinstrumenten anstatt Streichinstrumenten. Noch ist von Jazambitionen nichts zu bemerken, der alte Ragtimestil herrscht vor. Doch das sollte sich im Laufe der „wilden 20er“ ändern ...
Die erste Folge stellt Aufnahmen moderner Tanzschlager der Jahre 1920 bis 1924 vor und beginnt gleich mit einem internationalen Treffer, nämlich der 1919 herausgebrachten US-Komposition „Dardanella“, die ganz offensichtlich auch in Deutschland einschlug. Im Verlaufe unserer Sendereihe können Sie die Entwicklung von der ragtimespielenden Salonkapelle zum Hot-Tanzorchester mit etlichen guten Jazzsolisten nachvollziehen.
Bis 1933 sollte Belas Karriere in Berlin dauern. Als Jude verließ er nach der Machtübernahme der NSDAP Deustchland. Zunächst beschäftigte ihn die Pariser Lindström-Filiale, dann ging er nach Argentinien, wo er weiterhin Platten für die Lindström einspielte. Er leitete ein Kaffeehaus, in dem er auch auftrat. Am 05.12.1978 starb er im argentischen La Falda.
Durchs Programm begleitet Sie Thomas Sosna.

*) In der Plattenindustirie damals häufig eingesetzte, ursprünglich für lärmerfüllte Tanzsäle geschaffene, nach ihrem Erfinder Johannes Matthias A. Stroh benannte Instrumente mit kleinem Resonanzboden und Trichter anstelle des Holzkorpus; diese Bauweise brachte eine erheblich lautere, obertonarme, gerichtete Schallabstrahlung, die für den eingeschränkten Frequenzumfang und die geringe Empfindlichkeit der akustischen Aufzeichnung erheblich besser geeignet war als der komplexe, obertonreiche, relativ leise Klang gewöhnlicher Streichinstrumente.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 27. März 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 28. März 2019, 13 Uhr**

Zwischen Klassik und Korea - Studierende der Musikakademie präsentieren sich und ihre Musik

Die Studierenden der Musikakademie kommen aus Dutzenden unterschiedlichen Nationen. Doch sie alle eint die Liebe zur Klassischen Musik. Im Rahmen einer neuen Radiosendereihe präsentieren sich die jungen Musiker ab dem 21. März ausnahmsweise nicht auf der Bühne, sondern vor dem Radiomikrofon. Musik von barocken, klassischen und romantischen Komponisten wie Bach, Beethoven und Rachmaninow steht auf Programmen der vier Sendungen der Reihe, die in den kommenden Wochen jeweils auf diesem Sendeplatz zu hören sind. Zusätzlich haben die Studierenden so einige Besonderheiten ausgewählt: Unbekanntere Werke für Streichquartett, Musik aus aktuellen Musicals und populäre Songs aus der Heimat der Moderatoren, etwa aus Singapur und Korea. Die einstündigen Sendungen sind das Ergebnis eines Seminars im Fachbereich „Neue Medien“ der Musikakademie der Stadt Kassel „Louis Spohr“. Im Verlauf des aktuellen Wintersemesters sind die Musiksendungen unter Anleitung des Lehrbeauftragten der Musikakademie und freien Musikjournalisten Felix Werthschulte (32) in den professionellen Rundfunkstudios des Freien Radios entstanden. Die jungen Nachwuchsmoderatorinnen und -moderatoren beschäftigten

sich intensiv mit der Auswahl von geeigneten Musikstücken, dem Verfassen von Moderationstexten, der Aufnahme im Rundfunkstudio, dem Umgang mit Schnittsoftware und der Produktion einer gesamten Musikstrecke. Vorbilder lieferten Musiksendungen, wie sie in den Kulturwellen der ARD zu hören sind – verbunden mit einer Moderation, in der es um persönliche Beziehungen zu den Stücken geht: Wann wurde es zum ersten Mal gehört? Was zeichnet das Stück oder den Komponisten aus? Wie anspruchsvoll ist es zu spielen? „Für die Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmer eine großartige Chance, sich mit dem Medium Radio zu beschäftigen und sich individuell zu präsentieren“, lobt Akademieleiter Dr. Peter Gries. „Die Studierenden haben das optimal genutzt. Das Reinhören lohnt sich!“

- **Sendetermin: „Zwischen Klassik und Korea, Folge 2“, Donnerstag, 28. März 2019, 18 Uhr**
- **Wiederholung: Freitag, 29. März 2019, 10 Uhr**

Programminfos vom 13.03.2019 bis 21.03.2019

Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor 2019 an Sibylle Berg verliehen

Sibylle Berg hat am Samstag, 9. März, den Kasseler Literaturpreis 2019 aus den Händen von Oberbürgermeister Christian Geselle erhalten. Die Schriftstellerin wird für den grotesk-komischen und aufklärerischen "Katastrophenschutz" ihrer erfolgreichen Romane, Theaterstücke und Kolumnen geehrt. Die Laudatio auf Sibylle Berg hielt die Schauspielerin Katja Riemann. Die Preisverleihung fand im öffentlichen Rahmen im Kasseler Rathaus statt. In seiner Begrüßung bezeichnete 0berbürgermeister Geselle die Preisträgerin als eine Streiterin für die Demokratie, eine Aufpasserin und eine Mahnerin. "Sie schreiben Bestseller-Romane, Theaterstücke, Kolumnen, Hörspiele, Songtexte und früher satirische Texte für die ZDF-Talkshow "Schulz und Böhmermann" – oft frech, zynisch, aufrüttelnd, auf den Punkt, treffend, mintunter schmerzhaft."
Zugleich wurde der Förderpreis Komische Literatur an den Roman- und Theaterautor Jakob Nolte für sein bisheriges Werk "zwischen schwarzer Phantasie und buntem Unsinn" vergeben. Gelobt wurde er von Benjamin Vieth vom Verlag Matthes & Seitz Berlin, der seinen Vorschlag für den Förderpreis gegenüber gut vierzig weiteren Verlagen durchbrachte. Sibylle Berg und Jakob Nolte lasen Kostproben aus ihren Werken. Für elektro-musikalische Zwischenspiele sorgte die Band Kreidler (Thomas Klein, Alexander Paulick, Andreas Reihse, aus Düsseldorf und Berlin; Kreidler haben mit Sibylle Berg zusammengearbeitet.

Kassel, so Oberbürgermeister Geselle, sei im deutschsprachigen Raum eine feste Größe für feinsinnigen Humor, für die Kultur des Komischen. Unter den deutschen Literaturpreisen habe der renommierte Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor sicher eine besondere Stellung wie auch das alle zwei Jahre stattfindende Festival Kasseler Komik-Kolloquium. Es wird im Jahr 2020 wieder stattfinden.
Sibylle Berg wurde in Weimar geboren, schreibt Romane, Kurzprosa, Theaterstücke, Hörspiele, Songtexte, Essays und ist als Regisseurin und Kolumnistin tätig. Für ihre multimedialen Lesungen arbeitete sie mit Künstlern wie Katja Riemann, Matthias Brandt, Mary Ocher, Christian Ulmen, Jan Böhmermann oder der Band KREIDLER zusammen. An der ZDF-Talkshow "Schulz und Böhmermann" ist sie seit 2016 mit eigenen satirischen Texten beteiligt. In der Begründung des Stiftungsrates zur Wahl von Sibylle Berg heißt es: "In virtuos rhythmisierter Sprache will sie ihre Leser durch bitteres Lachen wachrütteln. Dabei kennt sie kein Erbarmen im satirisch-sarkastischen Kampf gegen saturierte Behäbigkeit. Das

macht ihre Texte zu Meisterwerken der aufklärerischen Groteske."
Jakob Nolte, geboren 1988, wuchs in Barsinghausen am Deister auf. Seine Theaterstücke wurden mehrfach prämiert und an zahlreichen Bühnen Europas gespielt. Sein Debütroman ALFF wurde mit dem Kunstpreis Literatur 2016 ausgezeichnet und der Roman Schreckliche Gewalten 2017 für den Deutschen Buchpreis 2017 nominiert. Der Stiftungsrat wählte Nolte aus Vorschlägen von 43 Verlagen und begründet dies unter anderem so: "Das Komische drängt sich hinein in die Erzählung, mal groß, mal klein, mal schön, mal schaurig, auch entlarvend politisch, dabei niemals laut, sondern schleichend und oft genug verstörend und verwirrend."

Der Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor, 1985 erstmals vergeben, wurde der Stadt Kassel von der Stiftung Brückner-Kühner zum Geschenk gemacht. Er ist mit 10.000 Euro dotiert und wird Sprachkünstlerinnen und -künstlern (im ersten Jahrzehnt des Preises auch Literaturwissenschaftlern) zugesprochen, deren Werk sich auf hohem künstlerischen Niveau durch Humor, Komik und Groteske auszeichnet. Seit 1985 erhielten folgende Personen die Kasseler Auszeichnung: Loriot, Eike Christian Hirsch, Ernst Jandl, Wolfgang Preisendanz, Irmtraud Morgner, Ernst Kretschmer, Robert Gernhardt, Walter Hinck, Christoph Meckel, Volker Klotz, Hanns Dieter Hüsch, Karl Riha, Max Goldt, Franzobel, Ingomar von Kieseritzky, Peter Bichsel, George Tabori, Franz Hohler, Eugen Egner, Ror Wolf, Katja Lange-Müller, Gerhard Polt, F.W. Bernstein, Peter Rühmkorf, Herbert Achternbusch, Thomas Kapielski, Ulrich Holbein, Wilhelm Genazino, Dieter Hildebrandt, Frank Schulz, Wolf Haas, Karen Duve und zuletzt Eckhard Henscheid.

Der Förderpreis Komische Literatur zum Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor wird an deutschsprachige Autorinnen und Autoren verliehen, die noch in einer frühen Phase ihres Schaffens stehen. Der Stiftungsrat wählt die Preisträger aus Vorschlägen, die von Verlagen eingereicht werden. Bislang wurden folgende Personen ausgezeichnet: Frank Schulz, Jochen Schmidt, Tilman Rammstedt, Jess Jochimsen, Philipp Tingler, Michael Stauffer, Rebekka Kricheldorf, Jan Neumann , Tino Hanekamp, Wolfram Lotz, Arno Camenisch, Kirsten Fuchs, Ferdinand Schmalz und Dagmara Kraus.
Die Jury bzw. der Stiftungsrat besteht aus der Lektorin Friederike Emmerling, der Lektorin Dr. Renate Jakobson, dem Schriftsteller Ingomar von Kieseritzky, dem Literaturwissenschaftler und Autor Christian Maintz, dem Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Pape (Vorsitz), dem Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Uwe Wirth und dem Direktor des Hauses für Poesie in Berlin Dr. Thomas Wohlfahrt. Die jeweilige Preisträgerin bzw. der Preisträger gehört für ein Jahr ebenfalls dem Stiftungsrat an.
Die Stiftung Brückner-Kühner wurde 1984 von dem Schriftstellerpaar Christine Brückner und Otto Heinrich Kühner (beide 1921-1996) ins Leben gerufen und ist heute ein Literaturzentrum für die Kultur des Komischen, für zeitgenössische internationale Poesie sowie für die Erinnerung an Werk und Leben des Stifterpaares in dessen Wohnhaus. Geschäftsführender Kurator ist der Literaturwissenschaftler Dr. Friedrich Block.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 15. März 2019, 18 Uhr**

15. Politisch-kabarettistischer Aschermittwoch

Das Parteiensystem zerschreddert sich gerade vor unseren Augen. Den Volksparteien kommt das Volk abhanden. Erleben wir das Ende einer Ära?
Umgekehrt zur galoppierenden Schwindsucht des Parteiensystems gebärden sich vielfach

deren Vertreter. Mit teils bizarren Auftritten kämpfen sie gegen ihre sinkende Bedeutung, die dahinschmilzt wie das Eis der Gletscher. Höhepunkt politischer Grotesken war immer schon der Politische Aschermittwoch, den die Parteien in der Provinz vor ihrer bierseligen Gefolgschaft inszenieren.
Der Politische Aschermittwoch Berlin hält traditionell dagegen. Er ist die alljährliche geballte Ladung Satire gegen die feinverstaubte Vernebelung aus der Regierungsmetropole. Während sich die Parteivertreter ins Hinterland verziehen, füllt der Politische Aschermittwoch Berlin das Vakuum in der Hauptstadt. Seit Jahren mit auserlesenen Wortkünstlern, die sich extra zu diesem Anlaß zusammentun. Stets hochkarätig besetzt, waren bisher u. a. Dieter Hildebrandt, Hagen Rether, Simone Solga, Rainald Grebe, Lisa Fitz, Marc-Uwe Kling, Alfons, Volker Pispers, Max Uthoff, Urban Priol, Georg Schramm in den letzten Jahren beim Politischen Aschermittwoch in Berlin dabei. Der Politische Aschermittwoch Berlin begeistert dabei nicht nur in jedem Jahr weit über tausend Zuschauer live, sondern wird von mehreren Radiostationen in Deutschland übertragen und erreicht mittlerweile auch über das Netz immer mehr Fans.
In diesem Jahr findet der Politische Aschermittwoch Berlin zum ersten Mal im wunderbaren Friedrichstadt-Palast statt. Musikalisch umrahmt von der Blaskapelle IG Blech sind dabei:
Matthias Deutschmann – kaum einer bringt das politische Gebaren so präzise und bildlich auf den Begriff wie er
Anny Hartmann – lächelnd, scharf und verbindlich ermittelt sie unerbittlich im Lobbyland
Wilfried Schmickler – der knallharte rheinische Scharfrichter aus den Mitternachtsspitzen
Florian Schroeder – wenn er richtig böse wird, ist es richtig gut
Serdar Somuncu – radikal, polemisch, polarisierend und mitunter poetisch formuliert er, was viele nicht einmal zu denken wagen
Als Gastgeber und Moderator führt durch den Abend:
Arnulf Rating – der aus den Schlagzeilen treffend liest, wer die Schlägertypen und wo die Geschlagenen sind.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 15. März 2019, 22 Uhr**

Wir stellen vor: Hank und die Shakers spielen Ennio Morricone

Hank und die Shakers muß man in Kassel eigentlich nicht vorstellen - seit mehr als einem Jahrzehnt ist diese Formation in verschiedenen Besetzungen nun schon auf den Kasseler Bühnen zu erleben.
Die musikalische Bandbreite der Mitglieder reicht dabei vom Punkrock über den Comboswing bis hin zum klassischen Gesang. Beste Voraussetzungen also, immer wieder für eine Überraschung gut zu sein ….
Seit etlichen Jahren steht die Band auch immer wieder im Plattenstudio vor dem Mikrophon - ja, Sie lesen richtig, es werden auch „richtige“ Schallplatten bespielt, nicht nur schnöde CDs*). Ganz so, wie es der von Hank Ockmonic und seiner Truppe gepflegten Musik entspricht.
Nun wagten sich Hank und die Shakers einmal mehr an Neuland: Zum einen technisch, denn mit dem neuesten Projekt legte die Band nach diversen Singles und CDs ihre erste LP vor - zum andern musikalisch: Ennio Morricone, weltberühmter Filmkomponist und Dirigent, der gerade 90jährig auf Abschiedstournee um die Welt reist, ist ein musikalischer Tausendsassa, dem gerecht zu werden nicht leicht ist, schon gar nicht mit einer von seinen

Monumentalarrangements völlig abweichenden kleinen Combo.
Souverän hat Frontmann, Sänger, Gitarrist, Klarinettist und in diesem Falle nicht Komponist, sondern Arrangeur (und „nebenbei“ auch Schöpfer der Hüllengraphik) Hank Ockmonic diese Aufgabe gemeistert - und die ganz verschiedenen Stimmungen und Klangbilder, die Morricones Filmmusik zu erzeugen vermag, auf eine Besetzung aus neun Musikern und dreizehn Instrumenten übertragen.
Die Albumbesetzung bestand aus Hank Ockmonic (Gesang, Klarinette, Framus Sorella, Fender Telecaster, Mandoline, Höfner-Elektrobaß, Klavier, Hammond B100, Perkussion), Anna Palupski (Sopran), Natasha Pandazieva (Mezzosopran), Yana Krasutzkaya (Violine), Liliya Gilmanova (Tasten), Michael Fubel (Kontrabaß), Steffen Knoop (Schlagzeug), Kathy Freiboth (Tuba), Timo Färber (Schlagzeug).
Was im Projektstadium zunächst sogar von der Band selbst als bloße „Spinnerei“ angesehen wurde, hatte schließlich das angesprochene Album zum Ergebnis. Am 26. Januar stellten Hank und die Shakers die neue Platte mit einem Konzert im großen Saal des Freien Radios Kassel der Öffentlichkeit vor. Einen Querschnitt durch dieses Konzert nebst kurzer Vorstellung der Band sowie weitere Titel von der LP können Sie in unserer Sendung hören. Die Platte ist in den einschlägigen Kasseler Geschäften zu haben - oder direkt von den Shakers zu beziehen.

*) Diskographie:
CD „Melodien der Welt“ (2007)
7“ Vinyl-Single „Kapitän der guten Laune“ (2008)
CD „Tolna County Stomp“ (2011)
7“ Vinyl-Single „Patricia The Stripper“, gekoppelt mit J. Brahms: „Ungarischer Tanz“ (2015)
7“ Vinyl-Single „Il grande silenzio“ (2016)
LP „Hank und die Shakers spielen Ennio Morricone“ (2018)

- **Sendetermin: „Wir stellen vor“, Sonntag, 17. März 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 18. März 2019, 9 Uhr**

Zwischen Klassik und Korea - Studierende der Musikakademie präsentieren sich und ihre Musik

Die Studierenden der Musikakademie kommen aus Dutzenden unterschiedlichen Nationen. Doch sie alle eint die Liebe zur Klassischen Musik. Im Rahmen einer neuen Radiosendereihe präsentieren sich die jungen Musiker ab dem 21. März ausnahmsweise nicht auf der Bühne, sondern vor dem Radiomikrofon. Musik von barocken, klassischen und romantischen Komponisten wie Bach, Beethoven und Rachmaninow steht auf Programmen der vier Sendungen der Reihe, die in den kommenden Wochen jeweils auf diesem Sendeplatz zu hören sind. Zusätzlich haben die Studierenden so einige Besonderheiten ausgewählt: Unbekanntere Werke für Streichquartett, Musik aus aktuellen
Musicals und populäre Songs aus der Heimat der Moderatoren, etwa aus Singapur und Korea.

Die einstündigen Sendungen sind das Ergebnis eines Seminars im Fachbereich „Neue Medien“ der Musikakademie der Stadt Kassel „Louis Spohr“. Im Verlauf des aktuellen Wintersemesters sind die Musiksendungen unter Anleitung des Lehrbeauftragten der Musikakademie und freien Musikjournalisten Felix Werthschulte (32) in den professionellen Rundfunkstudios des Freien Radios entstanden. Die jungen Nachwuchsmoderatorinnen und -

moderatoren beschäftigten sich intensiv mit der Auswahl von geeigneten Musikstücken, dem Verfassen von Moderationstexten, der Aufnahme im Rundfunkstudio, dem Umgang mit Schnittsoftware und der Produktion einer gesamten Musikstrecke. Vorbilder lieferten Musiksendungen, wie sie in den Kulturwellen der ARD zu hören sind – verbunden mit einer Moderation, in der es um persönliche Beziehungen zu den Stücken geht: Wann wurde es zum ersten Mal gehört? Was zeichnet das Stück oder den Komponisten aus? Wie anspruchsvoll ist es zu spielen?

„Für die Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmer eine großartige Chance, sich mit dem Medium Radio zu beschäftigen und sich individuell zu präsentieren“, lobt Akademieleiter Dr. Peter Gries. „Die Studierenden haben das optimal genutzt. Das Reinhören lohnt sich!“

- **Sendetermin: „Zwischen Klassik und Korea, Folge 1“, Donnerstag, 21. März 2019, 18 Uhr**
- **Wiederholung: Freitag, 22. März 2019, 10 Uhr**

Programminfos vom 07.03.2019 und 08.03.2019

Stadtlabor

Die "Koordinationsstelle für Service Learning und gesellschaftliches Engagement" unterstützt die Angehörigen der Universität Kassel darin, ihr Lehren und Lernen sinnvoll mit praktischem Engagement für das Gemeinwohl zu verknüpfen.
Imke-Marie Badur, Koordinatorin dieses Bereichs an der Uni Kassel, und Jens Meierlücke, Masterstudent der Psychologie an der Uni Kassel und Teilnehmer an einem Service Learning-Seminar, experimentierten im StadtLabor zu ihren Erfahrungen mit dieser besonderen Form des Engagements.

- **Sendetermin: „Stadtlabor“, Donnerstag, 7. März 2019, 21 Uhr**

Konzert zum Holocaust-Gedenktag

Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz durch russische Truppen eingenommen; die überlebenden Opfer wurden befreit. Inzwischen wird dieser Tag weltweit als Gedenktag begangen – auch in Kassel finden regelmäßig Veranstaltungen statt. Das Gedenkkonzert, das von verschiedenen Institutionen organisiert wird, hat schon eine gewisse Tradition. Auch 2019 luden das Evangelische Forum und weitere Organisationen zum Konzert, das diesmal im Foyer des Kasseler Amtsgerichts stattfand. Gäste waren diesmal Daniel Kempin und Dimitry Reznik, die jüdische Lieder aus unterschiedlichen Zeitepochen präsentierten.
Das Ensemble Kempin-Reznik beschreibt im ersten Teil des Konzerts sowohl kulturelle Besonderheiten des jüdischen Lebens in Osteuropa als auch historische Stationen. Innerjüdische Gruppierungen werden erläutert und mit zum Teil ausgelassenen, selbstironischen Liedern vorgestellt.
Im zweiten Teil wird u. a. am Beispiel des berühmten Dichters und Komponisten Mordechai Gebirtig (1877-1942) ein Auszug aus dessen musikalischem Ghetto-Tagebuch präsentiert, das Daniel Kempin auf Einladung des Holocaust Memorial Museum in Washington dort als CD

eingespielt hat. Aber auch hier – wie der Titel des Programmes andeutet – wird der ungeheure (Über-)Lebenswillen und eine fast unverständliche Hoffnung zum Ausdruck gebracht.
Wir senden den Mitschnitt vom 28. Januar 2019 aus dem Foyer des Kasseler Amtsgerichts.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 8. März 2019, 18 Uhr**

Programminfos vom 28.02.2019 bis 07.03.2019

Cab Calloway und Will Hudson - Aufnahmen der klassischen Swingzeit

Diese Ausgabe widmen wir zwei Bands der klassischen Swingzeit.
Der einen haben wir schon in mehreren Sendungen Raum gegeben, auch um die Entwicklung vom „alten“ Jazz zum Swing an ihr beispielhaft aufzuzeigen.
Es handelt sich um die Formation von Cab Calloway.
Heute soll es uns dabei ausschließlich um Platten gehen, die stilistisch dem Swing zuzurechnen sind und aus der Zeit zwischen 1937 und 1940 stammen.
Das andere Orchester, um das es diesmal gehen soll, ist das von Will Hudson und Eddie DeLange.
Auf dem Höhepunkt der Swingära versuchten es diese beiden Arrangeure und Komponisten mit einem eigenen Orchester.
Die modernen und zukunftweisenden Arrangements ermöglichten auch anderen Orchestern eine Weiterentwicklung in dieser Richtung.
Die Sendung stellt nicht nur Spezialarrangements der beiden in ihren eigenen Aufnahmen vor, sondern auch eigene Kompositionen, darunter den wohl berühmtesten Titel „Organ Grinder’s Swing“ (der in Deutschland als „Hofkonzert im Hinterhaus“ nicht minder populär werden sollte).
Durch die Sendung begleitet Sie Peter K. Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 27. Februar 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 28. Februar 2019, 13 Uhr**

Die Erben der „Arisierung“

Den Anfang machte ein Rechercheauftrag von Rolf Stürm 2014, dem Enkel eines ehemaligen jüdischen Frankfurter Unternehmers, Adressat war der freie Journalist Armin H. Flesch (Jahrgang 1952, Frankfurt a. M.). Geschichte der Arisierung der Firma Autoinneneinrichtungs-GmbH durch Heinrich Elsen und Georg Hemer und die Verleugnung der Geschichte durch die heutigen Eigentümer der Firma Elsen & Hemer ließ den Journalisten nicht mehr los.
Die Nachforschungen zur Enteignung der Firma Gebrüder Vogel nahmen fast ein Jahr in Anspruch, und sie lösten eine Beschäftigung mit dem Thema Arisierung aus, die bis heute fortdauert: Wie verhalten sich die heutigen Eigentümer arisierter mittelständischer Familienunternehmen zur Vergangenheit ihres Unternehmens und ihrer Familie? Welche Bedeutung hat die Arisierung für das Verständnis des Holocaust und der deutschen Gesellschaft vor und nach 1945? Auf diese und andere Fragen sucht Armin H. Flesch mit

seiner Arbeit Antworten, sie standen auch im Mittelpunkt seines Vortrags, den er in der Kasseler Volkshochschule hielt.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 1. März 2019, 18 Uhr**

Zweistimmiger Satzgesang in Perfektion

Der „Close Harmony“-Gesang gehört seit Jahrhunderten zu den wichtigsten Bestandteilen folkloristischen Musizierens. Vorwiegend zwei- oder dreistimmig vorgetragen, erzeugen die in Terzen oder Quinten gesetzten Melodien und Harmonien beim Zuhörer ein angenehm-wohliges Gefühl – besonders dann, wenn sie mit großer Präzision ausgeführt werden. Speziell in der traditionellen Folk- und Countrymusik ist dieser Gesangsstil weit verbreitet, Duos wie die Louvin Brothers, die Everly Brothers oder auch Simon & Garfunkel haben ihn zur Perfektion geführt. Aber auch in der musikalischen Neuzeit versuchen sich junge Künstler an mehrstimmige Vokalharmonien. Die Secret Sisters beispielsweise, ein Duo aus den amerikanischen Südstaaten, haben bereits drei Alben vorgelegt, auf denen sie sich deutlich auf ihre gesanglichen Vorbilder (siehe oben) beziehen. Wir stellen Laura und Lydia Rogers in der Sendung ausführlich vor.

- **Sendetermin: „Country Classics“, Samstag, 2. März 2019, 18 Uhr**

Geschichte der Kasseler Volkshochschule nach dem Ersten Weltkrieg

Der Vortrag beschreibt die politischen Hintergründe und Konflikte vor und nach der vhs-Gründung in Kassel. Außerdem wird ein Schwerpunkt auf die Programme und ihre Entwicklung bis zur Auflösung der vhs durch die Nationalsozialisten gelegt. Referent Thomas Ewald ist langjähriger Mitarbeiter der vhs Region Kassel in den Bereichen Geschichte und Politik.

- **Sendetermin: „Themenwechsel spezial“, Samstag, 2. März 2019, 19 Uhr**

Sonderausgabe der Redaktion „Handmade“ zu Sänger/Komponist Eric Martin

Eric Martin ist ein US-amerikanischer Sänger, Musiker und Komponist. Er ist als Solokünstler aktiv, ist aber am bekanntesten in seiner Rolle als Sänger der Hardrock-Band „Mr. Big“, für die er u.a. deren größten Hit „To Be With You“ geschrieben hat. Darüber hinaus ist er noch an vielen weiteren musikalischen Projekten beteiligt, wie z.B. am japanischen Projekt TMG oder dem All-Star-Projekt Avantasia des deutschen Metal-Sängers Tobias Sammet, an dem neben Eric Martin viele weitere internationale Künstler mitwirken. In der Sendung, ursprünglich Ende 2017 im Rahmen von „Handmade“ gesendet, widmen wir uns in einer dreistündigen Sonderausgabe hauptsächlich den Soloprojekten von Eric Martin,

an denen er vor und während „Mr. Big“ gearbeitet hat, um euch die volle Bandbreite dieses Ausnahmesängers und –komponisten zu zeigen. Dies reicht von seinen ganz frühen Werken aus den 80er Jahren – beginnend mit der Eric Martin Band und seinen nachfolgenden Solo-Werken - bis heute und umfaßt auch all seine Solo-Alben „Eric Martin“ (1985), „I’m Only Fooling Myself“ (1987), „Somewhere In The Middle“ (1998), „I’m Going Sane“ (2002), „Pure“ (2003) und „Destroy All Monsters“ (2004) und mehr. Auch seine Werke mit Avantasia, TMG und ein paar Impressionen mit „Mr. Big“ werden zu hören sein, außerdem Raritäten seiner japanischen CD-Reihe „Mr. Vocalist“ bzw. „Mr. Rock Vocalist“.
Darüber hinaus gibt es ein ausführliches Interview mit Eric Martin, für das er sich netterweise, trotz der zum Erstausstrahlungstermin Ende 2017 aktuellen Album-Promotion und weltweiten „Mr. Big“-Tour, Zeit genommen hat. Vielen Dank hierfür an ihn. Thank you very much for your interview, Eric!

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 2. März 2019, 21 Uhr**

Bluegrass Rules!

Endlich mal wieder Bluegrass Music im FRK. Die nächsten zwei Folgen des „Lonesome Traveler“ verweisen auf wichtige amerikanische Folk-Music-Stränge. Klassiker wie Bill Monroe und seine Eleven sind mit dabei, z.B. Flatt & Scruggs und die Stanley Brothers aus den 40 und 50er Jahren, aber auch musikhistorische Enkel wie Ricky Skaggs und Tony Rice - allesamt High-Speed-Picker der Extraklasse.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 3. März 2019, 19 Uhr**

Liederbestenliste März 2019

Seit 1983 erstellt die Jury der Liederbestenliste monatlich eine ’Hitparade’ des deutschsprachigen Liedes. Jede(r) der Juror*innen aus der Schweiz, Österreich, Belgien und Deutschland nennt monatlich sieben Lieder, denen sie oder ermöglichst viele Hörer*innen wünscht. Aus der Addition der vergebenen Punkte ergibt sich die Monatsliste, die das Freie Radio Kassel einmal im Monat präsentiert. Diesmal unter anderem dabei: Singadjo, Georg Ringsgwandl, Lukas Meister, Keimzeit und Tobias Thiele. Am Mikrofon: Dieter Kindl.

- **Sendetermine: „Liederleute“, Dienstag, 5. März 2019, 20.00 Uhr**
- **Wiederholung: Mittwoch, 6. März 2019, 12.00 Uhr**

Neues von ...

In dieser Ausgabe von Kreuzweise, dem Schweizer Musikmagazin, möchten wir Ihnen, auch weil in ein paar Tagen der Internationale Frauentag gefeiert wird, zwei aktuelle Alben von Schweizer Künstlerinnen vorstellen. Beide haben die Schweizer Musikszene auf ihre Art geprägt und können zudem in diesem Jahr ein Bühnenjubiläum feiern.
Da hätten wir zum einen die Walliserin Sina, die vor 25 Jahren ihr erstes Mundart-Album

veröffentlicht hat. Im Februar ist »Emma«, ihr 13. Album erschienen, das prompt auf Platz 1 der Swiss Album Charts landete. Noch ein wenig länger ist Dodo Hug unterwegs: sie kann in diesem Jahr ihr 45-jähriges Bühnenjubiläum feiern. Vor einem Monat war die Plattentaufe ihres inzwischen 16. Albums. »Cosmopolitana« oder Ode an die Vielfalt, wie das Album im Untertitel heißt, bietet genau das, was der Untertitel verspricht. Am Mikrofon: Trudi Kindl.

- **Sendetermine: „Kreuzweise“, Dienstag, 5. März 2019, 21.00 Uhr**
- **Wiederholung: Mittwoch, 6. März 2019, 13.00 Uhr**

Stadtlabor

Die "Koordinationsstelle für Service Learning und gesellschaftliches Engagement" unterstützt die Angehörigen der Universität Kassel darin, ihr Lehren und Lernen sinnvoll mit praktischem Engagement für das Gemeinwohl zu verknüpfen.
Imke-Marie Badur, Koordinatorin dieses Bereichs an der Uni Kassel, und Jens Meierlücke, Masterstudent der Psychologie an der Uni Kassel und Teilnehmer an einem Service Learning-Seminar, experimentierten im StadtLabor zu ihren Erfahrungen mit dieser besonderen Form des Engagements.

- **Sendetermin: „Stadtlabor“, Donnerstag, 7. März 2019, 21 Uhr**

Programminfos vom 22.02.2019 bis 27.02.2019

Wer wird künstlerischer Leiter der d15?

Am Freitag, 22. Februar 2019, werden der Aufsichtsratsvorsitzende der documenta und Museum Fridericianum gGmbH, Oberbürgermeister Christian Geselle, die Hessische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Angela Dorn, die Leiterin der Kulturstiftung des Bundes, Hortensia Völckers, Elvira Dyangani Ose (Direktorin The Showroom, London) und Philippe Pirotte (Rektor der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste – Städelschule, und Direktor Portikus, Frankfurt am Main), beide in ihrer Funktion als Vertreter der Findungskommission der documenta 15 sowie die Generaldirektorin der documenta und Museum Fridericianum gGmbH, Sabine Schormann, die Künstlerische Leitung der documenta 15 (18. Juni bis 25. September 2022) vorstellen. Die Künstlerische Leitung wird anwesend sein.
Wir hoffen, euch in der Sendung ganz aktuell einen Mitschnitt der Präsentation liefern zu können – warten wir’s ab …

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 22. Februar 2019, 18 Uhr**

Tilt 2018

Aus der „Anstalt“ des ZDF ist er schon lange ausgeschieden – trotzdem gehört Urban Priol weiterhin zu den führenden politischen Kabarettisten. Neben seinen umjubelten Auftritten mit dem jeweils aktuellen Bühnenprogramm präsentiert Priol seit vielen Jahren seinen

kabarettistischen Jahresrückblick „Tilt“, in dem er mit scharfem Blick auf die Ereignisse des jeweils zurückliegenden Jahres schaut. Mitleid mit dem politischen Personal kennt er dabei nicht – gnadenlos seziert er die Zustände im Land (und außerhalb) und überschüttet die Verantwortlichen mit satirischem Spott und teils bösartiger Häme – aber immer extrem witzig und auf hohem sprachlichen Niveau. Und auch sein Rückblick auf das Jahr 2018 belegt: Nach Dieter Hildebrandts Tod und Georg Schramms und Volker Pispers‘ Rückzug von der Bühne ist Urban Priol einer der wenigen verbliebenen wahren Kabarett-Titanen, die wir in Deutschland noch haben.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 22. Februar 2019, 22 Uhr**

Andreas Diehlmann-Band: Live im Kasseler Theaterstübchen

Bereits das erste Album der Andreas Diehlmann Band konnte sich in den Top 10 (Genre Blues) auf amazon plazieren. Mit ihrer zweiten, im August 2018 erschienenen CD ("Your Blues Ain´t Mine") untermauert die Kasseler Band ihren Anspruch auf eine Top Platzierung in den europäischen Bluesrock-Charts.
In ihrer energiegeladenen Show spannen der Ausnahmegitarrist Andreas Diehlmann und seine Band gekonnt einen musikalischen Bogen in der Tradition von Freddie King über Jimi Hendrix bis hin zu ZZ Top, dabei stehen die Eigenkompositionen des Trios im Mittelpunkt. Der Gitarrist und Sänger wird von Volker Zeller am Baß und Tom Bonn an den Drums unterstützt. Vor der Gründung seiner eigenen Band tourte er einige Jahre in der Band der amerikanischen Bluessängerin Sydney Ellis durch Europa.
In der heutigen Folge hören wir die brandneue CD der ADB, live aufgenommen im Oktober 2018 im renommierten Kasseler Theaterstübchen - DIE Blues-Clubadresse in der dOCUMENTA-Stadt.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 23. Februar 2019, 18 Uhr**

Resonanzboden mit Johanna Wehner

Die aktuelle Produktion „Romeo und Julia“ ist bereits die zweite Regiearbeit von Johanna Wehner am Staatstheater Kassel. Für ihre Inszenierung „Die Orestie“ in der Spielzeit 2016/17 wurde sie mit dem renommierten Theaterpreis DER FAUST 2017 in der Kategorie „Regie Schauspiel“ ausgezeichnet. In der Reihe „Resonanzboden“ erzählte sie im Gespräch mit Joachim Neher und Hansgeorg Kling von den Besonderheiten ihrer Arbeit.
Die Reihe „Resonanzboden“ wird von der Fördergesellschaft Staatstheater Kassel e. V. veranstaltet und ermöglicht es Theaterinteressierten, Hintergründe zu erfahren und mit Künstlern und Mitarbeitern des Staatstheaters ins Gespräch zu kommen.

- **Sendetermin: „Themenwechsel spezial“, Samstag, 23. Februar 2019, 19 Uhr**

Ben Selvin - ein US-„Vielaufnehmer“

Aufnahmen der 20er für Columbia und Unteretiketten

In der heutigen Folge stellen wir ein Orchester vor, das in Plattensammlerkreisen immer noch geschätzt wird, aber beim breiten Publikum inzwischen vergessen ist. Dabei hat Ben Selvin etwa 20.000 Titel eingespielt, schon 1927 waren es etwa 3.000. Damit gehört er zu den produktivsten Schallplattenkünstlern überhaupt. Trotzdem ist sein Ruhm verblaßt. Dabei stellte er schon mit einer seiner frühen Einspielungen einen Rekord auf, der erst 1955 durch Bill Haley mit seinem „Rock Around The Clock“ gebrochen werden sollte: Ben Selvins am 20.11.1919 eingespielte Aufnahme des Schlagers „Dardanella“ verkaufte sich in über sechseinhalb Millionen Exemplaren.
Geboren wurde Ben Selvin am 5.3.1898 als Benjamin B. Selvin, Sohn russisch-jüdischer Einwanderer, verstorben ist er am 15.7.1980 in Manhasset, N.Y.
Mit sieben Jahren begann er mit dem Geigenspiel und trat schon ab 1913 am Broadway auf. Ab 1917 hatte er ein eigenes Orchester. Im Juli 1919 erster Plattenvertrag mit Victor Records, am 31. Juli erste Aufnahmen als „Selvin’s Novelty Orchestra“.
1920 endete in USA die Laufzeit der grundlegenden Patente zur Schallplattenaufnhame, und eine Unzahl kleiner und auch größerer Plattenfirmen schoß aus dem Boden. Vor dem Trichter erfahrene Künster waren eine Ware, um die sich die Repertoirechefs rissen - Ben Selvins Glück. Er hatte keinen Exklusivvertrag mit der Victor und konnte so für mehrere Plattenfirmen (z.B. Vocalion, OKeh, Paramount und Brunswick) gleichzeitig arbeiten und eine große Anzahl Platten aufnehmen.
Die Mehrzahl bringt gediegene Tanzmusik ohne Hotambitionen, aber Selvins Formationen waren durchaus in der Lage, ihren Einspielungen einen jazzigen Anstrich zu geben. Diesen geben wir in unserer Sendung den Vorzug.
Ab 1927 arbeitete Ben Selvin neben seiner Tätigkeit als Orchesterleiter auch als Repertoirechef bei der Columbia, bis die Firma 1934 wegen der anhaltenden Wirtschaftskrise bankrott ging. Danach leitete er Aufnahmen für die Firma Muzak, die auf 40-cm-Platten Musik zur Hintergrundbeschallung in Kaufhäusern herausbrachte. Bis zum Juni 1945 behielt er diesen Posten, dann wurde er von der neugegründeten Majestic Records wiederum als Repertoireleiter angestellt. Im September desselben Jahres holte ihn die bereits einige Jahre vorher wiedererstandene Columbia auf seinen alten Posten zurück. Er leitete u.a. Aufnahmen mit Frank Sinatra und Doris Day. Beim Musikverlag Southern Music arbeitete er 1951/ 52 als Generaldirektor. Er wechselte dann zur RCA, zunächst auch wieder als Repertoireleiter, ab 1955 als Programmdirektor. 1963 ging er in Pension. Zu diesem Anlaß verlieh man ihm nachträglich eine goldene Schallplatte für seinen ersten Riesenerfolg „Dardanella“. Auch nach seiner Pensionierung war er als Musikberater für die Industrie tätig. Er starb im Alter von 82 Jahren nach einem erfüllten Leben für die Musikbranche an einem Herzinfarkt.
In dieser Sendung geht es um Aufnahmen, die Selvin mit seinen Orchesterbesetzungen unter diversen Pseudonymen für die Columbia-Schallplatte bzw. deren Unteretiketten eingespielt hat.
Um eine weniger zahlungskräftige Käuferschicht anzusprechen, führte die Columbia eine Reihe preiswerter Unteretiketten, wie z.B. Harmony und Velvet Tone. Diese Marken dienten auch dazu, den großen finanziellen Verlust auszugleichen, der durch die noch kurz vor Einführung des elektrischen Aufnahmeverfahrens neubeschaffte akustische Aufnahmeapparatur entstanden war - sie war eigentlich von einem Tag auf den anderen wertlos geworden. Auf älteren Abspielgeräten (wie sie der angepeilte Käuferkreis wohl meist besaß) war allerdings der Unterschied weniger deutlich, und wenn wir die Aufnahmen heute spielen, merkt man, wie weit auch das rein akustisch-mechanische Schallaufnahmeverfahren in seiner Endphase bereits durchentwickelt war. So schlecht wie oft ihr Ruf sind viele

akustische Platten ohnehin nicht, und die hervorragende Preßqualität der Columbia tut ein Übriges - sie lag in dieser Zeit sehr erheblich über dem US-Durchschnitt. Vielleicht gab es sogar auch Plattenkäufer, denen die elektrischen Aufnahmen zu „spitz“ klangen - so wie man es noch Jahre nach Einführung des UKW-Rundfunks erleben konnte, daß es Hörer gab, die entweder beim Mittelwellenempfang blieben - oder aber bei UKW-Empfang die Klangblende auf „dunkel“ stellten - da sie die Obertöne nicht leiden mochten ... Natürlich entfalten sich die Feinheiten des Orchesterklangs besser auf elektrischen Aufnahmen - und die Columbia muß, obwohl sie das Verfahren sehr früh, bereits Anfang 1925, einführte, vorher sehr eingehend experimentiert haben, denn technisch sind die Aufnahmen von Anfang an hervorragend - ganz im Gegensatz zu anderen Firmen, deren Techniker oft noch jahrelang mit den neuen Apparaturen auf Kriegsfuß standen und damit schlechtere Platten schnitten als vorher in der akustischen Ära ...

Pseudonyme auf den Plattenetiketten/ Record label pseudonyms:
BHSO - Bar Harbor Society Orchestra
MDM - Manhattan Dance Makers
NSO - Newport Society Orchestra
H - The Harmonians (Pseudonym auf Harmony/ pseudonym on Harmony)
DDB - The Denza Dance Band (Sammelpseudonym auf brit. Columbia für alle frühelektr. Aufnahmen v. USA-Orchestern)/ (collective pseudonym on British Columbia issues of early US electrical recordings)
Andere Pseudonyme jeweils angegeben/ other Pseudonyms are given in full
Orchesternamen in runden Klammern hinter der ersten Kapellenbezeichnung: Pseudonym auf dem Etikett der die Aufnahme adoptierenden Fremdfirma/
Band names in brackets after the first orchestra denomination show pseudonyms on the label of the foreign company adopting the matrix
Studiosänger/ Studio vocalists:
IK - Irving Kaufman
U - unbekannt/ unknown
andere Sänger jeweils angegeben/ other vocalists‘ names are given in full
Matrizennummern in spitzen Klammern <12345>/ Matrix numbers in acute brackets <12345>
Plattenmarken/ Record labels:
Har - Harmony; VT - Velvet Tone; Regal - Regal; Col - Columbia; Clar - Clarion
Aufnahmedaten nach deutschem Schema Tag-Monat-Jahr/
Recording dates according to German scheme Day-Month-Year
Aufnahmeort aller Platten nach unserer Kenntnis New York/ According to our knowledge all titles were recorded in New York, N.Y.
Wir bringen/ We broadcast:
BHSO (H) - You’ve Got Those “Wanna Go Back Again“ Blues (07.4.26) <141931-3> Har 185-H
BHSO (H), voc IK - I Wonder What’s Become Of Joe (14.4.26) <141965-3> Har 185-H
BHSO, voc IK (?) - Moanin‘ Low (19.8.29) <148812> VT 1977-V
BHSO - I’d Climb The Highest Mountains If I Knew I Find You (13.3.26) <141798-2> VT 1138-V
BHSO, voc Arthur Hall (Corona Dance Orchestra) - Lonesome And Sorry (07.4.26) <141929> Regal G 8651
MDM, voc IK (Corona Dance Orchestra) - Horses (17.3.26) <141808> Regal G 8651
NSO, voc U - Are You Lonesome To-Night? (07.10.27) <144835> Har 511-H
NSO, voc U - I’m Walking On Air (07.10.27) <144837> Har 511-H
BHSO, voc Bob Sylvester - Thanks For The Buggy Ride (03.02.26) <141599> Har 118-H
BHSO, voc Bob Sylvester - So Does Your Old Mandarin (03.02.26) <141600> Har 118-H
The Knickerbockers (DDB) - Steppin‘ In Society (26.5.25) <140623> Col 3714

Ben Selvin and his Orchestra - Happy Days Are Here Again (1930) <195076> Col 12126-F
Frank Auburn and his Orchestra, voc Dick Robertson ("Robert Wood") - Hikin' Down The Highway (03.7.31) <W351059-1A3> Clar 5356-C (tp-solo: Bunny Berigan oder/ or Manny Klein; as-solo: Benny Goodman)
NSO, voc U (IK?) - There's A Rickety Rackety Shack (18.11.27) <144995> VT 1547-V
BHSO, voc Robert Benjamin - You Should See My Tootsie (27.01.27) <143362-2> Har 374-H

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra", Sonntag, 24. Februar 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 25. Februar 2019, 9 Uhr**

Es lebe der Tod

Der Tod gehört zum Leben – auch wenn diese Binsenweisheit immer wieder verbreitet wird, so fällt es vielen Menschen doch schwer, sie zu akzeptieren. Unsere Redaktion hat sich mutig der Herausforderung gestellt und hat zwei Institutionen besucht, die sich in unterschiedlicher Weise mit dem Thema Tod beschäftigen: ein Bestattungsunternehmen sowie das Museum für Sepulkralkultur, das sich als einziges Museum in Mitteleuropa mit dem Thema Tod und Sterben beschäftigt. Als Interviewpartner standen uns Bestatter Dominik Kracheletz und Museumsdirektor Dr. Dirk Pörschmann Rede und Antwort. Und zum krönenden Abschluß konnte es sich unser Redakteur Torben nicht verkneifen, persönlich in einem echten Sarg probezuliegen …

- **Sendetermin: „Zwischenzeit", Dienstag, 26. Februar 2019, 18 Uhr**

Cab Calloway und Will Hudson - Aufnahmen der klassischen Swingzeit

Diese Ausgabe widmen wir zwei Bands der klassischen Swingzeit.
Der einen haben wir schon in mehreren Sendungen Raum gegeben, auch um die Entwicklung vom „alten" Jazz zum Swing an ihr beispielhaft aufzuzeigen.
Es handelt sich um die Formation von Cab Calloway.
Heute soll es uns dabei ausschließlich um Platten gehen, die stilistisch dem Swing zuzurechnen sind und aus der Zeit zwischen 1937 und 1940 stammen.
Das andere Orchester, um das es diesmal gehen soll, ist das von Will Hudson und Eddie DeLange.
Auf dem Höhepunkt der Swingära versuchten es diese beiden Arrangeure und Komponisten mit einem eigenen Orchester.
Die modernen und zukunftweisenden Arrangements ermöglichten auch anderen Orchestern eine Weiterentwicklung in dieser Richtung.
Die Sendung stellt nicht nur Spezialarrangements der beiden in ihren eigenen Aufnahmen vor, sondern auch eigene Kompositionen, darunter den wohl berühmtesten Titel „Organ Grinder's Swing" (der in Deutschland als „Hofkonzert im Hinterhaus" nicht minder populär werden sollte).
Durch die Sendung begleitet Sie Peter K. Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 27. Februar 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 28. Februar 2019, 13 Uhr**

Programminfos für den 16.02.2019 und 17.02.2019

John Prine 1978 live at The Bottom Line Club, NYC

Im Sommer 1978 wurde dieses Konzert vor begeistertem Publikum im legendären Folk Club im Greenwich Village eingespielt (in relativ guter Soundqualität) und in der damals sehr populären Reihe „King Biscuit Flower Hour“ im Radio gesendet. Nach seinem famosen Debütalbum von 1971 hatte die internationale Folkie-Gemeinde doch einige Zeit gebraucht, den Erzählgenius des hintersinnigen John Prine zu erkennen. Heute wird der Künstler zur ersten Garde der amerikanischen Singer/Songwriter-Community gezählt.
Außerdem hören wir einige Tracks aus dem Duettalbum "Standard Songs for Average People" mit der Folk- und Bluegrass-Legende Mac Wiseman; außerdem schöne Duette mit Prines Favoritinnen Iris De Ment, Kathy Mattea u.a. aus "For better, or worse" von 2016.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 16. Februar 2019, 21 Uhr**

Komm‘, tanz‘ mit mir Swing-Time!

Unter diesem Motto stand am 26. Januar ein Abend im Kasseler „Palais Hopp“ mit dem bekannten Berliner Schallplattenunterhalter und Schellacksammler Stephan Wuthe an den Plattentellern.
Einstieg zur Veranstaltung war ein historischer Abriß über die Geschichte des Jazztanzes vom Ragtime als Vorläufer des Jazz bis zum Höhepunkt dieser Entwicklung, des Swingtanzes der 30er und 40er Jahre.
Musikalische Beispiele von Platten und Filmausschnitte illustrierten dabei die einzelnen Stationen dieser Entwicklung.
Etwa 30 Tanzpaare hörten sich Stephan Wuthes Vortrag an, um dann endlich aufs Parkett zu gehen und zu den Originalplatten aus der umfangreichen Sammlung Wuthes im Stil vergangener Zeiten das Tanzbein zu „swingen“.
Mit dabei war unser Redaktionsmitglied Thomas Sosna, dem verschiedene Tänzer wie auch der Star des Abends vor dem Mikrophon Rede und Antwort standen. Dabei ging es nicht nur um die Entwicklung der Tänze in der Geschichte, sondern vor allem auch den persönlichen Zugang der Tänzer zu dieser Musik.
Einzelne charakteristische Platten des Abends umrahmen die Interviews musikalisch.
Durch die Sendung begleitet Sie Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett spezial“, Sonntag, 17. Februar 2019, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 18. Februar 2019, 9 Uhr**

"Oh Ha!!" - Achim Reichel zum 75.

Achim Reichel - ein Hamburger Rock'n'Roller und ein Star Club-Urgestein der ersten Stunden. 1960 gründete er zusammen mit Herbert Hildebrandt die legendären Rattles. Sie kannten noch die frühen Beatles aus ihren Hamburg-Tagen, waren befreundet. Die ersten Rattles-Platten, die damals herauskamen und begeistert in der deutschen Szene jener Tage aufgenommen wurden, waren 45er Singles. Und genau die halfen mit, die Marke "Star-Club/Hamburg" landauf, landab aufzubauen. Im Rock-Durchlauferhitzer auf der Hamburger Reeperbahn gaben sich in dieser Zeit Mitte der 60er internationale Größen wie Chuck Berry, Ray Charles, Jerry Lee Lewis, Little Richard u.a. die Klinke in die Hand. Wilde Zeiten! Und natürlich gab´s auch Skandale - "Screaming Lord" Sutch sorgte mit seiner Pseudo-Horrorshow ("Jack The Ripper", "I´m a Hog for you Baby") ebenso für Aufsehen wie die brachialen Pretty Things aus London mit ihrem aufs dreckigste verhackstückten Rhythm & Blues.
Derweil gingen die Rattles bereits zusammen mit den frühen Rolling Stones in England auf Tournee und wurden dort ganz fix als die "German Beatles" gefeiert. Es folgten die ominösen "Twist & Beat Battles" (und erste Schallplattenverträge) in der BRD. In der Rocker-Clique ging der Spruch um: "Pop und Beat - so´n Schiet!". Die alten Rock & Roll-Tage waren vorbei. Achim Reichel hatte sich zu dieser Zeit zum gestandenen Musiker und Bühnenprofi entwickelt. Dann kam "der Bund", und es war erstmal vorbei mit der sich andeutenden Karriere im damaligen Unterhaltungsmusikmarkt (ähnlich wie zuvor bei Elvis). Die gerade angesagten langen Haare mußten nun, schnippschnapp - ganz fix app ... Die Rattles fanden in dieser Situation in Frank Dostal einen neuen Leader und schlugen sich weiterhin mit vielen Auftritten durch. Rattles-Filme gab es auch ("Hurra, die Rattles kommen", Video zu "Finale Ligure").
Und dann ab ins "Wonderland". Nachdem Achim seine "patriotische Pflicht" hinter sich gebracht hatte, steuerte das Musikgeschäft in ganz andere Richtungen.
Achim Reichel, ein vielseitiger Hamburger Jong mit klarem, aber weitem Horizont, begann nun ganz eigene interessante Aspekte zu entwickeln - sowohl als Musiker, Stückeschreiber als auch als Produzent. Und er entdeckte die trocken-knackige Ansage der norddeutschen Sprache in ihrem Idiom für sich. "Und da is kein Vertun ..." - das kam an, sogar in der Musik. Selbst mit norddeutschen Shanties von der Waterkant - jau, der Achim der kann dat wohl ... In der Vorwoche ist der sympathische Allrounder 75 geworden. Herzlichen Glückwunsch, Achim - hol´di senkrecht. Diese Folge beinhaltet sein schönes Album "Oh Ha!" von 1996. Erfrischend bodenständig und zugleich explizit ökologisch orientiert. Und, Fiete - kannst all verstahn wat der Macker da so snackt ...

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler", Sonntag, 17. Februar 2019, 19 Uhr**

Programminfos vom 08.02.2019 bis 14.02.2019

Englisch lernen mit Musik

Englische Texte im Radio - bei uns nichts ungewöhnliches. Aber um was es in den Liedern, das ist oft nicht so ganz klar. Die Schülerinnen und Schüler vom Englisch-Kurs des Wilhelmsgymnasiums in Kassel werden Lieder übersetzen und eigene Texte präsentieren. Turn on the radio and listen!

- **Sendetermin: "Themenwechsel", Freitag, 8. Februar 2019, 18 Uhr**

Horst Evers live

Er stammt aus dem idyllischen Kaff Evershorst in Niedersachsen, wohnt aber schon seit Jahren in Berlin und hat sich zu einem der führenden Vertreter der Komischen Literatur entwickelt: Horst Evers, der Mann mit den roten Hemden und mit der Anmutung eines sympathischen Teddybärs. Seine Texte zählen zum Witzigsten und Originellsten der derzeitigen Literaturszene; seine überbordende Phantasie bringt immer neue, skurrile Geschichten hervor, die sich einerseits realistisch geben, dann aber immer wieder ins Absurde abdriften. Inzwischen erreichen seine Bücher regelmäßig die Bestsellerlisten; er füllt bei seinen Lesungen große Säle, und im vergangenen Jahr hatte Horst Evers seinen tausendsten Auftritt im legendären Berliner Mehringhof-Theater. Im Sommer 2018 war er in Vellmar beim „Sommer im Park“ zu Gast und begeisterte das nordhessische Publikum.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 8. Februar 2019, 22 Uhr**

Rare Bear Traces - Nuggets from Bob Hite´s Barn

Heute präsentiert der „Long Distance Call“ ein paar musik-historische Preziosen der besonderen, der ziemlich abgefahrenen Art. Eine Handvoll alte 78er Scheiben aus der legendären Sammlung des Bob "The Bear" Hite, dem unüberseh- und unüberhörbaren Frontmann der seit 1968 ebenfalls legendären Canned Heat, der Blues-Überfliegertruppe aus dem Laurel Canyon bei Los Angeles in Kalifornien. Unglaublich, was der Typ so über die Jahre an Schellack angehäuft hatte. Quasi das Fundament originaler Rhythm & Blues-Aufnahmen seit den 30/40er Jahren des vorigen Jahrhunderts - der vorbereitete Boden für den späteren Rock & Roll. Euer werter Moderator hatte das große Glück, Bob Hites Schellack-Riesensammlung einmal besichtigen zu dürfen - ein echtes Privileg. Baff vor Erstaunen und in einer gewissen Form von Andächtigkeit durfte er gar einige von Bob kenntnisreich erläuterte 78er Hör-Kostproben nehmen - und fiel schier in beinahe (nicht hitzebedingte) Ohnmacht. Der Mann verfügte über ein immenses musikhistorisches Wissen!
Wie wir längst alle wissen, bauten Canned Heat als progressive Blues-Band in ihren Anfangsjahren genau auf diesem fundierten Wissen ihr Repertoire und eigenständige Sound-Weiterentwicklung auf.. The rest is history. Obschon es die Band in der Originalbesetzung seit längerem nicht mehr gibt - der Mythos Canned Heat lebt noch immer.
Zu hören sind u.a. Lenny Lee, Joe Liggins & The Honeydrippers, Red Prysock, Paul Gayten, Chuck Miller Trio, Nappy Brown, H Bomb Ferguson, Lightnin´ Hopkins, Wynonie Harris und viele mehr. Ein kleines, aber wichtiges Kapitel der Rhythm & Blues- und der Rock’n’Roll-Geschichte - unbedingt hörenswert.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 9. Februar 2019, 18 Uhr**

Rechtsextremismus-Ausstellung in Kassel!

arum gefährdet Rechtsextremismus unsere Demokratie und wo sind rechtsextreme Gruppierungen auch in Hessen aktiv? Was kann ich selbst tun, wie auf rechtsextremes Verhalten reagieren? Diese und weitere Fragen werden in der Ausstellung „Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen“ der Friedrich-Ebert-Stiftung Hessen vom 5.

Februar bis 1. März 2019 in den Räumen der Jacob-Grimm-Schule (Wilhelmshöher Allee 35, 34117 Kassel) angesprochen. Der Eintritt ist frei. Am Mittwoch dieser Woche wurde die Ausstellung von Manuel Glittenberg, Sozialwissenschaftler, eröffnet.
Interessierte können sich anhand der 16 Tafeln über das Thema Rechtsextremismus informieren. Eine Tafel weist beispielsweise auf die Aktualität des Problems in Hessen hin. Wie in einigen anderen Bundesländern, treten auch hier immer wieder neue Gruppierungen in Erscheinung, welche die Gesellschaft mit ihrem rechtsextremen Gedankengut unterwandern wollen. Die Ausstellung verdeutlicht, wie unser Zusammenleben durch rechtsextremistische Meinungen und Aktivitäten gefährdet wird, falls man diesen nichts entgegensetzt.

- **Sendetermin: „Themenwechsel spezial“, Samstag, 9. Februar 2019, 19 Uhr**

Vor 60 Jahren: "The day the music died ..."

Aufregende Zeiten brachen Ende der Fünfziger an in der Welt der Musik. Denn da gab es diesen ganz neuen Sound, auf den die Teens und Twens abfuhren und den die damaligen "Tugendwächter" bescheuert fanden – genau wie es sein soll im Rock’n’Roll. Eine zentrale Figur war der Gitarrist und Sänger Buddy Holly, ein blutjunger Star mit prägenden Songs wie „That’ll Be The Day“ und „Peggy Sue“. Diese sollten später nicht ganz unwichtige Bands wie die Beatles, die Stones und AC/DC maßgeblich beeinflussen. Doch leider währte Buddy Hollys Karriere nur kurz, sehr kurz. Denn heute vor 60 Jahren spielte er seine letzte Show und kam wenige Stunden später bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. Er wurde 22. Sein Todestag ging als „The day the music died“ in die Musikgeschichte ein. Ebenfalls mit im selben Flugzeug saßen die gerade aufsteigenden erfolgreichen Stars Ritchie Valens und J.P. "The Big Bopper" Richardson. Alle kamen in diesem fatalen Crash ums Leben. Die Absturzursache im aufkommenden Blizzard bei Mason City/Iowa: höchstwahrscheinlich ein Fehler des Piloten. Auch er starb bei diesem schrecklichen Unfall.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 9. Februar 2019, 21 Uhr**

Radio ist mehr als Musik

Die zweite Sendung aus der Grundschule Kirchditmold wird von den Drittklässlern moderiert. Sie präsentieren Beiträge und Hörspiel über Sport oder z.B. Dino-Geschichten. Die Beiträge wurden mit ihnen in der Schule produziert.

- **Sendetermin: „Kinderradio“, Sonntag, 10. Februar 2019, 16 Uhr**

Ben Selvin - ein US-„Vielaufnehmer“

Aufnahmen der 20er für Columbia und Unteretiketten

In der heutigen Folge stellen wir ein Orchester vor, das in Plattensammlerkreisen immer noch geschätzt wird, aber beim breiten Publikum inzwischen vergessen ist. Dabei hat Ben Selvin

etwa 20.000 Titel eingespielt, schon 1927 waren es etwa 3.000. Damit gehört er zu den produktivsten Schallplattenkünstlern überhaupt. Trotzdem ist sein Ruhm verblaßt. Dabei stellte er schon mit einer seiner frühen Einspielungen einen Rekord auf, der erst 1955 durch Bill Haley mit seinem „Rock Around The Clock“ gebrochen werden sollte: Ben Selvins am 20.11.1919 eingespielte Aufnahme des Schlagers „Dardanella“ verkaufte sich in über sechseinhalb Millionen Exemplaren.
Geboren wurde Ben Selvin am 5.3.1898 als Benjamin B. Selvin, Sohn russisch-jüdischer Einwanderer, verstorben ist er am 15.7.1980 in Manhasset, N.Y.
Mit sieben Jahren begann er mit dem Geigenspiel und trat schon ab 1913 am Broadway auf. Ab 1917 hatte er ein eigenes Orchester. Im Juli 1919 erster Plattenvertrag mit Victor Records, am 31. Juli erste Aufnahmen als „Selvin’s Novelty Orchestra“.
1920 endete in USA die Laufzeit der grundlegenden Patente zur Schallplattenaufnhame, und eine Unzahl kleiner und auch größerer Plattenfirmen schoß aus dem Boden. Vor dem Trichter erfahrene Künster waren eine Ware, um die sich die Repertoirechefs rissen - Ben Selvins Glück. Er hatte keinen Exklusivvertrag mit der Victor und konnte so für mehrere Plattenfirmen (z.B. Vocalion, OKeh, Paramount und Brunswick) gleichzeitig arbeiten und eine große Anzahl Platten aufnehmen.
Die Mehrzahl bringt gediegene Tanzmusik ohne Hotambitionen, aber Selvins Formationen waren durchaus in der Lage, ihren Einspielungen einen jazzigen Anstrich zu geben. Diesen geben wir in unserer Sendung den Vorzug.
Ab 1927 arbeitete Ben Selvin neben seiner Tätigkeit als Orchesterleiter auch als Repertoirechef bei der Columbia, bis die Firma 1934 wegen der anhaltenden Wirtschaftskrise bankrott ging. Danach leitete er Aufnahmen für die Firma Muzak, die auf 40-cm-Platten Musik zur Hintergrundbeschallung in Kaufhäusern herausbrachte. Bis zum Juni 1945 behielt er diesen Posten, dann wurde er von der neugegründeten Majestic Records wiederum als Repertoireleiter angestellt. Im September desselben Jahres holte ihn die bereits einige Jahre vorher wiedererstandene Columbia auf seinen alten Posten zurück. Er leitete u.a. Aufnahmen mit Frank Sinatra und Doris Day. Beim Musikverlag Southern Music arbeitete er 1951/ 52 als Generaldirektor. Er wechselte dann zur RCA, zunächst auch wieder als Repertoireleiter, ab 1955 als Programmdirektor. 1963 ging er in Pension. Zu diesem Anlaß verlieh man ihm nachträglich eine goldene Schallplatte für seinen ersten Riesenerfolg „Dardanella“. Auch nach seiner Pensionierung war er als Musikberater für die Industrie tätig. Er starb im Alter von 82 Jahren nach einem erfüllten Leben für die Musikbranche an einem Herzinfarkt.
In dieser Sendung geht es um Aufnahmen, die Selvin mit seinen Orchesterbesetzungen unter diversen Pseudonymen für die Columbia-Schallplatte bzw. deren Unteretiketten eingespielt hat.
Um eine weniger zahlungskräftige Käuferschicht anzusprechen, führte die Columbia eine Reihe preiswerter Unteretiketten, wie z.B. Harmony und Velvet Tone. Diese Marken dienten auch dazu, den großen finanziellen Verlust auszugleichen, der durch die noch kurz vor Einführung des elektrischen Aufnahmeverfahrens neubeschaffte akustische Aufnahmeapparatur entstanden war - sie war eigentlich von einem Tag auf den anderen wertlos geworden. Auf älteren Abspielgeräten (wie sie der angepeilte Käuferkreis wohl meist besaß) war allerdings der Unterschied weniger deutlich, und wenn wir die Aufnahmen heute spielen, merkt man, wie weit auch das rein akustisch-mechanische Schallaufnahmeverfahren in seiner Endphase bereits durchentwickelt war. So schlecht wie oft ihr Ruf sind viele akustische Platten ohnehin nicht, und die hervorragende Preßqualität der Columbia tut ein Übriges - sie lag in dieser Zeit sehr erheblich über dem US-Durchschnitt. Vielleicht gab es sogar auch Plattenkäufer, denen die elektrischen Aufnahmen zu „spitz“ klangen - so wie man es noch Jahre nach Einführung des UKW-Rundfunks erleben konnte, daß es Hörer gab, die entweder beim Mittelwellenempfang blieben - oder aber bei UKW-Empfang die Klangblende auf „dunkel“ stellten - da sie die Obertöne nicht leiden mochten ... Natürlich entfalten sich die

Feinheiten des Orchesterklangs besser auf elektrischen Aufnahmen - und die Columbia muß, obwohl sie das Verfahren sehr früh, bereits Anfang 1925, einführte, vorher sehr eingehend experimentiert haben, denn technisch sind die Aufnahmen von Anfang an hervorragend - ganz im Gegensatz zu anderen Firmen, deren Techniker oft noch jahrelang mit den neuen Apparaturen auf Kriegsfuß standen und damit schlechtere Platten schnitten als vorher in der akustischen Ära ...

Pseudonyme auf den Plattenetiketten/ Record label pseudonyms:
BHSO - Bar Harbor Society Orchestra
MDM - Manhattan Dance Makers
NSO - Newport Society Orchestra
H - The Harmonians (Pseudonym auf Harmony/ pseudonym on Harmony)
DDB - The Denza Dance Band (Sammelpseudonym auf brit. Columbia für alle frühelektr. Aufnahmen v. USA-Orchestern)/ (collective pseudonym on British Columbia issues of early US electrical recordings)
Andere Pseudonyme jeweils angegeben/ other Pseudonyms are given in full
Orchesternamen in runden Klammern hinter der ersten Kapellenbezeichnung: Pseudonym auf dem Etikett der die Aufnahme adoptierenden Fremdfirma/
Band names in brackets after the first orchestra denomination show pseudonyms on the label of the foreign company adopting the matrix
Studiosänger/ Studio vocalists:
IK - Irving Kaufman
U - unbekannt/ unknown
andere Sänger jeweils angegeben/ other vocalists‘ names are given in full
Matrizennummern in spitzen Klammern <12345>/ Matrix numbers in acute brackets <12345>
Plattenmarken/ Record labels:
Har - Harmony; VT - Velvet Tone; Regal - Regal; Col - Columbia; Clar - Clarion
Aufnahmedaten nach deutschem Schema Tag-Monat-Jahr/
Recording dates according to German scheme Day-Month-Year
Aufnahmeort aller Platten nach unserer Kenntnis New York/ According to our knowledge all titles were recorded in New York, N.Y.
Wir bringen/ We broadcast:
BHSO (H) - You’ve Got Those “Wanna Go Back Again“ Blues (07.4.26) <141931-3> Har 185-H
BHSO (H), voc IK - I Wonder What’s Become Of Joe (14.4.26) <141965-3> Har 185-H
BHSO, voc IK (?) - Moanin‘ Low (19.8.29) <148812> VT 1977-V
BHSO - I’d Climb The Highest Mountains If I Knew I Find You (13.3.26) <141798-2> VT 1138-V
BHSO, voc Arthur Hall (Corona Dance Orchestra) - Lonesome And Sorry (07.4.26) <141929> Regal G 8651
MDM, voc IK (Corona Dance Orchestra) - Horses (17.3.26) <141808> Regal G 8651
NSO, voc U - Are You Lonesome To-Night? (07.10.27) <144835> Har 511-H
NSO, voc U - I’m Walking On Air (07.10.27) <144837> Har 511-H
BHSO, voc Bob Sylvester - Thanks For The Buggy Ride (03.02.26) <141599> Har 118-H
BHSO, voc Bob Sylvester - So Does Your Old Mandarin (03.02.26) <141600> Har 118-H
The Knickerbockers (DDB) - Steppin‘ In Society (26.5.25) <140623> Col 3714
Ben Selvin and his Orchestra - Happy Days Are Here Again (1930) <195076> Col 12126-F
Frank Auburn and his Orchestra, voc Dick Robertson (“Robert Wood“) - Hikin‘ Down The Highway (03.7.31) <W351059-1A3> Clar 5356-C (tp-solo: Bunny Berigan oder/ or Manny Klein; as-solo: Benny Goodman)
NSO, voc U (IK?) - There’s A Rickety Rackety Shack (18.11.27) <144995> VT 1547-V

BHSO, voc Robert Benjamin - You Should See My Tootsie (27.01.27) <143362-2> Har 374-H

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 10. Februar 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 11. Februar 2019, 9 Uhr**

Love in Vain - Die Rolling Stones und einige ihrer musikalischen Vorbilder

Out on main street,
where some girls
let it bleed ... and
all of them got sticky fingers ...

Heute präsentieren wir die frühen Rolling Stones - und wie sie damals ihre Brücke zwischen Blues und Country schlugen.Kaum war Brian Jones (+ 6. Juli 1969) unterm Rasen, da nahm die zweitberühmteste Unterhaltungskapelle der Welt auch schon wieder die lange erforschten Verbindungsfäden zu den "Roots" auf.
Die legendären Robert Johnson (King of the Delta Blues Singers), Chuck Berry ("Mr. Rock & Roll"), B.B. King ("King of Blues") und Muddy Waters (Father of Modern Chicago Blues) sind ihnen offensichtlich nie wirklich aus dem Sinn/Gehör gegangen. Sie haben sie, streckenweise aufs Allerfeinste, gecovert. Na immerhin, das spricht für sie.
Aber schräg wimmernde Country-Sounds haben sie ebenfalls auch schon immer fasziniert. Keith Richards beispielsweise hört immer noch mit Hingabe Hank Williams und Merle Haggard. Und Jagger/Richards standen auch schon mal zusammen mit Willie Nelson und dem genannten Merle Haggard auf einer Bühne in Texas; sangen und spielten die inoffizielle Staatshymne "Bob Wills is still The King" vor Riesenpublikum.
Charlie Watts favorisiert die alten Jazz- und Swing-Meister. Naja, und mit den damals folgenden Country-Rockern wie Gram Parsons und Leon Russell u.a. verbanden sie Freundschaften - gemeinsame Musikprojekte gar: Wir hören die frühen Rolling Stones zu genau diesen Musik-Zusammenhängen; sowohl einige Originale als auch die modifizierten Cover-Versionen der Stones.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 10. Februar 2019, 19 Uhr**

Menschenrechte vor Profit weltweit - Die UN Binding Treaty Verhandlungen und die Zivilgesellschaft

Vortrag von Rechtsanwältin Andrea Behm (München) vom 25.1.2019,
Cafe Buchoase, Kassel
- Ausgangslage – schwerste Menschenrechtsverletzungen durch Konzerne – Beispiele aus eigener Anschauung aus Kambodscha
- Kurzer historischer und rechtlicher Überblick über die Entwicklung des Schutzes vor Menschenrechtsverletzungen durch Konzerne
- Aktueller Stand zum UN Binding Treaty Verfahren: Wer sind die Beteiligten und was ihre

Positionen, Interessen und Ziele?
- Herausforderungen und Chancen des UN Binding Treaty-Prozesses
- Welche Rolle spielt die Zivilgesellschaft?
- Ausblick (u.a. neue selbstorganisierte Europäische Bürgerinitiative)
"Menschenrechte schützen - Konzernklagen stoppen!"

- **https://www.attac.de/kampagnen/menschenrechte-vor-profit/jetzt-unterzeichnen/**
- **Sendetermin: „attac-Radio“, Dienstag, 12. Februar 2019, 21 Uhr**

Antwortschlager

Wohl solange es Musik gibt, versuchten Komponisten und Textdichter an vorhandene Erfolge anzuknüpfen - sei es an eigene, sei es an fremde. Bekanntlich schrieben z.B. schon Bach oder Mozart gern bei sich selbst ab.
Heute sind „Remakes“ älterer Schlager immer wieder im Radio zu hören - in „zeitgemäßer“ Neubearbeitung - oder was die Urheber (bzw. Kopisten) sich darunter vorstellen. Auch das hat es wohl schon immer gegeben, und auch im Wechsel jener Epochen, die wir in unserer Sendung „Tanzparkett“ musikalisch ausleuchten, kam solches gar nicht so selten vor. Alte Volksweisen oder populäre Tanzstücke des 19. Jahrhunderts tauchen nach der Jahrhundertwende als Ragtimes auf Schallplatte auf, werden später „verjazzt“, um schließlich als Swingnummer in den 30er oder 40er Jahren wieder ins Programm zu kommen (und finden sich in den 50er Jahren als Rock-’n‘-Roll-Bearbeitung, in den 60ern im Repertoire des elektrifizierten Blues und eventuell noch in den 70ern als Glamrock-Opus wieder).
Aber das soll nicht Thema dieser Sendung sein.
Anknüpfen an Vorhandenes kann man auch mit einer Antwort auf jenes.
Dieser Leitfaden zieht sich diesmal durch unser Programm.
Wir werden mit einer 1912 von Lucie Bernardo und Max Kuttner besungenen Platte beginnen, die den bekannten Marsch „Untern Linden“ von Walter Kollo bringt, in jenem Jahr die Zugnummer der Revue „Filmzauber“. Als Antwort folgte zwölf Jahre später - wiederum aus Kollos Feder - „Solang‘ noch untern Linden“, textlich und melodisch ein klarer und eindeutiger Bezug, der eben an den großen Erfolg der ersten Nummer anknüpfen wollte - trotz oder gerade wegen der in der Zwischenzeit erfolgten gesellschaftlichen Umwälzungen. Die Verklärung der „guten alten“, der Kaiserzeit, begann früh ...
Die Aufnahme des Antwortschlagers stammt in diesem Falle von 1940, d.h. die Komposition blieb nachhaltig populär - beide Titel sind zumindest in Berlin bis heute unvergessen.
Auch Fred Raymond und Fritz Grünbaum gaben sich sozusagen selbst eine Antwort. Sehr populär (und bis heute auf der Brettlbühne zu finden, da als typisch für den Blödelschlager der goldenen 20er geltend) war sein Werk „Ich hab das Fräul’n Helen baden sehn“, so daß ein Versuch zur Fortsetzung dieses Erfolgs nahelag. „Das schöne Fräul’n Helen soll nicht mehr baden“ wurde allerdings, wie oft bei direkten Antwortschlagern dieser Art, kein so großer Treffer wie sein Vorbild. Sie hören mit der „Vorgabe“ aus dem Jahre 1925 das Bohème-Orchester, eine Lindström-Studiokapelle unter Otto Dobrindt, mit dem Sänger Robert Koppel; die ein Jahr später eingespielte Antwort bestreiten die Giusto-Jazz-Symphoniker des Leipziger Isi-Konzerns mit unbekanntem Refrainsänger.
Manchmal dauerte es etliche Jahre, bis auf einen Schlager eine musikalische Antwort erfolgte, und auch die Urheber des Originals steckten nicht immer dahinter.
Dies zeigen wir an Dr. Robert Katschers Komposition „Es geht die Lou lila“ (Text: Beda) aus dem Jahre 1925, die wir mit dem Orchester Arpad Varosz und Max Kuttner als Sänger bringen. Ende 1931 knüpften Fred Meyer und Victor Hugo Barth wieder daran an. Da hatte

sich, so verkündet es Max Mensing in Begleitung des auf dem Etikett als Eric Harden maskierten Fred-Bird-Orchesters im entsprechenden Antwortschlager, die Lou ein neues Jägerhütchen angeschafft. Wiederum gut fünf Jahre später ging Fräulein Lou, als diese Farbe wieder modern wurde, in Manfred Zaldens Komposition (Text: Hans Niepel) wiederum ganz in Lila (ich weiß, mein Kunstlehrer würde jetzt sagen: „Lila gibt es nicht, das heißt Violett!“ Aber so lauten nun einmal die Titel ...), was von Erwin Hartung besungen wird und ein klarerer Bezug auf Katschers Schlager ist, als er 1931 vorlag. Beide Antworten verlassen den in den Aufnahmen davor bemerkbaren enggesteckten musikalischen Rahmen des Vorbilds deutlich und nehmen nur noch inhaltlich Bezug auf das Original.
Auch überm Großen Teich waren Antwortschlager eine gängige Methode zur Erlangung der Publikumsgunst (und einiger Hände voll Dollarscheinen). Als Beispiel bringen wir den bis heute als Jazzstandard gespielten Schlager „Bye, Bye, Blackbird“ von 1926, der von Ray Henderson und Mort Dixon stammt. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten und kam im selben Jahr aus der Feder von Cliff Friend in Gestalt der Komposition „Hello Bluebird“.
Die melodischen Parallelen sind hier unverkenbar. Sam Lanin und der Sänger Arthur Hall servieren die Vorlage, die „Nachspeise“ kommt von den Clicquot Club Eskimos unter Harry Reser - in üblicher Weise mit deren Schlagzeuger Tom Stacks als Sänger.
Exotik und Pseudoexotik standen im Deutschland der wilden 20er ganz hoch im Kurs, ebenso, wie oben schon angeschnitten, der Blödel- oder Nonsensschlager. In beiden Revieren gleichzeitig versuchte sich 1926 der als Schlagermacher eher glücklose Max Urban, mit dem Original ebenso wie mit der im selben Jahr nachgelegten Antwort. Immerhin der erste Schlager brachte es wenigstens zu einer gewissen Bekanntheit und wird gelegentlich heute noch zitiert (wenn auch aus der Nachschau meist als abschreckendes Beispiel). Die Antwort hingegen verpuffte weitgehend. Als besonders zeittypisch sind diese Platten, die, nebenbei bemerkt, technisch den 1926 erfolgten Übergang vom akustischen zum elektrischen Aufnahmeverfahren aufzeigen, heute geschätzte Sammlerstücke. Sie hören das Odeon-Tanzorchester mit Max Kuttner und den Titeln „Der Neger hat sein Kind gebissen“ (9. April 1926) und „Der Neger beißt sein Kind nicht mehr“ (29. Dezember 1926). Selbst dem damaligen, Blödelschlager durchaus goutierenden Publikum waren diese Werke offenbar „zu geistreich“ - weiterer Kommentar überflüssig ...
Sehr populär hingegen war die 1927 für die Operette „Der Hampelmann“ geschriebene Robert-Stolz-Komposition „Sag‘ ‚Du‘, sag‘ ‚Du‘ zu mir“, wie so viele zu Evergreens gewordene Melodien aus dem Notenheft dieses Spitzenkönners, über den anderwärts (zu seinem 40. Todestag auch an dieser Stelle) schon sehr viel gesagt worden ist. Am 26. August 1927 spielte Fred Bird mit seinem Orchester für die Homocord den Titel ein, auf dem er den Sänger Max Kuttner begleitet.
Die Antwort kam im Folgejahr von Austin Egen und Fritz Rotter. Alfred Strauß trägt sie uns vor. „Sag‘ nicht ‚Du‘ zu mir, wenn meine Frau dabei ist“ enstand mit dem Odeon-Tanzorchester unter Carl Woitschach am 25. Februar 1928.
Den Abschluß bilden zwei Platten von 1930. Der „Stein Song“, eine US-Universitätshymne, lief vor allem dort, aber auch in allen andern „Kulturstaaten“, wie es damals so schön hieß, täglich in Dutzenden Versionen auf abertausenden Plattentellern und aus jedem Radio. Vermutlich ging es den Leuten damals wie dem Schreiber dieser Zeilen, der sich an der Stätte seines Brotberufs aus dem zur „Unterhaltung“ dort auf- und auf eine „Hitwelle“ eingestellten Radio seit mehreren Jahren täglich die gleichen fünfzehn Schlager fünfmal hintereinander anhören „darf“ (bzw. dem dies zumindest so vorkommt). Jedenfalls wecken solche Situationen durchaus Wünsche, die bei Erfüllung den Ruf nach der Justiz laut werden lassen könnten ...
„I’d Like To Find The Guy Who Wrote The Stein Song“ heißt denn auch die Wehklage des gepeinigten Zeitgenossen. Beide Titel werden vom Tanzorchester der BBC unter Jack Payne gebracht. Der erste wurde am 23. April 1930 eingespielt, hier singen der Bandleader Jack

Payne sowie Bob Busby und Bob Manning. Der Antwortschlager entstand am 8. Oktober desselben Jahres, hier singt Payne nach einem Gespräch mit Orchestermitgliedern alleine. Damit findet diese Sendung ihr Ende - aber Fortsetzung folgt nach Möglichkeit.
Durchs Programm begleitet Sie Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 13. Februar 2019, 21 - 22 Uhr.**
- **Wiederholung: Donnerstag, 14. Februar 2019, 13 Uhr**

Resonanz - Neues aus Musik und Kultur

Studiogast: Marcus Schwarz, Pianist

Vor rund 150 Jahren wurde Scott Joplin geboren, der berühmteste afroamerikanische Ragtime-Komponist, der schon zu seinen Lebzeiten als „King of Ragtime“ galt. Aus diesem Anlass hat der Pianist Marcus Schwarz ein Programm zusammengestellt, das Höhepunkte aus dem Werk des großen Komponisten präsentiert, darüber hinaus aber auch seinen afroamerikanischen musikalischen Nachfolgern gewidmet ist. In Resonanz erzählt er über seine persönliche Verbindung zu diesem besonderen Komponisten und zu seiner Musik. In der zweiten Stunde stellen wir die spannende Debüt-CD eines jungen Holzbläser-Ensembles vor, das sich aus Preisträgern des ARD-Musikwettbewerbs zusammensetzt.

- **Sendetermin: „Resonanz“, Mittwoch, 13. Februar 2019, 22 Uhr**

Programminfo für den 02.02.2019 und 03.02.2019

Vor 60 Jahren: "The day the music died ..."

Aufregende Zeiten brachen Ende der Fünfziger an in der Welt der Musik. Denn da gab es diesen ganz neuen Sound, auf den die Teens und Twens abfuhren und den die damaligen "Tugendwächter" bescheuert fanden – genau wie es sein soll im Rock’n’Roll. Eine zentrale Figur war der Gitarrist und Sänger Buddy Holly, ein blutjunger Star mit prägenden Songs wie „That’ll Be The Day“ und „Peggy Sue“. Diese sollten später nicht ganz unwichtige Bands wie die Beatles, die Stones und AC/DC maßgeblich beeinflussen. Doch leider währte Buddy Hollys Karriere nur kurz, sehr kurz. Denn heute vor 60 Jahren spielte er seine letzte Show und kam wenige Stunden später bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. Er wurde 22. Sein Todestag ging als „The day the music died“ in die Musikgeschichte ein. Ebenfalls mit im selben Flugzeug saßen die gerade aufsteigenden erfolgreichen Stars Ritchie Valens und J.P. "The Big Bopper" Richardson. Alle kamen in diesem fatalen Crash ums Leben. Die Absturzursache im aufkommenden Blizzard bei Mason City/Iowa: höchstwahrscheinlich ein Fehler des Piloten. Auch er starb bei diesem schrecklichen Unfall.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 2. Februar 2019, 21 Uhr**

Wingy Manone - ein US-Jazztrompeter (Teil 2)

Vor zwei Wochen wiederholten wir den ersten von zwei Teilen einer Sendefolge über den einarmigen Trompeter Joseph „Wingy“ Manone [auch Mannone] (13.02.04 New Orleans - 09.7.82 Las Vegas).
Er hatte als Zehnjähriger bei einem Straßenbahnunfall den rechten Arm verloren, was ihm aber die Freude am Leben und auch an der Musik offensichtlich nicht nehmen konnte, denn er erlernte das Trompetenspiel und brachte es damit in die oberste Liga der US-Jazzszene. Auch als Sänger ist er auf vielen seiner Aufnahmen zu hören.
Viele Platten nahm er zwar unter seinem Namen auf, aber mit wechselnden Studiogruppen - auch in der Swingzeit noch meist mit Kleingruppen, deren Spielweise man durchaus in dieser Zeit oft noch als leicht modernisiertem Chicago-Stil auffassen kann. Erkennbares Vorbild Manones ist sicherlich Louis Armstrong.
Die Plattenaufnahmen der späten 30er Jahre fanden meist in New York statt. Oft waren dabei prominente Solisten mit von der Partie, so z.B. die Gebrüder Marsala, Bud Freeman und andere.
Auch von der US-amerikanischen Rassentrennung hielt Manone ganz offenbar nichts - anders als auf den Bühnen und in den Tanzsälen der erzkonservativen Vereinigten Staaten der damaligen Zeit war eine Zusammenarbeit von Schwarz und Weiß im Plattenstudio kein Problem, und so finden sich auch immer wieder schwarze Solisten in den Reihen seiner Formationen, so u.a. Chu Berry, Buster Bailey und Cozy Cole.
Engagements in Jazzklubs wie dem „Hickory House“ gehörten zu seinen Engagements, daneben war er auch am Film tätig, so 1940 in dem Bing-Crosby-Streifen „Rhythm On The River“.
1954 übersiedelte er nach Las Vegas, um als Musiker in den großen Bühnenschauen des Spielerparadieses ein gutes, sicheres Einkommen zu haben. Tourneen, meist zu Festivals, führten ihn durch die USA und auch nach Europa, so noch 1975 zum Jazzfestival in Nizza. Er starb in seiner Wahlheimat Las Vegas an Herzversagen.
Von ihm stammt ein Weltschlager, nur hatte er davon nicht viel: „Tar Paper Stomp“ hieß seine Komposition aus dem Jahre 1930, die ein Jahr später von Don Redman als „Hot And Anxious“ aufgenommen wurde und die Manone selbst 1939 noch einmal mit gegenüber der Urversion nur wenig geändertem Klangbild als „Jumpy Nerves“ einspielte. Erst die Bearbeitung durch Joe Garland und die Aufnahme Glenn Millers machte den Titel als „In The Mood“ zu dem Standard, der er bis heute ist.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 3. Februar 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 4. Februar 2019, 9 Uhr**

Happy Prisoner - Robert Earl Keen`s Bluegrass Session

Entspannt und zugleich tief-fühlig kommt das tolle Bluegrass-Album obigen Titels des texanischen Singer/Songwriters Keen daher. Der Künstler mit seiner markanten Stimme ist seit einem Vierteljahrhundert als kreativer Kopf im Musikgeschäft aktiv. Bereits sein Debütalbum "No Kinda Dancer" von Mitte der 80er, erschienen bei Sugar Hill Records, sorgte damals für große Anerkennung ob seiner intimen Erzählweise, die musikalisch stimmig die Hintergründe ausleuchtete. Robert Earl Keen - ein Klasse Songwriter, der seit längerem als Fahnenträger der ständig wachsenden Roots- und Americana-Bewegung anerkannt ist. Vor drei Jahren überraschte er sein aufmerksames Publikum mit Bluegrass-Sounds. Warum auch nicht, das ist ebenfalls Roots Music - ganz im klassischen Sinne. Seit langem war Keen umgeben von Akustik-Klängen, neben der Gitarre auch Fiddle, Banjo, Dobro und Mandoline, und er hat sich völlig entspannt auf ein Album ganz ohne eigene neue Songs eingelassen. Er

hat sich der Vorgeschichte der Country Music ganz im traditionellen Sinne gewidmet. Die Schienen hatten Mitte des 20. Jahrhunderts Jimmie Rodgers, Hank Williams, die Monroe- und die Stanley-Brothers gelegt. Mit anderen Worten - seine Bluegrass Sessions, zusammen mit namhaften Freunden aus der aktuellen Szene eingespielt, erinnern aufs Allerfeinste an die Wurzeln, die "Roots". Sein Album unter dem Titel "Happy Prisoner" kommt irgendwie sehr "authentisch" daher - kein überproduziertes oder studio-blankpoliertes, geglättetes kühles Fließband-Elaborat. Mit dabei sind u.a. Danny Barnes (Banjo), Sara Watkins (Fiddle), Kym Warner (Mandoline), Marty Muse (Dobro), Rich Brotherton (flat pickin guitar, mandolin, Zither), Bill Whiteck (bass & percussion) und weitere Könner. Nicht zu vergessen Lyle Lovett (mit dem er seinerzeit das fantastische "No Kinda Dancer" verfasst hatte) plus Chloe Keen an der Violine bei der unglaublichen Fassung des legendären "Wayfaring Stranger". Auch Peter Rowan und Natalie Maines (Dixie Chicks) sind mit dabei. Deren Vater Lloyd Maines, der Klasse-Steeler (u.a. für Jerry Jeff Walker), war übrigens Mit-Produzent dieses schönen Musikprojekts. Ein ganz edler Silberling. Thanx, R.E.K.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 3. Februar 2019, 19 Uhr**

Programminfos vom 25.01.2019 bis 31.01.2019

Neujahrsempfang der Stadt Kassel

1400 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Stadtgesellschaft kamen am vergangenen Samstag ins Rathaus zum traditionellen Neujahrsempfang – vermutlich vor allem, um der Rede von Oberbürgermeisters Christian Geselle zu lauschen und zu erfahren, was seitens der Stadt für 2019 geplant ist. Aber zunächst wurde zurückgeblickt auf das Jahr 2018 – dabei kamen natürlich auch heiß diskutierte Themen wie der Obelisk zur Sprache.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 25. Januar 2019, 18 Uhr**

Bernd Giesekings Jahresrückblick 2018

Bernd Gieseking spielt seinen kabarettistischen Jahresrückblick inzwischen seit 25 Jahren auf zahllosen Bühnen. Die Veranstaltung ist mittlerweile Kult: In Kassel war der Saal im Kulturbahnhof diesmal wieder mehrere Tage hintereinander ausverkauft. Klar, daß alle Aufreger-Themen des vergangenen Jahres zur Sprache kamen. Aber zum Jubiläum blickte Bernd Gieseking auch zurück auf das letzte Vierteljahrhundert und erinnerte an Ereignisse und Personen, die viele von uns schon längst vergessen hatten.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 25. Januar 2019, 22 Uhr**

Victims of the Blues - Tracy Nelson & Marcia Ball

Auf ihrem Debüt für das Label Delta Groove, „Victim Of The Blues“, kehrt die zweifach Grammy-nominierte Sängerin Tracy Nelson zu ihren musikalischen Wurzeln zurück. Obwohl sie für ihre Arbeit mit der Blues Rock-Gruppe Mother Earth in den 1970er Jahren am

bekanntesten ist, hatte sie schon immer eine Affinität für den echten traditionellen Blues, wie auf ihrem ersten Album "Deep Are The Roots" (Prestige/Chicago) nachzuhören ist. . "Victim Of The Blues" (2011) zeigt eine Tracy Nelson, die völlig in ihren Wurzeln aus Blues und Gospel aufgeht. Ein inspirierendes Programm aus Songs von Jimmy Reed, Otis Spann, Howlin‘ Wolf, Little Milton und Ma Rainey, zusammen mit Auftritten von besonderen Gästen wie Angela Strehli und Marcia Ball. Letztere wird diese Magazinfolge abrunden mit "Let me play with your Poodle". Zwei Rhythm & Blues-Frauen in Bestform.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 26. Januar 2019, 18 Uhr**

Tanzparkett vor 20 Jahren: Französische Tanzmusik aus der Vorswingzeit

Auf dem kommenden Sendeplatz „Tanzparkett extra“ wagen wir wieder einmal den Blick zurück in unsere Anfangszeit. Im Januar 1999 waren das Freie Radio Kassel und „Tanzparkett“ seit 19 Monaten auf Sendung, also den Windeln langsam entwachsen.
Am 27. Januar 1999 lief der zweite Teil einer ersten kleinen Reihe mit französischer Tanzmusik, die alles ausschöpfte, was sich damals in unseren noch bescheidenen Sammlungen befand und uns sendewürdig erschien. Sie werden dem (damaligen) Kommentar zu Sendebeginn entnehmen, daß auch nach anderthalb Jahren Sendepraxis noch nicht alles so lief, wie wir es gern gehabt hätten ...
Daher wiederholen wir vorderhand auch nur den aus heutiger Sicht wohl interessantesten Teil 2.
Auf der anderen Seite steht das von uns auch angesprochene fast völlige Übergehen dieser Musik in der damaligen Zeit - zumindest, was den Großteil der deutschen Sammler anging, mit denen wir damals in Kontakt standen. Frankreich war (und ist) für viele Plattensammler ein weißer Fleck auf der Karte, auch heute noch gleichgültig bis ablehnend betrachtet. Deshalb gibt es immer noch viel zu entdecken, was Jazz und Tanzmusik betrifft. Daher wohl auch der aus der Nachschau vielleicht etwas oberlehrerhafte Ton am Anfang der Sendung. Allzuviele Informationen zum Thema - außer durch Kontakte zu Sammlern und Fachleuten in Frankreich - besaßen auch wir damals nicht, französische Nationaldiskographien lagen uns nicht vor, und an das Internet in seiner heutigen Form (das, notabene, auch nur „weiß“, was jemand eingestellt hat!) war noch nicht zu denken.
Wie dem auch sei - freuen Sie sich auf eine doppelte Zeitreise: Zum einen ins Vorkriegsfrankreich, zum andern in die späten 90er, die frühe Schröderzeit. Was haben Sie damals gemacht? Wissen Sie es noch? Wie schnell sind zwanzig Jahre herum …
Durch die Sendung begleiten Sie Peter Michael und Michael Rolf.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 27. Januar 2019, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 28. Januar 2019, 9 Uhr**

Robert Earl Keen Jr.: "No Kinda Dancer"

Heute hören wir Robert Earl Keens Debütalbum "No kinda Dancer", 1984 für das unabhängige, im Bundesstaat North Carolina ansässige Label Sugar Hill Records eingespielt. Es sorgte bereits zu Beginn seiner Karriere für große Aufmerksamkeit. Seinem Heimat-

Bundesstaat Texas blieb Keen, ähnlich wie eine Reihe anderer Acts der Country-Musik, auch in Bezug auf die Wohnsitzwahl treu. Nach einem vorübergehenden Abstecher in die Hauptstadt der Country-Musik, Nashville/Tennessee, kehrte er nach Austin zurück. Heute zählt Robert Earl Keen längst zu den Long Trail Runnern, ein auf allen wichtigen Americana- und Roots-Festivals gefragter Act. Bei diesem tollen Album wurde der Singer/Songwriter u.a. von Lyle Lovett und Nanci Griffith sowie vom Dobro-Spezialisten Dan Huckabee unterstützt.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 27. Januar 2019., 19 Uhr**

Zwischenzeit – Die Premiere

“Postfaktisch” ist Geschichte – es lebe die “Zwischenzeit”! Was einst als Sendung von Schülern des Engelsburg-Gymnasiums begann, ist nun erwachsen geworden und startet neu mit überarbeitetem Konzept. Die „Zwischenzeit“ bietet euch ab sofort (vorläufig) alle 2 Wochen Unterhaltung, spannende Infos, Bildung, Fake News sowie Unfug aller Art!
In der ersten Folge bringen wir u.a. ein Interview mit der Band Lowfield aus Lohfelden. Außerdem wird das neue „Zwischenzeit-Manifest“ vorgestellt.

- **Sendetermin: „Zwischenzeit“, Dienstag, 29. Januar 2019, 18 Uhr**

Dänischer Vokal-Swing: Die Kordt Sisters

Mit den dänischen Epigonen der weltbekannten US-amerikanischen Andrews Sisters setzen wir unsere Skandinavienreihe im „Tanzparkett“ auch 2019 im Swingtempo fort.
Nachdem Grete Kordt, eine ausgebildete Pianistin, seit den 30er Jahren Mitglied mehrerer Jazz-Vokalensembles gewesen war, trat sie ab 1940 mit zwei ihrer drei Schwestern unter dem Namen „Kordt Sisters“ vors Mikrophon der Polyphon, des dänischen Ablegers der Deutschen Grammophon.
Grete Kordt, 1913 geboren, starb im Jahre 2011.
1920 wurde Inga Kordt geboren, sie starb bereits 1993.
Die jüngste, Else, lebte von 1926 bis 1996.
Die 1916 geborene Asta Kordt überlebte alle ihre Schwestern, sie starb 2017. Auf den Ensembleaufnahmen unter dem Namen „Kordt Sisters“ ist sie nicht zu hören, sie machte eine Solokarriere - ebenfalls als Jazzvokalistin.
Meist wurden sie von heißen Swing-Ensembles begleitet. Auf einer Platte hören wir z.B. ein Orchester unter Leitung des heute noch aktiven Bent Fabricius-Bjerre, der 1924 geboren wurde und einem breiten Publikum als Komponist der Titelmusik für die Filmreihe um die Olsenbande bekannt sein dürfte.Meist wurde die Gruppe von heißen Swing-Ensembles begleitet und bot einen gekonnten Close-Harmony-Gesang, der dem Vorbild Andrews Sisters ohne weiteres gerecht wurde.
Die dänischen Künstler genossen offenbar selbst unter der deutschen Besatzung alle Freiheiten, auch was die Einspielung der neuesten angloamerikanischen Titel anging. Dies zeigt sich bei dänischen Platten der Kriegszeit durchweg. Dänemark war für Hitlers Reich als Rüstungs- und Lebensmittellieferant und als Korridor zum ebenfalls besetzten Norwegen und zu den schwedischen Erzbahnen äußerst kriegswichtig, so daß die deutsche Führung das

dänische Volk nicht mit offensichtlichen Zwangsmaßnahmen gegen sich aufbringen wollte. Zumindest eine Platte mit den Kordt Sisters erschien immerhin auch offiziell in Deutschland auf Brunswick.
Die übrigen mußte sich der deutsche Swingfan entweder von Besatzungssoldaten in Dänemark „organisieren“ lassen - oder, was tatsächlich hin und wieder geschah, über einen findigen Plattenhändler direkt aus dem deutschen Preßwerk bestellen, in dem die Produktion für den Export nach Skadinavien lief - oder „natürlich“ am Schwarzmarkt erwerben.
Wir bringen eine Auswahl an englisch und dänisch gesungenen Platten der Jahre 1940 bis 1945.
Sämtliche Aufnahmen entstanden in Kopenhagen.
Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 30. Januar 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 31. Januar 2019, 13 Uhr**

Programminfos vom 18.01.2019 bis 24.01.2019

Radioprojekt mit dem Sara-Nussbaum-Zentrum

Von den Herbstferien bis Weihnachten erarbeiteten Schülerinnen und Schüler der Religions- und Ethik-Kurse des Friedrichsgymnasiums und der Luisenschule Beiträge zu Gott, Glauben und Antisemitismus. Die Ergebnisse sind sehr vielfältig: Informationen, Fragen, Antworten und kleine Spielszenen.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 18. Januar 2019, 18 Uhr**

Magic Moments spezial – Die Lange Schlager-Nacht

Ablaufplan
22 Uhr: Interview mit Cindy Berger; Songs von Cindy & Bert und Cindy solo, auch weniger bekannte Titel
0 Uhr: Bunt gemischt zum Start in die Nacht
1. Uhr: Zum 70 Geburtstag von Mary Roos
2 Uhr: Liedermacher; Reinhard Mey, Klaus Hoffmann, Ina Deter, Veronika Fischer u.a.
3 Uhr: musikalischer Rückblick in die Jahre 1960 -1970 mit ganz viel Schlager
4 Uhr: Erinnerungen an Gäste, die ein Interview gaben, Linda Hesse, Madeline Willers, Christina Rommel u.a.
5 Uhr: Titel von Künstlern, die man nicht so kennt, und die doch wunderschön sind

- **Sendetermin: „Magic Moments spezial“, Freitag, 18. Januar 2019, 22 Uhr**

Rechtspopulistische Einflüsse auf das Theater

Seit einiger Zeit sehen sich Theatermacher in Deutschland mit Attacken rechter und rechtsextremer Kräfte konfrontiert. Über politische, juristische und publizistische Kanäle

versuchen Vertreter rechtspopulistischer Strömungen, die Spielpläne und die Inszenierungen in ihrem Sinne zu beeinflussen. AFD-Abgeordnete fordern in ostdeutschen Parlamenten finanzielle Einschnitte für Einrichtungen, die nicht ihren kulturellen Vorstellungen entsprechen. Man verlangt, die Aufführungen „klassischer deutscher Stücke“ mögen „zur Identifikation mit unserem Land anregen“ (AFD-Landtagswahlprogramm für Sachsen-Anhalt 2016). Wir haben mit dem Intendanten des Kasseler Staatstheaters, Thomas Bockelmann, über diese Thematik gesprochen und ihn u.a. gefragt, ob auch das Kasseler Theater bereits von ähnlichen Angriffen betroffen war.
Außerdem in der Sendung: Bericht von der Premiere des Filmmusik-Programms „FILM AB! – WE ARE BACK!“ aus dem Kasseler Opernhaus sowie von der Aufführung „Volksverräter!“ aus der Berliner Volksbühne.

- **Sendetermin: „Themenwechsel Kultur“, Samstag, 19. Januar 2019, 19 Uhr**

Van Morrison und Them

Hatte der Lonesome Traveler während der vergangenen Tage mehrfach die letzten Veröffentlichungen des großartigen Van "The Man" Morrison vorgestellt, so bietet er in dieser Folge der Langen Rille eine Kombination aus Aktuellem und zugleich einen musikalisch äußerst eindrucksvollen Rückblick auf Morrisons Anfangsjahre. Möglicherweise erinnert sich eine schwindende frühere Fan-Gemeinde hauptsächlich der Ohrwurm-Hits, und das geneigte Pop-Charts-Publikum säuselt vielleicht hier und da noch ein bisserl mit: "Gloria", "I Put a Spell on You" und "It´s all over now Baby Blue" usw. Während der Spät-60er/Früh-70er waren das absolute Diskotheken-Knaller. Einfach und schlicht zubereitet, gewürzt mit dieser markanten trockenen herben Blues-Sangesstimme, scharf auf Touren gebracht von exquisiten Mitmusikern.
Tatsächlich waren Them aus Belfast/Nordirland mit ihrem souligen Frontmann Van Morrison bereits damals eine der besten Rhythm & Blues-Bands in Europa. Und der damalige irische Rotschopf Van Morrison hat genau rechtzeitig seinen Kurs raus aus der rauhen Irischen See in Richtung Amerika gesetzt. Der Musiker Morrison ist längst eine lebende Legende. Er blickt auf weltweite Tourneen zurück, hat mittlerweile über 40 erfolgreiche Alben eingespielt und versteht es noch immer, die besten MusikerkollegInnen ins Studio zu locken. In der Vorwoche ist Van Morrison 75 geworden. Good luck.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 19. Januar 2019, 21 Uhr**

Willie Nelson: "Last Man Standing"

Willie hat ja bereits auf seinen letzten Alben immer wieder mal das Thema Tod inhaltlich gestreift. Warum auch nicht, gehört zu unser aller Leben ... Er ist, ganz beachtlich, in seinen "mid-eighties" und beginnt bereits, sich lustig zu machen über den Sensenmann, der gelegentlich um die Ecke lugt.
Was ihn ärgert, ist daß die alten Kumpels nach und nach verschwinden. "It´s getting hard to watch my pals check out ...". Pragmatisch wie er nun mal ist, schaut er furchtlos in den Spiegel - und konstatiert lakonisch "it´s better to have bad breath than no breath at all." So ein Schelm (ist er immer gewesen) er hat beschlossen, noch eine richtig gute Zeit zu haben. Keine

Meditation übers Sterben und die Vergänglichkeit, eher eine Fortsetzung zu seinem genialen "Not dead yet"-Video. Und überall ungläubiges Staunen und gar große Verwunderung.
Sein aktuelles Album "Last Man Standing" ist kein Galgenhumor. Eher ein gekonntes weiteres musikalisches Ausprobieren seiner gelederten Stimme und Beweis für seine faszinierend spannende, sparsame Gitarrenspielweise. Unterstützt wird er von hervorragenden MitmusikerInnen. Dieser Senior ist ein Genie. Seid gespannt, hört´s euch an. Sämtliche Titel des Albums hat Willie zusammen mit seinem alten Wegbegleiter Buddy Cannon komponiert.
Great stuff - und das gilt auch für das bahnbrechende Album "Honky Tonk Heroes", das Willies kongenialer Kumpel Waylon Jennings zusammen mit dem Songwriter Billy Joe Shaver Mitte der 1970er Jahre produzierte hat und das damals der Outlaw-Music zum Durchbruch verhalf - fünf Jahre bevor "Waylon & Willie" & Friends (Jessi Colter, Tompall Glaser) für die selbstbestimmte Art moderner Country- und Folkmusic weltweite Akzeptanz erfuhren. Musikhistorisch ist dies eine Phase, die enorm viel künstlerisches Potential freigesetzt hat und die bis in die Gegenwart wirksam ist.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 20. Januar 2019, 19 Uhr**

Lange Nacht der Filmmusik

Kürzlich startete das Orchester des Kasseler Staatstheaters eine neue Reihe mit Soundtracks aus bekannten Filmen der letzten Jahre. Wir nehmen dies zum Anlaß, eine Lange Nacht mit Filmmusik aus mehreren Jahrzehnten Filmgeschichte zu präsentieren – von John Williams bis Hans Zimmer, vom Filmmusical bis zum Horrorstreifen. Freut euch auf eine Nacht mit bekannten und weniger bekannten Melodien aus beliebten Hollywood-Klassikern!

- **Sendetermin: „Lange Nacht der Filmmusik“, ab sofort jeweils dienstags ab 24 Uhr**

Programminfos vom 11.01.2019 bis 14.01.2019

Friedensratschlag 2018

Unterschiedlichste friedens- und sicherheitspolitische Themen standen auf der Tagesordnung des traditionellen Friedenratschlags, der – wie seit Jahren üblich – auch 2018 wieder Anfang Dezember in der Kasseler Ing.-Schule stattfand, zum inzwischen 25. Mal. Es ging bei der zweitägigen Fachkonferenz um zahlreiche weltpolitische Fragen – internationale Konflikte, mit denen sich die Friedensbewegung befassen muß, gibt es ja zur Zeit mehr als genug. Heute senden wir Ausschnitte aus der Auftaktveranstaltung des Ratschlags.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 11. Januar 2019, 18 Uhr**

Stairway to Heaven - Led Zeppelin zum 50.

Die 1950er Jahre, das waren Elvis, Chuck Berry, Fats Domino, Jerry Lee Lewis und Little Richard. Die 60er Dekade waren Beatles, Stones, Kinks und Pretty Things. Und dann eröffneten wagemutig und wegweisend die Rock-Kollegen Led Zeppelin die 70er Jahre. Vor genau einem halben Jahrhundert ließen Jimmy Page, Robert Plant, John-Paul Jones und Drummer John Bonham ihren Ballon steigen. The rest is history. Mit ihrer selbst-gefertigten kräftigen Melange aus Rock und Blues, aus Folk und Heavy rollten sie die ganze Piste aus für neue Wege in der Rockmusik ganz allgemein - und bis hin zu Progressive, Hard Rock und Metal.
In dieser Folge wird in Erinnerung an das Erscheinungsdatum 12. Januar 1969 ihr Debütalbum mal wieder zu Gehör gebracht. Ob über Kopfhörer oder direkt aus den Boxen - egal, vielleicht schon mal etwas Platz schaffen in der Stube. Da bleibt keine/r lange stille sitzen ... Drei Stunden gute Radio-Sounds bieten auch die Nachfolgealben in voller Länge. Let´s get started - with "Whole Lotta Love" ...

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 12. Januar 2019, 21 Uhr**

Tape Deck Tobi – Director’s Cut

Normalerweise als kleine Rubrik in der Uwe Carsten Show bei Schwarzwaldradio hat Tobi nun mal sein Rohmaterial zu einer ganzen Sendung zusammengebastelt. Er präsentiert vorwiegend Musik der 80er und aus der DDR und erzählt dazu kleine Geschichten - entweder zum Song selbst, oder wie er ihn entdeckt hat. Darunter sind sowohl rare Titel aus seiner Plattensammlung, als auch Songs, die bekannt, aber kaum noch zu hören sind.

- **Sendetermin: „Tape Deck Tobi“, Montag, 14. Januar 2019, 17 Uhr**

Programminfo für den 02.01.2019 und 03.01.2019

Tonfilmschlager von ihren Originalinterpreten - Weimarer Republik, Folge 6

In der nunmehr sechsten Folge mit Tonfilmschlagern der Weimarer Republik von ihren Originalinterpreten erwartet Sie wieder ein Querschnitt durch die enorme Produktion dieser kurzen und hektischen Epoche. Wenn man bedenkt, daß 1929 in Deutschland die Tonfilmära erst begonnen hatte - und schon Anfang 1933 die Weimarer Republik begraben wurde - , mutet die schiere Anzahl der in jener Zeit gedrehten Filme geradezu abenteuerlich an, besonders im Vergleich zu heute.
Babelsberg war nach Hollywood die zweitwichtigste Filmstadt der Welt ...
Durchs Programm führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 2. Januar 2019, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 3. Januar 2019, 13 Uhr**